H. g. hum.
88 e

Friederich, G.

Maurerische

Tempelbilder.

Rosa Huth. del. C. Deucker sculp.

G. FRIEDERICH.

Maurerische

Tempelbilder.

Von

G. Friederich,

Dr. der Theol., Consistorial-Rath, Sonntagspred. zu St. Catharinen in Frankf. a. M., Ritter 2c.

Großmeister des Eklektischen Freimaurerbundes.

„Im Vorhof herrsche Licht, im Heiligthum die Liebe."

Leipzig,

Verlag von J. J. Weber.

1847.

91. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der

Hochwürdigsten Großen Mutterloge

des eklektischen Freimaurerbundes

zu Frankfurt am Main,

sämmtlichen ger. u. vollk. Tochterlogen derselben, und insbesondere derjenigen, welchen mir einst das maur. Licht gab; ihrem jetzigen Sehr Ehrw. Meister vom Stuhl,

Br. Joseph Diehl I.,

ihren Ehrwst. BBrn. Beamten und allen innig geliebten Gliedern jener □

weiht diese Blätter mit Brudertreue und liebevoller Ergebenheit

der

Verfasser.

Vorwort.

Im nächsten Frühlinge, zur Zeit der Rosen werden es vierzig Jahre, als ich unter den Auspizien der Hochwst. Großen Loge von Preußen, Royal-York zur Freundschaft in Berlin, das maurerische Licht in der hiesigen St. Joh. Loge Socrates zur Standhaftigkeit erblickte.

Nach kaum vollendetem ersten Jahre meiner M. Laufbahn wurde ich dispensirt, empfing den Meistergrad und begleitete ununterbrochen seit länger als acht und dreißig Jahren die Aemter des zweiten Aufsehers, Redners, Meisters vom Stuhl, Altmeisters in der Loge, dann in der Großen Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes die eines Deputirten Großmeisters, wirklichen Großmeisters, Groß- Alt- und Deputirten Großmeisters und abermaligen wirklichen Großmeisters, bis heute.

Die schönsten Feierstunden meiner Muse habe ich im Bruderkreise verlebt, lehrreiche Verbindungen daselbst mit mehreren ausgezeichneten Geistern Deutschlands, ja —

Europa's *) geschlossen und — wie die Maurerwelt es weiß und öffentlich ausgesprochen hat, — viel Segen und Liebe während meiner langen maurerischen Amtsführung erfahren.

Dieses haben mir meine innig geliebten Brüder in Preußen, vor Allen Se. Königl. Hoheit, der durchlauchtigste Prinz von Preußen, Protector sämmtl. K. Preußischen Logen durch die von Höchst Ihm mir zu Theil gewordene Auszeichnung, während Seiner Anwesenheit in unserm O., — (Schlesien), Sachsen, Hamburg, Baiern (Nürnberg, Erlangen, Fürth), dem fernen Frankreich, in der Schweiz (Bern) ꝛc. bewiesen und mich dadurch zu innigem Bruderdank aus treuem Herzen verpflichtet.

Darum blicke ich denn jetzt, gleich dem Wanderer, der nach einer langen Reise, mit mannichfachen, mitunter wohl auch trüben Erfahrungen, aber stets im wohlthuenden Gefühl der Reinheit seiner Absichten, seiner Kraft und Ausdauer, auf die zurückgelegten, zum Theil steilen und dornenvollen Pfade seiner Bahn schaut, auf mein bisheriges Wirken zurück, und mein erstes Gefühl bei diesem Rückblick ist heißer, inniger Dank gegen den A. B. A. W., der auch in den dunkeln Stunden meiner bisherigen M. Amtsführung meinen Geist licht, mein Herz warm und begeistert

*) Graf Fernig in Paris, H. Zschokke in Aarau, Bobrik in Zürich ꝛc.

für die heilige Sache des reinen Maurerthums, und vor allen Dingen frei von jeder Persönlichkeit erhielt.

Mein zweites, nicht minder inniges Gefühl beim Rückblick auf mein maurerisches Wirken innerhalb vier Decennien ist das der dankbarsten Anerkennung gegen meine Genossen auf jenem Pfade, meine theuren Brüder, für den umsichtigen Rath, das Vertrauen, die Liebe und Nachsicht, welche mir bisher von ihnen geworden sind, und nur mit meinem Tode wird diese h. Empfindung des Dankes für Wort und That, Ermunterung und Trost, Wink und Erhebung, welche mir von ihnen ward, erlöschen.

Ohne den kräftigen Beistand derselben, wäre es mir nicht möglich gewesen, das, was wir in treuer Brust gemeinsam erstrebten: die höchste Angelegenheit unseres Bundes, das lautere Princip der Humanität, frei von jeder fremdartigen Beimischung, in seiner ganzen Kraft aufrecht zu erhalten und unter den Stürmen der Zeit zu verwirklichen.

Den schönsten Lohn dafür reicht ihnen das eigne Bewußtsein dar, und wenn wir längst nicht mehr sind, werden es unsre Enkel noch bezeugen: unsre Väter haben einst redlich für ihre Ueberzeugung gekämpft und mit Gott den Sieg davon getragen. — Diese Gefühle wiegen weit alle trüben Erfahrungen auf, und darum werden mir die in der Mitte treuer Brüder bisher verlebten Stunden, die zahlreichen Versammlungen, in welchen wir uns gemeinsam über das Wohl unseres Bundes beriethen und das Ziel

erreichten, unvergeßlich bleiben. Die Erinnerung an sie gehört zu den freudigsten meines Maurerlebens, und so überstrahlt denn auch hier das Licht die Schattenseiten, und Dank und Freude am gelungenen Werke sind die herrschenden Empfindungen meiner Seele bei meinem Scheiden.

Ich habe schon vor Jahren öffentlich auf das Bestimmteste (S. die maur. Zeichnung: „Meine Besuchsreise zu den gel. Töchterlogen") erklärt, daß es mir physisch und psychisch, d. h. hinsichtlich meiner Gesundheit — bei meinem nahenden 70. Jahre — und in Beziehung auf mein überaus gesegnetes, aber auch eben so anstrengendes profanes Doppel-Amt unmöglich sei, den Großmeisterlichen Hammer, wie man es wünschte, aufs neue zu übernehmen, und dieses in den beiden jüngsten Groß-Logen-Protokollen vom 30. April und 7. Mai d. J. mit gutem Vorbedacht so kategorisch erklärt, daß, wenn ich auch schwach genug gewesen wäre, dem dringenden Ansuchen einzelner Brüder, so wie ganzer Logen — wie beides wirklich geschehen ist — nachzugeben, dieses schon um der Consequenz des Maurers willen, der an Festigkeit in seinen wohlüberlegten Entschlüssen der Außenwelt voranleuchten soll, rein unmöglich gewesen wäre.

Dagegen habe ich meinen innig geliebten Brüdern zweierlei verheißen, und es auf ihren Wunsch in die eben erwähnten Gr. Logen-Protokolle wörtlich niedergelegt:

1) Nicht aus der Gr. Loge zu scheiden, sondern sie auch ferner, wie bisher zu berathen und wann, wie

und wo je Gefahr dem Bunde durch irgend eine falsche Richtung, welcher Natur sie auch sei, drohen sollte, jeden Augenblick bereit zu sein, Geist, Herz und redliche Willenskraft für die Erhaltung der **Reinheit** seiner Strebungen zu opfern.

2) Ihnen, als ein schwaches, aber treu gemeintes Zeichen, daß ich stets strebte, ihres Vertrauens nicht unwerth zu wirken, so wie überhaupt seit beinahe 40 Jahren kein unthätiges Glied der großen Bundeskette gewesen zu sein, eine Auswahl meiner maurerischen Arbeiten — wie sie hier vorliegen — dem Druck zu übergeben und der Hochwst. Gr. Mutterloge des Eklekt. Fr. Bundes zu widmen.

Dasselbe wurde laut wörtlicher Angabe des Gr. Logen-Protokolls, „mit dankbarer Anerkennung angenommen.“

In Beziehung auf das Erstere sah ich mich genöthigt, am Schlusse des jüngsten Gr. Logen-Protokolls noch einmal Folgendes in einer kurzen Anrede an die Hochw. BBr. Mitglieder und insbesondere an die Repräsentanten der verschiedenen g. u. v. Bundeslogen kategorisch auszusprechen: (S. 14 ff.)

„Die meisten unter Ihnen haben bisher redlich mit mir gewirkt für die Aufrechthaltung des lauteren Eklektischen Princips, und die, welchen es ihr Amt und ihre Stellung im Bunde nicht öffentlich gestatteten, thaten es

mit nicht geringerem Eifer im Stillen! — Ich danke Ihnen für Ihren kräftigen Beistand, mit tief ergriffener Seele. Nie hat uns Parteienhaß, nie Persönlichkeit im Kampfe für das nach unsrer Ueberzeugung Wahre und Gute irre geleitet. Wir wollten nur den Bund frei erhalten von jeder confessionellen und politischen Färbung, jedoch unbeschadet unsrer innigsten Pietät für ächte Religiosität und gesetzliche Bürgertreue."

„Nun aber bedarf ich endlich nach dem Kampfe der Ruhe! — Sie Alle wissen, daß meine Pflicht es forderte, in zwei höchst kritischen Momenten, in den Jahren **1844** und **1845**, als Groß-Altmeister und deputirter Großmeister in meinem Amte auszuharren, da ich plötzlich allein an der Spitze des Bundes stand, um die gerechte Sache desselben nach Kräften zu vertreten. Ihrem Beistande, meine Hochwürdigen älteren Brüder! danke ich es hauptsächlich, daß Solches mit Erfolg geschehen ist. Nun aber, da, Preis dem A. B. A. W., die innigste Harmonie in dem Bunde waltet, wünsche ich (sehnlich und unbedingt) nach der Arbeit die Ruhe und bitte Sie, die Hochw. BBr. Repräsentanten brüderlich und — wie ich es ja schon so vielfach und noch in der jüngsten Groß-Loge bestimmt aussprach: herzlich und dringend, Ihre Committentinnen zu benachrichtigen, daß ich das Amt eines Großmeisters durchaus nicht ferner annehme rc. *)."

*) Der wahrhaft Hochwürdige und von uns Allen, um seines biederen Charakters willen innig hochgeschätzte Br. Großredner hat hier-

Was nun das Zweite, die Herausgabe einiger meiner maurerischen Arbeiten betrifft, welche frei von allen speciellen polemischen Digressionen sich darstellen, so entspreche

---

auf um's Wort und sprach: „Den Gesetzen der Nothwendigkeit folgend, führt die Zeit unablässig Umwandlungen in ihrem Geleite, und ob der Mensch mit Wehmuth oder Hoffnung diese begrüße, eines bleibt ihm dabei vor Allem wichtig, ein ruhiges Bewußtsein. Auch für unsere alte Gr. ▭ hat die Stunde geschlagen, die ihrer Wirksamkeit ein Ende macht, und eine neue Institution tritt an ihre Stelle. Ihre Mitglieder aber dürfen sich sagen, welche Beurtheilung sie auch gefunden haben mögen, daß sie nur gethan, was sie für Pflicht hielten und für gebieterische Nothwendigkeit. Eingedenk würdiger Vorgänger und ihres langen rühmlichen Wirkens, kämpften sie für das, was sie als ein Gut der Menschheit erkannten, für geistige Freiheit, die das Glück auf Erden nicht zu gewähren, aber vielfach zu ersetzen vermag. In diesem Kampfe, wie in ruhigen Tagen konnten sie stets vertrauensvoll auf ihre Gr. Meister sich verlassen, die mit Aufopferung voranschritten, wo es galt: ungerechten Angriffen zu begegnen, gleichwie sie den schöneren Weg friedlicher maurerischer Bestrebungen unermüdlich zeigten. Ihnen sei dafür hohe Anerkennung und tief gefühlte Erkenntlichkeit dargebracht. Insbesondere wende ich mich an unsern **Hochwürdigsten hammerführenden Groß-Meister,** um, wenn auch mit schwachen, doch aufrichtigen Worten gegen ihn auszusprechen, was wir empfinden. Wenn er so manches Jahr mit Muth und Tüchtigkeit den Vorsitz in der Gr. ▭ führte, aufgeklärter Humanität und ihrem freien Genius Geltung zu verschaffen wußte, so hat er gegen das Ende unserer Arbeiten neuerdings unverkennbar bewiesen, daß, wie sein Streben, so auch seine Beweggründe rein seien. Gekränkt und verletzt in dem beendigten Streite, trat er doch furchtlos wieder, ohne Hoffnung auf lohnende Ergebnisse, an dieselbe Stelle, an welcher seinem Gemüthe Wunden geschlagen waren. Dafür, wie für alle Liebe, die er uns erwiesen, wie für die ausgezeichneten Dienste, die er in unserm Bunde und der hehren Sache der Maurerei geleistet, sei unser wärmster Dank ihm gewidmet, und mit Freude muß es uns erfüllen, daß

ich dadurch vielfach wiederholten Anforderungen geliebter Brüder an mich. Daß dieses keine leere Formel ist, sondern die strengste Wahrheit, davon liegen die Beweise in meinen Händen, und zwar schriftlich und von den am Höchsten gestellten Brüdern im deutschen Maurerbunde. Jedoch gestattete meine beschränkte Zeit, nur diejenigen Zeichnungen der Nachsicht geliebter Brüder zu übergeben, welche sich gerade in meinem Schreibpulte zu Hause vorfanden. Eine nicht unbedeutende Zahl meiner maurerischen Arbeiten bergen dagegen die älteren Archive der Loge Socrates zur Standhaftigkeit im hiesigen Or., so wie das Archiv und die früheren Protokolle der Hochw. Gr. Mutterloge des Eklektischen Fr. Bundes.

Die hier im Druck vorliegenden brüderlichen Mittheilungen zerfallen in vier Abtheilungen: Lehre, Bild, Freude, Trauer.

Die erste Abtheilung umfaßt hauptsächlich ernste, historisch-didaktische Zeichnungen, unter welchen

---

er einen Kranz geistiger Blüthen der Gr. □ bei ihrem Scheiden reicht *).

Möge aber dieser Tag noch lange nicht der letzte seines Wirkens als Gr. Meister sein, sondern sein Wille wie seine Kraft den eklektischen Bund auch jetzt bei seiner Regeneration der Gr. □ unterstützen, und so dessen Stärke und Gedeihen befördern; dies ist, ich bin dessen gewiß, aller Anwesenden Wunsch und inständige Bitte!!!

Die Große Loge bethätigte dies durch Aufstehen und maurerischen Applaus. —

*) Die maurerischen Tempelbilder

die Vorträge, welche bei der ehrenden Anwesenheit Sr. K. H. des Durchlauchtigsten Prinzen von Preußen in der g. u. v. □ Socrates zur Standhaftigkeit zu Frankfurt am Main gehalten wurden, nicht fehlen durften; und zwar geschah diese Mittheilung wahrlich nicht aus unmaurerischer Ostentation, sondern einzig und allein darum, weil so vieles Halbwahre und noch mehr völlig — Unwahres über deren Inhalt und die Erwiederung darauf öffentlich und in Privat-Kreisen meist von Unberufenen geredet wurde.

Die zweite Abtheilung beschäftigt sich mehr mit der Symbolik des Bundes, so wie mit allegorischen Schilderungen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft desselben.

Die dritte Abtheilung ist der Freude geweiht. Sie enthält Reden und Gesänge bei festlichen Veranlassungen in der Großen Loge, so wie in einzelnen Bundeslogen.

Bei den, in dieser Abtheilung befindlichen humoristischen Vorträgen des Verf., welche er sämmtlich in jüngeren Jahren den geliebten Brüdern mittheilte, bitte ich diejenigen unter ihnen, welche dem Ernste der Stoischen Schule angehören, wohl zu erwägen, daß diese Scherzreden nur in Mitte der höchst belebten Tafellogen gesprochen wurden, da aber auch ihre — meist sehr drastische — Wirkung nicht verfehlten, und daß ein weiser Mann des vorigen Jahrhunderts *) richtig urtheilt, wenn er sagt: „der gute Mensch ist dann am besten, wenn er (sittlich-) froh ist."

*) J. Kant.

Die vierte Abtheilung endlich enthält Reden und Gesänge des Verf. bei Trauerlogen und Silicernien. Sie ist quantitativ am wenigsten reichhaltig; das Urtheil über ihren geistigen Werth überlasse ich vertrauensvoll der Milde geliebter Brüder; bitte sie aber vor allem Andern, ihren Inhalt wohl zu prüfen, da er nach meiner Ueberzeugung die gelungensten meiner maurerischen Zeichnungen umfaßt.

Ist es mir darum in Beziehung auf das Ganze auch nur hier und da gelungen, Ihre Erwartungen von dieser Schrift zu befriedigen, Sie nützlich und angenehm zu unterhalten, dann fühle ich mich reich für die Mühe des Sammelns und der theilweisen Umarbeitung des Inhaltes derselben belohnt. Behalten Sie diesen Inhalt, so wie den Verfasser in liebevollem Andenken; darum bittet

Im Or. von Frankfurt a. M.,
am Feste Johannis des Täufers,
den 24. Juni 1847.

Ihr
treu verbundener Br.
G. Friederich.

I.

Lehre.

1.

Sr. Königl. Hoheit, der Durchlauchtigste Protector sämmtlicher Preußischer Logen,

Prinz von Preußen

in der Eklektischen Bundesloge Socrates zur Standhaftigkeit i. O. von Frankfurt a. M., am Abende des 9. August 1844.

a) Audienz bei Sr. Königl. Hoheit.

Der als Mensch und Fürst eben so erhabene, als im Verkehr mit Geistesverwandten geistreiche und liebenswürdige Prinz von Preußen verweilte im Sommer d. J. 1844 zur Kräftigung Seiner Gesundheit einige Wochenlang im nahen Heilbade Homburg und sprach, vielleicht von Höchst Seinen Umgebungen darauf aufmerksam gemacht, die Hoffnung aus, durch Seine Höchste Gegenwart unsere Werkstätte zu erfreuen.

Von dieser Hoffnung begeistert, erbaten sich die unten genannten drei Deputirten der Großen Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes, während der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit im Russischen Hofe zu Frankfurt a. M., eine Audienz bei dem Durchlauchtigsten Protector und erhielten sie.

Am 1. August jenes Jahres, Abends ½6 Uhr, begaben sich diese Brüder zu Wagen in das bezeichnete Hotel, ließen sich bei

dem — zuvor davon benachrichtigten — Durchlauchtigsten Bruder melden, wurden wahrhaft maurerisch von Höchstdemselben empfangen und genossen der Auszeichnung einer eben so langen, als belehrenden und höchst anziehenden Unterredung über die wichtigsten Bundesangelegenheiten bei dem gegenwärtig am Höchsten stehenden Freimaurer Deutschlands, welcher jedoch, was weit mehr sagen will, eben so reich an maurerischen Kenntnissen und Erfahrungen ist, als Sein Standpunkt im Bunde erhaben.

Der als Sprecher erwählte Verfasser d. W. redete Höchstdenselben ohngefähr also an:

„Durchlauchtigster Prinz,
Hochwürdigster Protector sämmtlicher g. u. v. Logen des Königreichs Preußen,
Verehrtester Bruder!"

„Ew. Königl. Hoheit haben vergönnt, daß Höchstdenselben die Große Mutterloge des Eklektischen Fr. Bundes dahier ihre ehrfurchtsvollsten Huldigungen nicht zu Füßen, sondern an das wahrhaft königliche und darum so liebevoll und brüderlich schlagende Herz legen darf."

„Sie hat zu diesem Zwecke drei Brüder in den Personen des Hochwürdigsten Großmeisters, Med. Rathes Dr. G. Kloß I., meiner, des zeitigen Großaltmeisters und dep. Großmeisters, Consistorialrathes, Dr. Theol. G. Friederich, und des vic. Groß-Ceremonienmeisters C. P. Stourzh deputirt."

„Empfangen Höchstdieselben unsern tief empfundenen Dank, nicht nur für die hohe Vergünstigung, welche uns durch diese Unterredung zu Theil wird, sondern auch im Allgemeinen für den reichen Segen, den Höchst Ihr erhabener Schutz, vereint mit der umfangreichsten Thätigkeit, nicht bloß in der Preußischen, sondern in der gesammten großen Maurerwelt, bisher gewirkt hat und künftig wirken wird."

„Wir empfehlen die Große Mutterloge des Eklektischen Fr. B.,

so wie deren sämmtliche Töchterlogen der hohen Gnade und dem brüderlichen Wohlwollen Ew. Königl. Hoheit, so wie wir dasselbe ehrfurchtsvoll auch für uns erbitten."

Der Durchlauchtigste Bruder dankte mit eben so viel Würde als Herzlichkeit.

Die Unterhaltung über Geist und Wesen der Maurerei ward nun allgemein, und im Laufe derselben überreichte der Hochwste. Großmeister Br. Kloß I., die neuesten Druckschriften unseres O. und motivirte die Veranlassung dazu mit wenigen Worten; worauf der Hochwste. Protector ohngefähr Folgendes erwiderte: „daß weder Politik, noch confessionelle Streitigkeiten in den Bereich der Freimaurerlogen gehörten, sondern nothwendig nur Zwiespalt unter den Gliedern anregen müßten."

Nach einer beinahe dreiviertelstündigen Unterredung, in welcher der Durchlauchtigste Br. wiederholt die Hoffnung aussprach, noch während Seiner Anwesenheit in Homburg von dort aus die Arbeiten der hiesigen g. u. v. □ Socrates zur Standhaftigkeit besuchen zu können, empfahlen sich die Deputirten abermal dem brüderlichen Wohlwollen des Durchlauchtigsten Prinzen und entfernten sich, um der versammelten Brüderschaft von der Art ihrer Aufnahme Bericht abzustatten.

b) Empfang des Durchlauchtigsten Protectors in dem Lokal der Loge Socrates zur Standhaftigkeit.

Sr. Königl. Hoheit hatten die sechste Abendstunde des 9. August zum Besuche dieser Loge bestimmt. Der Verf. eilte in Begleitung des Ehrw. Ceremonienmeisters der Loge, Br. Fresenius II., zu Wagen um ½6 Uhr in das Hotel (des Russischen Hofes), um sich ehrfurchtsvoll dem Durchlauchtigsten Prinzen als Begleiter vorzustellen. Höchstderselbe hatte die Gnade, sowohl ihn als den Br. Ceremonienmeister in seinen eigenen Wagen aufzunehmen, und ihm ward das Glück, an der Seite des geistreichen Fürsten, das

im großartigen Styl erbauete, der Loge eigenthümliche Lokal zu betreten.

An der großen Treppe wurde Höchstderselbe von dem Hochwst. Großmeister, dem Ehrwst. Altmeister, Br. Cretzschmar, sodann drei Meistern, zwei Gesellen und zwei Lehrlingen empfangen und in die Säle des Harmonie (Klubb-)-Lokals geleitet.

Dorthin hatte sich mittlerweile der S. Ehrw. Meister v. Stuhl, Br. Fresenius I., aus der bereits versammelten und geöffneten Loge verfügt, um den Durchlauchtigsten Protector ehrfurchtsvoll zu begrüßen.

Nachdem dieses geschehen, kehrte der Vorsitzende alsbald in die Loge zurück, der Durchlauchtigste Prinz aber ward unter dem Vorantreten des Br. Ceremonienmeisters mit dem Schwerte und zweier Stewarts mit ihren Amtsinsignien, begleitet von den beiden höchsten Großbeamten, gefolgt von drei BBr. Meistern, zwei BBr. Gesellen und zwei BBr. Lehrlingen in die geöffnete Loge eingeführt.

Der große Raum der sinnvoll geschmückten Halle und Vorhalle vermochte kaum die Zahl der Brüder zu fassen.

Der Durchlauchtigste Protector nahm in dem Oriente Platz, worauf der S. Ehrw. Stuhlmeister Höchstdemselben die innige Freude der Brüderschaft über die Anwesenheit des hohen Gastes in einigen trefflichen Worten aussprach und ihm den Vorsitz und ersten Hammer der Loge anbot, welches der Prinz jedoch mit huldvollen Worten ablehnte.

Mit flammender Begeisterung wurde jetzt dem Durchlauchtigsten Besuchenden eine Begrüßung nach Maurer Sitte dargebracht.

Die Arbeiten der Loge — sie bestanden in der Aufnahme eines Suchenden — wurden hierauf in gewohnter Weise begonnen, fortgesetzt und vollendet.

In der ersten Pause sprach, dazu aufgefordert, der Verfasser, zu dem Durchlauchtigsten Protector gewendet, über den Geist des

Eklektizismus, das Glaubensbekenntniß des Eklektischen Bundes in folgender Rede aus:

c) Rede des Verfassers.

„Durchlauchtigster Prinz,
Hochwürdigster Protector sämmtlicher g. u. v. Logen des Königreichs Preußen,
Verehrtester Bruder!"

„Gleich der Sonne unter den Sternen, so strahlt in den Annalen des Eklektischen Freimaurerbundes, und der g. u. v. Loge Socrates zur Standhaftigkeit insbesondere, die auch einst unter der Aegide einer Königl. Preußischen Groß-Loge *) das maurerische Licht erblickte, dieser festliche Abend durch Höchst Ihre beglückende Anwesenheit."

„Unvergeßlich wird seine hehre Weihe jedem Brudergeiste, jedem Bruderherzen bleiben, das an ihm hier Ihnen, Durchlauchtigster Prinz, Hochwstr. Protector! in Begeisterung, Liebe und unbegränzter Verehrung entgegenschlägt!!" —

„Welch ein Vorbild für den freien Maurer: in unserer Mitte einen erhabnen Fürsten, allgeliebt, gleich ausgezeichnet an Geist und Herz zu erblicken, der es nicht verschmäht, ja sich freut: Bruder unter Brüdern zu sein, und in h. Kette mit uns Allen an dem großen Bau der nach Veredlung strebenden Menschheit zu arbeiten."

„Um aber dieses mit voller Ueberzeugung zu können, dazu ist Vertrauen nöthig, das brüderliche Vertrauen des Durchlauchtigsten Bruders zu der Reinheit und Untadelhaftigkeit der Zwecke, Richtung und Wirksamkeit des Eklektischen Maurerbundes und seiner Töchterlogen." —

*) Der Gr.-Loge von Preußen, Royal-York, zur Freundschaft.
D. Verf.

„Darum sei es mir jetzt vergönnt, hier, vor dem erhabnen und tiefen Kenner des ganzen Maurerthumes, von dessen unterster bis zur höchsten Stufe, in wenigen Worten das Glaubensbekenntniß des Eklektischen Freimaurers ehrerbietig und bescheiden, aber wahr und freimüthig nach meiner Ansicht abzulegen." —

„Der höchste Stolz auch des Eklektischen Freimaurers ist der Geist der reinen Christuslehre, der als ein Licht von oben, die Sonne seines höheren Lebens, Leitstern seiner Gesinnungen und Handlungen in der profanen Welt ist; in welcher Beziehung ich schon vor vier Jahren in einer Installationsrede ausdrücklich erklärte, daß Geist und Richtung der Eklektischen Maurerei auf ihrer höchsten Stufe mit dem Himmelsgeiste des reinen Christenthumes durchaus identisch sei, indem unser Bund die Principien desselben esoterisch erstrebe, d. h. nicht formell, sondern ideell und als naturgemäß nothwendiges Resultat der Humanitätsrichtung." —

„Ganz dasselbe sagt auch das jüngste Manifest der Gr. Mutterloge des Eklektischen Fr. B. vom 12. Juli d. J., welches sich in Höchst Ihrem Besitze befindet, S. 23 mit den Worten: „Die Mitglieder der Gr. Loge erkennen Alle die Göttlichkeit des reinen Christenthumes als ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf ihrem Wege; sie Alle sind Christen und Mitglieder eines christlichen Staates; ihre Gesinnungen und Handlungen müssen also entschieden einen christlichen Grund und Boden haben, aber in den Logen dürfen nimmermehr Erörterungen, Vorträge und eine kirchliche Auffassung christlicher Dogmen, welche auf confessionelle, nicht immer mit einander übereinstimmende Lehren des Christenthumes Bezug haben, hineingezogen werden, eben, weil die Maurerei solcherlei Arbeiten in allen ihren Grundgesetzen um des Friedens und der Gewissensruhe der Brüder willen mit ausdrücklichen Worten untersagt und jeden Einzelnen in seiner christlichen Denkfreiheit ungeirrt lassen will." So weit das Manifest!" —

„Ich aber frage demnach: „Was ist der Geist des Eklek-

tizismus, oder was Eins ist: der ältesten Maurerei in Beziehung auf Menschheits-Bildung und Religiosität, und wie spricht er sich aus?" Hier ist die kurze Lösung meines Problems. Die Maurerei in ihrer ursprünglichen Reinheit, und das Eklektische System insbesondere, erstrebt die Lösung der Aufgabe: das Ideal der Menschheit zu verwirklichen, und diese letztere zu ihrer höchst möglichen Vollkommenheit hinzuleiten."

„Worin aber besteht die Realisirung dieses Ideals; wann erfüllt die Menschheit ihre Bestimmung vollkommen? Dann, meine hochverehrtesten Brüder! wenn einst die reinen ursprünglichen Verhältnisse der Völker zu einander wieder hergestellt sind, der Mensch im Menschen nur den Bruder liebt und achtet, in ihm Geist von seinem Geiste, Fleisch von seinem Fleische schaut und sein Wesen vom Flittertande der Umgebungen und des Zufalls trennt."

„Dann, wenn Staatsverhältnisse, National-Vorurtheile nicht mehr die Schaale steigen oder sinken machen, Volkshaß ein Unding heißt, alle lästigen Fesseln der Oertlichkeit und ihrer hemmenden, kleinlichen Verhältnisse gelöst sind."

„Wenn kein Kastengeist mehr Geister gleichen Ursprungs, gleicher Würde scheidet oder gar einander feindlich gegenüber stellt, weder Rang noch Gold, weder Geburt noch Macht niederbeugend, oft zerstörend auf die Erhebung und Veredelung des Menschen wirken."

„Dann, wenn alle religiösen oder vielmehr kirchlichen und confessionellen Vorurtheile, jener unheilvolle Sektenwahn, das Grab jeder ächt menschlichen Fortbildung, entschwunden sind, während die wahre Religion sich stets strahlender entfaltet; wenn die Lehrer und Bildner der Menschheit, berufen, um zu segnen, nicht mehr verdammen, berufen, zu vereinigen, nicht mehr trennen; wenn sie nicht mehr die Andersdenkenden oft um der Deutung eines einzigen Wortes willen verurtheilen, verfolgen mit dem Gifte der

Schmähsucht und des heimlichen Drucks, und sie mit Feuer und Schwert anfechten würden, wenn ihnen weltliche Macht nicht versagt wäre."

„Dann endlich, wenn die Verehrung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, nicht mehr in Cermonientand, Formelnspiel und gelehrte Spitzfindigkeiten, den Zusätzen späterer Jahrhunderte verwandelt wird, die Sektenwuth, dieser heimlich nagende Wurm an der Himmelsblüthe jener erhabenen Religion der Liebe, welche wir die christliche nennen, getilgt ist und nicht mehr wie jetzt die Schwachen verleitet, sich besser und geschickter für den Himmel zu achten, als ihre übrigen Brüder und Schwestern, die nicht in gleichen Formen zu dem Ewigen beten. Dann, sage ich, wenn eine große Ueberzeugung, ein begeistertes Gefühl die Seelen aller Beter entflammt, die von dem Walten eines ewig weisen, Allen gleich gütigen Weltenvaters, der seine Kinder, die Menschen alle, alle ohne Unterschied der Sprachen und Farben mit gleicher Liebe in seine Vaterarme schließt, und dem der edelste Mensch der theuerste ist, welcher mit Weisheit sittliche Güte, Gerechtigkeit mit Milde paart und so das hohe Wort der Schrift erfüllt: werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!" —

„Die Menschheit erfüllt dann einst ihre Bestimmung vollkommen, wenn sie frei dasteht von der Sklaverei der Sinnlichkeit und angeerbter Vorurtheile, frei von jeder Knechtschaft, der leiblichen wie der geistigen; wenn der Mensch den Menschen nur als Zweck achtet, ihn nicht mehr gleich vernunftlosen Wesen als Mittel zu seinen oft so unheiligen Absichten mißbraucht; wenn keine andere Herrschaft auf der Erde mehr gilt, als die des Gesetzes, kein anderer Vorrang als der Geister, der intellektuellen und ethischen Erhabenheit, des wahren Verdienstes; die ewigen Rechte aller Sterblichen, Freiheit des Denkens, der Lehre, des Willens, wie der That, innerhalb der sittlichen Sphäre allgemein anerkannt und heilig gehalten werden." — —

„Mit einem Worte: Humanität*), jenes so oft mißverstandene, noch öfter mißbrauchte Wort — in seiner höchsten, reinsten Bedeutung, ist der Kranz, nach welchem der freie Maurer in heiliger Kette mit seinen Brüdern und mit jeder Kraft seines Geistes und Gemüthes ringt. Nicht vergebens schmückt die Glieder unseres erhabenen Bundes der Name: freie Maurer! er ist kein leerer Schall; denn auch wir arbeiten unter dem Panier der Freiheit, sie ist eine der Huldgöttinnen unserer verschwiegenen Hallen; aber wohl ist sie von dem Phantome, womit die Leidenschaft der Partheien häufig ihre Wallungen bezeichnet, wie das Licht vom Dunkel verschieden. Sittliche Freiheit ist die Sonne unseres Bundes, sie glänzt seit Jahrtausenden der stillen, aber erfolgreichen Thätigkeit verborgener Weisen, gewährt unserem Geiste Klarheit der Erkenntniß und ein unbefanges Urtheil, unserem Herzen Wärme und Begeisterung für das Wohl unseres Geschlechts. Sie allein vermag auch die Saaten der Maurerei langsam, aber sicher zur Himmelsfrucht ächter Menschenveredlung zu reifen, dahin durch die Geweihten des Bundes zu wirken, daß einst das heilige und heiligende Band wahrer Bruderliebe unter dem segnenden Einflusse sittlicher Freiheit die Völker in Eintracht und Treue umschlinge."

„Bis solches geschieht, seien unsre Werkstätten ein festes und sicheres Asyl für das über jeder Partheiung erhabene Streben aller BBr., daß der gesammten Menschheit das Licht des besseren Zeitalters bald aus Osten anbreche!!!"

„Allein der Freimaurer im Allgemeinen, der Eklektiker insbesondere, soll nicht blos die Menschheit, selbst in ihren Idealen, vor Augen haben: das Göttliche in ihm, durch welches er jene

---

*) Der Zweck der wahren Maurerei ist Humanität, d. h. sie lehrt uns die hohe Aufgabe kennen und lösen, in jedem Stande und unter allen Verhältnissen wahrhaft Mensch zu sein.

erst zu verwirklichen vermag und selbst zum Bilde des Schöpfers erhoben ward, muß nicht minder sein Streben und Wirken in Anspruch nehmen. Es giebt keinen freien Maurer ohne Religion, und wer sich, ohne sie, Glied des Bundes wähnt, wandelt dennoch im Dunkel und habe er auch sieben Weihen, gleich den sieben Farben des Regenbogens empfangen."

„Was ist Religion?" —

„Religion ist der lebendige Glaube an das höchste Gut. Denn, meine hochverehrte BBr.! Gott und Unsterblichkeit ist ja eben die nothwendige Bedingung des Guten, und lebendig heißt unser Glaube nur dann, wenn er die Gesinnungen des Sterblichen durchdringt und sich daher auch durch die That offenbaret, oder Früchte bringt in edlen Handlungen. Religion in ihren äußeren Formen ist also der Glaube an Gott und seine Vorsehung, sowie an die Kraft seines Geistes auf die Gemüther der Menschen; der Glaube an einen Vergeltungszustand, an eine ewige Fortdauer, mit Persönlichkeit und Bewußtsein verbunden, so wie an unsere stufenweise Vollendung in der Geisterwelt. Religion in ihren inneren Beziehungen ist das Streben des Menschen, sich auch das Wesen, den Geist dieser Formen möglichst anzueignen; Religion in ihrer strahlenden Vollendung ist das Leben, Weben und Sein in Gott; das gleichsam unwillkürliche Wirken und Wandeln in diesem Geiste, den Jesus Christus, der Sohn Gottes, so herrlich durch Lehre und Leben, wie vor und nach ihm keiner, aussprach, wo dieser Gottesgeist so innig in die geheimsten Tiefen unserer Seele eingedrungen ist, daß es uns unmöglich erscheint, anders als gottgefällig gesinnt zu sein und zu handeln, so, daß wir nur in diesem Geiste leben, wirken und sind." —

„Religion darf also für den Menschen, und um so mehr für den veredelten Menschen, den Maurer, nie blos Gegenstand kalter Vernunftbegriffe, oder des heißen sehnsüchtigen Gefühls, noch weniger gar nur Sache des Gedächtnisses und geschichtlicher

Anbildungen sein, sondern der Geist seines höheren, inneren Lebens. Man kann sehr viel Religionswissenschaft, eine unwandelbare Festigkeit im confessionellen Bekenntnisse, das, was der Haufe Glauben nennt, besitzen, und doch auch nicht eine Ahnung von Religion haben. So wenig, um mich eines Gleichnisses zu bedienen, die Wissenschaft der bildenden Kunst schon den Maler und Plastiker macht, eben so wenig macht die Wissenschaft der kirchlichen Erkenntnisse und confessionellen Grundsätze schon den religiösen Menschen. Anleitung, Regeln, geschichtliche Mittheilungen können jene wohl geben, allein der Geist, das Leben und die Kraft können nur von innen heraus kommen."

„Das Mißverstehen, die Verwechslung und der Mißbrauch dieses Unterschiedes hat leider! und vorzüglich in unseren Tagen so viele Heuchler und Frömmlinge, Betrüger und Selbstbetrogene gebildet; und hier ist der Scheideweg, auf dem der echte Freimaurer steht und klar erkennen soll, was in dieser Beziehung seine Bestimmung von ihm fordert."

„Die erste Großloge Englands gab im Jahre 1721 ihrem Bruder James Anderson ein Constitutionsbuch zu verfassen. Das wichtigste in ihm sind die sechs sogenannten alten Pflichten (oldcharges), die noch heute das Wesen der eklektischen Constitution ausmachen, und in denen u. a. geboten wird: „Der Maurer soll keinen Privathaß oder Streitigkeiten zur Thüre der Loge hineinbringen, noch viel weniger irgend eine Streitigkeit über Religion und Glauben, Nationen oder Staatsverfassung." — —

„Hinweg darum in unseren reinen, dem ewigen Weltenmeister geweihten Versammlungen mit positiven confessionellen Formen; hinweg mit aller engherzigen Polemik über rechten oder falschen Glauben. Das Licht, das uns aus Osten strahlt, hat den echten Glauben an Dich, du Urquell und Spender aller guten und vollkommenen Gaben in unserer Brust entzündet; ihm huldigen wir,

in welchen Formen wir ihn auch auszusprechen von Jugend an gewöhnt wurden."

„Nie mögen im Heiligthume der reinen Gottes- und Christusliebe, der Wahrheit und Humanität die polemischen Schlagwörter theologischer Schulen und Secten: Rationalismus und Supranaturalismus, Denkglaube und Blindglaube, Bluttheorie und Rechtfertigung, Hölle und Verdammniß; desto öfter aber und inniger die Himmelstöne: Gottesliebe, Menschenliebe, Wahrheit, Tugend, Pflichttreue, Barmherzigkeit erschallen. Sie sind die Kronen des denkenden, glaubenden, liebenden Maurers."

„So Durchl. Prinz! Hochwstr. Br.! ist Geist und Richtung des Eklektischen Freimaurerbundes beschaffen. Wohl dürfte auch in ihm noch Manches zu hoffen und zu wünschen übrig bleiben!"

„Indessen streben wir Alle in Demuth und mit redlichem Eifer nach dem Höchsten und von uns als das Beste Anerkannten."

„Möge darum der A. W. B., dessen gnadenreiche Hand noch vor wenigen Tagen das hohe, für alles Große und Gute in Begeisterung schlagende Herz eines allverehrten Königs vor der mörderischen Kugel eines Verruchten schirmte, möge jener erhabenste, allgütige Geist, der an diesem festlichsten der Abende die Schritte des edelsten Fürsten und Bruders in unsre bescheidene Bauhütte lenkte und ihr dadurch den höchsten Glanz verlieh, möge Er auch ferner unsern Bund in seiner Reinheit, Kraft und Würde gegen die Anfeindungen fanatischer Gegner schützen! — Dazu soll auch diese ewig unvergeßliche Feier uns, meine theuren BBr.! neuen Muth und neue Kraft verleihen!"

„Heil darum, dreifaches Heil dem Schöpfer dieses herrlichen Abendes, dem Durchl. Prinzen von Preußen, dem Hochwst. Protector, dem menschenfreundlichen Br. auch in seinem umfassenden segenreichen Wirken, nicht nur für Preußens, nein, für des gesammten großen Maurerbundes Wohl auf der ganzen Erde!!!"

„Zu mir, m. verehrtesten BBr.! ◡◡ —, ◡◡ —, ◡◡ —. —

Selten oder nie ist wohl in diesen Hallen ein begeisternderer und mehr begeisterter Applaus ausgebracht worden, als es bei dieser Feier geschah.

Jetzt trat der Suchende ein, die Aufnahme begann, und in dem wichtigen Momente der Ablegung des Gelübdes erhöhten musikalische Brüder durch Gesang die Erhabenheit des Eindrucks. Nach vollendeter Aufnahme wurde der Neophyt durch eine liebevolle Anrede von Seiten des Hochwürdigsten Prinzen erfreut. Ihm folgten der Großmeister, Groß-Altmeister und Altmeister der Loge, welche dem Neuaufgenommenen ernste Lehren und Ermahnungen für die nun betretene Maurerbahn mitgaben.

Nachdem der neuaufgenommene Bruder sich zurückgezogen hatte, erhob sich der Durchlauchtigste Protector und entwickelte in einer eben so kräftigen, (beinahe eine ½ Stunde umfassenden), als frei improvisirten Rede — wie dieses aus seinen einzelnen Andeutungen des Inhaltes der vorhergegangenen Zeichnung des Verf. hervorging — seine Ansichten über Geist und Wesen der Maurerei, welche gleichsam den Commentar zu dem Texte enthielten, den der Hochwürdigste Protector in der ersten Audienz gegen die Deputirten der Großen Mutterloge des Eklektischen Fr. Bundes ausgesprochen hatte.

Worte voll Kraft und Leben, Wahrheit und Feuer, Ernst und Liebe entflossen dem königlichen Munde, dem brüderlichen Herzen, aber bei all' der erhabenen Würde, mit welcher der Durchlauchtigste Redner sich ausdrückte, sprach er doch so schnell, daß es unmöglich war, ihm wörtlich zu folgen, und dazu eines Stenographen bedurft hätte, den wir freilich nicht in der Loge besaßen. Wenn daher der Verf. auch den Versuch hätte wagen wollen, diese Rede im Zusammenhange wiederzugeben, so wäre ihm doch Solches rein unmöglich gewesen; nur dessen erinnert er sich noch, daß der Durchlauchtigste Prinz am Schlusse seines Vortrags seine Zufriedenheit mit den Arbeiten der Loge aussprach und unter den huld-

vollsten Versicherungen die Glieder ermunterte, auf diesem Wege fortzufahren *).

Nachdem Höchstderselbe seine Rede geendigt hatte, überreichte der Altmeister der Loge, der seit länger als zwei Jahren in den ewigen O. übergegangene Br. Cretzschmar, nach einigen einleitenden Worten ehrfurchtsvoll das Programm der jüngsten Einweihungsfeierlichkeit dieser □, wie sie am 27. Juni des Jahres 1841 bei Erwerb eines eigenthümlichen, ausgezeichnet großartigen und zweckmäßigen Logenhauses Statt fand, so wie sein eigenes neuestes maurerisches Werk: „Religionssysteme und Freimaurerei."

Auch der Großmeister des Eklektischen Fr. Bundes hatte die Ehre: die Stiftungsurkunde desselben vom Jahre 1783 zu überreichen.

Beiderseitige Maurergaben wurden von dem Hochwürdigsten Protector freundlich angenommen.

Der Neuaufgenommene war mittlerweile wieder in die Halle eingetreten, geschmückt mit den Insignien des Bundes, und bald darauf wurde unter den üblichen Ceremonien die Loge geschlossen.

Jetzt trat eine Pause ein, während welcher die Meisterloge für den Empfang des Durchlauchtigsten Prinzen zubereitet wurde.

Höchstderselbe hatte nämlich in Aussicht gestellt: auch die Logenarbeiten im Meistergrade durch seine Gegenwart zu verherrlichen. Allein die Zeit war schon zu weit vorgerückt, der Prinz mußte an

---

*) „Wann die Könige bau'n, haben die Kärrner zu thun!" sagt irgendwo einer der Unsterblichen unseres Volkes (Schiller). So auch hier. Die Versammlung war an diesem schönen Abende überaus zahlreich, und der Gegenstand zu lockend für die Neugier, um nicht von Profanen in öffentlichen Blättern — wohin er durchaus nicht gehörte — besprochen und leider! entstellt zu werden. Allein wird in der Gegenwart nicht täglich selbst das Heiligste in den Zeitungen durch Halbheit, Verdrehung, sogar — Lüge herabgewürdigt?! — Das aber glaube ich fest verbürgen zu können, daß weder die Glieder der Großen Mutterloge, noch die der Loge Socrates zur Standhaftigkeit — so wie ich überhaupt keinen Maurer dessen fähig halte — welche jene Profanirung der Mysterien mit tiefster Indignation vernahmen, dieselbe direct oder indirect verschuldeten, wie Solches auch in den Protokollen beider Logen ausgesprochen ist. —

demselben Abende nach Homburg zurück; deshalb ließ er sich nur die anwesenden Dignitäre und Stifter der Loge vorstellen, wobei ihm der hochverdiente Altmeister unsrer geliebten Schwesterloge „zur Einigkeit" dahier, der ältesten unter den hiesigen Maurer-Werkstätten, Br. Dr. Voigt vorgestellt wurde, der den Durchlauchtigsten Protector im Namen dieser Loge begrüßte und den ehrfurchtsvollen Wunsch aussprach: Höchstdenselben vielleicht später auch in ihrer Mitte feierlich begrüßen zu dürfen. Mittlerweile war die Meisterloge vollständig erleuchtet und dekorirt worden; der Durchlauchtigste Prinz trat noch vor Eröffnung derselben ein, würdigte die Einrichtung seiner Beachtung, ja seines Beifalls, sprach auch hier mit hoher Umsicht über die Tendenz und die Gebräuche dieses erhabenen Grades und nahm hierauf, nachdem er noch seine Zufriedenheit über die ihm in unsrer Mitte gewordene herzliche Aufnahme mit brüderlichem Dank wahrhaft liebevoll ausgesprochen hatte, freundlichen Abschied von der anwesenden Brüderschaft. Höchstderselbe wurde sodann wieder im feierlichen Cortege bis zum Wagen geleitet, und dem Verfasser ward abermal das Glück, Seine Königl. Hoheit in Sein Hotel zurück zu begleiten. Unvergeßlich wird dem Verf. die Erinnerung an diesen festlichen Abend und an den Schöpfer desselben, den als Fürst, Mensch und Maurer gleich verehrungswürdigen Prinzen von Preußen bleiben. —

2.

Ueber die letzten Zwecke der Mysterien unseres Bundes.

Ein Vortrag,

bei der Weihe des neuen Tempels der g. u. v. St. Johannis ▭ Socrates zur Standhaftigkeit im Orient von Frankfurt a. M., am 9. September 1832.

Der leider! für uns und für Viele zu früh heimgegangene Stuhl- und Altmeister Br. Dr. Cretzschmar, als Mensch so edel, kindlich, liebenswürdig, als wissenschaftlich durchgebildeter Arzt und Naturforscher genial und dennoch wieder so praktisch, als Maurer dem Lichte im besonnenen Fortschritte zugewendet, erfaßte die Idee und verwirklichte sie: den neu zu errichtenden Maurertempel im ägyptischen Styl herzustellen und auszuschmücken. Er war vertraut mit dem Geiste, der noch heute aus den Ruinen Theben's, wie aus den Pyramiden Gizeh's, Saccara's und Dagshur's spricht; denn er hatte dort die Menschheit an der Wiege ihrer Entwickelung belauscht.

Ihm zur Seite stand bei Ausbildung und faktischer Darstellung dieser Idee sein Freund, der jetzige deputirte Meister der hiesigen g. u. v. ▭ zur Einigkeit, Br. Fr. Max. Hessemer, Professor der Baukunst am hiesigen berühmten Städel'schen Kunst-Institute, einer der ausgezeichnetsten Plastiker im umfassendsten Sinne des Wortes, der früher auf seinen Kunstreisen auch Afrika besucht, längere Zeit in Aegypten verweilt und dort sich mit den vorhandenen Trümmern einer kolossalen Vorwelt befreundet hatte. Er sang*):

---

*) In einer an jenem Feste gehaltenen Mittheilung. D. Verf.

Auch ich begrüßte dankbar jenen Strand
Und sog in meinen Geist den Zauberschein
Des ewig großen, alten Lebens ein,
Das neu beseelet meine Brust empfand.
Und ist mir hier doch, als umbrausten mich
Noch jetzt die Palmenwälder schauerlich, —
Als hört' ich noch, wie dort der alte Nil
In fernem Rauschen durch die Klippen fiel, —
Als wär' mir noch der große Blick beschieden
Ins ew'ge Theben, auf die Pyramiden, —
Als käme jetzt das wunderreiche Glück
Noch einmal meiner vollen Brust zurück.
Und wohl, es kommt zurück,
Denn was ich dort gedacht und dort empfand,
Das soll sich jetzt verwirklichend gestalten;
Im Bruderkeis, im theuren Vaterland,
Wohin so oft sich sehnsuchtsvoll die Seele wandt'
Hier soll sich der Gedanke nun zur That entfalten,
Bemühend sich gleich jenen Alten,
Um einst in unabläß'gem Ringen
Das Gute, Schöne, Wahre zu vollbringen. —

Und es geschah! Der neue Tempel der Loge Sokrates ward in diesem Geiste vollendet, ausgeschmückt. Ich glaube kaum, daß in der großen Bundeskette ein zweiter in ähnlichem Geschmack, mit der Treue, Wahrheit und tiefen Einsicht in die Symbolik und Hieroglyphendeutung Aegyptens dargestellter Maurertempel in allen Zonen der Erde gefunden wird. Ich mußte dieses voraussenden, um nachfolgenden Vortrag verständlicher für den Leser zu machen. In unten stehender Note sind, von dem Meistergriffel des vollendeten Br. Cretzschmar gezeichnet, die Symbole des neuen Tempels kurz angegeben.

Mein Vortrag:

Wie herrlich strahlet nicht die neue Halle,
Die heut' zum erstenmal wir festlich weihn!
Es schwelget Aug' und Phantasie in Bildern,
Die räthselhaft aus grauer Vorwelt Zeit
Und doch so sinnvoll an den Wänden schimmern;
Selbst jegliches Geräthe hat Bedeutung,
Und Maaß und Zahl, des Ortes Wahl und Stellung,
Ein tiefer Sinn ist Allem hier verwandt. —
Besonders aber weilt des Denkers Blick
Auf Hieroglyphen, die den Obelisk
Am Strand des Nils, der Pyramiden Gruft
Und Herrscher-Sarkophage dort geschmückt *).

---

*) Das blaue Feld, welches ringsum alle Theile der Loge einfaßt und mit schwarzen Wellenlinien durchzogen ist, bedeutet das Wasser. — Alle Blumen, welche hier in den mannichfachsten Abänderungen und Farbenvertheilungen überall angebracht sind, sind immer Lotosblüthen. Die Lotosblüthe bedeutet das Leben.

Diese beiden Symbole sollen andeuten, daß alles Leben aus dem Wasser entstehe. Unsere heutige Wissenschaft von dem Gesammtleben und dem besonderen in der planetarischen Natur hat uns auf dem Wege der gründlichsten Forschung belehrt, daß alles Leben ursprünglich und fortwährend aus dem Wasser entkeime, und wir sehen diese unsere wissenschaftlich erkannte Lehre als die Grundlage aller Naturwissenschaft an, — — aber die Aegypter sind uns um viele Jahrtausende mit diesem Begriff und dieser Erkenntniß vorangeeilt. Wir haben nur wiedergefunden, was schon da war.

Der Mittelpunkt der Pfeiler ist mit einem großen Lotosstamme geziert, welcher, unmittelbar aus dem Wasser selbst entspringend, das Gesammtleben der Natur in allen seinen Abstufungen, von der Knospe bis zur vollen Blüthe, dem Kulminationspunkte des Lebens, bildlich darstellt. Die einzelnen Lotosblüthen zur Seite des Hauptstammes, in getrennten, gleichsam individualisirten Stämmen aufgefaßt, bezeichnen das besondere und das Familienleben. Dieses hat sich schon von der Allgemeinheit des Lebens losgebunden und entwurzelt daher dem Boden, der Erde. Hier ist in der Knospe das Kind, in der anschwellenden, noch nicht geöffneten Blüthe der Jüngling, und in der geöffneten Blüthe das reif gewordene Leben angedeutet. Mit der vollen Blüthe beginnt das Leben der Liebe. Die Blüthe vermählt sich mit der Blüthe in Liebe. Aus dem Liebesband entsproßt noch ein weiteres, aber kraftvolleres Jugendleben, und dieses

Der Zeitstrom hat Jahrtausende verschlungen,
Und wo der Menschheits-Bildung Wiege stand,

---

schließt wieder mit der in der Mitte sich über alle andere erhebenden Blüthe, mit der kulminirten Lebenskraft, dem eigentlich väterlichen, patriarchalischen Princip.

Unter dem besonderen Leben schwebt die Schlange, das Sinnbild der Unsterblichkeit alles Lebens. Sie trägt eine einfache Krone, um anzudeuten, daß die Unsterblichkeit der Sieg des Lebenskampfes sei. Ihre Brust bedeckt das Schild, welches den Schutz andeutet, den die Wahrheit dem Leben verleiht. Die Schwingen, mit denen sie versehen, sollen daran erinnern, daß die Unsterblichkeit schon in der Zeit erworben werden könne. Mit denselben umfaßt sie den Stab des Typhon (nach andern Erklärungen den Stab der Macht). Im ersten Falle wird das böse Princip, welches immer unter dem Typhon verstanden ist, von ihr gefesselt gehalten, um die Reinheit des Lebens vor demselben zu bewahren. Nach der anderen Auslegung soll der Stab die Hoheit und Macht des Symboles andeuten.

Noch höher über den Symbolen des Lebens und der Unsterblichkeit thronet das Auge der Allerkenntniß. Dieses Symbol vergegenwärtigt uns, daß die Aegypter das Dasein einer höheren Macht empfunden haben, welche über das Leben wache.

Sehr bedeutungsvoll hat der ehrw. Br. Hessemer in diesem Namen die Embleme unserer g. u. v. Loge mit ägyptischen Sinnbildern gepaart. Unter dem Logenzeichen zwei Lotosblumen sich in Liebe begegnend, dann das Zeichen der Standhaftigkeit, und weiter unten den Schlüssel zu dem Geheimniß des Lebens.

An den äußeren Seiten des Symboles der Standhaftigkeit die Typhonsstäbe, damit das böse Princip durch Liebe und Standhaftigkeit ausgeschlossen werde.

Hochoben, wo der Pfeiler die Himmelsdecke trägt, erblicken wir im rothen Felde zwei Priester, und zwischen beiden das Grabscheit, die versinnlichte schaffende Kraft in der Hand des Menschen. Priester und Grabscheit sind vom Lotos umschlungen, vom Leben umwunden. Aber der Priester vermählt in feierlicher Handlung das Leben mit dem Leben, die Blüthe mit der Blüthe, und erwirkt durch hohe Absicht die Liebe. So haben die Aegypter die Bruderliebe dargestellt, wie sie in Arbeit die höchsten Zwecke des Lebens erzielt. — Die Pfeiler und Nischen geben der Loge das feierliche Ansehen der Katakomben. Der Adler mit den ausgebreiteten Flügeln auf der Decke, welche die Pfeiler verbindet, ist das bekannte Sinnbild der Gedankenschnelle, er hält in den Griffen das Zepter, als das Bild der Herrschermacht. In diesem Symbol ist also die Macht der Gedankenschnelle angedeutet. Dieses über freiem Raume schwebende Bild soll eine Lehre sein, daß der Gedanke des Menschen im Raume keine Gränze findet.

Doch wenden wir nun unsere Blicke nach dem Orient. Schon durch seine Gesammtstruktur wird des Baumeisters Absicht kund, denselben als eine heilige Stätte vor unserm Anblick zu entfalten; denn die Pilonenform, in welcher er

Da waltet jetzt — Nomaden-Barbarei.
Doch über Zeit und Grab erhaben, glänzt,

---

erbauet ist, wurde von den Aegyptern für das Sanctuarium, den Pronaos, das Allerheiligste des Tempels verwendet. Ringsum sind die Pilonen von den runden Stäben eingefaßt, welche gleich einem Rahmen das Höhere, das er enthält, von dem Gewöhnlichen absondern. An den Flächen der Pilonen erscheint wieder das Leben in den hochaufgeschossenen Lotosblüthen, aber in einer veredelten, vollendeteren Gestalt. Sie deuten darauf hin, daß das Leben nur in stufenweiser Entwickelung die höhere Würde gewinnen kann, und daß nur das Würdige zum Heiligen sich gesellen solle.

Ueber diesem vervollkommneten Leben ruht die Sphinx, das Räthsel, in ruhige Betrachtung des sich vor ihr in keimender Gestalt entfaltenden Lebens versunken. Hinter der Sphinx schwebt der Gedanke mit dem Zeichen der Macht. Es ist die schwerste Aufgabe des Menschen, das Geheimniß des Lebens zu ergründen, und nur die allgewaltige Macht der Gedanken vermag es, das ewige Räthsel zu erforschen.

Mit diesen Symbolen, die einen gleich tiefen Sinn enthalten, als sie in ihrer Zusammensetzung zum ernstesten Nachdenken auffordern, ist die Werkthätigkeit des Maurers angedeutet: — Erkenne dich selbst, und du wirst das Räthsel des Lebens lösen.

Immer emporstrebend zum Höchsten, erhebt sich der Mensch, dem die Bedeutungen des Lebens kein Geheimniß mehr sind, bis zu der Unendlichkeit, zu dem Allleben. Aber als solcher ist der Mensch an die Erde gefesselt und muß in der Zeit verharren, bis sich der Geist von Raum und Zeit und Form trennt. Darum sind die Genien der Menschheit, welche an dem Architrav anbetend niederknieen, mit den Schwingen der Zeit an den sehnsuchtsvoll nach dem Höchsten ausgebreiteten Armen versehen.

Es wird unbezweifelt den Gefühlen eines jeden Maurers zusagen, daß die Inschriften an dem Orient und dem Portale von dem gestirnten Himmel überdacht sind. Unter ihnen ist die Erde angedeutet mit einer Menge von Lebensblüthen, die aus ihr entsprossen. Die Werkstätte des Maurers ist ja zwischen Himmel und Erde.

Doch mehr als das Auge erfaßt, mehr als Himmel und Erde, hat der geistige Begriff dem Menschen enthüllt, — die Unendlichkeit, die Einheit, das All. — Ist das Unendlichsein in dem menschlichen Geiste seiner Natur nach enthalten oder vielmehr seine Lebensbedingung, so sind die Aegypter die Ersten, welche den höchsten Begriff in einer mathematischen Form zu versinnlichen gewußt haben. — Das ist die Kugelform. — Sie hat keinen Anfang, sie ist ohne Ende. In ihr ist die Einheit und Allheit, das Universum, das göttliche Princip enthalten. — Ich nehme daher nicht den geringsten Anstand, den ernstesten Ausspruch zu thun, daß die Aegypter die Einheit Gottes erkannt hatten und mit der Kugel, welche sie über dem Eingang zum Heiligthume im-

Was Geist den Geist in Bild und Zeichen lehrt,
Und nimmer wird der Weisheit Licht erlöschen,
Das einst der Demiurg im Lichtgewande
Des blauen Himmels und im Sternengürtel
In Thebens Tempel den Erwählten gab.
Schaut hier die Sphynx, wie mit des Löwen Kraft
Sie warnt und droht: Geheimes zu bewahren
Und still des Geistes Räthsel zu erforschen.
Dort rankt die Lotoslilie sich empor
Und deutet des organ'schen Lebens Kraft,
Das sich in Blüth' und Saamen stets erneut.
Auch Thiere zeigen sich dem Forscherblick,
Gedankenflug heißt hier des Vogels Schnelle,
Symbol der Ewigkeit der Schlange Ring.
Doch Höheres stellt sich den Blicken dar,
Besticht in bunter Farbenpracht das Auge
Und reizt den Geist, die Deutung zu enthüllen.
Geflügelt seht Ihr da des Erdballs Kugel,
Weltseele nenn' ich sie, und lichtvoll deutet

---

mer angebracht, diesen Begriff haben andeuten wollen. Dafür spricht schon die Zusammensetzung dieses erhabenen Symboles mit den Schwingen der Zeit, dem Bilde der Endlichkeit, und mehr noch, die Verbindung dieser entgegengesetzten Principe durch das Symbol der Unsterblichkeit, so wie die zum Zeichen des Triumphes dreifach gekrönte Schlange, welche die Endlichkeit mit der Unendlichkeit auf das innigste verbindet. —

So ist in dem göttlichen Symbole die Endlichkeit mit der Unendlichkeit durch die Unsterblichkeit des Lebens versöhnt und in diesem umfassenden Begriff die Religion offenbar geworden, wie sie in der Natur des Menschen begründet ist.

Alle Symbole, die einzelnen wie die zusammengesetzten, haben die Aegypter mit der Kette umgeben, ganz auf dieselbe Weise, wie sie hier in tausendfacher Richtung Alles umzieht. Sie haben unverkennbar damit andeuten wollen, daß jedes einzelne Bild nur ein Theil von einem Ganzen und daß nur durch den innigsten Zusammenhang aller das Ganze erkennbar und verständlich sei.

So verhält es sich mit der Lehre von dem Leben, welche die Aegypter uns hinterlassen haben.

Sie deinen Himmelsglanz, Unendlichkeit.
Vor allen aber strahlt der Sonne Pracht,
Osiris Bild, der Licht und Wärme spendet,
Damit zur reichen Frucht die Saat gedeih'!
Sinnvoll erglänzt ihr Strahl vom Orient;
Denn unsres Tempels Geistersonne ist
Der hochverdiente Meister, dessen Licht
Dem Bruder leuchtet und sein Herz erwärmt. —
So hätt' ich denn in wenig flücht'gen Zügen
Nur Einiges des Reichthums angedeutet,
Der hier in Bild und Schrift das Aug' erfreut.
Wozu jedoch, so fragt der kalte Selbstling,
Dem in des Pflanzenlebens Einerlei
Längst das Gefühl für Brüderwohl erstarb,
Ein solcher Aufwand für ein Puppenspiel,
Das zwecklos sich um leeren Traum bemüht?
Laßt mich, Verehrte! diesem Hohn entgegnend,
Ein Blatt der Weltgeschichte nur entschleiern
Und sonnenklar der Mythe Zweck dann künden.
Von Sais Tempel, dessen Götterbild
Was war, was ist und sein wird, mythisch zeigt,
Zieh'n wir mit ihm, dem Zöglinge Aegyptens,
Pythagras, hin zu Crotonas Hallen.
Derselbe Zweck entflammt die Brust des Weisen,
Doch war die Menschheit jetzt schon reifer, darum
Ward klarer auch das Bild, das Wort bestimmter,
Der Keim der Wissenschaft erwuchs zur Knospe,
Bis in Eleusis ihre Blüthen strahlen.
Von ihnen zeugt der Jünger Socrates,
Plato, der Göttliche, in seinem Phädon:
„Der Zweck, den die Mysterien erstreben,
Ist die Veredlung unsers Geistes, ihn

Seiner Bestimmung möglichst schnell zu nähern.“ —
In gleichem Sinne spricht von Ceres Feier
Und den Geheimnissen der „bona dea“
Der weiseste der Römer, Cicero:
„Mir ward durch sie die Kunst: glücklich zu leben
Und mit der frohsten Hoffnung einst zu sterben!“ —
Doch schon genug des Zeugnisses, daß Alle
Die weisen Meister der Mysterien
In Einem hohen, heil'gen Zweck vereint,
Das Eine nur erstrebten und vollendet:
Erhebung des Geschlechtes von dem Thier
Zum Adel hoher, reiner Menschlichkeit;
Dies ist der einz'ge Grundstein unsres Bundes! —
Nicht reden will ich jetzt vom Templerorden,
Noch selbst von Athelstan und den Kuldeern,
Die einst im Britenreich den alten Geist
Auf neue Form des Baugewerks gepflanzt.
Ich schweige hier, von dem, was Aumont's Muth
Auf jener Schott'schen Insel Mull erzielt;
Nur kurz, doch ehrfurchsvoll erwähn' ich euer:
Dein, hocherfahrner Meister, Christoph Wreen,
Dein, geist- und seelenvoller Anderson,
Und kehr' vom Flug der Phantasie zurück
In dieses Tempels lichtumflossne Halle. —
Was Ihr erstrebt, ist unsres Baues Ziel:
Allseitige Veredlung des Geschlechtes
Im Menschen und der Menschheit, das ist's, was
Von Anbeginn der Welt die weisen Meister
Zuerst durch Bild und Zeichen, dem Symbol,
Dann durch der Rede Macht erzielten, bis
In Thaten sie das große Werk beschlossen.
Sie wußten es, armselig ist der Mensch,

So lang er thierisch blos für sich besorgt,
Gefühllos bleibt für Andrer Wohl und Weh;
Veredeln kann ihn nur der Lichtgedanke:
„Ich leb' und wirk' für Alle!" so der Stolz
Des Vaterlands zu werden, das ihn liebt,
In dessen Fluren seine Ehre blüht,
In dessen Schoos sein Nam' einst ruhen soll. — —
Doch wenn auch Blitzen gleich, in dunkler Nacht,
Die Seel' von solchem Streben wird durchzuckt,
Es flieht das Ideal dem Einzelnen,
In sich versiegt der Born des bessern Willens.
Nur wenn vom Beispiel And'rer angeregt
Gemeinsam wir nach Seelenadel ringen,
Der sich in Thaten für die Menschheit zeigt,
Dann reift des Strebens Blüth' zur Lebensfrucht. —
Seht hier des Bundes Zweck in seinen Stufen;
Harmonisch leiten sie den Zögling weiter,
Und staunend sieht er bald auf höh'rer Sprosse,
Wie er als Werkmann an dem hohen Bau
Der Wahrheit und der Freiheit thätig ist.
So wirkt der Bund das Große durch Verein
Und seine Mittel sind des Zweckes würdig.
Ernst herrscht im Inneren und strenge Ordnung,
Von oben strahlt das Licht, erhellt den Tempel
Und zeigt den Brüdern ihrer Arbeit Maaß.
Nur das Gesetz schafft Stärke dem Verein,
Das hohe Ziel: Begeisterung im Wirken,
Und Dauer giebt die Hoffnung des Gelingens.
So steht der Bau der ächten Maurerei,
Bedürfniß für die Besseren der Menschheit.
Er ist gestützt auf rege Bildungskraft
Des Geistes, doch sein Bindungskitt: das Herz;

Die Säulen heißen Wahrheit, Liebe, Pflicht,
Der Gipfel ragt zur schönern Welt empor.
Ward so von uns des Baues Art erkannt,
In diesem Sinn der Grundstein nur gelegt,
Und sind die Arbeiter für seinen Zweck
Durch Bild und Zeichen, Lehr und That vollkommen,
Dann, Brüder! laßt uns kühn das Werk vollenden.
Reinheit der Absicht heißt der Sonnenschild,
Mit dem wir stark dem Pfeil der Bösen wehren.
Laßt uns, erhaben über Sektengeist,
Des Fanatismus Schreckensfackel löschen,
Der Freiheit des Gedankens, der Gewissen
Ein heiliges Asyl bei uns errichten
Und im geweihten Kreise ihrem Flug
Die Lichtbahn, wo wir können, schnell bereiten;
Doch stets von Ordnung und Gesetz geleitet
Und innerhalb des Bundes heil'gen Schranken.
Verfinst'rung ist des Maurers ew'ger Feind;
Er stammt vom Licht und will des Geistes Klarheit;
Denn nur durch sie erblüht des Forschens Freiheit,
Aus der als Himmelsfrucht die Wahrheit reift.
Wenn dann in unsrer Brust die Stimme lebt,
Und das Gefühl den Maurerkreis durchglüht:
„Für Menschenwohl mit Kraft gewirkt zu haben!
Dem Licht und Recht, der Liebe wie der Pflicht,
Der ächten Freiheit haben wir zuerst
Durch Lehr' und Beispiel Bahn gemacht auf Erden!" —
Dann, theure Brüder! laßt es uns erkennen,
Wie viel vereinter Kräfte Macht vermag,
Wenn sie ein edler Zweck zum Guten leitet!
Der bessre Mensch bewirkt allein — nur wenig,
Doch Alles wird und kann er im Verein,

Wo sein Bewußtsein sich erhöht, der That
Am Ziel der Lohn im Bruderkreise harrt!
So wirkt der Bund schon seit Jahrtausenden,
Im Zwecke gleich, wenn auch in Form verschieden;
So mög' er ferner, nach Jahrtausenden,
Noch stiller Schutzgeist seiner Brüder sein!
Und wie die Loge heut', sein Bild im Kleinen,
In Eintracht und in Liebe thätig ist,
So soll durch reiche Wirksamkeit gesegnet,
Noch **Socrates** in fernen Enkeln blüh'n! —

3.

Gesänge zur Weihe des neuen Tempels.

Festgesang
beim Eintritt in die Hallen.

Willkommen hier, in unsers Bundes Hallen,
Die wir zum erstenmale festlich weihn!
Laßt uns vereint zum neuen Tempel wallen,
In maurerischen Reih'n.

Ergreift Euch dieses Heiligthumes Schöne,
Die ordnungsvoll zu Geist und Augen spricht,
So sei auch Euch, ihr treuen Bundessöhne,
Des Tempels Schönheit, Pflicht.

Blickt auf, wie dieser Säulen ehr'ne Stärke
Gleich Felsen unsres Baues Kuppel stützt —
Ein edles Sinnbild unsrer Bundeswerke,
Die Kraft und Einklang schützt.

Es weilt der Geist im Heiligthum mit Wonne
Und ahnet hohen Sinn in Schmuck und Zahl;
Sie schuf für Maurerwohl, des Bundes Sonne
Der Weisheit Himmelsstrahl.

So möge dann in dieses Festes Stunden
Ihr Licht dem neuen Tempel hell entglüh'n,
Und er, durch Weisheit, Schmuck und Kraft verbunden,
Für Ewigkeiten blüh'n!

Bei der Tafelloge.

a) Dem Meister vom Stuhl.

Strahlend erglänzet die Sonne vom Morgen,
Welche mit Segen die Schöpfung erfüllt;
Würdig im heiligen Tempel geborgen
Leuchtet der Meister, ihr geistiges Bild;
:,: Preiset, Ihr Brüder! das himmlische Licht,
Strahlend vom Morgen für Wahrheit und Pflicht! :,:

Hört Ihr aus Osten das freundliche Rufen,
Welches die Kette zu bilden gebeut;
Eintracht und Liebe sind heilige Stufen,
Leiten auf Rosen durch's Dunkel der Zeit;
:,: Folget, Ihr Brüder! dem göttlichen Ruf,
Welcher zum Vorbild der Menschheit uns schuf. :,:

Wann wir, für Wahrheit und Liebe verbunden,
Horchend der Weisheit, im Tempel verweilt,
Laden zum traulichen Mahle die Stunden,
Wo uns der Abend so fröhlich enteilt;
:,: Aber auch selbst bei dem fröhlichsten Mahl
Winkt zur Erkenntniß der Freudenpokal. :,:

Ruft uns der Meister, die Gläser zu füllen,
Weihet er dann zu Adepten uns ein;
Mehr, wie alchemische Tiegel, enthüllen
Tropfen des Geistes die Flaschen vom Rhein;
:,: Brüder! die köstlichste Lebenstinktur
Schlürfen im flüssigen Golde wir nur. :,:

Lüstet's uns auch nach dem Steine der Weisen,
Freundschaft und Liebe verkünden uns ihn;
Ist nicht als treffliches Kleinod zu preisen,
Wenn uns die Herzen der Brüder erglüh'n!
:,: Aber am reinsten wird der nur beglückt,
Welchen die Liebe der Gattin entzückt. :,:

Darum soll Hoch!!! unser Meister jetzt leben,
Welcher den Brüdern auch Freude gebeut;
Schnell wird der Maurer zum Ziel sich erheben,
Wenn er dem Guten und Schönen sich weiht;
:,: Folget des Meisters erhabenem Bild,
Das uns mit Weisheit und Schönheit erfüllt! :,:

---

b) Den Beamten der Loge.

Wer einsam durch das Leben wallt,
Entbehrt das reinste Glück;
Wem nicht der Freundschaft Stimme schallt,
Beweine sein Geschick!
Vereintes Wirken führt zum Ziel,
Wo die Vollendung blüht;
Heil jeder Brust, in der Gefühl
Für Menschenwohl erglüht!

So sei auch Euch auf schöner Bahn
Der Brüder Dank geweiht;
Ihr strahlt gleich Sternen uns voran,
Belehrt mit Herzlichkeit,
In Wort und Leben, Wink und Rath,
Seid Ihr des Guten Bild,
Und zeigt es selbst durch edle That,
Was Euer Herz erfüllt.

Es hat des Meisters freie Wahl
Mit Aemtern Euch geschmückt;
Aus Osten flammt der Himmelsstrahl,
Der leuchtend Euch beglückt.
In seinem Glanze wirken wir
Auf stiller Segensbahn,
Und sinkt des Lebens Sonne hier,
Bricht dort der Morgen an!

---

c) Schlußlied.

Melod.: Auf ihr muthigen Bezwinger ꝛc.

Laßt uns nun die Kette schließen,
Unsrer Eintracht heil'ges Bild!
Jahre rollen, Stunden fließen
Wechselvoll, bald herb, bald mild.
Aber stark und unzersplittert,
Wenn auch rings der Erdkreis zittert,
Hält der Maurer Kette fest!

Chor.

Aber stark und unzersplittert,
Wenn auch rings der Erdkreis zittert,
Hält der Maurer Kette fest!

Was die Außenwelt geschieden,
Einigt liebevoll der Bund,
Draußen Sturm — im Innern Frieden,
Heilt er Herzen bang und wund!
Kronen nicht, noch Goldes Schimmer,
Nicht des Ranges eitle Flimmer,
Nur das Herz hat bei uns Werth!

Chor.

Kronen nicht, noch Goldes Schimmer,
Nicht des Ranges eitle Flimmer,
Nur das Herz hat bei uns Werth!

Alle.

Diese Kette soll uns binden
Standhaft, licht, in Einigkeit*),
Bis wir dort uns wiederfinden,
Der Vollendung Bau geweiht.
Heil! der Maurerbund verkündet:
„Für die Ewigkeit gegründet
Ist der Bruderkette Band!“

*) Andeutung der drei im hiesigen Or. vereinigten eklektischen Logen.
Der Verf.

4.

Hat sich das Institut des freien Maurerthums wirklich in der Gegenwart überlebt?

Eine didaktisch-historische Skizze,
dargestellt bei der Aufnahme eines Katholiken, in der gerechten und vollkommenen St. Joh. ▭ Socrates zur Standhaftigkeit, im Jahre 5837.

Hochwürdiger Großmeister! Sehr ehrwürdiger Meister vom Stuhl! Ehrwürdige BBr. Vorsteher und Beamte; ehrwürdige besuchende BBr.! allerseits ehrwürdige, würdige und geliebte BBr. dieser gerechten und vollkommenen ▭!

Wir vernehmen oft in den Kreisen der sogenannten gebildeten Welt die kühn und apodiktisch ausgesprochene Bemerkung: das Zeitalter des Maurerthumes sei vorüber, dasselbe habe sich überlebt und wäre in der Reihe höherer socialer Anstalten überflüssig geworden. Auf die bescheidene Frage weshalb? erhalten wir von den Meisten keine oder eine höchst flache Antwort; nur die Unterrichteteren entgegnen: weil die großartigen Ideen, um deren Verbreitung sich unser erhabener Bund unbestreitbare Verdienste erworben habe, wie z. B. die von der Perfektibilität der Menschheit, sittlicher Freiheit als der Blüthenkrone allseitiger Veredlung, Gleichheit der Menschen vor dem Richterstuhl der Vernunft, längst Gemeingut aller Geister geworden seien. —

Ist dem aber so, meine hochgeehrten BBr! hat sich der Bund freier Maurer im 19. Jahrhundert wirklich

überlebt, ist sein Institut heut zu Tage in der Reihe höherer socialer Anstalten in der That überflüssig geworden? Dies die Frage, zu deren Lösung ich hier nur einige Andeutungen zu geben versuche.

Zuerst wäre es nöthig, uns über den eigentlichen Zweck und die Hauptrichtung unseres erhabenen Bundes zu verständigen, und demnach finde ich beides in der Lösung der Aufgabe, welche die Maurerei in ihrer ursprünglichen Reinheit sich stets gesetzt hat und noch setzt: das Ideal der Menschheit zu verwirklichen und diese zu ihrer höchstmöglichen Vollkommenheit hinzuleiten. So also wäre der wahre und einzige Zweck unseres Vereins, wenn wir das Geschichtliche und die Idee zusammenfassen: Einigung der durch Stände, Staaten und andere — selbst kirchliche — Verhältnisse getrennten Menschen zu einer Menschheit, mittels einer gemeinsamen, an Symbole geknüpften Betrachtung aller rein menschlichen Zustände, und durch gesellige Förderung aller wahrhaften und wesentlichen Zwecke der Menschheit. In seinem Kreise liegt mithin auch die Erweckung wahrhaft religiöser Gefühle, wie ich sie in mehren meiner Reden häufig andeutete, aber wahrlich nicht kirchlich-confessioneller Dogmen, ferner die Verbreitung rein menschlicher Kenntnisse, die Förderung rein menschlicher Kunst, die Erziehung der Ungebildeten zur Höhe einer wahrhaft menschlichen Bildung, zur Heiligung der Liebe und Freundschaft; die Ermunterung durch Beispiel, liebevollen Umgang, Würde und Anstand; die thätige Unterstützung alles Guten durch gemeinsame Kraft, und die Verbindung aller durch Raum- und Zeitverhältnisse getrennten Menschen durch diese edlen Zwecke der Menschheit, und durch den Genuß der höhern, welche sich auf dieselben beziehen. —

Und die Mittel, durch welche der Maurerbund diesen Zweck zu erreichen strebte und ihn großentheils wirklich erreicht hat? Statt der Antwort richte ich meinen Blick auf die geweihte Symbolik unsrer Hallen. Der Suchende empfängt auf das Ge-

heiß des Vorsitzenden das Licht, im Gegensatze zu seinem bisherigen Zustande, als die erste Belohnung seiner Unterwerfung unter das Gesetz; allein diese symbolische Handlung hat zugleich noch eine höhere Bedeutung, die wir Alle, m. gel. BBr.! anerkennen und ehren. So wie nämlich das Licht von dem Blinden oder Verfinsterten am meisten verlangt wird, so muß die dem Suchenden verheißene und von ihm erwartete Erkenntniß das Höchste sein, wonach er Verlangen tragen soll. „Licht ist" — sagt in dieser Beziehung Br. Krause in. s. K. Urkk. so treffend — „das natürlichste, erfreulichste Bild wahrer, anschaulicher Erkenntniß. Unsere Altvordern im Bunde ließen deshalb ganz folgerecht den Aufzunehmenden eine ihm neue, der damaligen Welt fremde, Erkenntniß erwarten, welche ihn erwecken und beleben soll, weil alles Gute und Schöne nur in anschaulicher Erkenntniß ausgebildet werden kann, so wie alle natürliche Dinge nur im Lichte gedeihen. Im Herzen ist er, wenn er an diese Stelle kommt, der Voraussetzung nach, schon vorbereitet und für die Kunst: gut und vollkommen ohne Furcht und Hoffnung zu werden, und für die brüderliche Liebe, für die allgemeine Menschenliebe und für die allgemeine Weseneinigkeit in der einen Liebe zu Gott, empfänglich. Nun ist ihm am meisten Erkenntniß Noth, ohne welche das beste Herz schwach und der beste Wille blind ist; so wie überhaupt eine Erkenntniß, die nicht den ganzen Menschen als Menschen durchwirkt, die das Herz nicht erwärmt, mit der kalten Klarheit und unfruchtbaren Pracht nordischer Eisfelder verglichen werden mag." — *)

Licht verbreiten heißt also im maurerischen Sinne: die Menschheit zur Wahrheit oder richtigen Erkenntniß der Dinge und dadurch zu allen Tugenden heranzubilden, die Himmelstochter Dul-

*) Krause K. Urkk. Bd. I. S. 166 u. meine nachfolgende Zeichnung: „Ueber die Wohlthat des Lichtes in der Natur, wie in der Geisterwelt."
D. Verf.

dung zu lehren und zu üben, alles Hemmende, Entgegenwirkende, Kastengeist, politischen und religiösen Sektenwahn, Systemsucht, mit einem Worte: ausschließende und verdammende Unduldsamkeit zu entfernen. Darum gehört zum Licht die Wärme, und Br. Krause bemerkt a. a. O. „Licht ist so der Wärme vermählt, als wahre Erkenntniß dem Gefühle. Licht und Wärme verhalten sich eben so zu allen schaffenden Kräften der Natur, wie Erkenntniß und Gefühl zu dem Kraftleben des Geistes.“ — Darum sei es hier noch einmal ausgesprochen: die Maurerei nimmt, wie kein anderes geistig-sittliches Institut der Welt, den ganzen Menschen in Anspruch, und zwar in weiser Anwendung ihrer Kunst auf das praktische Leben.

Das, meine hochverehrten BBr., sind die Mittel, durch welche jener Zweck unseres Bundes erzielt wird. Und unsre Zeit oder vielmehr die Menschheit in ihr — selbst in dem hochgebildeten Europa — sollte in der That auf einer solchen Stufe der Civilisation stehen, daß die maurerischen Zwecke an ihr erreicht, und die Anwendung der eben angedeuteten Mittel überflüssig wären??! —

Die kurze Andeutung einiger der jüngsten Erscheinungen, wie sie nur innerhalb eines Jahres im Gebiete der Menschheitsbildung auftauchten, und wie sie gerade meinem Gedächtnisse vorschweben, wird faktisch die Frage am sichersten lösen. Dabei werde ich jedes rein kirchliche oder politische Ereigniß, nach dem Gebote unsres Bundes, insofern dasselbe nicht sogleich auch das Gebiet der Humanität berührt, vermeiden.

Es ist nicht zu verkennen, meine hochverehrten BBr.! daß im Gebiete der Technik, der gewinnbringenden Erfindungen, des Luxus und vorzüglich auch der Kunst, unser Zeitalter mit Riesenschritten vorwärtseilt. Dampfschiffe und Eisenbahnen, Maschinendruck und kolorirte Lithographien, Daguerrotypen und elektrische Telegraphen, die uns in wenigen Minuten die Ereignisse aus fernen Ländern künden, vor allen aber die herrlichsten Gebilde der Kunst

zeugen von der Richtung der Menschheit in der Gegenwart; sie heißt: Geldinteresse und Ausbildung der Phantasie auf Kosten der höheren Seelenvermögen. Allein auch ein Benvenuto Cellini bildete, ein Rubens malte, während Unwissenheit, Barbarei und Aberglaube Europa umnachteten!

Wie aber steht es jetzt unter uns mit den Fortschritten der Menschheit zur Humanität, um mich jenes so oft mißbrauchten, und doch hier allein richtig bezeichnenden Wortes zu bedienen; wie weit sind wir heute mit der Lösung der maurerischen Aufgabe gekommen: in jedem Stande und unter allen Verhältnissen wahrhaft Mensch zu sein, oder, wie unsere ältesten Kunsturkunden sich ausdrücken, in Ausübung der Kunst: „gut und vollkommen als Mensch zu werden, ohne die Antriebe von Furcht und Hoffnung??"

Ach! daß ich mit gleichfroher Zuversicht, wie im Gebiete der Kunst und der Gewerbsthätigkeit, so auch in dem der Fortbildung des Rein-Menschlichen unter uns, nur auf Thatsachen, welche ein Weiterschreiten verkünden, hindeuten könnte! — Allein die schöne Zeit, wie sie am Abende des vergangenen und am Morgen dieses Jahrhunderts kulminirte, ist entflohen, und statt des lebendigen Besitzes der Riesengeister, welche damals Deutschland allseitig erleuchteten, eines Göthe, Schiller, Lessing, Wieland, Garve, Herder, Kant, Fichte, Jean Paul Richter und ihrer Geistesverwandten, von denen die meisten des Maurerbundes Weihe empfangen hatten, und uns nur ihr Wort zurückließen, begnügen wir uns, ihr Bild in Marmor oder Erz zu verewigen, und, anstatt selbst vorwärts zu schreiten, in wehmüthigen Erinnerungsträumen einer schöneren Vergangenheit zu schwelgen.

Die Geister, wie ich sie eben bezeichnete, sind wieder zum Lichte emporgeschwebt, aus dem sie herabkamen. Dafür aber haben die Theosophen der Gegenwart die schmutzigen Dämonen der Unterwelt heraufbeschworen, welche zwar bis jetzt noch ihre Woh-

nungen nur im Unterleibe des schwäbischen Bauernvolkes aufschlugen; aber wer bürgt uns dafür, daß sie, lüstern nach einem zarter gesaiteten Organismus, nicht bald auch bei den höhern Ständen Hütten bauen? Die Folge der schriftlichen Kunde und Lectüre solch gespenstischen Treibens auf das Volk ist stiller Wahnsinn und Raserei, wie ich denn seit einigen Monaten theils amtlich, theils zufällig mehre solche Individuen, (eine Dienstmagd, einen Porzelanmaler und einen Schriftstecher) kennen lernte, bei denen sich durch die Lectüre der jüngsten Schriften der bekannten Koriphäen der Gespensterkunde ein vollkommner Wahnsinn ausbildete, der bei dem einen unter ihnen in furchtbare Raserei ausartete, die ihn zuerst in das Irrenhaus und dann unter Eskorte in die Heimath brachte. — Soll ich ferner erinnern an den vor wenigen Monaten verübten aktenmäßigen Mord einer betagten Wittwe, Mutter mehrer Kinder, in dem Fischerdorfe Ceinoda, unweit Danzig, einer stillen, frommen Frau, die man einzig um des Verdachtes willen, sie sei eine Hexe, in der See ertränkte, und als sie nicht gleich untergehen wollte, ihr mit Ruderstangen den Kopf zerschmetterte?*) oder auf die berühmte theosophische Gesellschaft in Königsberg, welche das Volk jedoch mit einem andern Namen bezeichnet?

Soll ich hindeuten auf die Restauration der Bettel- und anderer Klöster im Vaterlande, die Schutz- und Heilkraft der vom Himmel gefallenen Medaillen, die uns die romantische Zeit des gehörnten Siegfried zurückführen?

Verweilen wir, m. hochverehrten BB.! nur für wenige Augenblicke geistig in der alten klassischen Weltstadt (Rom) und blicken wir dort auf die nächtlichen Prozessionen mit entblößtem Unterkörper, die das, was sie abwenden sollten, die asiatische Brechruhr, zehnfach vermehrten; auf den höhern Ortes dort verweigerten

*) Die obrigkeitliche Hülfe kam leider zu spät! D. Verf.

Eintritt protestantischer Geistlichen in die Hospitäler zum Troste der Sterbenden ihrer Confession, auf den Angriff und die beabsichtigte Verbrennung des Judenhospitals, da das Volk diesen Nicht-Christen das Entstehen der Seuche beimißt. Schließen wir endlich die Betrachtung dieses Jammerbildes zu unserer Erheiterung mit dem weniger schädlichen und in der That humoristischen Erlasse des römischen Kardinals Pacca, der so eben öffentlich erklärte: daß kein Anderer an dem Unwetter dieses Jahres und der dadurch herbeigeführten Seuche Schuld sei, als die Pilosophen, und zwar in England Loke und seine Schule, in Frankreich die Eklektiker, in Deutschland aber die Trias: Kant, Fichte, Schelling und vor allen Hegel. Von dieser Wetterpropagandabande rühre das schlechte Wetter zwischen unseren Polen her und nur mit dem Verschwinden der Philosophie könne es sich etwas erheitern. *)

Ach! und nicht allein im Süden Europa's tauchen solche betrübende Erscheinungen auf, durch welche die arme Menschheit in die alte Nacht zurückgezerrt werden soll; auch im deutschen Vaterlande trägt sich Aehnliches zu, stehen wenigstens die Extreme einander schroff entgegen; hier ein schaaler, hohler Indifferentismus, eine flache Aufklärerei der Halbgebildeten, ohne wissenschaftliche Gründlichkeit und Tiefe, dort stets wachsender Fanatismus des Sektenwesens, ein bindender, hemmender, ausschließender, verdammender, dogmatisirender Separatistenschwarm, der von der Tiefe und Stille eines ächten, reinen Mysticismus auch keine Ahnung hat, sondern seinen Grund und Anker in dem Buchstaben todter Glaubensformeln sucht, confessionelles Kirchthum, und den ewigen Himmelsgeist der Religion auf das betrübendste nicht nur vermengt,

---

*) Alle diese Thatsachen sind wörtlich enthalten und verbürgt in den vorzüglichsten vaterländischen Zeitungen, wo sie nachgeschlagen werden können.
D. Verf.

sondern die Würde und Wahrheit des ersteren auch mißversteht und mißbraucht.

Hier nun dünkt es mich an der Zeit: einen Hauptgrundsatz des Eklektischen Bundes, „daß die Maurerei keine kirchlich-religiösen Zwecke kultivire," kurz zu beleuchten; denn so wie eine oder mehre Logen dogmatische Gegenstände behandeln wollten, so würden sie in eben so viele abgesonderte Kirchengemeinden ausarten; so würden ohne Zweifel eben so viele Schwärmereien und Sekten entstehen; und indem jede Loge glauben würde, das allein Wahre und Höchste errungen zu haben, müßte statt brüderlicher Liebe und Duldung, gewiß Neid, Haß und Verfolgung erzeugt werden.

Ich habe indessen hier und da in der jüngsten Zeit einige gewiß treu und gut gemeinte Stimmen vernommen, welche den Wunsch äußerten: es möge und müsse in den □ des Eklektischen Bundes, und namentlich in unsrer Halle, immer mehr noch ein ächt christlicher Geist herrschend werden! —

Ein Wunsch, der in seiner höchsten Reinheit erfaßt, gewiß das Herrlichste und Vollendetste will, was die Menschheit beseligen kann. —

Denn in jenem Sinne ist das Princip der Maurerei und das Grundgesetz des Christusgeistes in Beziehung auf die Veredlung des Geschlechts durchaus Eins und dasselbe. —

Wenn freilich Alle, die sich Christen nennen, das wollten, was Christus gewollt hat, dann hätten jene Besorgten Recht, wenn sie die Freimaurerei und besonders den Eklektischen Bund für überflüssig erklärten. Aber dem ist leider nicht so, wie ich näher entwickeln werde. —

Wir nehmen heute einen Edlen in unsre geweihte Bruderkette auf, der zur katholischen, d. h. dem Worte nach: zur allgemeinen Kirche gehört, der aber diese Allgemeinheit in Beziehung auf das Ethische und Reinmenschliche erst in unserm erhabnen Bunde zu finden bestimmt ist. Denn wer mag es läugnen, daß nur der

Maurerbund die allgemeine Kirche der nach Vollendung strebenden besseren Menschheit genannt werden kann, unbeschadet der Richtung aller heterogenen, von uns so hochgeachteten kirchlichen Confessionen! —

Ja, Maurerei ist — ich wiederhole es noch einmal — auf's innigste verwandt mit jenem ersten Christenbunde; denn höchste, reinste Menschenliebe war ja der apostolischen Urlehre erstes Moralgesetz; im Gelöbniß reinster Menschenliebe bestand die Heiligung vor Gott und der Haupt-Act der Gottesverehrung, und dieser innigen Verwandtschaft wegen mit dem Christusbunde muß uns der Maurerbund noch theurer und werthvoller sein. —

Aber mit der äußeren Kirche, mit Dogmen und confessionellen Glaubenssätzen hat die Maurerei durchaus nichts zu thun. Sie greift in kein kirchliches Recht, in kein kirchliches Lehramt. Der einzige Gegenstand ihres Wirkens — ist der Mensch.

Die Kirche steht auf den kolossalen Pfeilern des Glaubens und der Offenbarung. Das Uebersinnliche ist ihrer Bestrebungen hohes Ziel. Näher dem menschlichen Treiben, ja recht mitten in ihm steht die Freimaurerei. Die Vernunft ist es hauptsächlich, welche von der Kunstlehre des Bundes angesprochen wird; das Herz ist es, an das man bei uns appellirt.

Die Kirche beschäftigt sich damit, den von gewissen Glaubensregeln abhängigen Plan eines Gottesreiches auszuführen; der Freimaurerverein arbeitet an der Erziehung des Menschengeschlechts zu einem freien Vernunftreiche.

Sei es nun auch, daß dieser Verein, insofern Christenthum und Vernunft übereinstimmen, die Ideen der christlichen Kirche, als der vollkommensten, auf sein Urbild der Menschheit übertragen muß, — sei es, daß beide Anstalten auf dem Höhepunkt ihrer freien Entwicklung das gleiche Ergebniß herbeiführen werden, weil Gottesreich und Vernunftreich vor dem Seherblicke des Weisen nur verschiedene Namen für dasselbe Paradies sind, so schlagen doch

beide gänzlich verschiedene Wege ein, um ihr Ziel zu erreichen. Die Kirche ist gegründet auf die Autorität einer göttlichen Offenbarung und fordert unbedingten Glauben an die Lehre Dessen, den sie für einen Gesandten Gottes erkennt. Der Freimaurerbund hat seinen Grund auf die menschliche Vernunft gebaut und verlangt Gehorsam gegen ihre Ansprüche. Der Freimaurerbund stellt als Bedingung der Aufnahme in seine Mitte auf, daß man ein freier Mann von gutem Rufe sei. Die Kirche benutzt als Beweggrund zu einem heiligen Leben die Verheißung einer ewigen Seligkeit und droht ganz folgerecht den Gottlosen mit der Hölle; die Freimaurerei ist die Kunst gut zu werden und Gutes zu thun ohne die Antriebe der Furcht und Hoffnung. Die Kirche erstrebt das Erstere auch, sie bezweckt jedoch dabei: durch Erweckung frommer Empfindungen und durch Belohnung den Willen auf das Gute zu richten; der Freimaurerbund thut zwar dieses auch, versucht aber daneben zugleich, durch lebendige Darstellung des Urbildes der Menschheit, seine Mitglieder an das Gute zu gewöhnen und ihre Liebe zu demselben zu erhöhen, indem er sie ein freies, sittlich reines und schönes Leben anschauen läßt. Die Kirche pflanzt eigentlich nur die Lehre ihres Stifters, als Gottes Wort, von Geschlecht auf Geschlecht fort; die Freimaurergesellschaft benutzt die Ergebnisse der Wissenschaft, die Erscheinungen der Natur, die Erfahrungen der Menschen, um durch sie den menschlichen Geist zu bilden. Die Kirche giebt mehr die bloße Theorie an — wie sie es auch nicht anders kann — und überläßt der Gemeinde und ihren Lehrern die Anwendung derselben auf das Leben; der Freimaurerbund lehrt mehr die Praxis und bietet seine Lehren den einzelnen Mitgliedern dar. Darum fragt die Brüderschaft nicht nach dem Glaubensbekenntnisse ihrer Genossen und nicht nach ihrer Abkunft und Staatsangehörigkeit, sondern fordert blos einen vernünftig-guten Lebenswandel von ihnen, um sie als Züge in das von ihr darzustellende Urbild der Menschheit mischen zu können, durch welche

dieses nicht verunstaltet wird. Sie überläßt es dem Einzelnen, sich zu überzeugen, in wie weit sein Benehmen, der Ausdruck seiner Gesinnungen und Ansichten, zu der Darstellung des genannten Bildes sich eignet, und hegt den Glauben: seine Vernunft und sein Herz werden ihm bald die rauhen Seiten bezeichnen, welche er noch an sich trägt, und ihn bewegen, dieselben zu glätten! — —

Nein, meine BBr.! Die Freimaurerei soll nicht die öffentliche Gottesverehrung verdrängen, sondern vielmehr fördern und empfehlen, — nicht Separatisten und Pietisten in ihrem Schooße erzeugen! Ihr Zweck ist und bleibt, ihre Glieder aufzuregen, die Lehren reiner christlicher Sittenlehre im Leben und Wandel zu zeigen, das Dogmatische der Christusreligion aber der Kirche und der Ueberzeugung jedes Einzelnen zu überlassen; denn eben dadurch, daß sie diesen Grundsatz wenigstens im Eklektischen Bunde bisher auf das Strengste befolgt hat, ist **Duldung** und **Bruderliebe** in ihren Versammlungen heimisch geworden und wird so lange ihr schönes Eigenthum bleiben, als sie diese rein menschliche Tendenz befolgen wird, und beides stellt ja auch die christliche Kirche oben an, oder soll es doch.

Nachdem ich hier nur in wenigen, lückenhaften Andeutungen, durch die Zeit beschränkt, ein kleines Charakterbild unsrer Zeit gegeben habe, frage ich: ist in ihr ein Institut von den Zwecken, Grundsätzen und Handlungen des Freimaurerbundes in der That überflüssig? oder verlangt nicht der Geist seiner Richtung, die Thätigkeit desselben jetzt mehr, als je?

Gehört eine Gesellschaft, die es sich zur Hauptaufgabe ihres Wirkens gemacht hat, Licht zu verbreiten, in dem Sinne, wie ich ihn früher andeutete, reine Menschlichkeit, Liebe im Geiste Jesu, Duldung und Anerkennung des Menschenwerthes in den Individuen aller Confessionen, Stände, Völker und Farben zu fördern, die Verbreitung der Ideen von sittlicher und bürgerlicher Freiheit unter dem Schutz der Gesetze, von Gleichheit

aller Menschen, so wie aller Stände im Innern ihres Heiligthumes stets allgemeiner zu machen — gehört eine solche Gesellschaft wirklich zu den überflüssigen Erscheinungen in der Reihe höherer socialer Anstalten der Gegenwart?? —

Lassen Sie mich, Verehrteste! mit dem erhabensten Menschenfreunde, der sich nicht grundlos das Licht der Welt nannte, Ihnen und sämmtlichen Gliedern unseres Bundes zurufen: „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt! und durch sorgfältige Prüfung und Vorsicht bei der Wahl neu aufzunehmender Profanen es verhüten, daß nicht das Salz dumm werde, und das Licht der Humanität unter dem Scheffel verdunkelt bleibe, und in dieser Ueberzeugung uns durch das Wort eines maurerischen Dichters festigen:

Rastlos mußt Du vorwärts schreiten, bis es Dir an Kraft gebricht;
Denn ein Ziel winkt Dir von Weiten, diesem Ziel entsage nicht!

Der Vollendung rasch entgegen schwinge sich Dein Geist hinan!
Durch des Maurerlichtes Segen mache Deiner Forschung Bahn.

Wie des Aares kühne Schwingen durch der Wolken trübes Grau
Mit gewalt'gem Fluge dringen bis zum lichten Aetherblau —

So durch's schlackenreiche Leben, wo sich trüb' der Lichtstrahl bricht,
Soll der Geist empor sich heben zu der Menschheit reinstem Licht!!!

5.

Ueber die Wohlthat des Lichtes in der Natur, wie in der Geisterwelt.

Im Frühling 1830 in der □ Sokrates z. Standh. gesprochen.

Sehr ehrwürdiger Meister vom Stuhl! rc. rc.

Meine innig geliebten Brüder!

Noch eine kurze Frist, und des Meisters erhabenes Wort spricht zu den Beamten: „Geben Sie dem Suchenden das volle Licht!“

Dasselbe wird ihm als die höchste Wohlthat in seinem bisherigen Zustande und als der erste Lohn seiner Ausdauer und seines Gehorsams während seiner Prüfungsreisen.

Die Wohlthat des Lichtes in der Natur, wie in der Geisterwelt! das ist die kurze Zeichnung, für welche ich mir Ihre Aufmerksamkeit und Nachsicht, m. verehrten BBr.! erbitte.

Die Wohlthat des Lichtes in der Natur ist unstreitig weit umfassender und wirksamer, als sie der oberflächliche Beobachter ahnt. Bei keinem organischen Wesen kann dauerndes Wohlsein oder Gedeihen ohne den Einfluß des Lichtes bestehen. Entziehe man der Pflanze, dem Baume, dem Menschen seinen Himmelsstrahl, so werden sie erkranken, dahinwelken, sterben; aber von seinem Glanze umflossen, erquickt, durchdrungen von seiner Kraft, blüht Alles in der Schöpfung in fröhlichem Leben, in höherer Entwickelung auf.

Dunkel bedeckte einst — wie es die ältesten Urkunden der

Menschheitsgeschichte, nach Mose in so einfacher Erhabenheit schildern — den Erdkreis, ehe das Licht ihn erleuchtete und erwärmte. Aber welch' ein Anblick, als nach finsterer Schauernacht — erst Dämmerung, dann Morgenroth, und endlich der Quell des Lichtes, der flammende Sonnenball aus Osten hervorbrach, und zur ersten heiligen Sabbathsfeier, in der Frühe des siebenten Schöpfungstages*) die ganze Schöpfung, des Thales duftende Blumen, die würzreichen Kräuter der Höhen, der Chor gefiederter Sänger, und zuletzt der gefühlvolle dankbare Mensch diesen herrlichen Aufgang in tausendfachem Jubel, jedes Wesen nach seiner Art, anbetend begrüßten!! —

Wohl ist darum, meine theuren Brüder! Lichtgenossen, gleich mir, schon in der Natur der Segen des Lichtes unermeßlich; weit reicher ist er aber in der Geisterwelt.

Wenn wir in den Urkunden des Maurerthumes und der ihm verwandten Mysterien forschen, so vernehmen wir: schon des Morgenlandes älteste Weisen deuteten das Licht als Quell alles Guten und Sinnbild der Gottheit. Unseres Bundes zweites Vorbild, der phantasiereiche Johannes selbst nennt Gott ein Licht, in welchem keine Finsterniß sei. Höchste Vollkommenheit der Erkenntniß, vereint mit der reinsten Heiligkeit des Willens und Handelns, wie sie nur in und bei Gott wohnen können, ist die Deutung jener Sinnbilder mit denen der grauen Vorwelt Weise und Dichter das höchste Wesen schmücken.

In ähnlicher Bedeutung wird aber auch jetzt noch in der Maurerwelt der Ausdruck und die Bedeutung des Lichtes genommen. Auch wir nehmen an, daß vom Lichte alles Gute stamme, der Finsterniß dagegen des Bösen blutige Saat entkeime. Auch unsre heiligen Symbole deuten es: wo Licht im Menschengeiste waltet,

---

*) Wohl ist es mir biblisch bekannt, daß das Licht früher geschaffen ward; allein vom Menschen wurde das prachtvolle Schauspiel des Sonnenaufganges doch erst an diesem Tage geschaut und empfunden. D. Verf.

da ist Klarheit des Wissens, Freiheit des Wollens, Redlichkeit der Absichten und Kraft des Vollbringens. Wo Wärme im Menschenherzen lebt, da herrscht Liebe, Freude, Seligkeit.

Wir setzen auch im Maurerbunde das Licht der Finsterniß entgegen; herrscht also da, wo Dunkel waltet, Verworrenheit und Irrthum, so glänzt im Lichte dagegen die Wahrheit. Wird im Dunkel das Böse verübt, so herrscht im Lichte und durch dasselbe das Gute, Gerechtigkeit und Menschenliebe; waltet im Dunkel Trug und Verwirrung, so thront im Lichte Redlichkeit und Ordnung. So also bricht sich des Lichtes Himmelsgabe im Geisterreiche in sieben lieblichen Farbenstrahlen — es sind die sieben Tugenden des Lichtes: Wahrheit, Erkenntniß, Gerechtigkeit, Güte, Menschenliebe, Redlichkeit und Ordnung. Es sind dieses gleichsam die sieben Stufen, welche der Suchende zu ersteigen hat.*)

Wer im Lichte wandelt, wie der Maurer, ist wahrhaftig. Frei ist seine Brust von Falschheit und Lüge. Die Schlangengewinde der Heuchelei, der Schmeichelton der Hinterlist, die kriechend und schielend an uns mit dem süßlichen Lächeln des bösen Gewissens vorüber schleichen, sind ihm fremd. Offen und ernst, mit dem festen, klaren Blicke des Biedermannes steht der Wahrhaftige jedem gegenüber, und verficht kühn, aber besonnen, im Vertrauen auf den Schutz des A. B. A. W., seine gute Sache, die Wahrheit gegen die Heimtücke des Pharisäers. Wer nach Licht ringt, der strebt nach immer höherer Erkenntniß seiner Bestimmung. Wissenschaft und Kunst, das Gute und Sittlich-Schöne sind für ihn reiche Fundgruben zur Erweiterung seiner Erkenntniß, von

*) In dem Systeme einer der K. Preußischen Groß-Logen sagt der Logenmeister zu dem Neu-Aufzunehmenden, wenn derselbe die sieben Stufen erstiegen und sich dem Altare genähert hat: „Mein Bruder! Sie haben im Bilde die sieben Stufen des Tempels glücklich erstiegen. Erbitten Sie sich von dem erhabnen Baumeister der Welt die sieben Gaben der Weisheit, damit Sie ins Heiligthum eingehen mögen und im Lichte der Wahrheit sich dem Altare nähern dürfen.“ —

der er indessen weiß, daß sie bei allen Mühen ihm dennoch hier nur als Stückwerk erscheint und er die Vollendung erst unter Akazienlauben in dem ewigen Osten erringen soll.

An das Streben nach Wahrhaftigkeit und stets gründlicherer Erkenntniß schließt sich als dritter Lichtstrahl die Gerechtigkeit an. Gerecht ist der, welcher jedem läßt, was sein ist, und ihm giebt, was ihm gehört. Gerechtigkeit ist darum der Schmuck des Maurers, und nur wo sie thront, da herrscht Friede in der Menschenbrust, wie in den Staaten. Ohne sie kann weder das Heil der Familien, noch das Wohl der Staaten bestehen. Aber ist sie etwas Anderes, als Klarheit der Einsicht, und die darauf gegründete Entscheidung ohne Vorurtheil und Leidenschaft? Wo Licht herrscht, da waltet Gerechtigkeit, und von ihr erleuchtet wohnt Ruhe unter den Völkern, wie im Schooße der Familien; wo sie mangelt, da raset das Schwert, flammt die Zwietracht, fliehen Friede und Menschenglück.

An sie schließt sich das mild beseligende Zwillingsgestirn: Güte und Menschenliebe, das nicht nur die Geister erleuchten, auch die Herzen erwärmen, auch die Gemüther beglücken soll. Ohne diese beiden Lieblingstugenden des Maurers würden selbst alle übrigen der Menschheit wenig nützen; Wahrheit, Erkenntniß und Gerechtigkeit würden zwar die Geister erhellen, aber die Seelen nicht beleben, nicht mit sanfter Gluth für Brüderwohl, für die Veredlung und Glückseligkeit des Geschlechts begeistern. Ohne das milde Licht der Güte und Menschenliebe wäre die Erde zwar hell, aber wüste und leer; durch sie beglückt wogt und glüht in frischem Leben und seliger Wonne Natur und Geisterwelt.

„Das Kreuz ist des Sternes Fundament!" sagt irgendwo so tief als wahr der früher als Maurer hochgefeierte, längst heimgegangene Verf. der „Söhne des Thales", Br∴ Zacharias Werner. Wo Liebe wohnt, deutet er im Bilde, da glänzt das Licht, ja, Liebe ist des Lichtes Mutter; denn aus dem Urquell

der Liebe floß einst des Lichtes erster Segensstrahl. Wird irgend ein beglückendes Band unter den Sterblichen geknüpft, das nicht sein Entstehen der Liebe dankt? Stammt nicht Barmherzigkeit, die Pflegerin der Dürftigen, die Retterin der Elenden von ihr? Giebt es irgend eine schöne Empfindung des Menschenherzens ohne ihre Himmelsflamme? Sie vor allen vermag diese Welt uns zum Vorhofe des Himmels zu schaffen; denn das reinste Glück, die seligste Lust lebt und empfindet ja der bessere Mensch in der Beglückung Anderer. Darum übt denn auch vorzüglich der Geweihte des Bundes gerade diese Tugend in anspruchsloser Verborgenheit.

Von ihr wenden wir uns zu zwei andern Lichtstrahlen in der Geisterwelt, der Redlichkeit und Ordnung. Was Güte und Liebe in der inneren Welt sind, das heilige und heiligende Band, das in den Tiefen des Gemüthes sich entfaltet und die Herzen fesselt, das ist Redlichkeit und Ordnung für die äußere. Kein Verhältniß kann ohne sie und ihren wohlthätigen Einfluß werden, bestehen und gedeihen. Wo dagegen Redlichkeit, der strenge Sinn der Gewissenhaftigkeit, die tadellose Gesinnung und Handlungsweise waltet, da herrscht Vertrauen, wird jedes Geschäft leicht, kommt Alles für Alle zu einem erwünschten, fröhlichen Ende. Der redliche, rechtschaffene Sinn hat bei seinen Verhandlungen das Licht nicht zu scheuen, sondern wünscht und will es; ja er wandelt im Lichte, und sein ganzes Thun ist Licht; klar ist, was er begehrt und wozu er sich verpflichtet; während die Falschheit, der Betrug das Licht scheut und seine unredliche Handlungsweise im Dunkel zu verbergen wähnt. —

Gleich wohlthätig ist der Lichtstrahl der Ordnung für das Heil der Welt. Ordnung ist das Triebrad des Weltalls, wie sie die Seele jedes Verhältnisses im Menschenleben und insbesondere jeder Loge ist.

Welche Fingerzeige giebt uns in dieser Beziehung die Gottheit! — Blicken wir in schönen Nächten empor zum Sternenhimmel, zu

jenen Millionen von Weltkörpern, tausendmal größer, als der den wir bewohnen! Ordnung ist das große Gesetz, nach dem sie ihre Bahn wandeln und vollenden. Schauen wir auf die ganze Natur, die Blüthen des Frühlings, des Sommers reifende Aehren, die goldenen Früchte des Herbstes, des Winters großes Leichentuch, und wir werden alle diese Erscheinungen nach dem ewigen Gesetze einer unabänderlichen Ordnung sich entwickeln sehen.

Nicht minder beglückend waltet sie im Menschenleben. Nur da, wo Ordnung herrscht, findet dauernde Zufriedenheit statt; nur sie regelt jedes Geschäfte, erleichtert auch die schwersten Aufgaben des Berufes; denn nur mit ihrer Hülfe vermag der Mensch ihn treu zu erfüllen und sich wahrhaft seines Daseins zu freuen. Ohne sie kann eben so wenig wie ohne redlichen Sinn die Wohlfahrt des Einzelnen und Ganzen gedeihen. Unter ihrem segenreichen Walten aber blüht und reift Familienglück, Bürgerwohl, das Heil der Völker und der Menschheit, so wie jeder einzelnen Maurerwerkstätte, in welcher sie segenreich wirkt.

Dieses wären, meine verehrten Brüder! in kurzen Andeutungen einige der vorzüglichsten Wohlthaten des Lichtes, wie sich dieselben in den Tugenden der Wahrhaftigkeit und Erkenntniß, der Gerechtigkeit und Güte, der Menschenliebe, Redlichkeit und Ordnung verkünden, und wie sie durch Wort und Symbol in unsern Hallen gelehrt werden. Für das Licht und seine Verbreitung in dem großen All der Schöpfung zu sorgen, das überlassen wir billig dem Weltenmeister; allein seine Verbreitung in der Geisterwelt, das ist vorzugsweise die schönste und heiligste Pflicht des freien Maurers. Wir vor Vielen sind dazu berufen: mit Besonnenheit, Ernst und Liebe der von so mancher Seite her drohenden Verfinsterung und Knechtung der Geister in dieser verhängnißvollen Zeit entgegen zu wirken, ein leuchtendes Vorbild der Bürgertreue, der Ordnung, des gesetzlichen Gehorsams in unserm stillen Kreise darzustellen und dann den Erfolg dem Vater des Lichtes anheim zu geben,

festen Ueberzeugung: Er, der Licht und Freiheit*) dem Maurerbunde als seine beiden köstlichsten Kleinode schenkte, werde sie durch Ihn auch der Menschheit gewähren. —

Die Nacht ist vergangen, das Morgenroth angebrochen, es flammt aus Osten stets leuchtender, und wir BBr. Maurer erkennen es mit dankerfüllter Seele:

„Es gab der Weltenmeister, uns zu lohnen,
Das Licht zur ersten aller Bundeskronen!"

*) Hier, so wie in allen übrigen Mittheilungen des Verf., wo von „Freiheit" die Rede ist, kann natürlich nur die innere oder sittliche Freiheit des Willens verstanden werden, keineswegs aber die äußere oder politische. D. Verf.

6.

Gesang
bei der Aufnahme eines Lehrlings.

Sei gegrüßt in unsern Hallen,
Auf der Wahrheit ernster Bahn!
Alle Schleier werden fallen,
Kämpfst Du redlich gegen Wahn,
Wie's dem edlen Manne ziemt,
Der sich Maurerweihe rühmt.

Freiheit strahlt in unserm Tempel
An der Wahrheit Schwesterhand;
Freiheit ist der Geistesstempel,
Knüpft der Kette heil'ges Band;
Wahr und frei in reiner Brust
Ist des Maurers Stolz und Lust.

Doch des Lebens Kranz erblühet
Erst in Kraft und Festigkeit,
Wo der Mann für Tugend glühet,
Stark und treu der Pflicht sich weiht.
Wahr und frei und standhaft sein,
Wirkt des Bundes Hochverein.

7.

Wie kann und wie soll es stets besser werden in der Maurerei?

Skizze,

in der Herbst-Meßloge Sokrates z. Standhaftigkeit, 1836 mitgetheilt.

Willkommen an heiliger Stätte zur Bundesfeier, in den Hallen der reinsten Humanität! — Wir Alle danken den in ihnen zugebrachten Stunden des Guten und Schönen schon so Manches; aber nicht zu läugnen ist es auch, daß in unserer Zeit, zumal wenn man mit einer vieljährigen maurerischen Erfahrung und bei einem ununterbrochenen Studium der merkwürdigsten Erscheinungen in der K. Kunst, aus der Welt auf die Maurerei und aus der Maurerei in die Welt blickt, sich hinsichtlich beider und ihres Verhältnisses zu einander gar Manches anders gestaltet hat.

Nicht zu läugnen ist es, daß unser schönes Band häufig schlaffer, die Brüder unter einander zum Theile weniger innig und theilnehmend an dem Wohl und Wehe ihrer Bundesgenossen werden, unser auf den edelsten Zwecken und reinsten Mitteln ruhendes Institut selbst von den Profanen gegenwärtig nicht mehr mit derselben Ehrfurcht, heiligen Scheu, ja sogar nicht mehr mit der nämlichen Achtung betrachtet und gemessen wird, wie in der Vorzeit goldenen Tagen.

Woher kommt dieses, und wie kann, wie soll es stets besser werden unter uns? — Hierüber sei es mir vergönnt: einige bescheidene Worte an den Geist und das Herz unserer geliebten Brüder zu richten.

Unser Hauptzweck ist Förderung der Humanität in der heiligsten, umfassendsten Bedeutung des Wortes, oder Streben nach Veredlung des Menschen.

Sehr richtig drücken sich hierüber unsere ältesten Kunsturkunden in geweihter Sprache aus, indem sie Solches „Anleitung zum Gut-werden und Gut-Handeln, ohne die Antriebe von Furcht und Hoffnung" nennen.

Allein eben so wahr ist es auch, daß gerade die Allgemeinheit dieses Zwecks gar viele Logen vor der Masse der Theorieen nicht zur Praxis, aus Reichthum an Erkenntniß und Wissenschaft nicht zum Handeln kommen läßt.

In's Leben muß der Zweck, die Richtung treten, und zwar auf eine bestimmte, konsequente Weise, durch Mittel, welche ihm entsprechen, und die seiner vollkommen würdig sind. — Doch hierüber mehr in der zweiten Hälfte meiner Zeichnung.

Ueberdies sind — wenn wir wahr und gerecht sein wollen — sogar sehr viele geliebte Brüder — übrigens wackere, tüchtige und rechtliche Männer im profanen Leben — über Zweck und Mittel unseres erhabenen Bundes selbst noch gar nicht im Reinen, sondern nehmen die Maurerei für das, was ihrem augenblicklichen Interesse, ihrer Stellung zur Außenwelt gerade in der Gegenwart zusagt.

So gilt Einigen dieselbe als ein Institut für angenehme, mitunter sogar geistreiche Unterhaltung, Anderen für ein mit vieler Lebensklugheit ersonnenes Mittel zur Erleichterung des Fortkommens in der Welt, besonders als Reisender und in kaufmännischen und künstlerischen, überhaupt technischen Verhältnissen, um schneller und leichter in allen Ländern Verbindungen anzuknüpfen und Vertrauen zu erwecken.

Noch Andere — und ihre Zahl ist nicht gering — sehen endlich in den Logenfesten und besonders auch in den Schwestern-Kränzchen eine feine Anstalt für erlesene Genüsse höherer Art,

potenzirt durch ästhetischen Sinn und geschmackvolle Auswahl in den Leistungen der Kunst und edleren geselligen Freuden, was als Zugabe und Erholung von dem oft mühevollen Tagewerke des Maurers allerdings nicht zu verwerfen ist.

Und so muß denn die hehre Göttin, welche uns stark machen soll an dem inneren Menschen, uns einigen soll, um in heiliger Kette durch Selbstveredlung und Wirken für die Erleuchtung und Veredlung Anderer, die Vollendung zu erringen, wie dieses symbolisch so wahr und bezeichnend die Stufenfolge der St. Johannisgrade ausspricht, zur Dienerin, wenn auch gerade nicht unerlaubter, doch stets selbstsüchtiger und darum unmaurerischer Tendenzen, ja sogar zur Gehülfin sinnlicher Genüsse, nicht selten von ihren eigenen Verehrern sich gebrauchen lassen.

Mögen hier der von Begeisterung für die heilige Sache des Bundes durchdrungene Meister vom Stuhl, mögen treffliche Beamte, und unter ihnen besonders der Ehrw. Br. Redner in den gewähltesten Phrasen die Würde und sittliche Reinheit unserer Absichten erheben; man hält dieses für einen nothwendigen und bekannten Theil der Bundessymbolik und kommentirt deshalb nicht selten auch die salbungsreichste Rede mit Lessings bekannten lakonischen Worten — — —.

Diese durchaus irrige Ansicht mancher Johannis-Jünger von der Richtung unseres erhabenen Bundes geht dann natürlich auch in das Leben und Handeln der Brüder über, und die profane Welt, derer Blicke auf jede Korporation, und besonders auf eine, die sich in den Schleier des Geheimnisses hüllt, stets geschärft sind, findet dann in dem Mangel der so gerühmten Brudereintracht, in mancher sittlichen Lauheit und andern menschlichen Fehlern, von denen selbst die Besseren der Menschheit nicht ganz frei sind, reichen Stoff zu Urtheilen, welche zu Resultaten führen, wie ich dieselben in dem Beginne meiner Zeichnung andeutete.

O, daß ich doch nur von den Lichtseiten unseres heiligen

Bundes sprechen könnte, dessen erhebende Trefflichkeit meinem Geiste so klar, dessen belebende Wärme meinem Herzen so wohlthätig ist! Allein die Schatten sind ja nur in ihn hineingetragen, ihm durchaus nicht eigenthümlich, und edler ist es fürwahr, statt die Wunde schmeichlerisch und gleichsam heuchelnd zu verkleistern, sie lieber gewissenhaft und gründlich zu untersuchen, um dadurch kräftig zu ihrer Heilung beizutragen! —

Und diese Heilmittel? — wären nach meiner bescheidenen Ansicht etwa folgende, wie ich dieselben jetzt noch mit einigen Worten in der zweiten Hälfte meiner Zeichnung angeben will.

Wie kann und wie soll es demnach unter uns besser werden? —

Nur dann kann und wird es besser werden, wenn wir bei dem oben ausgesprochenen Zweck, den die geistreichsten Maurer als den allein haltbaren anerkannt haben, uns gewisse namhaft gemachte Mittel, die zugleich praktisch, d. h. in dem besonderen Wirkungskreise einer Loge am leichtesten ausführbar sind, zur Erreichung wenigstens eines Theiles desselben vorsetzen und zum Heil der Menschheit ausführen.

Entfremdet jedem politischen oder confessionell-kirchlichen Interesse, ist es die Intelligenz, ist es vorzüglich der ethische Theil des Bruders, der unser Wirken anspricht, so wie die Sorge für die Förderung seines höchst-möglichen Wohles und die Entfernung aller Leiden. Mit zwei Worten: Licht und Liebe, auf allseitige Veredlung und Beglückung des rein Menschlichen in ihm angewendet, sind das Zwillingsgestirn, welches dem Maurer auf seinem Pfade voranleuchtet.

Wir sollen Licht verbreiten, d. h. eine vernunftgemäße, mit ächt religiösem Sinne gepaarte Erleuchtung und Veredlung des menschlichen Geistes nach Kräften fördern; mittels geeigneter Schriften, durch gediegene mündliche Vorträge die Urtheilskraft der Brüder schärfen und berichtigen; wir sollen, wie und wo wir es vermögen, gegen das modische Verfinsterungssystem unserer Zeit an-

kämpfen, den phantastischen abenteuerlichen Gebilden des kabbalistischen Rabbinismus, den Nachtgespenstern der Theosophie und Theurgie und ihrer Koriphäen, eines Jamblich, Paracelsus, Swedenborg, Jakob Böhme,*) St. Martin rc. und ihrer verzückten Jünger mit der Himmelsfackel der praktischen Vernunft entgegen treten, und alle diese unheilschweren Karikaturen des Heiligsten, nebst ihren Genossinnen, der Alchemie, weißen und schwarzen Magie rc. — sämmtlich Zöglinge des verderblichen Pseudo-Mysticismus — in die dunkeln Höhlen des Wahnes und Truges, aus welchen sie, gespenstisch in Dunkel gehüllt, hervorschwebten, um die nach „höherem, verborgenen" Wissen und unmittelbarem Verkehr mit dem Geisterreiche lüsternen Schwachen zu bethören, mit der Schärfe des Geistes zurückscheuchen.

Vor allen soll der Maurerbund das Flammenschwert der Wahrheit und sittlichen Freiheit gegen seinen neu erstarkten Urfeind, das personificirte Höllenprincip des Bösen, den Jesuitismus zücken, der, wie neuerdings aus den untrüglichsten Quellen klar ward, mit eiserner Konsequenz in seinem Zwecke: „Weltherrschaft der Hierarchie, unter Leitung des Jesuiten-Ordens, durch Verdummung und Verdumpfung der Völker," jedoch höchst gewissenlos in der Wahl auch der schlechtesten Mittel hier die Throne erschüttert, dort das Volk aufregt, um auf den Ruinen der Völkerwohlfahrt das blutige Panier des Obskurantismus aufzupflanzen, im Finstern allein zu regieren.**)

---

*) Der Verf. kennt aus jahrelangem Studium die Schriften beider, in mancher Beziehung bewundernswerther Theosophen genau. D. Verf.

**) S. meine, auch in die Französische und Holländische Sprache übersetzte Schrift: „Der Freimaurerbund und die Jesuitisch-hierarchische Propaganda rc." 2. Auflage. Darmstadt bei L. Pabst. 1845. — Welcher Beobachter seiner Zeit verkennt die Machinationen dieses Ordens in Belgien und den K. Preuß. Rheinprovinzen, in Trier, Luzern und dem Schweizerischen Sonderbunde? Giebt nicht endlich in der Gegenwart das berüchtigte Baierische „Memorandum" den schlagendsten Beweis, daß ihm und seinen Verbündeten „im kurzen Rocke" auch das Höchste nicht heilig ist, wenn es gilt, seine Zwecke zu verfolgen? D. Verf.

Der Freimaurerbund strebt: die Menschheit geistig und sittlich — jedoch stets innerhalb seiner Sphäre — zu erheben, um sie, vernunftgemäß gebildet, gehorsam der Obrigkeit und dem Gesetze und dadurch sittlich frei zu machen; der Jesuiten-Orden arbeitet dahin: die Völker geistig zu unterdrücken, sie dadurch aller moralischen Selbstständigkeit zu berauben und die Willenlosen, Urtheilsunfähigen dann ganz nach seinem Willen zu leiten. In solchem Gegensatze standen und stehen noch heute beide Institute seit ihrem Entstehen feindlich zu einander. Allein noch waltet der ewige Weltenmeister, und eine Sonnenfinsterniß ist kein Untergang des ewigen Lichtes! —

Wir sollen ferner aber auch Liebe üben; nicht blos im Allgemeinen durch reiche Spenden und Almosen, sondern indem jede Loge sich gewisse Kategorieen ihrer Wohlthätigkeit vorsetzt, z. B. die Sorge für eine zweckmäßige Jugendbildung Unbemittelter, die Unterstützung sogenannter verschämter Armenfamilien, besonders bei plötzlicher Erkrankung, und vorzüglich thätige Hülfe — unter dem Beirathe wissenschaftlich durchgebildeter, erfahrner Brüder — bei der Entwicklung und Fortbildung eines ausgezeichneten Talentes in scientifischer, künstlerischer oder technischer Beziehung, wie Solches in vielen g. u. v. Freimaurerlogen, namentlich auch in denen des Eklektischen Bundes geschieht.

Je schärfer wir in beiden angegebnen Feldern unsre Wirksamkeit begränzen und durchaus unter keinem Vorwande die uns vorgesetzte Kategorie überschreiten, um nicht unsere Kräfte zu zersplittern, desto segensreicher wird der Erfolg unsrer Bemühungen sein, desto höher werden wir selbst in der Achtung und Liebe auch der profanen Welt steigen. —

Einfach, nie mit Prunk überladen, aber geschmackvoll, sinn- und deutungsreich, wie diese Loge, sei der Tempel, in welchem wir der veredelten Menschheit huldigen, und scharf getrennt von den zur Geselligkeit und ihren täglichen Genüssen bestimmten Sälen. Nie

darf der Genius des Heiligsten entweiht werden durch die Verrichtungen und Gewohnheiten des Alltagslebens. Dieser Grundsatz, so bedeutungslos er Manchem erscheinen mag, so wichtig ist er für die Erhaltung der Würde und hohen Feier des großen Ganzen. Darum halte man fest an der alten Sitte, wie sie bisher mit hoher Umsicht und unwandelbarer Consequenz in den Werkstätten des Eklektischen Fr. Bundes statt hatte, die eigentliche Halle der K. K. nie durch Feste zu entweihen, an welchen Profane Theil nehmen.

Ein ganz anderes Verhältniß findet dagegen in unsern Banketsälen statt, wo auch ich mit den Meinen — wie ich es in dankbarer Erinnerung hier ausspreche — frohe, genußreiche Stunden im Kreise liebenswürdiger und geistreicher Bruderfamilien verlebte. —

Und nun sollte ich, meinem gefaßten Plane gemäß, einen Umstand berühren, der schon öfter die lebhaftesten Berathungen unter den Brüdern veranlaßt hat. Er betrifft die Theilnahme geliebter Schwestern an unseren brüderlichen Logen-Mahlen und ihre Anwesenheit, namentlich bei gewissen Festen, z. B. der Johannisfeier, an geweihten Orten. Kein Glied der großen, über die ganze Erde verbreiteten Loge des A. W. B. hat wohl innigere Verehrung für dieses zarte, uns zur Beglückung gegebene Geschlecht, als gerade ich. Seitdem ich aber in weiter Ferne einst Zeuge war, daß ein mir nahe verwandter Bruder, bei dem redlichsten Streben, zur Erhöhung einer solchen Feier durch harmlosen Humor beizutragen, statt dankbarer Freundinnen beinahe arge Feindinnen in einigen ihn mißverstehenden Schwestern sich erwarb — und welches Geschick kann für den gefühlvollen Maurer betrübender sein!! — ist mir diese Materie zur Sinnpflanze (Noli me tangere!) geworden, welche nie mehr zu berühren ich das Gelübde that; daher ich denn über diesen Punkt einen der ausgezeichnetsten maurerischen Redner Deutschlands, den hochwürdigen*) greisen Br. Schuderoff

*) Seit drei Jahren in den ewigen O. eingegangen. D. Verf.

(in s. Vorlesungen über Mrey), — weit entfernt jedoch, mit ihm mich einverstanden zu erklären — hier sprechen lasse, wo er S. 81 d. B. also sich unumwunden ausdrückt: „Ach! die Schwesterlogen, die Schwesterlogen! Die Even sind auch der neuesten Zeit nicht ausgegangen, und wie im Paradiese durch das Weib der Sündenfall gekommen, so durch die lieben Schwestern die Verwandlung der Säle männlichen Ernstes in Lustlager, Spielplätze, Assembleen und Sitze rauschenden oder doch eitlen Vergnügens. Gebe man darum die Logenlocale ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder, und lasse sie den Brüdern, und nur den Brüdern!"

So weit der Misogyn; ich aber wende mich schnell von diesem Punkte zu einem anderen, der, so wenig er auch von gewissen nur Geistiges erstrebenden transcendentalen Naturen beachtet wird, dennoch zum Wesen eines guten Logen-Organismus mit gehört. Ich verstehe darunter ein weise geordnetes Finanz- und Ersparungssystem. Ein solches allein macht es möglich, die beiden Hauptzwecke des Bundes: Veredlung der nach ächter Humanitätsbildung strebenden Brüder, und Hülfe der leidenden Menschheit in's Leben zu führen.

Noch einmal: Wehe der Loge, welche des äußeren Prunkes zur Erhöhung ihrer Thätigkeit bedarf, wohl gar über der gefälligen Form des belebenden, durchdringenden Geistes vergißt! Unsere maurerische Altvordern zeichneten einfach und kostenlos den Tapis mit Kreide auf den Boden, allein der lautere Urgeist eines Christoph Wreen, Herder u. a. waltete vielleicht reiner und dauernder unter ihnen, als unter uns. Kultivire man ferner, wie dieses namentlich auch in den Logen des Eklektischen Bundes geschieht, fleißig die Bibliothek, und mache den erlesenen Inhalt derselben, durch Mittheilung der vorzüglichsten Schriften, nach den Erkenntnißstufen der geliebten Brüder, mittels Circulation gemeinnützig.

Endlich, wie denn stets der Schluß das Ganze krönen soll, empfehle ich, mit so vielen erfahrnen Vorstehern unseres erhabenen Bundes: die sorgfältigste Wahl neuaufzunehmender Profanen.

Wahrlich, nicht die Menge, sondern die sittliche Güte und intellectuelle Tüchtigkeit bezeichnet den Vorzug der Glieder eines Maurertempels, und zehn Männer, bei denen Kopf und Herz an rechter Stelle sind, und deren Willenskraft begeistert ist von den Idealen der Menschheit und thätig für sie, wiegen Hunderte von sogenannten guten Gesellschaftern, fröhlichen Zechgenossen, aber lauen Theilnehmern an dem ernsten Streben der Loge: für der Menschheit Wohl, auf.

Die tägliche Erfahrung lehrt es: nichts führt den Ruin einer Loge sicherer herbei, als die Ueberfüllung mit sogenannten braven und unbescholtenen, aber alltäglichen und für die höheren Interessen unseres Geschlechtes unempfänglichen Gliedern! — —

So nun hätte ich in den wenigen Nachmittagsstunden, die ich heute *) meinem Berufe für morgen abrang, rhapsodisch, eilig, vielleicht ohne logische Folgereihe einige Herzensergießungen den verehrten Brüdern hier mitgetheilt.

Seit 28 Jahren darf ich mir schmeicheln, manches Scherflein — von dem S. Ehrw. Meister v. Stuhl dazu aufgefordert — zu Ihrer Erheiterung in Schrift und Rede, Dichtung und Prosa mit brüderlicher Bereitwilligkeit beigetragen zu haben, darum sehen Sie dem herannahenden Alter jetzt auch ein Wort des Ernstes nach, das wohl nicht ganz des Stoffes zu ruhiger, gründlicher Erwägung entbehrt.

Wohl sehe ich indessen vielleicht da nur Schatten in unseren Werkstätten, ihrer Richtung und Thätigkeit, wo die Sonne hoch und fleckenlos am Mittag glänzt.

Entziehen Sie deshalb um dieser gewiß gut gemeinten, nur auf das Allgemeine gerichteten Bemerkungen, welche ja allein aus der innigsten Anhänglichkeit an unsern erhabenen Bund hervorgingen, mir Ihr brüderliches Wohlwollen nicht; denn nur die Liebe des treuen Bruders gab sie, und mit Ernst und Liebe wünscht er sie auch von allen treuen Brüdern aufgenommen zu sehen! —

*) Samstags Nachmittag. D. Verf.

8.

Bundeslied
dem Vaterlande im Herbste 1815 geweiht.

Melod.: Die schönste Pflicht im Maurerbunde 2c.

Der Menschheit weiht sich unser Orden,
Ihr Heil zu fördern, ist sein Loos;
Doch ist der Maurer Mensch geworden,
Zuerst in süßer Heimath Schooß.
Des Vaterlandes sich zu freuen
Und seiner Väter Kraft und Licht,
:,: Dank und Begeist'rung beiden weihen,
Ist für den Maurer heil'ge Pflicht! :,:

Mit tausend holden, zarten Banden
Umschlinget uns der Heimath Land!
Wo Kindheit uns und Jugend schwanden,
Der Geist die erste Nahrung fand,
Die Ober'n nur als Väter walten,
Das Herz des Bürgers ihnen schlägt,
:,: Da kann die Liebe nie erkalten,
Weil sie die Hand der Treue pflegt. :,:

Heil darum unserm Deutschen Lande,
Heil seinen Fürsten nah und fern!
Heil, Kraft und Licht dem Bundesbande,
Es werde Deutschlands Segensstern!
Und uns're freien Stadt Gedeihen,
Des Staates Vätern Dank und Preis!
:,: Sie, die dem Bürgerwohl sich weihen,
Sie leben hoch im Maurer-Kreis! :,:

9.

Duldsamkeit, eine hohe Maurertugend.

Worte des Ernstes, den Fanatikern Belgiens gegenüber.

Gesprochen zu Ostern 1838 in der ▭ Socrates zur Standhaftigkeit, im O. von Frankfurt a. M.

So festlich uns Allen dieser Abend, unter Ihrer Hammerführung, Sehr Ehrw. Meister v. Stuhl! erscheint, so verhinderte mich doch früheres Unwohlsein und Mangel an Zeit, Ihrer brüderlichen Aufforderung entsprechend, mir Ihre und sämmtlicher verehrten Brüder Nachsicht zu einer umfassenderen Zeichnung zu erbitten.

Eins aber, was mein Herz bewegt, hier in wenigen Worten — zumal bei der Anwesenheit so vieler verehrten BBr. aus entfernten Orienten — auszusprechen, darf ich mir heute nicht versagen, indem ich durch eine solche herzerhebende, maurerische Erinnerung, welche ich jetzt hier an geweihter Stätte mittheile, nur eine Handlung der Gerechtigkeit zu üben glaube.

Es ist Solches die Bewunderung und dankbare Anerkennung der Gesinnungen und Handlungen unserer geliebten Brüder in den belgischen Hallen des Freimaurerthumes, welche ich in Ihre Seelen, verehrte Anwesende! jenen hochherzigen Jüngern und Meistern unseres Bundes zu weihen gedenke.

Ihnen allen, meine hier anwesenden, gel. BBr.! ist nämlich bekannt, wie vor etwas länger als einem Jahre ein fanatischer Klerus mittels eines besonderen offiziellen Umlaufschreibens sämmt-

liche Logen und Logenglieder des belgischen Freimaurerthumes in den Bann gethan, d. h. aus der Gesellschaft der christlichen Kirche ausgeschlossen hat.

Wir aber fragen: welche Motive fanden und finden denn diese Koriphäen der jesuitisch-hierarchischen Propaganda, eine Gesellschaft zu verfolgen, deren Zweck und Wesen durchaus sittlich und geistig erhebend, deren Mittel so rein und wahrhaft veredelnd sind, deren Wirksamkeit so unendlich gesegnet ist?

Die Antwort folgt aus ihren Bannbullen. Sie beschuldigen in ihnen unsern erhabnen Bund einer Ketzerei, d. h. im engern Sinne zuerst einer Abweichung von der orthodoxen, als rechtgläubig anerkannten Lehre und einer Aufstellung eigner Lehren nach willkürlicher Wahl; sodann im weitern Sinne: weil er manches enthielte, was gegen die bestehende Ordnung in der bürgerlichen Gesellschaft, wohl gar gegen die Sittlichkeit sei.

Was aber kann ihnen hierzu Veranlassung geben? Entweder die Gesetze des Freimaurerbundes, oder sein Zweck und Wesen, die Mittel, welche er zur Erreichung seiner Absichten anwendet (d. h. sein eigentliches Geheimniß, Ritual, Symbole, Allegorieen, Vorträge und geselliger Verkehr in den Versammlungen ꝛc.) oder endlich seine Wirksamkeit vorzüglich nach Außen?? —

Allein was die Constitution und hauptsächlich die Gesetze des Freimaurerbundes und seiner einzelnen Werkstätten betrifft, so liegen diese gedruckt längst vor den Augen der Welt, so wie Zweck und Wesen desselben und ganz besonders sein Wirken nach Außen hin allen Gebildeten kein Geheimniß mehr sind. Für die sittliche Güte und praktische Anwendbarkeit der Mittel hingegen bürgen die Edelsten und Weisesten der Völker auf dem Throne, wie im Privatleben, ein Friedrich der Große, die jetzt regierenden Könige von Schweden, Dänemark, Belgien, ein Prinz von Preußen; welthistorische Namen, wie die eines Göthe, Wieland, Lessing, Herder, Carl von Dalberg ꝛc. Und den-

noch wagt es Unwissenheit und Fanatismus, die Glieder dieses menschenveredelnden, menschenbeglückenden Institutes mit dem Banne zu belegen!? —

Wie aber haben sich unsere belgischen Brüder für diese völlig unverschuldete Unbill gerächt; wie alle diese durchaus grundlosen Verläumdungen über Zweck, Mittel, Richtung und Handlungsweise unseres erhabnen Bundes widerlegt? — Etwa dadurch, daß sie Gleiches mit Gleichem vergalten, wozu so viele und tief begründete Veranlassung war, und wobei sie zur glänzendsten Satisfaction nur das erste beste Blatt der Kirchengeschichte, z. B. die Biographie eines Innocens VIII., Alexander VI., Julius II., aufschlagen oder Llorent's Geschichte der Spanischen Inquisition mittheilen durften?! —

Nein, meine verehrten Brüder! Von Allem diesen thaten die würdigen Geweihten des schuldlos gemordeten Täufers nichts, sondern sie segneten die, welche sie verfluchten, sie thaten wohl, indem sie verfolgt wurden, sie liebten, indem man sie hassete.

An demselben Tage, an welchem der Bannstrahl auf die edlen Freimaurer Belgiens durch Anregung der jesuitischen Propaganda geschleudert wurde, ließ die große Loge zu Brüssel 5000 große Brode und 40,000 Kilogramme Steinkohlen unter die Bedürftigen der Stadt und ihrer Umgebungen vertheilen; ihr folgten alle übrigen Logen Belgiens in ähnlichen Werken verdoppelter Mildthätigkeit. Zugleich schien von dem Augenblicke an, wo pfäffischer Fanatismus ihr menschenbeglückendes Wirken geächtet hatte, die Thätigkeit sämmtlicher maurerischer Werkstätten im Innern derselben verdoppelt. Der Geist des Lichtes aus Osten strahlte klarer zum heiligen Werke, die Flamme der Bruderliebe wärmte heißer; Milde, Wohlthun, Barmherzigkeit umfaßten mit brünstigen Armen — Alle, die ihrem Kreise nahe kamen. Das war die Rache der belgischen Freimaurer für die Verfolgung des Klerus. Zwar haben die Erwählten auch — um das Irrewerden schwächerer Brüder

zeitig zu verhüten und diese dem Lichte und der Liebe zu erhalten — sich im Innern ihrer geweihten Hallen mit Ruhe, Würde, Liebe und Duldsamkeit vertheidigt und sonnenklar gezeigt, daß nur eine geistige Doppelsonne das Centrum ihres vereinten Strebens sei, nämlich: Menschenveredlung und Menschenbeglückung; nie aber haben sich dieselben in Streitschriften eingelassen und dem unmaurerischen Geiste leidenschaftlicher Polemik gefröhnt, treu dem Grundsatze: die Strategie unsres erhabnen Bundes bestehe nur in stets regerem Arbeiten an seinem h. Bau; der ächte Bundesbruder habe nur für Entwicklung und Verbreitung der Wahrheit und Liebe zu sorgen; diese Mächte schlagen den Feind, ohne weiteres Zuthun, am sichersten. Und wie edel und großartig hat nicht während jener unseligen Wirren der Großmeister der belgischen Logen, Br. v. Stassart gehandelt. Ihm wurden, wenn er bundesbrüchig werden würde, die wichtigsten weltlichen Vortheile verheißen und wären ihm höchst wahrscheinlich auch erfüllt worden. Aber — weit entfernt, auch nur ein Haarbreit von seiner eingegangenen Bundespflicht zu weichen, stand er, wie ein Fels in den Wogen, fest und unerschüttert; und siehe! der Erfolg hat seine Festigkeit und Treue, hat den Himmelsgeist der Duldung, Liebe und Versöhnlichkeit, welchen die Seinen als ächte Jünger unseres Bundes in Wort und That auch da verkündeten, mit dem herrlichsten Triumphe gekrönt. —

Unerschüttert stehen die Hallen belgischer Maurerei noch heute in Weisheit, Schönheit, Stärke. Licht verbreitend, Liebe, Duldung, Wohlthun übend, wirken die Glieder derselben, ihr erhabener König voran, unermeßlichen Segen für die nach Wahrheit durstende und der Liebe bedürftige Menschheit.

Ihre Gegner aber — so verkündet die jüngste Zeit — beschämt und tief gekränkt, daß ihre ohnmächtigen Blitzstrahlen zu Segensflammen für die Unglücklichen wurden, predigen jetzt selbst — da sie schlau und nach der Erfahrung sich richtend, wahrnehmen: das Feuer

des Fanatismus und der längeren Unduldsamkeit, bedrohe bei dauernder Hartnäckigkeit sie selbst und ihre Institutionen — Versöhnung und Frieden und dienen so, wider ihren Willen den erhabenen Zwecken unseres Bundes. —

So siegt der Himmelsgeist maurerischer Bruderliebe und Duldsamkeit unter allen Völkern, und in diesem Triumphgefühl der Göttlichkeit unserer Principien rufe ich aus:

O Duldung! mit des Oelbaums Zweige,
Dir huldigt liebend das Gemüth,
Daß Deine Hand den Pfad uns zeige
Zum Lande, wo die Eintracht blüht,
Laß uns dies schöne Land dort finden,
Wo Brüder sich an Brüder reih'n,
Laß Jeden glorreich überwinden
Und deinem Dienste ganz sich weih'n.

Verleih' dem Herzen sanfte Milde,
Daß fern es von Verfolgung schlägt
Und zu der Gottheit Ebenbilde,
Mit Schonung andre Meinung trägt,
Daß es mit strengem Winkelmaße
Nur Thaten, nicht Gedanken mißt
Und auf des Rechtes rauher Straße
Die Bruderliebe nicht vergißt.

Es liegt in unsers Schöpfers Armen
Natur in ihrer Fülle Glanz,
Und voller Liebe, voll Erbarmen
Umschlingt er seine Werke ganz.
Ihm ist kein einzig Herz verschlossen,
Ein jeder Fehl ist ihm bewußt,
Und dennoch, seiner Huld Genossen,
Trägt All' er an der Vaterbrust. —

Und wir, die Schwachen, Geistigblinden,
Von Schuld, von Fehlern selbst nicht rein,
Wo wir auch unsern Bruder finden,
Wir sollten ihm nicht Bruder sein??
Wir sollten hoffend nicht ihm trauen,
Ihm liebend nicht zur Seite stehen,
Nicht an dem Tempel, den wir bauen
Vereint mit ihm zur Arbeit gehen??

Nein, wem das Herz in gleichem Schlage
Für Wahrheit schlägt von Lastern frei,
Wer Gutes innig will, den frage
Kein Bruder, **welcher Lehr' er sei?!**
Für Alle rinn' der Liebe Quelle,
Aus ihr strömt ächter Glaube hin,
Die Inschrift jeder Maurerkelle
Sei: **Duldung, Liebe, Brudersinn!** *)

So, Verehrte! dachten, so handelten jüngst unsere belgischen Brüder, als wahre Jünger unsres Bundes! Heil, dreifaches Heil, und treue Nachfolge ihren ächt maurerischen Gesinnungen und Thaten! —

Zu mir, meine Brüder! daß unser maurerischer Applaus geistig wiederhalle vom Strande des Mains bis zu den Ufern des großen Scheldekanals!!

(Applaus! 3 — 3 — 3 —)

---

*) Diese Strophen sind von einem anderen Verfasser.

10.

Rede

am 27. September 5840, bei der Installation der □ Carl zum aufgehenden Lichte, im O. v. Frankfurt a. M.

Lassen Sie uns zuerst den Allmächtigen Weltbaumeister um Seines Geistes Segen für diese ernste, hochwichtige Stunde anflehen:

Geist der Weihe schweb' hernieder auf des Tempels Hochaltar!
Freudig bringen Maurerbrüder Hymnen deinem Segen dar;
Auf! erfülle unsre Seelen, — daß wir in des Ostens Licht
Nur der *Weisheit* Pfade wählen, treu des Bundes heil'ger Pflicht!

Nicht blos Pracht der schönen Hülle einigt diese Reihen hier;
Nein, aus unsrer *Herzen* Fülle schwören feste Treue wir!
Dir, dem Geist des *Ewig-Wahren*, Dir, des Bundes-Genius,
Tönet von der Brüder Schaaren dreifach unser Segensgruß!

Alte Formen sanken nieder, neue treten jetzt herein,
Doch der Formen *Sinn*, ihr Brüder! knüpfet ewig den Verein,
Hammer nicht, noch Griff und Zeichen schlingt den Bund mit neuem Glanz;
Wahrheit, *Eintracht*, *Liebe* reichen ihm des Segens Sternenkranz.

Heil darum *der* Weihestunde, die uns festlich hier vereint,
Wo dem engern Bruderbunde hehrer Glanz aus Osten scheint!
Ja, für Zeit und Grab geschlungen sei der Kette heilig Band,
Bis wir volles Licht errungen in dem schönern Vaterland,
Amen!

Meine S. Ehrw. Ehrwürdigen innig gel. BBr.!

Sie Alle kennen den Zweck, der uns an diesem festlichen Morgen in maurerischer Halle hier vereint. Sie haben mich, als zeitigen Großmeister des Eklektischen Freimaurerbundes heute in Ihre brüderliche Mitte gerufen, um dem Verlangen, welches die Ehrwürdige ▭ Carl z. a. Lichte im hiesigen O. geäussert und die Hochw. Gr. Mutterloge genehmigt hatte, zu entsprechen, sie in den Eklektischen Bund aufzunehmen, die Festhaltung des abgeschlossenen Vertrags zu versichern und durch die feierliche Uebergabe der darüber ausgefertigten Urkunde zu bestätigen.

Pflicht und Gefühl, vor allen aber der Anblick von Brüdern, wie ich Sie hier vor mir sehe, deren Sinn und Character ich hochachte, von denen Manche durch die heiligsten Bande meinem Herzen theuer geworden sind, fordern mich auf, da ich Sie so recht mit ganzer Seele im Geiste und in der Wahrheit mit dem Eklektischen Bunde einigen möchte, Ihnen hier in diesem feierlichen Augenblicke noch einmal nur in wenigen Worten das Wesen desselben darzulegen.

Ja! Solches ist, Ihnen, m. th. Br.! gegenüber, für mein Gefühl hohes Bedürfniß. Ich habe während meiner näheren Beziehung zu Ihrer guten ▭ unter Ihnen manches ausgezeichnete Talent kennen und würdigen gelernt, ich habe namentlich in Ihnen S. Ehrw. Meister vom Stuhl, während unsrer Verhandlungen einen Mann gefunden, dessen Biederkeit und offener, redlicher Charakter Sie zum gebornen Maurer stempelt; ich habe beim Anblick theurer Jugendfreunde die goldne, poetische Zeit meines Lebensfrühlings noch einmal in der Erinnerung genossen ich sehe, was mich aufs Tiefste ergreifen muß, in Ihren Reihen mehrere meiner ehemaligen geliebten Religionszöglinge; — Wahrlich! es sind heilige Bande, die mich schon jetzt an Ihren Kreis fesseln. —

Um so größer ist darum auch meine Pflicht: Ihnen

mit jener Geradheit und Offenheit, welche dem Maurer heilig sind, die ich nie, so lange ich denken und wirken kann, in Wort und That verläugnet habe, und die mich auch durch die mir noch übrigen wenigen Jahre bis zum Grabe geleiten sollen, die Hauptgrundsätze, den Geist des Bundes, in welchen Sie jetzt aufgenommen zu werden verlangen, kurz auszusprechen. —

Die Tendenz des Eklektischen Bundes, wie sie genau auf die Stiftungsurkunde und, ihr gemäß, auf die ächte alt-englische Maurerei sich gründet, ist: die fortschreitende Ausbildung, d. h. die Vervollkommnung der Männer zu erwirken, welche sich hierzu vereinigt und mit ihrer Aufnahme die Pflichten für ihr unausgesetztes Streben nach diesem Ziele übernommen haben*).

Der Gegenstand der gesammten Wirksamkeit des Eklektischen Freimaurerbundes ist diesem, seinem einzigen Zweck zufolge, der Mensch selbst. Sein Princip ist das Reinmenschliche; darum erfaßt er das Ganze des Gegenstandes, den Menschen, mit allen erhabnen Eigenschaften und Fähigkeiten, allen ihm einwohnenden, sein höheres Leben bedingenden Kräften zugleich, und verordnet, daß alle Vorzüge, deren er sich erfreut, in dem Bunde zu einer höheren Entwicklung befördert werden sollen. Der Eklektische Freimaurerbund will durch diese Auffassung seines Gegenstandes die einseitige Richtung in der Vervollkommnung des Menschen vermeiden, indem er mit seiner umfassenden Belebung, wie sie dem Ganzen des Menschen in maurerischer Thätigkeit zu Theil werden soll, die einseitigen confessionellen Zwecke, welche jeder systematischen Tendenz zum Grunde liegen, als mit der wahren und natürlichen Bestimmung des Menschen nicht übereinstimmend erkennt.

---

*) Wörtlich übereinstimmend mit dem genehmigten Reorganisations-Princip der Hochw. Großen Mutter-Loge des Eklekt. Fr. Bundes. D. Verf.

Da nämlich die menschliche Gesellschaft in vielerlei confessionelle Spaltungen getheilt ist, der Freimaurerbund aber ein Asyl des Friedens und der Eintracht sein soll für Alle, die ihm angehören; da ferner nach den Verordnungen die würdigsten Bekenner aller Confessionen zur Aufnahme zulässig sind, so kann er nicht einem besonderen objectiven Religionssysteme angehören, ohne die Dissentirenden auszuschließen. Denn ein solches würde ja, wenn es als ein von der Maurerei eigens aufgestelltes geltend gemacht werden sollte, dem Neophyten die Pflicht auflegen, von seinem angebornen oder erworbenen Glauben abzufallen, was unläugbar ein Vergehen an der Kirche und dem Staate sein müßte.

Der Eklektische Freimaurerbund soll demnach keine Vorschule, kein Präparationsgemach für solche confessionelle objective Systeme sein, die in höheren Graden kultivirt werden, noch weniger ein Depot für Rekruten, die nach ihrer Richtung dann weiter befördert würden. Nein, meine th. BBr.! er bildet in seinen drei Graden ein durchaus abgeschlossenes, in sich vollendetes Ganzes, dessen einzelne stufenweise Zwecke die Meister unter ihnen genau kennen. Sie heißen: Streben nach Selbstveredlung, Wirken im geselligen Verein für die Vervollkommnung und Glückseligkeit des Geschlechtes und Anleitung zu einem würdigen und ruhigen Uebergang in den ewigen Osten.

Und wahrlich! m. th. BBr.! wer diese Zwecke in ihrem ganzen Umfange maurerisch erfüllt, der hat das Höchste erreicht, was ein Sterblicher zu erreichen vermag!

Wer demnach mit jenem, sei es auch geheimen, Vorbehalte in den Eklektischen Bund tritt, seine reinen Hallen für die obigen confessionellen Systeme, nur als Vehikel und Propyläe zu mißbrauchen, der wird zum Verräther an demselben, er wird meineidig. Und davor wolle der A. B.

A. W. einen jeden unter uns, meine herzlich geliebten BBr.! bewahren.

Doch auch reichen Trost und lautere Nahrung gewähren Geist, Wort und Bild in ihm dem religiösen Gemüthe; denn — dies verkündige ich laut — er ist auf seiner höchsten Stufe mit dem Himmelsgeiste des geläuterten Christenthums durchaus identisch, er erstrebt die Principien desselben esoterisch, für den Denker; d. h. nicht formell, sondern ideel und als naturgemäß nothwendiges Resultat.

In einem unsren Eklektischen Grade werden dem Suchenden im feierlichsten Momente der Vorbereitung, den ich, um mich keiner Entweihung schuldig zu machen, hier nicht näher bezeichnen darf, die Worte: Glaube, Liebe, Hoffnung! zur innigsten Beherzigung und Nachfolge sichtbar: O, m. th. BBr.! bedarf es mehr, als diese drei Worte, um Ihnen zu beweisen, wie sehr der Eklektische Bund im Sinne des reinen Urchristenthums zu wirken strebt; denn der Geist desselben ist ja in seinen innersten Tiefen ein Geist der zur Vollendung fortschreitenden Menschheit, dessen göttlicher Stifter auch den Maurern zuruft: „Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!"

Ihre Ehrw. ▭ trägt den bedeutsamen Namen: Zum aufgehenden Lichte! — Wohlan, in diesem aufgehenden Lichtgeiste, der jeden Bruder derselben als Eklektiker durchdringen soll, rufe ich Ihnen im h. Sinne des Bundes entgegen:

„Verehre Gott, such' Ihn in der Natur;
„Wohin Du blickst, entdeckst du Seine Spur.
„Nicht dunkel ist, was der Erhabne spricht,
„Kein Doppelsinn; des Maurers Gott ist Licht!
„Der Finsterling trübt diesen klaren Quell; —
„Des Maurers Geist sei hell!" —

Wenn man freilich an die Stelle dieses Lichtgeistes ein einseitiges theologisches System, längst siegreich

widerlegte Dogmen, kurz: Menschensatzungen, subtile Spitzfindigkeiten und geistverwirrende Hypothesen setzt, die der Nichtgelehrte weder zu prüfen, noch zu fassen vermag, statt der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit; wenn man die Vernunft, jene herrliche Gabe Gottes, die uns ja erst fähig macht: zu glauben, zu lieben, zu hoffen, ohne die wir den Thieren des Feldes gleich wären, und von der Christus in jener Unterredung mit dem Schriftgelehrten so wahr sagt: „Du hast *vernünftig* geantwortet, deshalb bist Du nicht weit vom Reiche Gottes!" (Marc. 12, V. 34). als die Verführerin zu allem Bösen verruft; dann, ja dann, m. th. Brüder! wird die □ zum separatistischen Conventikel herabgewürdigt, und das höchste Gebot des göttlichen Meisters, worin Christenthum und Maurerei auf ihrem Gipfel in Eins verfließen, das Gebot: „*Kindlein, liebet Euch unter einander!*" wird durch theologisches Gezänke und theosophische Träumereien faktisch verhöhnt.

Solches aber, meine innig gel. BBr.! *sei fern von dem Eklektiker! Sei es immerhin,* daß die eine unsrer gel. Töchterlogen mehr eine religiöse, die andere mehr eine philosophische, die dritte mehr eine praktische Tendenz, je nach der verschiedenen Geistesrichtung ihrer Dirigenten cultivirt, — denn gerade die edelsten Naturen verfolgen gern ihren eigenthümlichen Weg — so kann der hochwürdigsten Gr. Mutterloge diese Mannichfaltigkeit in der Einheit nur höchst willkommen sein; denn jene erfrischt die Geister, und Freiheit innerhalb einer gesetzlichen Sphäre ist ja die Seele des Eklektizismus, wie schon sein Name lehrt. Nur darf diese Richtung nicht geradezu mit dem von mir vorhin klar ausgesprochenen Princip desselben streiten.

So viel als nothwendige und pflichtmäßige Andeutung des Wesens und der Richtung des Eklektischen Bundes! — Jetzt aber m. th. BB.! nachdem ich redlich und offen über das, was wir erstreben, mich ausgesprochen habe, sei mir vergönnet,

auch den Empfindungen meines Herzens noch wenige treue Worte zu geben. Sein Sie uns brüderlich — so ganz mit froher Seele willkommen und begrüßt in den einfach erhabenen Hallen unseres Bundes, deren göttliche Bestimmung es ist: in ihnen das Urbild der Menschheit in seiner Reinheit wieder herzustellen.

Wir kommen Ihnen mit treuer Liebe, kommen Sie uns mit herzlichem Vertrauen entgegen. Hinweg mit Mißtrauen und Vorurtheil gegen Einzelne, wie gegen ganze Logen! Hören Sie nicht auf das heimliche Flüstern der Bösen, die ihre lichtscheuen Triumphe feiern, wenn sie die h. Kette zerreissen und, statt der Bruderliebe, mit Haß und Zwietracht die Herzen der Glieder Eines Bundes entflammen können. — Unser Bund ist ein heiliges und reines Asyl für das über jede Parteiung erhabne Streben aller Brüder: daß der gesammten Menschheit das Licht des besseren Zeitalters bald aus Osten anbreche!

Lassen Sie uns gel. BBr.! aus dem vervielfältigten Maaß unsrer Kräfte in ihm erkennen, daß der einzelne Mensch wenig ist, daß er aber sehr viel werden kann durch einen Verein, in welchem sein Bewußtsein sich erweitert, seine Thätigkeit einem gemeinschaftlichen Ziel entgegen eilt, sein Herz jede Handlung auf die Waage einer zukünftigen Prüfung legt. — Unsichtbar ist der Arm, Pflicht unser Wort, Eintracht unsere Stärke, und Liebe der allmächtige Geist, welcher des Lebens Wüste in blühende Oasen umwandelt! Heil darum, dreifaches Heil unserm erhabenen Eklektischen Bunde!!! —

11.

Das Princip des Eklektizismus

in Beziehung auf Menschheitsbildung und Religiosität.

Motto. „Hört mich, ihr Mitglieder dieser Loge des Eklektischen „Bundes! Arbeiten sollt ihr im Geiste unserer Stifter, daß es „Licht werde auch in der maurerischen Region des „menschlichen Strebens. Unsere der Natur der Sache nach un„versöhnlichen Gegner sind die Verbreiter eines gewissen schlauen „Obscurantismus, eben so wie es die Apostel eines ge„bieterischen intoleranten Illuminatismus sind. Der „Herschsucht, dem Aberglauben, den Scheingründen und den „Schleichwegen der Ersteren müßt ihr die Waffen der ruhigen „Vernunft, mit dem Nachdrucke eines festen Glaubens an „die Perfektibilität der Menschheit entgegen setzen, und im „Bewußtsein der Rechtmäßigkeit Eurer Handlungsweise, mu„thig kämpfen, wenn Euch der Götterfunken der Wahrheit „zur Thätigkeit antreibt."

Br. G. Freiherr v. Wedekind. Baustücke I. S. 120.

Als der Mensch, nach der Sage des Orients, gefallen war, der Reiz der Lust und des Weibes lockende Schönheit über das Gebot Gottes gesiegt hatte, floh er, von dem flammenden Schwerte des Cherubs verfolgt, aus dem Paradiese. Verzweiflung hatte die Harmonie seiner milden Züge zerrüttet, das Ebenbild des Heiligsten in seinem Innern schien zerstört. Sinnlos irrte er umher in der Wildniß. Da trat plötzlich eine Lichtgestalt vor ihn, ein Jüngling in himmlischer Schöne, die Aetherflamme lodernd über seinem Haupte, in der Linken einen Palmenzweig. Es war der Menschheit Genius. Tröstend reichte er dem Zagenden die Rechte und leitete ihn voran. Jetzt standen sie vor einer hohen Halle, aus röthlichem Porphyr erbaut. Das Portal stützten zwei Riesensäulen

aus Marmor. Die metallne Pforte war mit wundersamen Hieroglyphen bedeckt. Der Jüngling rührte mit dem Palmenzweig sie an; sie sprang auf und beide traten in das Heiligthum der Humanität. Hier wurde der gefallne Mensch wieder erhoben, er lernte: gut und vollkommen werden ohne die Antriebe von Furcht und Hoffnung; der Gottheit heiliges Bild in seinem Innern, das die Sinnlichkeit befleckt und erfüllt hatte, strahlte allmälig wieder in erneuerter Reinheit und Schöne. Er lernte, von dem Genius belehrt und geleitet: sich selbst erkennen, gehorchen, lieben, der Pflicht leben, sich veredeln, dulden und — sterben.

Eine Rosenlaube, an die Halle gelehnt, nahm seine Gattin auf. Die Geschlechter wuchsen heran, strebten, wirkten, starben. Ihre Edelsten fanden ihre Bildung, von dem unsterblichen Jünglinge gerufen, in dem Porphyrtempel. An die Lehren, welche der Erstgeweihte empfangen hatte, reihte sich für die Späteren, als Krone, das Gebot: Wirken für Menschenwohl.

Indessen schritt die Menschheit immer weiter; Wissenschaft und Kunst, Gewerbfleiß, Erfindungen, und im Gefolge aller, Luxus und sinnliche Genüsse umrankten Geist und Phantasie der Sterblichen mit ihren tausend Wonnen. Das Innere des Tempels wurde mit Schmuck, Bildern, Geräthen und Symbolen überladen, die seiner erhabenen, einfachen Würde: Bildungs-Halle des rein Menschlichen, Asyl der Edelsten des Geschlechtes zu sein, auf eine herabwürdigende, oft geradezu widersprechende Weise entgegenstanden. Der hohe Dom mit seiner Säulenreihe wurde zur Krambude, behangen und überfüllt mit Flittertand und den oft sinnlosen Producten theosophischer Schwärmerei, der Eitelkeit, Gold-, Glanz- und Ruhmsucht. —

Da trat ein Häuflein seiner Priester zusammen, eingedenk der göttlichen Bestimmung des Tempels: in ihm das Urbild der Menschheit in seiner Reinheit wieder herzustellen; sie entfernten aus dem Theil des Heiligthumes, das sie zu bewahren

verpflichtet waren, Schmuck, Bilder, Symbole und Geräthe, die mit der erhabenen Einfachheit der Halle und der Hoheit ihrer Bestimmung ihnen nicht im Einklang zu stehen schienen, wählten dagegen aus Allem das, von dem sie glaubten: es entspräche am würdigsten der Weihe des Menschheit-Ideales — und so entstand in der großen Halle des Maurerthums — der Eklektische Bund!

Ich gab, Hochwürdigster, Hochwürdige und Verehrte! die Geschichte des Maurerthumes und seines Verfalles darum bisher im Bilde, um kurz zu sein und in letzterer Beziehung das maurerische Zartgefühl nicht zu verletzen; allein ich darf die erfahrnen Kenner der Geschichte des Freimaurerbundes, unter denen ich Sie, hochwürdigster Großmeister! mit hohem Rechte voranstelle, ja wohl nur in Beziehung auf diese letzte Periode an die Namen Gugomos, Rosa, Johnson, Schrepfer, Cagliostro, u. a. erinnern, um von Ihnen verstanden zu werden. —

Im Geiste Johannis des Täufers, jenes strengen und kraftvollen Heroldes der Wahrheit, dessen Fest wir heute als seine treuen Jünger feiern, werde ich von jetzt an, ohne Bild, in einfacher Wahrheit meine Skizze fortsetzen und so die Aufgabe — sei es auch nur in einigen wesentlichen Beziehungen — zu lösen suchen, wie ich sie mir in der Ueberschrift dieser Zeichnung stellte.

Worin besteht demnach das Princip des Eklektizismus?

Wir Alle, m. gel. BBr.! kennen das Princip der eklektischen Freimaurerei, wie dasselbe von der Hochwst. Gr. Mutterloge jüngst erläutert und im Druck an die geliebten Töchterlogen zur Begutachtung ausgegeben ward. *) In ihm heißt es gleich Anfangs:

---

*) Erläuterung des Princips der eklektischen Freimaurerei.

Das Wesen des Bundes festzusetzen, ist die erste und nothwendigste Aufgabe, welche uns obliegt, damit jeder Bruder, der sich zum Eklektischen Freimaurer-Bunde zählt, wissen könne, welchen Zweck er beabsichtiget, und welchen Gegenstand er bearbeitet.

„Der wahre und einzige Zweck des ekl. Fr. Bs. ist die fortschreitende Ausbildung, d. h. die Vervollkommnung der Männer

---

Der wesentliche Zweck des Eklektischen Freimaurer-Bundes ist in vollkommener Uebereinstimmung mit demjenigen, welcher in den alten Pflichten (vom Jahr 1723) angegeben wurde.

Diesemnach soll der Freimaurer-Bund für tugendhafte, getreue und ehrbare Männer ein Mittelpunkt der Vereinigung sein, ein glückliches und beglückendes Mittel für alle, die nach Vervollkommnung ihrer geistigen Fähigkeiten und nach Veredlung des Herzens streben, damit sie in gemeinschaftlicher brüderlicher Thätigkeit, in unverbrüchlicher Freundschaft nnd Eintracht ihre eigene allseitige Vollendung erwirken und die Wohlthaten der menschlichen Kulturerhebung allseitig verbreiten mögen. Der wahre und einzige Zweck des Eklektischen Freimaurer-Bundes ist also, die fortschreitende Ausbildung, d. h. die Vervollkommnung der Männer zu erwirken, welche sich hierzu vereinigt und mit ihrer Aufnahme die Pflicht für ihr unausgesetztes Streben nach diesem Ziele übernommen haben.

Der Gegenstand der gesammten Wirksamkeit der Eklektischen Freimaurerei ist ihrem einzigen Zwecke zufolge der Mensch selbst. Ihr Princip ist das Reinmenschliche. Darum erfaßt sie das Ganze des Gegenstandes: den Menschen mit allen seinen erhabenen Eigenschaften und Fähigkeiten, allen ihm inwohnenden, sein Leben bedingenden Kräften zugleich, und verordnet, daß alle Vorzüge deren er sich erfreut, in dem Bunde zu einer höhern Entwickelung befördert werden sollen. Der Eklektische Freimaurer-Bund will durch diese Auffassung seines Gegenstandes die einseitige Richtung in der Vervollkommnung des Menschen vermeiden, indem er mit seiner umfassenden Belebung, wie sie dem Ganzen des Menschen in maurerischer Thätigkeit zu Theil werden soll, die einseitigen, confessionellen Zwecke, welche jeder systematischen Tendenz zu Grunde liegen, als mit der wahren und natürlichen Bestimmung des Menschen nicht übereinstimmend erkennt. Denn, alle ihm gewordenen Eigenschaften und Kräfte, durch welche er seinen Werth, seine Würde, seine Hoheit zu erwerben und zu beurkunden vermag, soll der Maurer zugleich in Wirksamkeit versetzen, da nur der ein vollendeter Mensch genannt werden kann, welcher sich der großen Fähigkeiten, womit die Natur ihn ausgeschmückt hat, durch Erkenntniß derselben bewußt geworden ist, und diese für seine Vervollkommnung zu verwenden gelernt hat. — Nur vermöge dieser allgemeinen Beachtung seines Inneren und der daraus hervorgehenden, das ganze Wesen des Menschen umfassenden und durchdringenden Werkthätigkeit erfüllt der Mensch den höchsten Beruf seines Lebens und gelangt zu seiner natürlichen Bestimmung, welche seine höchstmögliche Vollendung in der Zeit und für die Ewigkeit bedingt.

Der Eklektische Freimaurer-Bund verleiht seinem reinmenschlichen Princip gemäß seinen Bundesgenossen die innere Anregung: mit den eigenen Kräften

zu bewirken, welche sich hierzu vereinigt und mit ihrer Aufnahme die Pflicht für ihr unausgesetztes Streben nach diesem Ziele über-

---

zu wirken und zu sein, was er beabsichtiget, nämlich: ein sowohl in seinem Inneren, als auch in allen Beziehungen zu der Außenwelt vollkommener Mensch, wobei der Lebenskreis, innerhalb dessen also der Einzelne sich im bürgerlichen Leben bewegen muß, in Berücksichtigung gezogen wird; denn eben weil er die einseitige Ausbildung des Bruders verwirft, will er, daß Jeder nach seinem Standpunkte auch seinen Antheil an der Vervollkommnung erlange. In dieser Hinsicht stellt unser Bund folgende Lehrsätze auf, die wegen ihrer Allgemeinheit jeder Individualität angepaßt werden können:

Der Maurer soll eine Beziehung zu Gott, dem unendlichen Urquell alles Lebens, haben, er muß ein Bekenner und Verehrer des alleinigen Gott sein, weil dieses Religionsbekenntniß das einzige ist, in welchem (wie die erste alte Pflicht sagt) alle Menschen übereinstimmen können. — Allein der Maurer soll deßwegen in dem Glaubensbekenntniß nicht beschränkt werden, dem er im kirchlichen Leben angehört und zugethan ist. Jedem Bruder soll vielmehr seine besondere Meinung und Glaubensansicht überlassen bleiben, damit sein Gewissen durch die Theilnahme an dem Bunde nicht bedrängt werde. Darum hat der Eklektische Freimaurer-Bund auch kein religiöses Dogma, kein objectives Religionssystem zu seinem Zweck erkoren, und gestattet die Handhabung eines solchen systematischen Strebens nicht in den mit ihm verbundenen Logen. Die Gründe, warum nicht, sind folgende wohlerwogene:

1) Da die menschliche Gesellschaft in vielerlei confessionelle Spaltungen getheilt ist, der Freimaurer-Bund aber ein Asyl des Friedens und der Eintracht sein soll für alle, die ihm angehören; da ferner, nach den Verordnungen, die Bekenner aller Confessionen zur Aufnahme zulässig und berechtigt sind, so kann der Menschheits-Bund nicht einem besonderen Religionssystem anhängen, ohne die dissentirenden auszuschließen oder zu toleriren. Die Toleranz ist aber auch ein für die Maurerei ganz unpassender Zustand des Gesellschaftslebens; denn nur der Stärkere kann den Schwächeren toleriren, und nur so lange es ihm beliebt, wird er es thun.
2) Wird der Maurer-Bund irgend ein objektives Religionssystem annehmen oder in sich ausbilden wollen, so muß er auch fordern, daß alle Eingeweihten sich auf das bestimmteste zu demselben bekennen; denn sonst ist es anzusehen, als ob es nicht vorhanden wäre; ein schwebendes Verhältniß, das unmöglich zugegeben werden darf, da der Bund nur in einer strengen Befolgung seiner Gesetze und Anerkennung seines Principes seine Existenz und seine Dauer gesichert finden kann.
3) Würde ein solches objectives Religionssystem, wenn es als ein von der Maurerei eigens aufgestelltes geltend gemacht werden sollte, dem Neophyten die Pflicht auferlegen, von seinem angebornen oder erworbenen Glauben abzufallen, was unläugbar von Seiten des Bundes ein Vergehen an der Kirche und dem Staate sein müßte. — — —

nommen haben. Der Gegenstand der gesammten Wirksamkeit der eklektischen Freimaurerei ist ihrem einzigen Zwecke zufolge der Mensch selbst. Darum faßt sie das Ganze des Gegenstandes: den Menschen mit allen seinen erhabenen Eigenschaften und Fähigkeiten, allen ihm inwohnenden, sein Leben bedingenden Kräften zugleich, und verordnet, daß alle Vorzüge, deren er sich erfreut, in dem Bunde zu einer höheren Entwicklung befördert werden sollen."

Also das Princip der reinsten Humanität, d. h. des Wirkens für allseitige Menschenveredlung und Menschenbeglückung ist das Grundprincip des Eklektizismus. — In diesem Sinne schildert das Eklektische Gesetzbuch (S. 1 u. 2, §. 1, 2, 4 u. 5) den nach ächter Humanität strebenden Maurer also: „Der Freimaurer soll ein würdiger Gottesverehrer, ein sittlich guter Mensch, der Obrigkeit gehorsam und pflichttreu sein, und auf dem geraden Wege der Vernunft in das Innere der Wahrheit dringen."

§. 2. „Er soll ein redliches, treues, menschenliebendes, sanftes und gefühlvolles Herz haben; mitleidig bei dem Unglücke Anderer, nachgiebig, fern von Haß, Verfolgungsgeist und Rache sein. Er soll bescheiden, großmüthig und ohne Verschwendung freigebig — ein Verehrer und Vertheidiger der Weisheit, Tugend und Unschuld — standhaft in Unglück und Gefahr — im Glück aber nicht übermüthig sein."

§. 4. „Er soll ein guter Bürger im Staate, ein guter Ehemann, Vater, Sohn, Bruder und Herr im häuslichen Leben sein; kurz: jede Pflicht, welche ihm Tugend und gesellige Banden auflegen, soll er eifrig, treu und mit Wärme erfüllen."

§. 5. „Er muß sich von den Fesseln der Vorurtheile so viel als möglich losmachen und ohne vorwitzige Neugier, Alles zu lernen, Alles zu erforschen suchen, wodurch er klüger und besser werden kann ꝛc."

In gleichem Geiste mahnen die folgenden §§. so wie die des

zweiten Abschnittes (S. 3—4) den Freimaurer zum Streben nach Humanitätsbildung, und mit ihnen in voller Uebereinstimmung das englische Const.-Buch in der Angabe der alten Pflichten der freien und angenommenen Maurer, welche als die Basis aller maurerischen Lebensweisheit anzusehen sind, indem es dort heißt: „der Freimaurer muß an Gott und Unsterblichkeit, an eine Vervollkommnung des Geistes, an die Tugend und das Sittengesetz glauben und nach diesem Glauben seinen Wandel auf Erden regeln. Er muß von Mysticismus und Aberglauben gleichweit entfernt stehen.“ — —

Diesem Princip huldigten die geistreichsten Freimaurer deutscher Nation, wie Lessing, Herder, Wedekind u. A. Ersterer in seinem „Ernst und Falk,“ der Zweite in seiner „Adrastea,“ wo er unter der Rubrik: „Freimaurer“ in Form eines Dialogs Folgendes ausspricht: F. „Von geistigen Zwecken, was bleibt einer solchen Gesellschaft übrig?“ L. „Darauf ist die Antwort nicht schwer: reinmenschliche Beziehungen und Pflichten. Sobald sie in die Religion (kirchliche Confession) oder Politik einschlagen, gehören sie der Kirche oder dem Staate und sind nicht mehr Freimaurerpflichten.“

F. „Kirchliche und bürgerliche oder Staatsbeziehungen rein ab- und ausgeschlossen, was bleibt dem denkenden und thätigen Menschen, was bleibt einer bauenden Gesellschaft übrig, als der Bau der Menschheit? — Alle blos bürgerliche Zwecke engen den Gesichtskreis, wie Lessing so vortrefflich gezeigt hat; von ihnen rein abstrahirend, steht man auf einem großen und freien Felde.“

L. „Ein schönes Unternehmen! Alle Anliegen der Menschheit können, dürfen sich an dieses unsichtbare Institut wenden; es denkt, es sorgt für sie. Es hilft, wo es helfen kann, und man ist Niemand Dank schuldig. Aus einer Wolke gleichsam kommt die helfende Hand und zieht, ehe man sie gewahr wird, sich wieder zurück in die Wolke.“ —

Und endlich der geistreiche Denker und erfahrne Maurer Freiherr v. Wedekind! Er sagt u. a. in seinen „Baustücken, Gießen 1820." „Die Arbeiten der Freimaurer sollen das Wohl der Menschheit bezwecken, und die reine Freimaurerei soll nichts anderes sein, als ein Gemälde des Urbildes der Menschheit, aus welchem der Mensch den Stoff für Erkenntniß seiner Bestimmung hernehmen kann; es versteht sich demnach von selbst, daß sie sich mit Aufstellung von politischen, kirchlichen, merkantilischen, chemischen, metaphysischen u. a. Doctrinen nicht befassen dürfe. — Das Wohl der Menschheit wird sie auch weder durch die Kunst Gold zu machen, noch durch Geistererscheinungen erhöhen. Aber die Ursache, warum wir Freimaurer so wenig im Humanen practisch leisten, sie steckt gerade in der elenden Geheimnißkrämerei und in dem Obscurantismus, welcher sich der Freimaurerei bemeisterte, indem er den Maurer auf Abwege von dem Pfade des Humanen führte. Ja, der Fluch Gottes lastet auf dem sterilen Boden des Geheimen, der selten etwas anderes als Dornen und Disteln getragen hat. — Sollen wir aber etwa die Humanität, wie der durstige Dichter den Wein, nur besingen?"

In Beziehung auf den Umfang und die Gliederung des in der Eklektischen Maurerei allein zu cultivirenden Humanitätsprincips sagt der erfahrne Meister Folgendes: „In der alten Freimaurerei gab es zwar nur einen Grad. Die nachherige Schöpfung des Gesellen- und Meistergrades läßt sich aber aus dem für einen Grad zu reichhaltigen Stoff der Freimaurerei vollkommen rechtfertigen. So ordnen wir sehr zweckmäßig das Ganze der Freimaurerei in drei Theile: in das, was die Bestimmung des inneren im äußeren Menschen (Selbsterkenntniß, Selbstveredlung), in das, was die Bestimmung des Menschen in der Menschheit (Veredlung Anderer) und in das, was die Bestimmung des Menschen im Universum und in seinen Verhältnissen zum höchsten Baumeister a. a. W. W. anbetrifft. Der Blick auf die Me-

tamorphose schließt die Freimaurerei, und darum kann es der Natur der Sache nach keine höhere Grade in ihr geben. Diese gehören offenbar zu den Kunststücken der Hierarchie. Rechte können nur aus solchen Urkunden hergeleitet werden, die für Nachkommen Verbindlichkeit haben, aber von der Rechtmäßigkeit des höheren Ordens haben zwar Rosa, von Stark, Johnson, Gugamos, von Hund und Zinnendorf mit Provozirung auf Autoritäten und auf Sendung von hohen unbekannten Oberen, zugleich mit selbstgeschmiedeten Patenten, Beweise zu geben gesucht; historische Beweise aber, mit Angabe des Ortes, der Zeit und der Personen, kein Einziger, wie sich, in Uebereinstimmung mit dem gelehrten Br. Feßler, die über mein Lob erhabene St. Johannisloge zu Altenburg in ihrem Constitutionsbuche ausdrückt. Was über die drei Grade hinausgeht, war vor Jacob II. unbekannt, steht mit der Freimaurerei in keinem gesetzlichen Zusammenhange, ist auch niemals in ihr versteckt gewesen." —

So hätte ich also Geist und Buchstaben des Eklektischen Princips, theils nach dem Inhalte des Eklektischen Gesetzesbuches selbst, theils nach den klaren Aussprüchen der geistreichsten Freimaurer angedeutet.

Dasselbe steht aber mit dem Geiste ächter Religiosität und des reinen Christenthumes, wie es sein göttlicher Stifter in Beziehung auf die Bestimmung des Menschen lehrte und übte, im innigsten Einklange.

Das Ideal der Menschenbestimmung und Menschheitsvollendung (Humanität) in dem Trachten nach allseitiger Vollkommenheit (Matth. 5, 48) zu erstreben, ist die Aufgabe des Eklektischen Freimaurers. Dieses Ideal ist in dem ersten und zweiten Abschnitte unseres Ekl. Gesetzbuches umfassend dargestellt und von mir oben nach ihm und dem englischen Const.-Buche, nach Angaben der alten Pflichten genau ausgesprochen worden. In dem Begriffe von diesem Ideale, dieser Lebensaufgabe, stimmen denn auch die

geistreichsten Denker aller und vorzüglich unserer Zeit überein*), und derselbe läßt sich philosophisch etwa also bestimmen: Der Mensch soll nach dem höchsten Gute streben; die Vernunft kann dasselbe nur im Uebersinnlichen oder in der Ideenwelt suchen. Hier zeigt sich nun die Idee der Sittlichkeit als das Höchste, was der Mensch erstreben kann. Die Vernunft fordert daher von jedem Menschen unbedingt, daß er nicht nur selbst ein sittlich guter Mensch werde, sondern auch die sittliche Güte außer sich möglichst zu verbreiten suche. An diese Forderung aber knüpft sich die Verheißung, daß der Mensch dann mit sich selbst und seinem Zustande so zufrieden sein werde, als es für ein beschränktes Wesen überhaupt möglich ist. Diese Selbstzufriedenheit wird auch mit dem Worte

---

*) Unter denen, welche in neuerer Zeit über die Bestimmung des Menschen sich aussprachen, nenne ich hier nur Kant, Fichte, Suabedissen, Grävell ꝛc. ꝛc. S. hierüber auch meine Schrift: „Heliodor. Des Jünglings Lehrjahre. Frankf. a. M. bei Sauerländer. 1826.“ — Mit hoher Begeisterung spricht sich Fichte (auch einst ein eifriger Maurer) in seiner Schrift: „die Bestimmung des Menschen“ über das Erstreben dieses Humanitätsprincips also aus: „Das Einzige, woran mir gelegen sein kann, ist der Fortgang der Vernunft und Sittlichkeit im Reiche der vernünftigen Wesen; und zwar lediglich um Sein selbst, um des Fortganges willen. Ob ich das Werkzeug dazu bin, oder ein Anderer; ob es meine That ist, die da gelingt oder gehindert wird, oder ob die eines andern, gilt mir ganz gleich. Ich betrachte mich überall nur als eins der Werkzeuge des Vernunftzwecks, und achte und liebe mich, und nehme Antheil an mir nur als solches, und wünsche das Gelingen meiner That nur, inwiefern sie auf diesen Zweck geht. Mein Leben fließt dann rein und heilig hin, als Band, das Geister mit Geistern verschlingt, als Luft und Aether der Einen Vernunftwelt, undenkbar und unbegreiflich und doch offenbar daliegend vor dem geistigen Auge. In diesem Lichtstrom fortgeleitet, schwebt der Gedanke unaufgehalten und derselbe bleibend von Seele zu Seele und kommt reiner und verklärt zurück aus der verwandten Brust. Durch dieses Geheimniß findet der Einzelne sich selbst und versteht und liebt sich selbst nur in einem Andern; und jeder Geist wickelt sich los nur von andern Geistern, und es giebt keinen Menschen, sondern nur eine Menschheit, kein einzelnes Denken, Lieben und Hassen in- und durcheinander. Durch dieses Geheimniß stammt die Verwandtschaft der Geister in der unsichtbaren Welt fort, bis in ihre körpliche Natur und umfaßt von da aus in engern oder weitern Kreisen die ganze empfindende Welt.“ — Wahrlich! eine Auffassung, würdig des ächt Eklektischen Meisters! —

„Seligkeit" bezeichnet Sittlichkeit und Seligkeit zusammen gedacht, wäre demnach das höchste Gut für den Menschen, wie für alle vernünftige Weltwesen. Dieser Gedanke läßt sich auch so ausdrücken: Eine mit der Seligkeit aller vernünftigen Wesen, die dem Rufe der Vernunft unbedingt folgen, verknüpfte sittliche Weltordnung ist das höchste Gut und folglich auch der Endzweck der Vernunft selbst, weil er nicht Mittel für einen andern (noch höheren) Zweck sein kann. —

Denken wir nun ferner Gott als den Urquell alles Guten, so werden wir sagen: Gott ist das ursprüngliche höchste Gut und jene sittliche Weltordnung das abgeleitete. [Also Streben nach Gottähnlichkeit, d. h. allseitiger Vollkommenheit!]

Auf diesem Punkte nun fließt das Humanitätsprincip mit den obersten Grundsätzen ächter Religiosität oder dem Geiste des reinen Christenthumes, wie es sein göttlicher Stifter lehrte und übte, zusammen, und in diesem Sinne ist das Eklektische Princip auch ein christliches. Daher darf in dieser Beziehung der Eklektische Freimaurer mit Recht von sich rühmen: „wir stehen auf dem wahren Boden des reinen Christenthumes."

Dieses soll jetzt bewiesen werden:

Was ist Religion? Religion ist die Erkenntniß und der lebendige Glaube an das höchste Gut, oder an die Wirklichkeit der Ideen von Gott, sittlicher Freiheit, Unsterblichkeit und in ihr an den Lohn der Tugend und die Strafe des Lasters. Aehnliche Definitionen, die im Wesentlichen mit der meinigen übereinstimmen, finden sich in den philosophischen Systemen der tiefsten Denker. (S. Kant, Fichte, Wegscheider, Schott, Ammon &c.) Ist aber dieser Begriff von Religion nicht durchaus übereinstimmend mit dem Humanitätsprincip des Eklektizismus, wie ich dasselbe oben nach Angabe der alten Pflichten im englischen Const.-Buche also aussprach: „Der Freimaurer muß an Gott und Unsterblichkeit, an eine Vervollkommnung des Geistes, an Tugend

und das Sittengesetz glauben, und nach diesem Glauben seinen Wandel auf Erden regeln?"

Ganz dasselbe nun lehrte und übte Jesus Christus; für diese Grundlagen seines Gottesreiches starb er einst am Kreuze. — Sie, und nicht die in späteren Jahrhunderten in philosophischen Schulen ausgeprägten Dogmen bilden den Geist und Kern des reinen Christenthumes; dieses beweist sonnenklar die Kirchen- und Dogmengeschichte, darüber sind die geistreichsten, ja mitunter die strenggläubigsten Theologen einverstanden.

Aus gewichtigen Gründen lasse ich auch hier wieder die Autorität unserer vorzüglichsten Denker reden. Herder in seinen Ideen zur Geschichte der Menschheit, führt dieses (Thl. I. S. 228—231) in dem Satze aus: „Religion ist die höchste Humanität des Menschen ꝛc."

Der tiefdenkende Karl Hase (Geh. Kirchenrath u. ord. Prof. d. Theol. zu Jena) entwickelt diesen Satz in seiner „Gnosis" auf folgende höchst anziehende Weise. Er sagt: „Es ist ein schönes Zeugniß für das Licht des Evangeliums, wie verdüstert, oder auch wie bunt die Fenster der Kirche gemalt waren, durch die es hineinfiel, daß diejenigen, welche in der Kirche saßen, immer noch die Ideale ihres Lebens in dem Lichte fanden, und daß jede Kirche ihre Heiligen hat, in deren christlichem Leben wir den h. Geist erkennen müssen: es ist aber auch zu allen Zeiten geschehen, daß diese Brechung des Lichtes für die Sonne des Himmels selbst und irgend ein enger Begriff für die alleinseligmachende Idee ausgegeben wurde. Gesetzt z. B. nur derjenige sollte für einen Christen gehalten werden, welcher an eine stellvertretende Genugthuung des Todes Jesu glaubte. Dieser Begriff ist aber im Neuen Testamente durchaus nicht bestimmt enthalten, sondern erst im 12. Jahrhundert durch Anselmus ausgebildet worden. Nach jener Bestimmung also hätte es in der ganzen älteren Kirche keine Christen gegeben. Ueberhaupt, so wahrscheinlich unser Herr sammt sei-

nen Aposteln von der Inquisition wegen Ketzerei verbannt worden wäre, so wahrscheinlich hätte er auch vor einem Jahrhunderte noch [nach den Erscheinungen in der Gegenwart, hier und da auch noch jetzt] in der protestantischen Kirche keine Pfarre bekommen."

„Im Gegensatze jener Willkühr, welche irgend ein vermeintes Merkmal aus der christlichen Lehre herausgereift und mit diesem selbstgemachten Schlüssel des Himmelreichs löset und bannet, hat die Wissenschaft das Christenthum selbst in seinem Wesen und in seiner nothwendigen Verbindung mit der Geschichte zu ergründen."

„Das Christenthum ist Religion (S. oben meinen Begriff derselben), und weil es nichts als Religion sein will, so kann es auch nichts Höheres wollen und bringen, als die Vollendung der Religiosität. Gnade Gottes und ewige Seligkeit sind hiervon nur abgeleitete Folgen; wo die rechte Frömmigkeit ist, werden sie nimmer fehlen. Das Christenthum kann daher nicht höher geachtet werden und überhaupt nicht anders, als durch das Vertrauen, daß mittelst desselben auch wir die Vollendung des religiösen Lebens erreichen werden. Wer dieses Vertrauen nicht theilte, müßte, da die Religion als unendliches Streben nur das Vollendete wollen kann, vom Christenthume sich lossagen, als von einer in ihrem Grunde verkehrten Richtung der Religiosität, und wäre, wie lange auch noch in der Kirche, von diesem Augenblicke an kein Christ. Wer aber dieses anders meint, mag uns sagen, was er in dem Christenthume suche, und ob etwas, das die Religion nicht betrifft?"

„Sonach ist z. B. offenbar, daß auch in der Apostelgeschichte unter der Gabe des h. Geistes das fromme Leben selbst, sammt allen göttlichen Segnungen, deren es in christlicher Gemeinschaft sich erfreut, verstanden wurde; denn hoffentlich wird Niemand diejenigen Aeußerlichkeiten, unter denen sich der h. Geist zuweilen in der apostolischen Kirche äußerte, nämlich weissagen und mit Zungen

reden, für ihn selbst halten; denn wo dieses behauptet würde, müßte gefolgert werden, daß d. h. Geist dermalen in der Kirche nicht mehr wirke, folglich überhaupt die Kirche aufgehört habe. Der Apostel und die ganze Kirche, welche ihm beifiel, setzte demnach recht eigentlich den Geist und sein Zeugniß ein wider jeden Buchstaben einer Ceremonie oder eines Dogma, aus welchem die Seligkeit hervorgehen oder der christliche Charakter erkannt werden sollte."

Steigen wir höher hinauf zu Dem, der die Seinen kannte und wahrscheinlich wußte, wer im Geist und in der Wahrheit ein Christ zu nennen wäre, so hat Christus allerdings keine bestimmten Glaubenssätze mit wissenschaftlicher Genauigkeit aufgestellt, deren Annahme den christlichen Character bedingte; aber eben dadurch ist ja offenbar, daß er überhaupt seine Nachfolge von der Annahme solcher Glaubenssätze nicht abhängig machte, da sie, an denen der redlichste Forscher so leicht irre werden kann, außerdem nicht bestimmt und entschieden genug ausgesprochen sein könnten. Aber wo sind die Stellen der h. Schrift, in welchen die Erbsünde, die h. Dreieinigkeit, die Genugthuung des Todes Christi und alle diese Hauptgedanken des kirchlich-supranaturalistischen Systemes mit vollkommener Klarheit und mit der Bestimmung ausgesprochen wären, daß von ihrer gläubigen Annahme Christenthum und Seligkeit abhänge? Wohl aber hat Christus mit voller Klarheit und Wahrheit ausgesprochen, einestheils, daß von ihm selbst die seligmachende Religion ausgehe *), anderntheils, daß diese Religion nicht ein System in bestimmten Formeln und Ceremonien sei, sondern allein die Frömmigkeit selbst, die Liebe zu Gott und Menschheit in lebendiger Bethätigung **). [Also durchaus identisch mit dem Humanitätsprincip des Eklektizismus!]

*) Joh. 3, 36, 14, 6. Marc. 16, 16. —

**) Matth. 4, 17. 5, 3 ff. 7, 21 ff. 25, 31 ff. Marc. 1, 15, Joh. 15, 12.

Als Kraft, That, Leben und Geist hat sich das Christenthum zu allen Zeiten in den wahrhaft Gläubigen offenbart, die sich nicht an irgend einem Buchstaben, sondern an der Liebe untereinander *), und an der Liebe zum Herrn **) erkannten, der sie alle vereint in seiner unsichtbaren Kirche." —

In gleichem Sinne sagt Herr von Wessenberg in seiner ausgezeichneten Schrift „Die gr. Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts in Beziehung auf Kirchenverbesserung geschichtlich und kritisch dargestellt mit einleitender Uebersicht der früheren Kirchengeschichte. 4 Bde. gr. 8. Constanz 1840:" „Der erste, der über alle National-Religionen die Idee einer Weltreligion erhob, war Christus. (Thl. 1. S. 13 u. S. 17). Dem Stolze hält das Christenthum den Spiegel unserer Schwäche, der Genußsucht die Vergänglichkeit dieser Welt, der Trägheit das Kampfspiel in der künftigen vor Augen. Indem es allem rein Rein-Menschlichen, allen Anlagen, Kräften und Bedürfnissen freundlich entgegenkommt, und ihm nichts Menschliches fremd ist, giebt es Empfänglichkeit und Freiheit, alles Gute wo es sich findet, sich anzueignen, und versöhnt auch alle Gegensätze in der Richtung der menschlichen Natur und des menschlichen Lebens. Es umfaßt die ganze Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Menschen und sollte allen Völkern und Zeiten der Leitstern werden auf der Pilgerfahrt zum Ewigen."

Auch der Veteran in der ächten Maurerei, H. Zschokke sagt so wahr in seiner „Selbstschau," Thl. II., S. 239 ff.: „Es haben Socrates, Plato, Zeno, alle erleuchtete, tugendhafte Weise, die wir noch immer mit Ehrfurcht nennen, gelebt und gelehrt, bevor Christus kam. Wir kennen ihre Ideen und bewundernswürdigen Vernunftträume von göttlichen Dingen. Sie waren Glanz-

*) Joh. 13, 4. 35.
**) Joh. 14, 15.

punkte im Geisterreiche ihrer Zeitalter. Sie sind es nicht mehr für das heutige, in welchem wir von höheren Standpunkten der Wissenschaft und Naturkenntniß ihre Fehlschlüsse und Irrthümer nachweisen. Wer weiset heute aber in der Lehre Christi Irrthümer und Fehlschlüsse nach, wenn dieselben nicht erst durch frühere Mißverständnisse und Auslegungen hinein getragen worden sind? — Aber jene Weisen des Alterthums, ein Moses, Zoroaster, Confutse und andere Propheten und Lehrer der Vorwelt erscheinen dem Beobachter im Sinne der Zeiten, jeder wie ein Johannes der Täufer, nur als Vorgänger Christi, die ihm den Weg bereiteten. Was sie lehrten, war das Höchste für ihre Schule, ihr Zeitalter, ihre Nation. Religiöses Sein ist das wirkliche Geistesleben der Völker, welches deren Wandeln und Handeln mächtiger regelt, als das bürgerliche Gesetz." —

„Nach jenen Vorarbeitern kam Jesus Christus und ward das Licht, nicht seines Zeitalters, sondern aller Zeitalter; nicht seines Volkes, sondern der Menschheit. Er ist der Vorläufer keines Weiseren geworden. Und wenn noch heute Zwiespalt herrscht, so trägt nicht seine von ihm verkündete Wahrheit die Schuld, sondern Irrthum und Schwäche der Verkündiger. Es giebt nicht zwanzig, dreißig Christenthümer, sondern nur ein einziges Christenthum, und dieses ist die wahre Weltreligion." —

Selbst der treffliche strenggläubige J. V. Reinhard (einst Oberhofprediger in Dresden) in seiner Meisterschrift: „Versuch über den Plan, welchen der Stifter der christlichen Religion zum Besten der Menschen entwarf, 4. Aufl. 1802," spricht diese Ansicht deutlich und klar aus. Ebenso findet sich über die unsichtbare, göttliche Gewalt, mit der das Christenthum, d. h. der Geist der Humanität selbst unser ganzes Staatsleben in der Gegenwart durchdrungen hat, Ausgezeichnetes — mit steter Hinweisung auf die Geschichte — in Montesquieu's Esprit des lois, XV. 7 u. XXIV. 3.

Ich schließe, ehe ich zu den Folgerungen übergehe, mit einem

sonnenklaren Ausspruche des Eklektischen Wedekind a. a. O., wo er S. 147—150 sagte: „So wie Jemand für sich über das Verhältniß des inneren Menschen zum äußeren, über sein Verhältniß zur Menschheit und über das Verhältniß dieser zum Universum nachdenken und dem Gedachten und Empfundenen gemäß handeln kann und soll, ohne in die Freimaurergenossenschaft zu treten; ebenso kann auch Jemand für sich über sein Verhältniß zum Schöpfer nachdenken und dem Gedachten und Empfundenen gemäß handeln. Der Erste wäre ein Kosmopolit, aber kein Freimaurer zu nennen, weil Freimaurerei nichts anders heißt, als Entwicklung und Beförderung des Reinmenschlichen*) in der Freimaurer-

*) Sehr wichtig ist, was der tiefdenkende Wedekind a. a. O. S. 141—145, über diese rein-menschliche Tendenz unseres Bundes also sagt: „Mittheilungen über Dinge, welche die Bestimmung des Menschen betreffen und gemeinsames Wirken für Alles, was als das Wohl der Menschheit fördernd angesehen werden kann, muß also gemeinschaftlicher Gegenstand der Unterhaltung und des Wirkens für solche Freunde werden, welche die verschiedenen Verhältnisse des profanen Lebens unberücksichtigt lassen wollen. Die Sinnbilder, der Ritus und die Vorschriften der Freimaurer deuten auf das Verhältniß des äußeren zum inneren Menschen, des Menschen zur Menschheit und dieser zum Universum, überall auf Wohlthätigkeit und zumal auf die Wiederherstellung des S. T., die in moralischem Sinne gedeutet nichts anders als die Verwirklichung des hohen Ideals der Menschheit, als menschlicher Gesellschaft bezeichnen kann. Wie mag man noch zweifeln, daß Erkenntniß und Ausübung der Bestimmung des Menschen den Zweck der Freimaurergenossenschaft verwirklichen müssen, wenn Verbrüderung für Erleuchtung, Rath, Trost und Hülfe, oder innige Freundschaft das Mittel ist? Beide sind so genau mit einander verbunden, daß sie sich nicht trennen lassen."

„Wer das Gesetzbuch und die Rituale des Eklektischen Bundes vortragen „hörte, darf die Freimaurerei und, was sie verwirklicht, die Freimaurerbrüder„schaft, für nichts anders halten, als ein seiner Einrichtung nach, der englischen „Brüderschaft der Bauleute, wie sie ehedem bestand, nachgeahmter Verein, „worin die Nachbildung des Urbildes der Menschheit an die Stelle der Aus„übung der höheren Baukunst, als Zweck gesetzt worden ist. Auch kann unsre „Freimaurerei nichts anders sein, wenn sie durch einen besonderen Wirkungskreis „die Lücke ausfüllen will, welche die politischen, kirchlichen und anderen Vereine „ihr übrig lassen, wenn sie nicht in die Competenz des Staates und der übrigen „von ihm abhängigen oder beschützten Vereine eingreifen, und wenn sie nicht über„flüssig sein will (S. 144)." — Solches spricht einer der erfahrensten, unterrichtetsten Eklektischen Stuhlmeister (z. Darmst.) aus. Man widerlege ihn!!! —

genossenschaft; der andere wäre ein religiöser Mensch. Müssen wir nun zugeben, daß der Atheismus als eine Geistesverirrung zu betrachten sei, die weiter greifen und auf das Handeln der Menschen sehr böse Folgen haben kann, so müssen wir auch die Unzertrennlichkeit zwischen Religiosität und Kosmopolitismus eingestehen. Die Freimaurerei, als besondere Art des Kosmopolitismus in einem Vereine zu bearbeiten, kann also die Religiosität nicht ausschließen, wenn sie kein Asyl für die Geistesverirrung des Atheismus werden will. Wenn wir demnach unter Christenthum den reinen Glauben an die Einheit eines allgütigen, allmächtigen und allweisen Schöpfers und Weltregierers, und was aus diesem Glauben folgt, Perfektibilität und Unsterblichkeit verstehen (weil Christus denselben eroterisch gemacht hat, da er vorher nur Privateigenthum und wahrscheinlich auch geheime Lehre der Mysterien gewesen ist); so wird es allerdings nothwendig, daß Jeder, der in diesem Sinne kein Christ ist, von der Freimaurerei ausgeschlossen sei. Ja, ich mögte noch weiter gehen und behaupten, daß es dazu nicht hinlänglich sei, Christ zu heißen, weil hier und da in christlichen Kirchen die reine Lehre eben so verunreinigt worden ist, als sie es ihrem Inhalte nach vor Christus war. Ich würde also Anstand nehmen, Jeden, der getauft worden ist, darum für einen hinsichtlich der Religion aufnahmsfähigen Christen zu halten, so wie ich keinen Anstand nehmen würde, Jeden, der den reinen Glauben hat, in die Brüderschaft aufzunehmen, gleichviel, ob er getauft sei, oder nicht."

So weit der scharfsinnige Veteran unseres Bundes. Ich aber bezeichne als Krone des Ganzen, in der sich das Princip ächter Humanität mit dem des reinen Christenthumes so herrlich vereint, so daß beide Eins und dasselbe darlegen, die Bergpredigt Christi und die in ihr von dem Erlöser ausgesprochenen Grundsätze und Gebote, als die leitenden in seinem Gottesreiche, (Matth. Kap. V—VII.). Giebt es etwas Köstlicheres, als diese Rede, in

welcher Christus sich über den Zweck seiner Sendung ausführlich erklärt und besonders auch den Geist seiner Sittenlehre im Vergleich zu der mosaischen Gesetzgebung und den Satzungen der Schriftgelehrten in's hellste Licht setzt?!

Mit hoher Wahrheit sagt von ihr der wahrhaft fromme, geistreiche Dinter (in seinem Leben): „Wenn unsere Buchstäbler und Blindgläubigen die Bergpredigt unseres Herrn läsen, ohne zu wissen, daß Er sie selbst gehalten habe, so würden sie ausrufen: „In der That, eine feine moralische Rede, nur Schade, daß ihr das christliche Element (Princip) fehlt!!"

Mit diesem Geiste lauterer Religiosität, diesen Grundsätzen des reinen Christenthumes, wie dieselben von dem göttlichen Stifter desselben gelehrt und geübt wurden, darf indessen der dogmatische Kirchenglaube der verschiedenen christlichen Partheien nicht verwechselt werden.

Christus selbst constituirte während seines Wirkens keine kirchliche Gesellschaft, und in den apostolischen Schriften findet sich durchaus keine Aeußerung, daß die Verehrer Jesu in einen besonderen Verein, gleich der Verbindung Vieler zu einem Staate zusammentreten sollten. Daher ist denn auch den apostolischen Schriften die Idee einer Kirche im eigentlichen Sinne fremd; Christus und seine Jünger blieben in der Gemeinschaft der Juden. Es kannten die Apostel nur religiöse Vereine der Christen, welche in einem Hause zu gottesdienstlichen Zwecken zusammen kamen.

Die Verschiedenheit der Ansichten vom Christenthume und die verschiedenen Auslegungen der h. Schrift, als der Quelle desselben, führten indeß sehr bald manche Verschiedenheiten in Glauben, Lehren (Dogmen) und Leitung unter den Christen herbei, welche zur Entstehung besonderer kirchlicher Gemeinden Veranlassung gaben, deren Glieder, wenn sie als ein Körper in eine enge und feste Verbindung traten, ein Glaubensbekenntniß aufstellten und eine bestimmte kirchliche Verfassung annahmen, besondere Kir-

chen*) constituirten. Unter ihnen schied sich zuerst (1054) die griechische Kirche von der römischen, sodann später die evangelisch-protestantische (in ihren zwei Confessionen der lutherischen und reformirten) von den beiden ersteren. Außerdem bestehen in der Gegenwart noch gegen dreißig christliche Secten, welche anerkannt oder wenigstens tolerirt werden und in den verschiedenen Ländern, in welchen sie bestehen, sich einer ungehinderten Ausübung ihres Cultus erfreuen. Im Sinne der Griechen, Römisch-Katholischen und Ev.-Protestantischen bedeutet also Kirche, einen Verein von Christen, welche die von ihnen recipirte und bestätigte dogmatische Lehrnorm befolgen.

Wenn demnach die Freimaurer ein „kirchlich-dogmatisches Princip," oder ein sogenanntes confessionelles Christenthum in den Logen zu kultiviren verpflichtet wären, welche von diesen dreißig dogmatischen Lehrformen dürften und könnten sie wohl dort bekennen? Im Norden Europa's waltet der Protestantismus, im Süden herrscht der Katholizismus; in der Mitte (Deutschland, der Schweiz ꝛc.) gelten alle Parteien. Wie treffend sagt in dieser Beziehung der Verf. der Schrift: „Noachismus und Christenthum. Erlangen bei Palm, 1844," welche ich ob ihrer gründlichen, unwiderlegbaren Darstellung mit am höchsten unter den bisher erschienenen stelle, und die man schlau zu ignoriren strebt, sie aber nicht zu widerlegen vermochte. „Nehme ich aber an, Br. X. meine eine der positiven Formen des Christianismus als Grundlage seiner Mry., wie sie sich im Laufe der Zeit durch mannigfaltige Abweichung von dem ursprünglichen Christenthume ausgebildet haben: dann hätte er entweder den katholischen oder den lutherischen, oder den reformirten christl. Lehrbegriff zur Basis unserer Kunst zu fordern.

*) Ueber den biblisch-historischen, biblisch- und philosophisch idealen, den empirischen Begriff von Kirche können sich die tiefer Forschenden in den dogmatischen Systemen und Lehrbüchern unterrichten. Für unsern populären Zweck ist dieses hier nicht nöthig. D. Verf.

Allein damit wäre er gerade gegen den Geist unseres Bundes. Alle diese sogannten positiven christlichen Religionen, das kann Niemand in Abrede stellen, sind ja eigentlich nichts anderes, als besondere kirchliche Confessionen; als solche aber sind sie rein partikularistischer und einander ausschließender Natur. Damit müßten wir dann eben so viele Freimaurereien bekommen, als es kirchliche Confessionen giebt; ja, wir würden so viele bekommen müssen, als es in den kirchlichen Confessionen wieder Secten giebt. Consequenter Weise müßten dann alle Katholiken aus den lutherischen und reformirten Logen hinaus, wenn sie darin wären, und dürften auch nicht hineingelassen werden, wenn sie sich meldeten: so mit jeder anderen Loge. Einmal auf dieser Bahn, und die Freimaurerei würde bald in den Freimaurereien verschwinden, und da diese sogar den einzelnen Kirchen gefährlich werden würden; denn die Logen würden sich unfehlbar zu Conventikeln gestalten, deren Heilige hochmüthig genug ihr odi profanum vulgus et arceo vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen singen würden, sollten wohl dann die Kirchen selbst solche progressirende Spaltungen auf ihrem Gebiete dulden mögen und können?" *) —

---

*) Sehr wahr sagt in dieser Beziehung der hochw. Br Kretzschmar in seiner ausgezeichneten Schrift: „Religionssysteme und Freimaurerei." Frkf. a. M. 1844., welcher ich im Wesentlichen beistimme, nur daß ich z. B. statt „Religionssysteme" (wiewohl schon das Wort „Systeme" an Particularität erinnert) Kirchliche Dogmenlehre rc. gesagt hätte, Folgendes (Thl. 2, S. 143 u. ff.): „Ist der Neophite der Confession, der er im weltlichen Leben angehört, mit Festigkeit zugethan, so wird er sich bedenken, ob er das (kirchliche oder vielmehr separatistische) Dogma der Loge auch annehmen dürfe. Nimmt er es nicht an, so verletzt er seine Pflicht gegen die Loge; nimmt er es unbedingt an, so vollzieht er einen Abfall von seinem angebornen oder erworbenen Glauben und verletzt sein Gewissen; nimmt er das Logendogma an und kultivirt es in der Loge, während er in der Kirche die Gottheit in confessioneller Weise anbetet, so hat er zwei Religionen (Confessionen) angenommen und lebt für die eine Morgens in der Kirche, für die andere Abends in der Loge; er hat ein zweifaches Religionssystem sich aufgebürdet, die beide sich ebenso wenig mit einander vertragen, als der Katholizismus und Protestantismus sich jemals vereinigen werden. Welch ein grenzenloser Gallimathias entspringt

Aus dem Allen geht nun sonnenklar hervor, daß das Eklektische Gesetzbuch, wenn es §. 6 Abschn. 3 S. 6 sagt: „In keiner Loge darf von Staats= und Religionssachen, die zu Zänkereien Anlaß geben, gesprochen werden," damit nichts anderes andeutet, als das alte, weise Gesetz der Freimaurerei, welches gebietet: das sich diese weder in die Politik noch in das Kirchenthum der Staaten mengen dürfe, vielmehr über der Kirche und dem Staate, rein im Gebiete der Menschheit halten müsse. Unsere masonischen Altvorderen hatten es wohl erkannt, daß theologische Zänkereien über den Werth und die Geltung kirchlicher Dogmen, zumal von dem Höllengeiste Fanatismus angefacht, stets furchtbares Unheil angerichtet, und daher ihr menschenfreundliches Gebot. Denn über Principien ächter Religion, des lauteren Christusgeistes, wie ich oben andeutete: Gott, Tugendwürde, sittliche Freiheit, Unsterblichkeit, Vergeltung und beständige Fortentwicklung des Geistes zur Vollkommenheit, wie sie die Menschenbildung nach dem Humanitätsprincip erstrebt, kann kein Streit Statt finden, und ihr Bestreben ist noch nie — außer etwa von Wahnsinnigen oder Thiermenschen, die mit jenen auf gleicher Stufe stehen, — angegriffen worden. Auch ist eine solche Deutung des Gesetzes nicht anders möglich, indem dasselbe sonst in dem mannichfaltigsten Widerspruche mit den masonischen Institutionen, namentlich der Tendenz des dritten und letzten ächten Maurergrades stehen würde. Diese Ansichten habe ich in allen meinen maurerischen Schriften auf's deutlichste ausgesprochen, so wie in der Installationsrede bei der Loge Karl z. a. L. (27. Sept. 1840), wo ich ausdrücklich sagte: „Sei es immerhin, daß eine unserer geliebten Töchterlogen

---

aus der Tendenz, die Freimaurerei zu einem christlichen (confessionellen) Institute umzugestalten!!! — Die Stifter unseres Bundes haben allen derartigen Verirrungen vorbeugen wollen und wirklich verordnet, daß die Brüder sich um Glaubensansichten der Freimaurer=Genossen nicht bekümmern sollen, jedem Bruder seine Meinung lassen und, damit dieses vollbracht werden könne, die religiösen kirchlichen Doctrinen und Disciplinen von der Loge ausgeschlossen." —

mehr eine religiöse Tendenz kultivirt, so kann der Hochwst. Großen Mutterloge diese Mannigfaltigkeit in der Einheit stets willkommen sein; nur darf diese Richtung nicht mit dem von mir vorhin klar ausgesprochenen eklektischen Princip derselben streiten. —

Wie trefflich hat nicht in dieser Beziehung unser geistreicher Bruder Heinrich Zschokke, in den so eben bei Sauerländer erschienenen Mittheilungen über Freimaurerei, S. 129 gesagt: „Das ist ja eben das Herrlichste und Edelste in der Bestimmung der Maurerei, daß sie das im Menschengeschlechte wieder zur großen Gottesfamilie vereinen soll, was durch kirchliche Meinungen, wie durch politische und bürgerliche Verhältnisse feindseliger Weise von einander geschieden wohnt. Gibt die Maurerei den Gedanken an das Urverhältniß der Sterblichen zu Gott und sich selbst, die Idee des Maurerthums auf, so giebt sie sich selbst auf und verliert ihren ganzen Werth, ihre höchste Bedeutung. Einige Logen scheinen sich heutiges Tags in wahre Separatistenbethäuser verwandeln zu wollen. Mehrere neuere maurerische Schriften, die mir in die Hände fielen, athmen ganz den gemüthlichen mystischen Herrnhutergeist. Ich habe nichts gegen diesen. Aber wozu ihn in der Loge? Ich will zehnmal lieber ein Quäcker oder Herrnhuter als ein solcher Freimaurer sein. Denn jene sind wirklich etwas. Dieser aber ist nicht, was er sich nennt, sondern ein sich selbst nicht begreifender idealischer Zwitter." So weit jener erfahrene, geistreiche Maurer! —

Ich aber beschließe diese Zeichnung mit der brüderlichen Bitte an alle hier anwesende verehrte Bundesglieder, und insbesondere die Eklektiker: jene beiden ewigen Lichter unserer Hallen zu den Sonnen ihres menschlichen, maurerischen und religiösen Lebens zu erheben, welche den Brudergeist erleuchten, das Bruderherz erwärmen: sie sind das Doppelcentrum der veredelten Menschheit,

der geläuterten Religion und durch beide der eklektischen Maurerei. Sie heißen **Licht** und **Liebe**.

Licht ist das Leben aller edlen Geister, im Dunkel keimt des Bösen
blut'ge Saat;
Dies deuten unsres Bundes hohe Meister dem Suchenden durch
Sinnbild, Wort und That.
Die erste Gabe die in unsern Reihen dem Fremdling lohnt, des
Tugend man vertraut,
Mit der wir ihn dem großen Bunde weihen, ist die, wenn er das
Licht aus Osten schaut.
Auch das Gebot der reinen Bundeslehren will, daß sich erst das
innere Licht belebt,
Wir unsern Blick zur Selbsterkenntniß kehren, bevor der Geist zur
höhern Stufe strebt.
So gab der Weltenmeister, uns zu lohnen, **das Licht** zur ersten
aller Bundeskronen.
Zwar nicht so blendend, mehr im Rosenglanze, strahlt uns der
zweiten Krone mildes Licht,
Und dennoch mangelt in des Lebens Kranze das schönste Kleinod,
wenn sie uns gebricht.
Was ist der Sterbliche, dem Liebe fehlet, der zwar dem Lichte folgt,
die Pflicht erfüllt,
Doch, ohne daß ihn Mitgefühl beseelet, sich ernst und kalt in seine
Tugend hüllt.
Vor Allem leitet sie des Maurers Streben zu der Bestimmung
Sonnenziel hinan;
Zwar wird zuerst dem Zögling **Licht** gegeben, doch Liebe nimmt
sich schnell des Schwachen an.
Ist hell der Geist, dann soll das Herz erwarmen, der Menschheit
Thränen trocknen, ist uns Pflicht

Und unser heiligstes Gebot: Erbarmen, wann bleicher Kummer zu dem Herzen spricht.
Als Schutzgeist seine Brüder still beglücken, dies ist des Maurers hohe Seligkeit,
Er kennt des Wohlthuns freudiges Entzücken, daß ihm schon hier des Himmels Vorschmack beut.
Heil, Heil darum dem seligsten der Triebe! Des Bundes zweite Krone heißet Liebe.

12.

Geistesblicke

in die Vergangenheit und Zukunft des Maurerbundes.

Historisch-didaktisches Bild.

Ernst ist das Leben, trüb' die Gegenwart,
Und des Parteikampfs wilde Leidenschaft
Verdüstert hoher Ideale Bilder,
Die ja das Heiligste im Menschengeiste,
Das Streben nach allseitiger Veredlung
In dem Gemüth der Besser'n liebend pflegen.

Doch soll an diesem festlich-schönen Abend,
Der unserm Bund den würd'gen Bruder weiht,
Auch uns dies Streben leuchten und begeistern,
Der Schönheit Form durch inn're Weisheit stützen
Und durch die Stärke sittlich-festen Willens
Dem Maurer jenen höher'n Frieden geben,
Den ihm die Welt zu geben nicht vermag.

Vernehmt darum, was von des Bundes Weise
Geschichte lehrt, mit Hoffnung uns erfüllt!

Froh weilt der Blick bei dieses Tempels Glanz —
Doch, wie in der Begeist'rung Sonnenblicken
Sich plötzlich oft ein inn'res Aug' erschließt,

So wird auch mir! Denn — sieh' — ist's Wirklichkeit?
Dort — an den Säulen schimmern zwei Gestalten,
Vergeistigt zwar, doch fest und klar in Zügen.
Die rechts, im härnen Kleid, den Schurz aus Fellen,
Die Tugendwürde in dem strengen Antlitz
Und einen blut'gen Ring um ihren Nacken,
Beugt ernst die rechte Hand zur linken Brust,
Als wolle sie die Herzen Aller prüfen.

Links lehnt ein Greis in dem Gewande Hellas,
Mit kahlem Scheitel, doch sein Adlerblick
Zeigt uns in ihm der Wahrheit tiefen Forscher;
Gleichmüthig schau't er auf den dunklen Becher,
Den fest des Greises linke Hand umfaßt.
Doch hinter Beiden dehnt sich eine Wolke
Und wehrt dem Auge jede weit're Forschung.

Es winkt der Wüste Seher mir und spricht:
„Nicht meinen Namen nur trägt dieser Tempel,
„Mein Geist soll auch auf seinen Priestern ruh'n,
„Darum bin mit dem Weisesten der Griechen,
„Den Ihr mir sinnvoll zum Gefährten gabt,
„Ich hier, um Eure Arbeiten zu leiten.
„Als Geist kann ich nur geistig Euch begaben,
„Und deshalb will zum Frommen meiner Jünger
„Vergangenheit und Zukunft ich entschleiern,
„So weit der Sterbliche sie fassen kann.
„Verkünde dann, was Aug' und Ohr erkannt!" —

Sprach's und berührte leise mir das Haupt,
Nach Osten deutend mit dem hohen Stab.

Mir ist's, als säh' ich durch des Spiegels Helle,
Wie aus dem Sinnenschlaf der Mensch erwacht,
Sich selbst begreifend und die Frag' erhebend;
„Was soll ich? und wozu bin ich bestimmt?"
Sie wird verwandten Geistern mitgetheilt,
Berathen und durch die Vernunft gelöst. —
Bald treten jetzt die Besseren zusammen,
Es immer mehr erkennend und auch übend:
Das Streben nach allseitiger Veredlung,
Entwicklung jeder Kraft, sei Menschenpflicht.
Schon wird die Form erkoren, nebst den Mitteln,
Durch Bild und Rede das Gemüth begeistert:
Es regt sich kühn der Geist des Maurerthums
Im Streben nach der Menschheit Idealen.

Im Palmenschatten, an des Jordans Ufer
Tritt der Essäer *) fromme Schaar zusammen,
Erwägend, wie harmonische Vollendung
Des Menschengeistes zu entwickeln sei.
Ihr Hymnus tönt: „Es werde Licht, o Vater!"
Er tönt in Memphis Pyramiden wieder,
Wo bald der Hierophant im stolzen Dünkel,
Nur sich und seiner Kaste Heil bedenkend,
Den Geist des Lichts in myst'sche Formen bannt,
Um als ein Gott das Sclavenvolk zu lenken.

Noch einmal zwar erscheint Pythagoras,
— Wie Ihr ihn dort im heh'ren Bilde schau't, —
Mit ihm ein neues Licht im alten Dunkel;

*) In Aegypten: Therapeuten genannt. D. Verf.

Allein — er stirbt, verbannt vom heim'schen Heerd,
Der Wahrheit Opfer, Wen'gen nur bekannt;
Doch, was er ausgesät, trägt Frucht im Stillen.

Jahrhunderte entflieh'n im Strom der Zeit;
Der Stern Judäas geht beglückend auf,
Erleuchtet und beseliget die Welt.
Doch — was der Glaube heiligt und erhellt,
Wird bald des Aberglaubens Beute wieder,
Der Irrthum siegt, Vernunft und Wahrheit trauern! —
Da stürzet der Osmanen Heer das Kreuz;
Das Morgenland, des Welterlösers Wiege,
Gehorchet nun des Halbmond's blut'gem Scepter;
Des heil'gen Tempels fromme Hüter flieh'n,
Mit ihnen fliehen Wissenschaft und Kunst.

Vor allen wählen sich der Baukunst Meister
Das Eiland Albion zum Asyl des Wissens,
Das im Symbol, wie durch der Thatkraft Werk,
Bald Licht und Schmuck Europa bringen soll.

Weit strahlt der Tempel, der Paläste Pracht;
Doch, köstlicher noch strahlt dem Menschengeiste,
Was hier geheimnißvoll die Jünger lehren:
Den geist'gen Bau der Menschheit aufzuführen,
Durch's Winkelmaaß des Willens Kraft zu richten
Und mit dem Zirkel streng das Thun zu messen,
Das Herz zu kräftigen durch Gottes Wort! —
Ihr kennt, Verehrte! ja die großen Lichter,
Womit im Bilde sie den Bund erleuchten.

Schon tönt des Hammers Schlag in Ost und West,
Er tönt in Hütten und Palästen wieder,

Die beſſ're Menſchheit adelnd und beglückend.
Allein Vollendung reifet nicht auf Erden;
Der Neuheit Reiz, ein buntes Formenſpiel,
Das ſchmeichleriſch die Sinnlichkeit umgarnt,
Der Habſucht — Gold, dem Stolze — Macht und Ehre,
Dem Siechen — Kraft, dem Schwachen — Geiſterherrſchaft,
Mit Gauklertrug und Phraſenſchwulſt verheißt,
Verdrängt der alten Weisheit ſchlichte Lehren.

Seht Ihr das Puppenſpiel in Ritterform, *)
Um längſterloſch'ne Herrſchaft neu zu gründen?
Hier blinkt der Tiegel, qualmt der Kohlendampf,
Um Gold und langes Leben zu gewinnen,
Indeß von Schmach und Armuth tief gebeugt,
Der Hartgebeugte bald zu Boden ſinkt
Und die Betrüger ſchwelgend ſeiner ſpotten.
Was hör' ich dort in grauenvoller Höhle,
Die kaum erhellt von düſtrem Grabeslicht?
Die Zauberformeln ſind's in fremden Sprachen,
Durch die Geſtalten aus der Geiſterwelt
Zum Dienſt der Sterblichen gefordert werden.
Ha! welch' ein Anblick! Die Verweſ'ten leben
Und künden Euch den Willen ihres Meiſters,
Der ſchlau, wie's Loyola's Geweihten ziemt,
Befang'ne Thoren ſeinen Zwecken eignet. **) — —

Wähnt nicht, daß ich, vom Täufer irr' geleitet,
Euch Bilder male, fern der Wirklichkeit;

*) Die Tempelherrn.
**) Die Gold- und Roſenkreuzer, Aſiatiſche Brüder, das Klerikat.

Die Sonne des entflohenen Jahrhunderts
Hat scheidend noch das Gaukelspiel enthüllt,
Das an der Spree*) die Schwachen einst geblendet.
Doch, nur getrost! schon tagt's auf's neu' in Deutschland;
Denn — Wahrheit ist des deutschen Maurers Ziel,
Und ihm Vernunft, der Phantasie Gefährtin.

Am Mönusstrand, wo sich in blut'ger Schlacht,
Dem Vaterland der Weltbezwinger kund that,
Versammeln sich des Bundes edle Häupter,
Um von den Schlacken seinen Zweck zu läutern.**) —
„Gut sein und edel ohne Furcht und Hoffnung!"
Dies wird als Maurerziel dort klar erkannt;
Denn also deuten's unsre alten Kunden,
Die noch von keinem Nebenzweck entweiht.
Der Stufen aber, welche dahin führen,
Sind drei: der Selbstveredlung heil'ges Streben,
Vereintes Wirken für der Menschheit Wohl,
Und Vorbereitung für die bess're Welt,
Durch Liebe, Licht und höh're Seelenbildung.
In solcher Reihe glänzt auch unsre Halle;
Mit ihrem Bild schließt die Vergangenheit.

Die Zukunft aber — hört, was ich vernehme,
Und theilet, Maurerbrüder! meine Lust.
Noch dämmert es, doch heller wird's und heller;
Zwar drängt nicht mehr, wie sonst, aus allem Volk
Die bunte Schaar sich an des Tempels Pforte;
Denn einfach, wahr, von jedem Tand geläutert,

---

*) Wöllner und Bischofswerder.

**) Der Wilhelmsbader Convent, und nach ihm, die Stifter des Eklektischen Bundes. D. Verf.

Wirkt Ritus und Symbolik in den Hallen.
Man kennt nicht mehr das Gaukelspiel, wodurch
Der schwache Neuling soll geängstet werden,
Und strenge Prüfung herrschet bei der Wahl,
Damit die Maurer, was sie waren, werden,
„Das Salz der Erde und das Licht der Welt."

„Durch Wahrheit groß," so spricht der Wüste Seher,
„Und stark durch Tugend! werden meine Jünger
„Auf der Veredlung Bahn stets weiter schreiten,
„Bis endlich" — Horch! da tönts, wie Sturmesbrausen,
Wie Orgelton und Glockenklang durch's All — —
Der Halle blauer Faltenwurf verschwindet,
Er wandelt sich in Purpur der Vollendung,
Und statt der Alabastersäulen grünt
Des Lebensbaumes Palm' mit goldner Frucht;
Zum Himmel hat die Decke sich gewölbt,
An dem das Heer der Sterne prachtvoll glänzt. —
Da, sieh! — es schwebt verklärt, im Lichtgewand
Johannes und der weiseste der Griechen
Als Märtyrer zum Sternenhimmel auf,
Verschwunden ist der Becher nebst dem Stab,
Und Myrthenkronen kränzen ihre Schläfe. — —

Jetzt theilet plötzlich sich die Nebelwolke,
Die uns das inn're Heiligthum verhüllt;
Der Menschheit Urbild strahlt im milden Glanze
Wie dort in Eden, und es tönt der Spruch,
Gleich Zephyrsäuseln, doch vernehmbar Allen:
„Ein neu Gebot ertheil' ich euch, ihr Jünger,
„Daß ihr nur Liebe zu einander hegt,
„**Denn Lieb' ist** ja des Maurers Siegerkrone!"

Also das Wort des Meisters — tausend Zungen
Verkünden im Choral des Bundes Losung:
„Wahrheit und Tugend in dem Strahl der Liebe!
„Durch sie ward Gottes Bild in uns erneu't."

Gestaltet ist die unsichtbare Kirche;
Die Trennungsformen sinken, Christ und Maurer
Sind Eins geworden, Sekteneifer schwindet,
Der Irrthum wird zur Wahrheit, Haß zur Liebe. —

Hier schließt des Geistes inn'res Auge sich,
Und Ihr verkennt, geliebte Brüder! nicht,
Wenn auch noch die Erfüllung fern Euch dünkt,
Des Sehers Streben: Euch im heil'gen Licht
Des Bundes hohe Zwecke zu enthüllen.
Darum beurtheilt mild der Deutung Sinn,
Bewährt dem treuen Bruder Eure Liebe,
Die ihm als Krone seines Strebens gilt!

□ Socrates zur Standhaftigkeit,
i. O. v. Frankfurt am Main, den 8. Februar 5845.

13.

„Warum nennen wir uns freie Maurer?"

Skizze, im Jahre 1836 den geliebten Brüdern mitgetheilt.

Ernst und wundersam gestaltet ist die Zeit, welche wir jüngst durchlebt haben und zum Theile noch durchleben, meine Brüder! — Soll sie mit ihren Erscheinungen dem Maurer fremd bleiben? O, nein! denn er ist zugleich auch Mensch, und die Maurerei selbst erstrebt ja nur eine höhere Stufe der nach Veredlung ringenden Menschheit.

Zwar ist aus den Hallen der Weisheit, in denen wir uns zu sammeln pflegen, die Unterhaltung über das gewöhnliche Treiben in der profanen Welt mit Recht verbannt; denn unser Bund steht höher. Er umfaßt die geistigen und sittlichen Kräfte unserer Brüder in allen Ländern und Zonen; die Menschheit gilt uns als Vaterlands-Genossen.

Allein gerade aus diesen Vermögen des menschlichen Geistes und Gemüthes, den inneren Tiefen der intellectuellen und ethischen Kräfte, entwickeln sich ja Keim, Blüthe und Frucht der äußeren Erscheinungen, wie sie die jüngste Zeit bot und zum Theil noch bietet.

Zwar entzündet des Krieges Fackel nicht mehr, wie vor wenigen Jahrzehnten, die Welt, und nur im tiefen Westen Europa's treibt bisweilen noch der Fanatismus sein blutiges Spiel; allein an die Stelle der Waffen sind Principien und mitunter Sophismen getreten; die Dialektik zeigt sich in unseren Tagen geschäftiger als

je, die Schwachen zu bethören und sie dadurch der unbedingten Freiheit des Urtheils, der vernünftigen und sittlichen Willenskraft zu berauben.

Vor diesem verderblichen Einflusse des Fanatismus auf Urtheilskraft und sittliches Wollen schützt die Söhne unseres erhabenen Bundes der Name, den sie tragen, der Geist, welcher unsere Hallen erbauet hat, sie fortwährend erleuchtet und veredelt.

Wir sind **freie** Maurer! Der Deutung dieses Namens und des Gefühles, das er in uns weckt, sei meine fragmentarische Zeichnung geweiht; eine Skizze, deren weitere Ausführung den geliebten Brüdern überlassen bleibt.

Daß ich hier nicht in eine geschichtliche Erörterung des Namens „frei"! in Beziehung auf die Freiheiten und Privilegien, welche die alten Bauleute einst von den Fürsten erhielten, einzugehen beabsichtige, oder der Benennung: „freie und angenommene Maurer", die in England schon zur Zeit des berühmten Baumeisters Inigo Jones*) solche höher gebildete Männer erhielten, welche in die alte Corporation aufgenommen wurden, ohne practische Maurer zu sein oder zu werden, bedarf hier kaum der Andeutung.

Die Freiheit des symbolischen Maurers, unsere Freiheit ist höheren Ursprungs. Wir nennen uns frei, weil wir nach vollkommner Unabhängigkeit von Unwissenheit und Vorurtheilen, Leidenschaften und Lastern streben und sie durch die Kraft unserer veredelnden und beglückenden Institutionen erringen. Hierüber

---

*) Ein berühmter englischer Baumeister und Oberaufseher der königl. Gebäude unter Jakob I., Karl I. u. II. (Geb. zu London 1572, gest. daselbst 1646.) Im Jahre 1607 wurde er zum Großmeister der Maurer in England ernannt, dann 1618 deputirter Gr. M., hierauf 1636 abermals wirklicher Großmeister, welche Würde er bis zu seinem Tode bekleidete. Unter seiner Amtsführung wurden verschiedene berühmte Gelehrte aufgenommen, und die Gesellschaft gewann dadurch beträchtlich an innerem Gehalt und äußerem Ansehen. D. Verf.

nämlich zur Characteristik unsrer Bezeichnung: „freie Maurer“ noch Weniges.

Nur der veredelte Mensch ist wahrhaft frei, nur in der sittlichen Welt herrscht wirkliche Freiheit; aber auch nur der Zögling und Genosse der bürgerlichen Freiheit ist am fähigsten, sich wahrhaft zu veredeln. Wie Geist und Körper, so stehen innere und äußere Freiheit im engsten Zusammenhange. Unter dem eisernen Joche der Tyrannei, umgeben von lauerndem Verrath, zitternd vor dem Henkerbeile frevelhafter Willkühr gedeiht wahrlich! nicht die zarte Blüthe ächter Humanität; der Mensch wird zum Lastthiere herabgewürdigt, gebraucht als Maschine, das willenlose Werkzeug eines größeren Mechanismus. —

In dem Asyl gesetzlicher Freiheit hingegen, die in jedem Lande, unter jeder Regierungsform bestehen kann, blüht und reift die Himmelsfrucht der Volksveredlung zur allgemeinen Beglückung. Dieses Asyl aber finden wir, meine gel. Brüder! vor andern, in unseren Logen.

Wir sollen frei sein! Dieses ist der erhabne Vorzug des Menschen. Wir sollen frei sein; denn nicht die mechanisch hervorgebrachte That, sondern die freie Bestimmung des Willens, allein um des Pflichtgebotes und schlechterdings um keines andern Zweckes willen — so sagt uns die Stimme des Gewissens —, dieses allein macht unsern Menschenwerth aus. Das Band, mit welchem das Gesetz der sittlichen Freiheit uns bindet, ist ein Band für lebendige, nach dem Höchsten strebende Geister; es verschmäht, über den todten, knechtischen Mechanismus zu herrschen, und wendet sich an das Lebendige, Selbstthätige. Nur von ihm verlangt es Gehorsam der Pflicht, und dieser Gehorsam kann nicht überflüssig sein. Hiermit nun geht die ewige Welt klarer vor uns auf, und das Grundgesetz ihrer Ordnung: sittliche Freiheit des Menschen steht mit Flammenzügen vor den Augen unseres Geistes.

Dieses, meine theuern Brüder! ist unsere wahre Bestimmung, und ist sie etwas anderes, als die Grundlage unserer Logenthätigkeit? — Im höchsten, reinsten Sinne des Wortes ist vor Allen der Maurer frei; alle unsere Symbole, der Geist unseres Rituals, unsere heiligen Gebräuche nehmen sämmtlich diese Richtung und deuten darauf hin.

Beschränkt durch die finstere Kammer irdischer profaner Verhältnisse, lichtlos durch die Binde der Vorurtheile, der Unwissenheit und des Irrthumes, strebt der Wanderer nach Licht und Freiheit; die Stimme des Gesetzes, welche er an der Pforte des Tempels sittlicher Freiheit vernimmt, lehrt ihn den Weg dazu kennen. Er betritt ihn an der Hand der Freundschaft, und nachdem er angekämpft hat gegen die Stürme der Selbstsucht und der Leidenschaften, nachdem er gehuldigt hat dem Gesetze der Vernunft, da — fällt die Binde, seine Führer lassen ihn ledig, die Nacht verschwindet, er ist frei und schaut das volle Licht.

Diese Freiheit nun, welche auf Weisheit, Harmonie der Vernunft und des Gewissens, mit Einem Worte: auf sittliche Kraft sich gründet und das schöne Eigenthum des Maurers ist, lassen Sie nns bewahren, meine inniggel. Brüder! im reinen, liebevollen, warm und und begeistert für die Menschheit schlagenden Herzen.

Sie, diese Freiheit soll sich in unseren Handlungen aussprechen durch rege, innige Theilnahme an dem Wohl und Wehe unserer Brüder; sie soll sich bewähren in jedem Kampfe; in dem Kampfe mit der Rohheit, wie mit der Geistestyrannei, vor allen aber in dem Kampfe gegen Fanatismus, für Vernunft und besonnenes Fortschreiten auf gesetzlicher Bahn.

Zwar haben alle Maurer im höheren Sinne nur ein Vaterland, die Welt; nur ein Band, das sie für Ewigkeiten bindet, das Band der Liebe. Allein der Maurer ist auch Mensch; er kennt und ehrt die süßen Fesseln, welche uns an unsre Heimath,

unsre Familien, selbst an unsere Stamm- und Sprachgenossen knüpfen. Daher ist die Liebe zur Heimath und treues Festhalten an Gesetz und Sitte des Vaterlandes auch seine heilige Pflicht, und beides einigt sich so schön in dem Freiheitsgefühle des Maurers. — — Allein nochmals muß ich es hier unter Brüdern, sittlich freien Maurern, laut und feierlich aussprechen: nur aus der inneren Freiheit des Menschen, dem Pflichtgebote und seiner gewissenhaften Erfüllung kann und soll die äußere, nur aus der sittlichen kann und darf die bürgerliche hervorgehen, wenn sie dauernde nnd segenreiche Früchte für Volksveredlung und Beglückung bringen soll.

Nur in ihr findet deshalb auch der freie Maurer den ächten und einzigen Maaßstab seiner Handlungsweise; ihr folgt er fest, unerschüttert, und wenn selbst sein Leben der Preis und das Opfer seiner Gesinnungen und seines Strebens sein sollte, wie dieses einst Sokrates als leuchtender Stern im Gebiete sittlicher Freiheit bewies und ihr, unerschüttert durch das Flehen seine Jünger, treu blieb bis zum Giftbecher.

Erhaben, mit ächt dichterischer Begeisterung schildert dieses Streben, diese Kraft des edlen Mannes, die aus innerer, sittlicher Freiheit hervorgeht, einer der Unsterblichen unseres Volkes*), und wahrer, treffender kann ich diesen kurzen Vortrag über das Freiheitsgefühl des Maurers nicht schließen, als mit seinen Worten. Er sagt:

Was leitet unsern Geist, wenn seines Pfades Krümme
Sich drängend hin durch Labyrinthe flicht?
Es ist der innern Freiheit Himmelsstimme,
Die aus der Geisterwelt zu ihm herüber spricht,
So siegend spricht, daß er nicht widerstehen,
Daß sich das Herz ihr nicht verschließen kann; —

---

*) Tiedge, in seiner trefflichen: „Urania". D. Verf.

Befremdet hört die Sinnlichkeit sie an,
Und zagend schau'n wir zu den Höhen,
Wohin die Stimme ruft, hinan.
Sie zeuget furchtbar laut von ihrer hohen Sendung,
Und fodert und verbürgt die ewige Vollendung,
Verbürgt uns dort ein neues Sein,
Dort, wo die freien Seelen wohnen,
Die sich mit unbefleckten Kronen
Der Heiligkeit des nächsten Himmels weihn. —
Oft steht, uns mächtiger empor zu schüttern,
Weg weisend ein erhabnes Leben auf,
Wie eine Gottheit in Gewittern.
Wir stehen da, wir schaun entzückt, allein mit Zittern
Zur Tugendmajestät hinauf. —
Voll Hoheit, und doch mild ging ihr Gestirn einst auf;
Der größ're **Sokrates** der Christen,
Er riß aus Trug und Wahn und aus der Erde Lüsten
Das hingetäuschte Volk herauf. —
Erhaben ging er durch die Jubelrufe,
Wie durch den Priesterhaß, der lauernd ihn umschlich,
Mit einem Muth, der, selbst nicht auf der letzten Stufe
Zum Todeshügel von ihm wich. —
Sieh, welche Freiheit waltet um den Hohen!
Er fürchtet nicht den Haß der frevelhaften Macht;
Weiß er's, daß ihm so nah die Todesqualen drohen?
Wie stürzen hinter ihm und vor ihm die Heroen
Mit ihren Thaten in die Nacht! —
Konnt' er vor einem Erdgewitter beben?
Nichts fürchten und nichts achten konnt' er! Nur
Sein großes Ziel vermocht' er zu erstreben;
Ein Weihaltar war sein erhabnes Leben,
Auf den herab die Flamme Gottes fuhr. — —

Flamme Gottes ist die Weihung,
Die um große Seelen schwebt
Und zur kühnen Selbstbefreiung
Jede Kraft des Geistes hebt.

Mag das wilde Schicksal walten!
Die erhabne Seele ruht
Unter drängenden Gewalten
Fest auf ihrer Tugend Muth.

Ringt sich auf vom Druck der Wolke,
Den ihr Flügelschlag besiegt,
Wenn auf dem betäubten Volke
Zürnend das Gewitter liegt. —

Wer, in solcher Hoheit thronend,
Kühn es wagt auf sich zu stehen,
Und, im eignen Himmel wohnend,
Fremde Hülfe zu verschmähen,

Den umfesseln Zaubergaben
Eines reichen Zufalls nicht;
O, der Freie trägt erhaben
In der Brust das Weltgericht!

14.

Maurerischer Scheidegruß
am Schlusse des Jahres.

Melod.: Der Krieger muß zum blut'gen Kampf hinaus ꝛc.

Schon tauchst du dich ins Meer der Ewigkeit,
Und nur Erinn'rung strahlt aus deinem Bilde,
Mit dir entfloh auch uns die Spanne Zeit,
Die unsre Bahn mit Lust und Trauer füllte;
„Laßt, Maurer! uns in Fröhlichkeit
„Des Jahres Neige heut' genießen,
„Wie bald wird nicht zur Ewigkeit
„Auch unser Lebensstrom entfließen."

Was bleibt, wenn unser Geist zur Heimath zieht?
Der Ruf: er war die Freude seiner Brüder,
Für Recht und Wahrheit hat er stets geglüht,
Sein Geist war hell, sein Herz war rein und bieder.
„O heil'ger Kranz auf unser Grab,
„Den Bruderlieb' und Treue winden,
„Du blühst in ferne Zeit hinab,
„Wenn alle Erdenblumen schwinden."

So laßt uns denn, da noch die Sonne weilt,
Mit Muth und Kraft nach Licht und Wärme ringen,
Damit, wenn schnell zum Untergang sie eilt,
Als Meister wir in ew'gen Osten dringen;
„Dort schwindet alles Erdenleid,
„Nur Liebe tönen unsre Lieder,
„Und zu der Menschheit Schutz geweiht,
„Beglücken geistig wir die Brüder."

Und nun zum Schlusse, den Pokal zur Hand!
Der Heimgegangnen laßt uns freundlich denken,
Vielleicht, wenn noch ein Jahr vorüberschwand,
Daß auch auf unsre Gruft sich Thränen senken.
„Laßt uns in Brudereinigkeit
„Des Jahres Neige heut' genießen,
„Wie bald wird nicht zur Ewigkeit
„Auch unser Lebensstrom entfließen!

II.

Bild.

1.

Die Zukunft des neuen Jahres.

Ein Gesicht.

Es war Sylvesterabend! Rings Getümmel
Der Menschen, um des alten Jahres Sünden,
Sich selbst betäubend, in der Fluth der Zeit,
Das bessre Sein vergessend, zu begraben.
In Einsamkeit sann ich der Zukunft nach —
Und so entschlummert' ich auf stillem Lager.

Da — sieh! welch reizend lachendes Gefild
Umfängt mich hier, in diesem heitern Thal.
Doch ist kein Ausgang sichtbar, rings nur Felsen
Und fest geschlossen ist die schwarze Pforte.
Dort aber hemmt ein glänzend Silberthor
Und hinter ihm ein dichter Nebelduft
Des ungeweihten Wandrers Blick und Schritte. —

Ein Greis, gebückt, mit finstrer Miene schleicht
An mir vorüber, und es öffnet sich
Die dunkle Pforte der Vergangenheit;
Verschlungen hat das Eisenthor den Alten. —
Doch — welch ein neues Schauspiel drängt sich mir
Aus jener Silberpforte schnell entgegen!

Ein Knabe, blühend wie das Morgenroth
Und von der schönsten Jungfrau sanft geleitet,
Tritt lächelnd in das heitre Thal hervor,
Und über der Bekränzten Scheitel schwebt
Ein hoher Jüngling, ernst in Blick und Mienen,
Den Flammenstern der Wahrheit auf der Brust.

Das Götterkind betritt den grünen Pfad
Kaum an der Hoffnung sanfter Hand, da lebt
Im stillen Thale plötzlich jeder Strauch,
Von allen Seiten wogt ein bunter Haufe,
Und schnell umringen sie den holden Knaben.
Der Jungfrau Lächeln zieht sie magisch an
Und Jeder trägt vertrauensvoll die Wünsche
Des Herzens laut dem holden Kinde vor.
Da stärkt auch mich der Hoffnung süßes Winken,
Das Heiligste, was meine Seel' erfüllt,
Verkünd ich jetzt dem schönen Götterknaben.
Vernehmt, was ich von seiner Huld erbat,
Und richtet mild und nachsichtsvoll, Ihr Brüder!
Des treuen Herzens frommen Wunsch und Traum. —

„O gieb, du Genius des neuen Jahres,
Der Menschheit Frieden; eine schöne Kette,
Der Eintracht Himmelsband umschling' die Völker
In Süd und Nord, am Rhein und Senegal.
Dich aber theures Vaterland! erfreue
Der wachsenden Veredlung reines Glück!
Ach! würde doch in ihm, geliebte Brüder!
Uns deutscher Ahnen ernster Sinn verliehen,
Der, fern vom Taumel niedrer Lust und Zwecke,
Nur nach dem Höchsten still, doch ewig strebt.

Zwar schreiten rastlos Deutschlands Völker weiter,
Und Gutes keimt auch in der schlimmsten Zeit,
Wie ich in wen'gen Zügen deuten will." —

Einst war die Zeit, da floh der Christ den Christen,
Wenn nicht ein Tempel sie zum Lobgesang,
Zum Preis des Vaters aller Welt vereinte:
Jetzt liebt der Mensch den Menschen, sei er Christ,
Sei er ein Jude, wenn Gefühl und Geist
Ihn seiner Lieb' und Achtung würdig preißt. —

Einst war die Zeit — noch sträubt sich mein Gefühl
Bei der Erinnerung an jene Tage —
Wo Jugendbildung nur ein Unding hieß.
In dumpfe, finstre Kerker eingeengt,
War Formelnwerk der zarten Kleinen Qual,
Der Schule Zwang war ihnen Bild der Hölle,
Erlösung nannten sie den Glockenschlag,
Der des Tyrannen Herrschaft endigte
Und die Geängsteten zur Freiheit rief.
Jetzt aber eilt mit regem Feuereifer
Der Kinder frohe Schaar zu lautern Quellen,
Die aus des Lehrers Geist und reinem Sinn
Des Wissens Durst in edler Leitung stillen. —

„Heil Euch! darum, — so fuhr ich fort — Ihr Edlen,
Die so für's Heil der künftigen Geschlechter,
Für Staat und Jugendbildung kräftig wirken.
Auch Euch erfreue noch der Saaten Frucht,
Die Ihr für ferne Zukunft ausgestreut
Und, gleich dem Weltgeist, im Verborgenen
Der Menschheit bessre Zukunft still bereitet.

Der Kirche gieb, o Genius des Jahres,
Das Höchste, was den Christen adelt, — Duldung!
Sie schenk uns Liebe, reich' uns Licht und Glauben.
Dem Bürger gieb Gedeih'n in seinem Werke,
Dem Handel Freiheit nach der Fesseln Druck!
Dem stillen, heiligen Familienkreise
Vertrauen, Heil in Ehen und in Kindern;
Und endlich streue, holder Götterknabe!
Die reinsten Freuden, die dein Füllhorn beut,
Auf alle Guten unsrer freien Stadt,
Die heiße Thränen still und heimlich trocknen,
So manchen Jammer im Verborgnen mildern,
So manches Weh' in Wonne schnell verwandeln;
Bewußtsein sei ihr Loos im Erdenwallen
Und sanft ihr Heimgang in die schöne Welt!

Euch galt der Wunsch, Ihr edlen Maurer-Brüder,
Die Ihr, der Gottheit gleich, im Stillen segnet
Und, fern von Gleißnerei gemeiner Seelen,
Euch des Bewußtseins im Verborgnen freut. —
Ihr seid das Salz der Erde, Licht der Welt,
Wenn Ihr dem hohen Zweck des Bundes lebt
Und seine Wahrheits-Sonne rein erhaltet;
Denn stets voran in der Veredlung schreiten
Soll unsre heilige Legion der Menschheit,
Darum ist „Licht" der Brüder Losungswort,
Und wir berufen, im geweihten Kreise
Des Wahnes Dunkel muthig zu bekämpfen. —

Vor allen, Euch, Ihr Glieder dieser Halle,
Gilt in des Jahres Wendepunkt mein Gruß!
Ein edler Geist erleuchtet diesen Tempel;

Vom **Meister** geht er aus und wirket fort,
Ergreift, begeistert selbst des Lehrlings Streben,
Wie wir's im alten Jahre froh erkannt.
O haltet fest und treu an diesem Geiste,
Damit des Irrlichts gauklerisches Spiel,
Das Haschen nach Phantomen und Legenden
Euch nicht vom Sonnenpfad der Wahrheit locke,
Und Ihr — im bodenlosen Sumpf erstickt.

In Licht und Liebe laßt uns vorwärts schreiten,
Bis dort der Lohn im ew'gen Osten winkt!" —

So sprach ich Gruß und Wunsch des Herzens aus
Für das, was mir seit mehr als dreißig Jahren
An Geist und Herz die reinsten Freuden gab
Und mich noch in der Wiege höhern Seins,
Im Sarge, mit Akazien schmücken soll. — —

Auch meiner Sorge Qualen wollt' ich jetzt
Vertrauensvoll dem Genius verkünden:
Da tönt' erst leis', dann laut und immer lauter
Verworrnes Rufen zum betäubten Ohr.
Horch! welch Getöse; — hundert Stimmen rufen:
„Heil, Heil dem neuen Jahre!" Plötzlich ist
Der Götterknabe, Pfort' und Thal verschwunden,
Und ich — bin in dem neuen Jahr erwacht! *)

---

*) Gesprochen in der Loge Socrates zur Standhaftigkeit zum Jahresschlusse 1834.

2.

Symbol und Allegorie.

Versuch einer kurzen Erklärung beider.

Die verschiedenen Seiten unseres erhabenen Tempels mit seinen Bildern und Zeichen, besonders für den jüngeren Bruder von Zeit zu Zeit nach Kräften zu erleuchten, ist die Pflicht des alten Maurers; der Bund gebietet ihm: treu und eifrig zu wirken in heiliger Kette, bis der ewige Osten zu hellerem Lichte ihn aufnimmt. Dieser Ueberzeugung gemäß, will denn auch ich heute in wenigen Worten über Symbol und Allegorie, besonders in maurerischer Beziehung zu reden versuchen. Zirkel, Winkelmaß und Hammer, Schürze, Handschuhe und Maurerkelle gehören zu den Symbolen unseres Bundes. Der Bau des Salomonischen Tempels ist eine Allegorie; das Licht erblicken, die Kette bilden, Reisen machen; alles dies ist allegorisch zu verstehen. So vernehmen Sie, meine jüngeren BBr., häufig aus dem Munde erfahrener Meister. —

So wenig ich daran zweifle, daß Ihnen alle diese Begriffe schon klar sind, so sei es mir dennoch vergönnt, sie hier mit einigen Zügen in Ihrem Gedächtnisse und Ihrer Urtheilskraft wieder aufzufrischen. —

Das Wort Symbol, meine verehrten BBr.! wird gleichbedeutend mit Sinnbild gebraucht und bezieht sich im Allgemeinen auf jede bildliche Darstellung einer Idee, sie werde durch Worte, oder auf eine andere sinnliche Weise zu Anschauung gebracht. Aller

Unterricht der frühern Menschheit war symbolisch, ward durch Bild und Zeichen ertheilt, und das älteste Priesterthum kleidete alle seine mehr oder minder geheimnißvollen Lehren von der übersinnlichen Welt, von dem Verhältnisse des Menschen zur Gottheit in Bilder ein. Jede Wahrheit ward dadurch der Fassungskraft der Menschen näher gebracht, als durch die feinste Begriffsentwicklung, wie solches die erhabenen Oberen unseres Bundes schon früh erkannten und für die Belehrung ihrer Zöglinge anwendeten.

Eine besondere Anwendung hat u. a. der Ausdruck Symbol in den griechischen Mysterien gefunden, die alle ihre geheimnißvollen Lehren, als Früchte einer tiefer dringenden Naturweisheit in Sinnbilder und Sinnsprüche kleideten, nicht bloß, um den Ungeweihten den Zugang zu dieser Weisheit zu verschließen, sondern auch dieselbe selbst in den ausdruckreichsten Bildern zur Anschauung zu bringen. Auch das Christenthum besaß von den frühesten Zeiten an und besitzt noch jetzt seine eigenthümlichen Symbole. Als solche nannten seine Geweihten zunächst die Sakramente, als sichtbare Zeichen eines unsichtbaren Heils und der in ihnen enthaltenen göttlichen Verheißungen und Gnadenwirkungen. In diesem Sinne heißen Taufe und Abendmahl, als die eigentlichen Sakramente Symbole, aber überall mit verherrlichenden und den christlichen Sinn näher bestimmenden Beiwörtern; nicht minder das Taufwasser, und Brod und Wein im h. Abendmahl, aber nicht bloß als Bilder, die einen geistigen Sinn nur bedeuten, sondern als Symbole im eigentlichen Sinne, die das unsichtbare Heil wirklich darstellen, eigentliche Unterpfänder desselben sind. Was nun die maurerischen Symbole insbesondere angeht, so vergesse doch der angehende Maurer nie, daß fast jedes Symbol des Bundes eine doppelte Bedeutung habe: eine sittlich unterrichtende, und eine zweite, das eigentliche Bundesgeheimniß umfassende. — Lerne Dich selbst kennen! suche inneren Werth; denn alles Außenwerk giebt Dir keinen unter uns; erin-

nere Dich stets der Hinfälligkeit alles Erdenglücks; überlasse Dich mit Vertrauen Deinen führenden Brüdern, wenn Du sie als ächte Maurer kennst; sei standhaft bei geprüften Entschlüssen; lerne schweigen, dulden und handeln!" — Diese und ähnliche Lehren ruft uns unser erhabener Bund nicht bloß zu, sondern er bringt sie unserem Gesichte näher, indem er uns nicht eher den Eintritt in das Heiligthum gestattet, als bis wir eine Zeit lang in der abgeschiedensten Einsamkeit über uns selbst nachgedacht haben; indem er uns erst eine düstere Flamme und dann den vollen nie erlöschenden Glanz der □ erblicken läßt; indem er uns mit verbundenen Augen der Leitung erfahrener Brüder übergiebt; indem er uns an der Säule J..... das Bild maurerischer Standhaftigkeit darstellt und uns unsern heiligen Tempel von der unverletzlichen Mauer des Stillschweigens umgeben zeigt. — So viel über die moralische Deutung maurerischer Symbole. — Mit der *mysteriösen* Bedeutung derselben hat es jedoch eine andere Bewandniß. Sie bezieht sich theils auf das *Innere*, theils auf die *Geschichte des Bundes*; und der Lehrling erfährt davon nur andeutende Winke, nie aber eine vollständige Erklärung, weil auch nicht das Kleinste ganz entwickelt oder verstanden werden kann, ohne Alles zu umfassen. Der angehende Maurer thut deshalb, meine gel. jüngeren BBr.! wohl, seine Zeit und Kraft nicht mit ihrer voreiligen Enträthselung zu verschwenden; denn Viele, die solches neugierig und geheimnißlüstern versuchten, vergaßen darüber sich wahrer Aufschlüsse fähig und würdig zu machen, fielen, wie so manches Beispiel leider auch im Freimaurerbunde es lehrt, darüber mystischen und mystifizirenden Geheimnißkrämern in die Hände, ließen sich eine Zeit lang von treulosen oder phantastischen, selbstbetrogenen Führern hintergehen und überredeten sich am Ende: es sei überall Nichts vorhanden, was die Mühe des Suchens belohnte, oder hielten irgend ein Schattenbild für den entzauberten Bundesgeist. —

Dem treuen, emsigen Bruder dagegen wird mit jedem Schritte, den er weiter im Bunde thut, von seinem Meister die nöthige Belehrung ertheilt, und zur gerechten Zeit wird ihm in einem einzigen Aufschlusse der Gesichtspunkt in höhere Grade eröffnet, in welchem er den verborgenen Sinn jedes Symbols und ihre geheime Verkettung ohne Schwierigkeiten und ohne Gefahr zu irren verstehen kann. *) —

Das Wort Allegorie bedeutet seinem Ursprunge nach eine Darstellung, in welcher die Zeichen, durch welche man darstellt, noch etwas Anderes bedeuten sollen, als sie unmittelbar, d. h. nach ihrem gewöhnlichen Gebrauch und abgesehen von ihrer besonderen Zusammenstellung ankündigen. Im Allgemeinen nennt man daher Allegorie jede größere Darstellung, in welcher ein Gegenstand durch einen ähnlichen oder verwandten ausgedrückt wird. Der vor Augen liegende Sinn der Darstellung ist gewöhnlich ein sinnlicher oder historischer, welcher auf der natürlichen und gewöhnlichen Bedeutung der Zeichen und ihrer Zusammenstellung beruht und einen besondern Gegenstand, eine besondere Thatsache und Begebenheit enthält und ankündigt; der verborgene und bei dem Anschauen des ersteren hervortretende Sinn ist aber ein geistiger und allgemeiner, welcher über einzelne Fälle und Thatsachen, auf welche die Darstellung sich bezieht, hinausgeht und in dem Reiche des Idealen liegt. Sie unterscheidet sich hauptsächlich dadurch vom Symbol und der Metapher, daß in diesen ein einzelner Begriff, in der Allegorie hingegen eine ganze Reihe von Begriffen anschaulich gemacht wird. Wie z. B. die klassische Erzählung vom Ringe in Lessings Nathan der Weise, der tiefe platonische Mythos von Amor und Psyche 2c., so deutet der freie

*) S. u. a. die Schrift: „Die drei St. Johannesgrade der National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln.

Maurer die erhabene Allegorie vom Baue des Salomonischen Tempels, so spricht er von allegorischen Reisen, so erklärt er endlich in höheren Graden noch geistigere und beziehungsreichere Allegorien. —

Symbol (von συμβολον, das Zeichen) hieße demnach alles, was zur Bezeichnung und Anerkennung eines Anderen dient. So sind die Wörter Symbole der Begriffe, jedoch von anderer Art, als diejenigen, deren sich die Bilderschrift bedient. Eine Symbolik würde also eine Wissenschaft oder Kunst sein, welche die Symbole aller Art zu verstehen oder zu deuten lehrt. Eine symbolische Erkenntniß, wie sie bei den Freimaurern in den verschiedenen Graden derselben gegeben wird, wäre daher eine solche, die auf Darstellung der Begriffe oder Gegenstände durch gewisse Zeichen oder Bilder beruht.

Allegorie (von αλληγορειν, anders reden) wäre dagegen eine Rede, die buchstäblich etwas anderes sagt, als der Redende im Sinne hatte, wie z. B. das hohe Lied Salomonis, welches nach der Auslegung mancher Theologen in der Beschreibung und Lobpreisung der Geliebten des Dichter-Königs nichts anderes als eine allegorische Darstellung der christlichen Kirche enthalten sollte. So erklärten auch die Philosophen der Griechen, Zeno's Jünger die homerischen Gesänge und die alten Mythen überhaupt gern allegorisch, um einen philosophischen Sinn darin zu entdecken, der ihre eigenen Philosopheme bestätigen sollte. So willkürlich eine solche Auslegungsart auch zum Theil ist, und darum unstatthaft, so ist doch nicht zu leugnen, daß es dichterische Allegorien giebt, die einen geist- und herzerhebenden philosophischen Sinn haben, der in seiner Anwendung auf das Leben begeisternd wirkt. Von einer solchen Beschaffenheit sind die Allegorien, welche in den Hallen des Maurerthums gedeutet werden.

3.

Der Garten des Lebens.

Maurerische Parabel.

Zur Feier des St. Joh. Festes, und zur Ehre des neuerwählten Ehrenmeisters und einstigen Mitstifters dieser □ (Socrates z. Standhaftigkeit), Br. Fr. Wilh. v. Ellrodt. 1834.

Im Morgenland, unfern des Euphrats Strandes
Erblickt der Pilger eine große Strecke,
Die mit des Flugsands Wirbeln ihn bedroht
Und auch den Fuß des Kräftigsten ermüdet.
Vergleichbar ist die Bahn dem Werktagsleben,
Wo das, was heut' uns drückt, auch morgen ängstet; —
Doch, eilt der Wanderer nur vertrauend vorwärts,
So schimmert ihm, wann dreimal sich die Sonne
Ins Meer getaucht, ein Paradies entgegen,
Das selbst die kühnste Phantasie beschämt.
Oase nennt's der Beduin', ein Garten,
Der rings umschlossen von der dürren Steppe
In tausendfarb'gem Schmelz der Blumen prangt. —

Das frische Grün, die schattenreichen Lauben,
Die Feige mit der Frucht der Hesperiden,
Was nur den Müden labt und mild erquickt,
Ist hier in seltnem Ueberfluß zu schauen,
Da sich Natur und Kunst wetteifernd dienen,

Zum Eden diesen Garten auszuschmücken.
Doch — wie er ward? und auch wozu? — vernehmt es! —

Ein weiser Emir, Fürst des Landes bot
Das Stück, das fruchtbar zwar, doch wüste lag,
Zum Eigenthume dem erfahrnen Gärtner,
Daß er's für sich und die Genossen baue;
Nur Eins gebot ihm das Gesetz der Liebe,
Das Gastfreundschaft im Oriente heischt:
Der Gärtner solle zum Asyl der Pilger
Den Garten weihen, diese mild erquicken,
Daß sie, gestärkt zur Reise, weiter schreiten. —

Die Kunsterfahrnen eilen froh ans Werk,
Und es gedeiht mit der Natur im Bunde,
Die dort mit nie gesehnem Reiz sich schmückt.
Des Gartens Schönheit wird zuerst beachtet;
Der Nelken Flor, der Saronsrosen Purpur,
Gemischt mit Lorbeer und der Myrthe Grün
Umziehn im reichsten Schmelz der bunten Farben
Des Gartens Raum, rings süßen Duft verbreitend. —
Schön war die Schöpfung, doch die weisen Gründer
Erwägen wohl der Stiftung frommen Zweck:
Nicht Aug' nur und Geruchssinn zu erquicken,
Mit süßer Frucht die Müden auch zu laben
Und kühlen Schatten ihnen zu bereiten,
Ist ihr Bemühn, das der Erfolg belohnt.
Die Dattel reift, es glüht der Pfirsche Roth,
Und purpurn schimmert hinter Rebenlaub
Die reife Traube, ladend zum Genuß.
Akazienlauben winken hier zur Ruhe,
Dort Fichtendunkel und der Palme Schirm,
An deren Fuß das Moos zum Polster schwillt. —

So einigt weiser Sinn zum Schmuck das Gute,
Das Nützliche dem Schönen klug vereinend.
Es blüht der Garten, und die frommen Stifter,
Nachdem sie sich des edlen Werks erfreut,
Sie geh'n allmählich heim zum schönern Eden.
— Erst jüngst begruben sie von ihnen Einen! —
Nur Wen'ge weilen noch in seinem Raum.
Die streben sich Gehülfen anzubilden,
Daß fort und fort in ihrem Geist sie pflanzen,
Um so des Wandrers Engel in der Wüste
Zu werden und den Pilger zu erfreun.
Und daß bei Schönheitssinn doch auch der Geist,
Das Herz genähret und erhoben werde,
So deutet im Kiosk, wie in den Lauben
Manch ernster Spruch, manch Bild von hohem Sinn
Dem Fremdling seiner Wallfahrt Absicht an. —
Der Seele Bildung, Wirken im Verein
Mit Bessern, für Veredlung seiner Brüder,
Und dann der Hinblick auf den Kranz am Ziel,
Der aus der Sternenwelt uns niederstrahlt,
Das ist's, was Wort und Bild dem Wandrer deutet. —
Doch, ach! nicht Allen wird der Geist enthüllt,
Und selbst der Stiftung Zweck bleibt Manchem dunkel. — —
„Zu was der düstre Schatten in dem Garten?!
„Er hindert nur der Blumen heitres Beet;
„Hinweg mit Fruchtbaum und der Lauben Dunkel,
„Mit jenem Stufengang in seinen Räumen,
„Mit jedem Räthsel, so in Bild als Schrift!
„Laßt uns den Raum in Rosenhecken wandeln,
„Mit Tulpen schmücken und mit Hyacinthen,
„Daß sich am Lustgefild das Aug' erfreu!" —

So tönen Stimmen, die den Zweck nicht ahnen,
Und nur Vergnügen als Bestimmung wollen. —
Ein anderer Chor verschmäht als eitlen Tand,
Was Schönheitssinn für Aug' und Phantasie,
Und als Symbol für höhern Zweck gebaut;
Das Nützliche und Ernste nur soll dauern,
Mag auch die Form der Schönheit untergehn
Und statt der heitern Bilder — Trübsinn walten! —
Und so könnt' ich noch manche Richtung deuten,
Die nach verschiednem Sinn sich ausgesprochen.
Doch stets das Eine, Große nur im Blick,
Zeigen die Gründer auf das Höchste hin.
Den Zweck der heil'gen Stiftung zu erfüllen,
Die Pilger freundlich zu dem Ziel zu leiten,
Sie auf der Bahn zu stärken, zu erquicken,
Den Müden Schirm und Ruhe zu gewähren
Und zur Vollendung Alle zu ermuntern,
Das ist der weisen Stifter hehres Streben,
Und — herrlich ward bis jetzt ihr Fleiß belohnt.

Der Garten blüht seit zwei und dreißig Jahren
In reicher Pracht, mit Blüth' und Frucht geschmückt,
Erfreut den Stifter, den wir heute ehren,
Wie sein Verdienst um uns es längst erheischt,
Und beut dem Wandrer Nahrung für den Geist,
Und für sein Herz: Erhebung, Wärme dar.
Wohl haben seit der Gründung Tausende,
Belehrung und Erhebung hier gefunden,
Empfingen Kräftigung zur Lebensreise
Und Muth, daß sie in schwüler Sommerhitze,
Im Sturm des Schicksals nicht ermatteten!

Auch frohe Stunden in dem Bruderkreise
Sind ihnen hier geworden, und die Lehren:
Wie sie am sichersten das Ziel erreichen
Und dort noch sel'ger Aussicht sich erfreun!

Möge der Garten, der dem Heiligsten,
Der Menschheit Wohl, der Bessern Lust geweiht,
Sich eines wachsenden Gedeihn's erfreun; —
Und ferne Enkel seiner Baugenossen
Werden die Schöpfung segnen, wie wir heute.
Er sei wie jetzt, so stets — des Lichts Asyl,
Und seine Arbeiter der Wahrheit Lehrer.
In ihm soll schnell der Menschheit Leiden enden,
Da der Genossen schönstes Tagwerk ist:
Die Menschheit in dem Menschen zu erheben,
Daß er allseitig nach Veredlung strebe,
Die Müden zu erquicken, Thränen trocknen,
Den Traurigen mit dem Geschick versöhnen
Und so für's Heil der Nachwelt selbst zu wirken,
Daß eine bessre Zukunft sich gestalte,
Wo bei dem Recht die Kraft und Liebe wohnt,
Bei Wahrheit auch der Geist, sie zu erfassen,
Bei Milde — auch das Herz, sie schnell zu üben.
Mit solcher Himmelsfrucht soll er gedeihn,
Da sie der Brüder Fleiß so treu gepflegt.

So hofft, so wünscht ein alter Baugenosse,
Der schon seit vielen Jahren strebt und wirkt,
Wenn auch mit schwacher Kraft, doch treuer Seele,

Daß sich des Gartens Blüthe fröhlich mehre!
Und weilt er auch vielleicht in kurzer Zeit,
Nicht sichtbar mehr in seinen Lieblingsräumen;
Von sel'gen Höhen schaut er dankbar noch
Auf die in ihm verlebten frohen Stunden
Und segnet **dort** noch seiner Stifter Werk!! —

4.

Gesänge

zur Stiftungsfeier der □ Socrates zur Standhaftigkeit, O∴ v. Frankfurt a. M.

---

a) Cantate.

Entfeßle dich aus düstrer Nacht
Und werde glänzend Licht,
O Tag! der in erneuter Pracht
Durch unsern Tempel bricht.

Chor.

O Tag! der in erneuter Pracht
Durch unsern Tempel bricht.

Du zündetest in unsern Reih'n
Der Weisheit Strahlen an,
Dir der Begeistrung Gluth zu weih'n,
Ist Pflicht auf unsrer Bahn.

Chor.

Dir der Begeistrung Gluth zu weih'n,
Ist Pflicht auf unsrer Bahn.

Der Brüder Hymnus tönet dir
Für deiner Schöpfung Kraft;
Denn unserm Bunde danken wir,
Was Licht der Menschheit schafft.

Chor.

Dem Maurerbunde danken wir,
Was Licht der Menschheit schafft.

Der Bruderliebe Hochgefühl
Singt unsern Stiftern Preis,
Sie führten uns zum schönsten Ziel,
Gesegnet sei ihr Fleiß!

Chor.

Die Stifter führten uns zum Ziel,
Gesegnet sei ihr Fleiß!

So glühe denn in Schmuck und Glanz,
Du heil'ger Tmpel fort,
Bis der Akazie Himmelskranz
Erblüht am schönern Ort.

Chor.

Es blüht des Maurers Siegeskranz
Am schönern Himmelsort.

---

b) Zur Ehre der Sehr Ehrw.·. Ehrw.·. BBr.·. Stifter der □.

Tafellied.

Preis dem Himmelstrahl von Gott gegeben,
Der in unsrer Brust das hohe Streben
Nach Erleuchtung flammend angefacht;
Preis den Edlen, die des Strebens Wonne,
Jenen Flug nach der Vollendungssonne,
Als das Ziel der Maurer uns gebracht.
Grüßet Sie durch dreimal drei!
Grüßet Sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei!

Chor.

Wir grüßen Sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei.

Düster glühen der Bestimmung Flammen,
Ohne Zweck, und sinken bald zusammen,
Wenn kein höh'rer Geist sie schützt und nährt;
Euch, des Tempels Stiftern, die ihr Leben
Und Veredlung unsrer Kraft gegeben,
Sei dafür des Maurers Dank gewährt.
Grüßet Sie durch dreimal drei!
Grüßet Sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei!

Chor.

Wir grüßen Sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei.

Hier, in diese ordnungsreiche Hallen,
Wo der Weisheit frohe Hymnen schallen,
Habt Ihr einst das erste Licht gebracht.
Doch noch Höheres habt Ihr entzündet,
Als Ihr dieses Heiligthum gegründet,
Liebe habt Ihr in uns angefacht.
Grüßet Sie durch dreimal drei!
Grüßet Sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei!

Chor.

Wir grüßen Sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei.

Licht und Liebe, hehre Bundesnamen,
Schwesterlich habt Ihr der Eintracht Saamen
In der Brüder Herzen ausgestreut,
Und der Stifter Kraft hat Sie erhalten,
Ihrem Muth und Ihrem treuen Walten
Danken wir das Höchste — Einigkeit.

Grüßet Sie durch dreimal drei!
Grüßet Sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei!

Chor.

Wir grüßen Sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei.

O, so glänze denn in Kraft und Wonne,
Heil'ger Tempel! gleich der Himmelssonne,
Die mit Segen jeden Tag erfreut.
Deiner Stifter wollen wir gedenken,
Bis am Abend sich die Strahlen senken,
Und der Dank in Osten sich erneut!
Schwöret Dank durch dreimal drei,
Schwöret Dank durch dreimal drei
In der Zahl der Maurerei!

Chor.

Wir schwören Dank durch dreimal drei
In der Zahl der Maurerei.

5.

Das Bild eines tüchtigen Meisters vom Stuhl.

Gesprochen den 23. Jan. 5842 in einer Privat-Conferenz.

Meine herzlich geliebten Brüder!

Es ist nicht zu verkennen, daß der Mehreren unter uns bekannte, unwiderrufliche Vorsatz unseres gegenwärtigen, von uns Allen so innig verehrten Meisters vom Stuhl, den ersten Hammer bei dem bevorstehenden Stuhlwechsel nicht mehr anzunehmen, bei seiner Ausführung ein unersetzlicher Verlust für unsre ▭ ist. Wo Genialität, tiefes Forschen, vereint mit dem reinsten Willen für das Wohl unsrer Werkstätte so innig bei einem ausgezeichneten Manne verbunden sind, wie bei ihm, da kann Treffliches vollbracht werden und ist zum Theil geworden. Daß nicht Alles so ward, wie Alle wünschten, liegt in dem Organismus der Menschennatur, die Licht und Schatten einigt. —

Mit Vorwissen und Genehmigung unsres S. Ehrw. Vorsitzenden sind wir heute hier, um uns herzlich, freundschaftlich, ohne irgend eine Persönlichkeit im Geringsten zu verletzen, mit einem Worte: *brüderlich* zu berathen, *wie* und durch *wen* dieser Verlust möglichst ersetzt werden könne? —

Lassen Sie mich in wenigen Zügen andeuten, welche Eigenschaften das Bedürfniß unsrer ▭ gegenwärtig hauptsächlich fordert?! — Daß ich hier auch nicht entfernt Personen, sondern allein die gute Sache im Auge habe, bedarf wahrlich keiner Betheuerung.

Deutungen werden vielleicht nicht ausbleiben, allein mein reines, redliches Bewußtsein wird mich diese ertragen lassen. — —

Wir bedürfen zum Vorsitzenden eines Mannes, der bei gebildetem Geiste und der Gabe der Rede reinen, festen Willen besitzt, seine Persönlichkeit über dem Wohl der □ ganz zu vergessen, und nicht gleich jenem Könige der Vorzeit sagt: l'etat, c'est moi! — Die Loge, das bin ich! — Eines Mannes, der das, was er einmal, wohl auch durch Berathung mit den Erfahrensten, nach reifer Ueberlegung als wahrhaft gut, gerecht und zeitgemäß erkannt hat, mit Kraft und Consequenz durchführt, ohne sich durch tausend kleinliche Nebenrücksichten auf Personen und Sachen mit unmännlicher Schwäche verleiten zu lassen, auf halben Wege stehen zu bleiben. — Aber auch eines Mannes, der mit möglichster Milde, Freundlichkeit und Schonung das Beschlossene ausführt, sich nie von der Leidenschaft und schiefen Ansicht Anderer zu eigner Heftigkeit verleiten läßt und dadurch seine eigne Würde, so wie die der □ verletzt; denn, meine verehrten BBr.! man kann sehr fest und stark in Willen und That, und doch mild, conciliatorisch und nachgebend in außerwesentlichen Dingen sein! — Allein dazu gehört Lebenserfahrung, volle Herrschaft der Seele über das Temperament, und eine gewisse Reife nicht nur des Geistes, sondern auch des Alters; denn unsre Jugend, welche stets nur einreißen will, ohne etwas Besseres dafür aufgebaut zu haben, besitzt bei aller ehrenwerthen Genialität, die schon im Keim einst reiche Frucht verheißt, diese Eigenschaften nicht.

Wir bedürfen ferner eines Mannes, welcher Ordnungsliebe im Geschäftsgange, schnelles und besonnenes Abthun des Laufenden zur Seele seines Wirkens macht, der sich hauptsächlich bemüht, durch Fortbildung der jüngeren Brüder mittels erweckender Aufgaben und lehrreicher Instruktionslogen sich eine Pflanzschule tüchtiger Meister und ausgezeichneter Beamten zu erziehen. —

Eines Mannes bedürfen wir zum Meister vom Stuhl, der

den Glanzpunkt der □ nicht etwa nur in schönen Phrasen und langen Reden sucht, sondern bei diesen die goldne, wenn auch derbe Regel eines alten Praktikers vor drei Jahrhunderten befolgt: *) „*Tret' frisch auf, thu's Maul auf, hör' bald auf!*" und dadurch, indem er Göthe's Wink gehorcht: „*den Meister erkennt man an dem, was er verschweigt!*" auch den — mitunter reichen und trefflichen — Talenten unsrer jüngern Brüder Veranlassung giebt, sich auszusprechen.

Wir bedürfen endlich eines Vorsitzenden, der nicht die Anwendung moderner philosophischer Theorien auf die Capacität der Brüder versucht, sondern durch praktisches Wirken für Menschenwohl in allseitiger Beziehung *den ganzen Menschen* in dem Maurer *erhebt, veredelt* und dadurch geistig und sittlich erneut. — Ehre der Wissenschaft, Ehre der Philosophie, sie ist die Mutter der Geistesbildung; allein ihre Sphäre sind die Hörsäle der Akademie; die Loge, ihre Symbole und Lehren dagegen erfassen die Totalität des Menschen in ihrer Beziehung auf das handelnde Leben. Sie ist die Schule der Gereiften. —

Doch genug der Wünsche für einen künftigen Führer des ersten Hammers unsrer Loge! — Wer vermag sie zu erfüllen; wo finden wir das Ideal, welches hier angedeutet ist?? —

So strafen Sie, verehrte Brüder! mit scheinbarem Rechte meine gewiß gut gemeinten Worte! Doch, ich gebe mich nicht überwunden. Nein, meine geliebten Brüder! Ich behaupte im Gegentheile: es finden sich gar Manche unter uns, denen die meisten dieser Eigenschaften in hohem Grade längst inwohnen und noch Mehrere, die für dieselben reifen, und welchen bis jetzt noch nur das Wesentliche zur vorzüglichen Führung des ersten Hammers abgeht, *Erfahrung* und *Ruhe*.

Die Ersteren jedoch sind meist jetzt schon während einer lang-

---

*) Dr. Martin Luther.

jährigen ausgezeichneten Thätigkeit durch vorgerücktes Alter zu den vollsten Ansprüchen auf ein glückliches Stillleben berechtigt, oder so von profanen Verhältnissen und Lasten umstrickt, daß ihnen Kraft und Zeit mangelt, um Beides mit Erfolg unserm ersten Logenamte zu weihen. — Allein auch abgesehen von diesen beiden Kategorien, sind wir dennoch nicht verarmt an Talenten, welche hierzu sich eignen, und es kommt nur darauf an, daß wir einen Mann aus den damit Begabten wählen, der uns mit Liebe und redlichem Willen entgegen kommt und sich nach der Wahl mit einem Beamten-Collegio umgiebt, das mit Umsicht, Kraft und dauerndem Eifer den Vorsitzenden unterstützt. —

Ueber eine solche Wahl uns brüderlich, ruhig und ohne jede Persönlichkeit, die nicht nothwendig zur Sache gehört, zu berathen, sind wir hier, und ich erlaube mir, die verehrten BBr. nach ihrem Logenalter aufzufordern, ihre Ansichten unumwunden hierüber auszusprechen! —

6.

Das Säkularfest

des Freimaurerbundes im zwanzigsten Jahrhunderte.

Ein Traum.*)

„Auf, auf! zur hundertjähr'gen Bundesfeier
„Des deutschen Maurerthums, ein Wort der Weihe,
„Ein Wort des Ernstes, treuer Lieb' und Hoffnung,
„Die eine schönre Zukunft uns entschleiert!" —
So sprach ich sinnend zu mir selbst und blickt'
Im Geist auf die Vergangenheit zurück. —
Wird bald die Zeit erscheinen, wo man Dich,
Des Bundes milde Göttin, klar erkennt,
Wo man nicht Form mehr als das Wesen achtet,
Die Schaale für den Kern? Wo nicht Systemsucht
Die Priester Eines Heiligthums entzweit,
Man nicht des Kirchthums Dogma höher schätzt,
Als deinen Adel, heil'ge Menschlichkeit?? — —
So fragt' ich, hoffte, zweifelte — — entschlief.

Da stand vor mir ein hoher, ernster Jüngling,
Deß Flammenblick die Tugendwürde strahlt.

*) Gesprochen am 6. December 1837, dem Säkularfeste des deutschen Maurerbundes, in der g. u. v. Loge zur Einigkeit, im O. von Frankfurt a. M.

Ein rauhes Fell umgürtet seine Lenden,
Den Nacken röthet ihm ein schmaler Blutstreif,
Es war Johannes, unsres Bundes Herold. —
„Du wünschest," sprach zu mir der ernste Täufer,
„Daß sich des Bundes Zukunft Dir enthülle;
„Dein anspruchsloses Streben für die Sache
„Der bessern Menschheit soll des Lohnes nicht
„Entbehren: folge mir zur Maurerhalle,
„Wie sie im zwanzigsten Jahrhundert glänzt." —
Sprach's, reicht die Rechte mir und leitet sicher
Durch unbekannte Straßen zum Gestade
Des gelben Main's den Fuß, wo sich der Blick
An der bekannten Brücke wieder findet.
Es dehnt die Stadt sich aus in fernen Räumen,
Wir aber eilen zu dem nahen Hügel,*)
Der sich am Stromesufer sanft erhebt.
Sein Gipfel bietet auf die reichen Auen,
Wie sie in bunter Pracht die Stadt umkränzen,
Des Forschers Blick die schönste Aussicht dar.
Doch Höh'res fesselt bald mein staunend Auge:
Den Hügel krönt in Hellas runder Form
Ein Riesentempel, mit dem Portikus
Und einem Kranz von hellen Porphyrsäulen.
Wir traten in die Propyläen ein,
Wo an dem Hauptportal der Spruch erglänzt:
„Im Vorhof herrsche Licht, im Heiligthum die Liebe!"
Hier fand ich Maurer aus den fernsten Landen,
In Sprachen fremd, doch eins in Geist und Zweck
Und durch des Bundes Sprache sich verständlich.

---

*) Dem Mühlberge, bei Frankfurt a. M., von wo aus man eine herrliche Aussicht genießt. D. Verf.

Vereint sah ich die Edlen Roms und Stambuls;
New-York, Kairo, Mexiko und Peking,*)
Entsandten Brüder zu dem Fest der Deutschen.
Noch fesselte Verwund'rung mir die Sprache
Ob dieses Anblicks, mir gleich groß und seltsam,
Als Aller Blicke sich zur Pforte wenden,
Durch die der Festzug in den Tempel strömt.
So weit das Auge reichte, war die Bahn
Erfüllt mit Brüdern, die zum Feste wallen.
Voran des Zuges Ordner, Herolde,
Den weißen Stab mit Myrthengrün umwunden;
Dann folgen in dem Festschmuck ihrer Würde,
Des Bundes Aelteste und weise Meister.
An goldner Kette ruht auf ihrer Brust
Der Sonne Strahlenbild, in dessen Mitte
Das heil'ge Buch sich zeigt, auf dem die Wage
Im Gleichgewichte ruht; welch ein Symbol!
Gerechtigkeit auf Göttliches sich gründend,
Von reiner Wahrheit Sonnenblick durchstrahlt.
Aus ihrem Kreise wählt der Staat die Führer,
Sie reihen sich berathend um den Herrscher,
Mit ihrer Weisheit Volkveredlung fördernd.
Auch hier umgeben sie den hohen Kaiser,
Der über Deutschlands Bundesstaaten waltet.
Im goldnen Wagen, mit acht weißen Pferden
Bespannt, ruht er und naht im Zug der Halle,
Umwallt vom Purpur, mit der Herrscherkrone. —
Ihm folgt ein zweiter Chor in Scharlachhülle;
Ihr Kleinod, das, an einer Silberkette

---

*) Bekanntlich besteht in China ein dem Maurerbunde ganz ähnlicher geheimer Orden, mit Zeichen, Griff und Wort 2c. D. Verf.

Befestigt, sich um ihre Schultern schlingt,
Des Vollmonds Bild, der mild die Nacht erleuchtet,
Das goldne Winkelmaß im weißen Centrum,
Deutet auf's Licht der Wissenschaft und Kunst,
Das sanft, doch dauernd Barbarei verdrängt.
Aus ihrer Mitte gehn hervor die Zierden
Der Weisheitsschulen, die erhabnen Lehrer,
Wie sie der fortgeschrittne Geist verlangt. —
Die dritte Ordnung schließt den Bruderreihen;
Lichtblau ihr Kleid, geschmückt mit ehr'ner Kette,
Die einen goldnen Stern als Kleinod trägt.
Fünfeckig ist der Stern, und seine Mitte
Ist sinnvoll mit des Zirkels Bild geziert.
„Fünf Sinne," also deutet mir Johannes,
„Besitzt der Mensch, sie führen rastlos ihm
„Den Stoff zur Wirksamkeit des Geistes zu;
„Allein der Zirkel lehrt das Maaß erkennen
„Und führt ihn so der Tugend in die Arme;
„Denn Sittlichkeit ist erste Maurerpflicht,
„Und ohne sie der Menschheit Heil undenkbar." —
Also der Täufer, auf die Reihen deutend,
Die zum Symbol der Tugend Farbe wählten. — —
Mein Staunen wuchs, ich sah aus Süd' und Nord,
Von allen Farben, Völkern, Bundesglieder,
Die andachtsvoll das Heiligthum betraten.
„Wie ist es möglich," rief ich zweifelnd aus,
„Daß Brüder aus so fremden Landen nahen;
„Denn jeder Welttheil hat ja hier Vertreter?!"
Huldvoll erwiderte Johannes mir:
„Du kennst, als Zögling der Vergangenheit,
„Nicht die Erfindungen der Gegenwart;
„Weißt nicht, daß durch der Eisenbahnen Dampf,

„Weit mehr noch durch den Flug des Aerostaten,
„Wie ihn Erfindungskraft nach Willkühr leitet,
„In Tagen jetzt der Raum durchsegelt wird,
„Wozu sonst Monate vonnöthen waren.“ — —
„Es sei!“ rief ich; „doch, warum öffentlich
„Die Form, das Kleinod, ja sogar Symbole,
„Wie sie das innerste Mysterium lehrt?
„Was hat der Bund, wenn er auch sie entbehrt?
„Das ganze Volk nimmt an der Feier Theil,
„Die sonst kein Blick profaner Welt entweihte!“ — —
„Die Antwort liegt in Deiner Frage Sinn,“
Sprach ernst der Täufer. „Tief gesunken war
„Der besseren Menschheit Bund durch viele Weihen,
„Die leichter Sinn Unwürdigen verlieh;
„Da — fast zu spät — vereinten sich die Brüder,
„Zehn Jahre lang die Suchenden zu fernen
„Und dann der Menschheit Kronen nur zu weih'n. — —
„So wurde dann der Bund, was er sein sollte,
„Das Licht der Welt, das Salz der Erde wieder;
„Des Staates Säulen und der Kirche Stützen,
„Die Sonnen jeder Wissenschaft und Kunst,
„Sie waren durch die Maurerei gebildet.
„Da haben es die Fürsten denn erkannt,
„Was **Preußens** weise Herrscher stets bewährt, *)
„Der Menschheit Adel seien meine Jünger,
„Und ihre Lehren von dem Geist der Liebe,
„Der Duldung und der Gleichheit aller Menschen
„In dem, was ächten Menschenwerth bedingt,
„Und unberührt vom Unterschied der Stände,
„Sie leiten Volk und Herrscher stets zum Heil. —

*) Von Friedrich dem Großen an bis heute. D. Verf.

„Das, was bei sich vor mehr als hundert Jahren
„Einst Schwedens Herrscher groß und kühn vollbracht,
„Aus Maurern seinen Adel sich zu küren,
„Das siehst Du hier zum Heil der Welt vollbracht.
„Den höchsten Rang bekleiden jene Weisen,
„Die mit der Sonne Bild geschmückt Du schaust,
„Sie sind des Staates Stützen, die Vertrauten
„Und Räthe des erhabnen Herrscherweisen,
„Der Kraft und Ziel des Salomo vereint. —
„Die zweite Stufe bilden solche Brüder,
„Die, von dem Sinn für Wissenschaft begeistert,
„Durch der Erkenntniß Gut die Menschheit adeln. —
„In dritter Reihe stehen jene Edlen,
„Die sich zur Tugendwürde eifrig bilden;
„Ihr Ziel ist: gut, vollkommner stets zu werden,
„Ohne die Antriebe von Furcht und Hoffnung;
„Hierdurch begründen sie den höhern Aufflug,
„Der in das Allerheiligste sie führt.“ —
Noch klarer wollte mir Johannes jetzt
Gesetz und Ordnung unsres Bundes deuten,
Da horch! zwölf Schläge einer Silberglocke;
Sie künden uns den Anfang heil'ger Feier.
Die Hymnen tönen, dann tritt auf den Wink
Des Herrschers ein betagter Greis hervor,
Deß Silberlocken die Tiare schmückt,
Und fleht mit der Begeist'rung Jünglingsfeuer
Um Segen für die Früchte dieses Festes
Empor zu dem erhabnen Weltenmeister.
„Roms Bischof!“ — deutet mir mein hoher Führer; —
„Roms Bischof fleht um Segen für das Wirken
„Des Maurerthums, er, dessen Ahn auf uns
„Den Bannstrahl einst vom Vatikan geschleudert?“

Dies fragt ich zweifelnd, doch der Täufer spricht:
„So ist's; seitdem die reine Christuslehre
„Sich zur Weltreligion erhoben hat,
„Und ihre Bischöfe des Meisters Wort:
„Es soll **Ein** Hirt und **Eine** Heerde werden!
„In Lehr' und Thaten zu erfüllen streben,
„Nur Liebe übend und den Kern erforschend,
„Ist Sektenwahn vom Erdenrund entschwunden,
„Sind alle Menschen Kinder Eines Vaters!
„Drei Zeitgenossen waren es von Dir,
„Die einst den Grund zu diesem Glauben legten,
„Sie heißen Herder, Ammon, *) Wessenberg;
„Im Pantheon dort glänzen ihre Büsten
„Und ihre Namen in dem Buch des Lebens." —
Hier schwieg Johannes, und ich folgt' der Feier,
Bei der des Herrlichen ich viel vernahm.
Jetzt tönt Posaunenschall, der Pauken Wirbel,
Wie Meeressturm, dann plötzlich Todtenstille! —
Ein Herold tritt hervor und kündet laut:
„Das jüngste Ziel des Bundes ist erreicht,
„Verwirklicht das Gesetz des ew'gen Friedens,
„Kein Streit mehr auf der ganzen weiten Erde,
„Wo Völker sich, wie wilde Thiere morden.
„Der Lieb' und Eintracht große, heil'ge Kette
„Umschlinge Ost und West im Bruderbunde."
Also der Herold nach des Herrschers Willen:
Da tönt von tausend Stimmen im Choral:
„Des Wahnes Dunkel ist in Licht zerronnen,
„Wahrheit und Liebe hat den Sieg gewonnen;

---

*) In seiner trefflichen Schrift: „Fortbildung des Christenthumes zur Weltreligion. Leipzig, b. Vogel. 2. Auflage, 1836." D. Verf.

„Erblühet ist das große Gottesreich,
„Die Völker sind durch Recht und Eintracht gleich!
In dem Choral erklingen alle Glocken;
Stets lauter tönen sie — und ich erwache
Am Morgen, der zum hundertjährigen Feste
Der deutschen Maurer mich willkommen heißt!!!

7.

Feierstunden

aus meinem Jugendleben, oder mein Eintritt in den Bund der Geweihten literärischer Harmonie. *)

„Olim meminisse juvabit!“

Virg.

Es ist unstreitig einer der süßesten Genüsse für den bessern Menschen: auch noch in späteren Jahren bisweilen zurück zu blicken auf das heitere Sonnenland seiner Jugendträume und Jugendblüthen; sei es auch, daß die meisten dieser Träume beim Erwachen zu männlicher Berufsthätigkeit zerrannen, die meisten jener Blüthen spurlos welkten, und nur wenige sich zur kräftigen, erquickenden Frucht im Herbste des Lebens gestalteten. —

Gleich drei Sternen strahlen aus jenem Blumenlande unseres Jugendlebens drei Ideale auf die ernste Bahn des Mannes her-

*) Dieser Geheim-Bund bestand wirklich bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts sowohl als akademische, wie auch als Verbindung im bürgerlichen Leben. Die ersten Spuren von dem wirklichen Dasein desselben finden sich in Norddeutschland, und zwar schon seit dem Jahre 1675. Die Mutterloge dieses Ordens befand sich zu Braunschweig, unter dem Namen Crotona zur Quelle. Der Großsekretair derselben im letzten Viertheil des vorigen Jahrhunderts war ein Freiherr von G*****; mit ihm allein standen die Oberen der akademischen Logen in Verbindung, durch ihn empfingen sie Verhaltungsbefehle, von ihm gingen alle Maßregeln, Veränderungen im Ordenssysteme 2c. aus. Ueber die Zwecke des Ordens, seine Organisation, Tendenz und Rituale seiner verschiedenen Grade, so wie seinen muthmaßlichen Zusammenhang mit anderen geheimen Verbindungen 2c. S. meine Schrift: „Der geheime Bund der schwarzen Brüder 2c.“ — D. Verf.

über; sie heißen: Liebe, Freundschaft und **geheimes Wirken im Bunde mit den Bessern der Menschheit, zur Veredlung und Beglückung des Geschlechts.**

Es ist wohl Keiner unter uns, meine th. Brüder! den nicht in seinen Blüthentagen eins oder das andere dieser Ideale beschäftigte, ihm Seligkeit gab und nahm; viele unter Ihnen strebten ihnen allen nach: dieses beweist — wenigstens in Beziehung auf das letztere — Ihre Anwesenheit in diesem Tempel.

Was das erste derselben, Geschlechtsliebe betrifft, so ist zwar seiner Herrschaft das Gebiet unsrer Hallen verschlossen; aber wahrlich! ich möchte ein Herz, das nicht einst von dem Ideale hoher, reiner Jugendliebe zu einem edlen weiblichen Wesen erfüllt und begeistert ward, kaum das Herz meines Freundes nennen, und segenreich, ja nicht zu berechnen ist der Einfluß, welchen edle, wahrhaft gebildete Glieder des anderen Geschlechts, was auch die Gemeinheit dagegen einwenden mag, auf den Jüngling haben können und in der Regel stets haben.

Das, was der Umgang mit verdorbenen Frauen dem Jünglinge raubt: Reinheit des Herzens, heilige Scheu vor weiblicher Tugend, das erhält und festigt in ihm der Umgang mit den Würdigen ihres Geschlechts.

Die Verbindung mit diesen hält ihn nicht nur von einer Entweihung seiner Menschenwürde und seines Körpers durch thierische Ausschweifungen ab, sondern sie bildet ihn auch mehr als jede andere Gesellschaft an Geist, Herz und edlen Sitten. Im Gefühl der innigsten Ueberzeugung behaupte ich deshalb, daß ohne allen Umgang mit höher Gebildeten des anderen Geschlechtes keine gediegene Weltbildung des Mannes, keine vielseitige Veredlung desselben in Beziehung auf die Verhältnisse des Außenlebens möglich sei.

Erst in ihrer beglückenden Nähe erwirbt sich der Jüngling den feinen Takt des Schicklichen, jene Nuancen zarter, geselliger Aufmerksamkeit, jenen sinnvollen Geist höherer Conversation, —

die, ohne gelehrt und dadurch pedantisch zu erscheinen, dennoch unterhaltend selbst für den reich Begabten ist — welcher die Seele besserer Gesellschaften ausmacht. —

Doch, — Ihr Lächeln, meine Brüder! sagt mir, daß diese Wärme der Darstellung in meiner Eigenschaft, — und ich muß wahr sein, in meinem Alter vielleicht mißdeutet werden könnte, und darum eile ich zur Schilderung des zweiten Jugendideales, das um so befreundeter den maurerischen Ansichten erscheint.

Freundschaft ist sein Name, so oft gepriesen, doch noch öfter von den Lippen der Thoren und Wüstlinge entweiht. —

Täuscht sich indessen auch der Jüngling in jenem süßesten Frühlingstraume des jugendlichen Herzens, wie dieses beinahe immer die Geschichte desselben beweist, wo in dem ersten Abschnitte der Freund als ein Gott, in dem letzten höchstens als ein sehr gewöhnlicher Mensch erscheint, so trägt jedoch selbst diese Erfahrung zwar bitter, aber wohlthätig dazu bei, den Jüngling zum Manne zu zeitigen, ihm Character zu geben.

Traurig steht es übrigens um einen jungen Mann, der nicht schon einmal in seinem Leben diesen Göttertraum geträumt hat, oder ihn zu träumen wagt. Die Menschheit, zu deren Schutz und Erhebung alle Besseren berufen sind, kann keine großen Hoffnungen auf ihn bauen.

Hier nun ist die Stelle, wo ich mich am passendsten zum dritten und reinsten unsrer Jugendideale wenden kann, zu dem: im geheimen Bunde mit den Besseren für Menschenwohl thätig zu sein.

Vernehmen Sie in nachfolgender Geschichtserzählung, die im Wesentlichen, wie ich schon oben (in der Note) erwähnte, Thatsache ist, wie der Traum des für jenes Ideal begeisterten Jünglings erfüllt ward.

Ich aber kann als Mann und Vater den Männern und Vätern unter uns, bei dem Heiligthume unseres Bundes betheuern,

daß gerade dieser süße Traum, diese begeisternde Hoffnung: einst den Besseren der Menschheit, den geheimen Erziehern und Wohlthätern derselben angereiht zu werden, um unter ihrer Leitung in ihrem verborgenen Bunde an stets höherer Selbstveredlung, so wie an der des großen Ganzen zu arbeiten, mich der Gemeinheit als Jüngling entzog, mir Aegide ward gegen sittliche Versunkenheit und mich zum Streben nach geistiger und sittlicher Erhebung entflammte.

Wir schwärmten, doch, so wie nur Beff're schwärmen,
Die sich zur That an fremder Noth erwärmen,
Mit reinem Herzen und mit freiem Blick.
Wir wußten, was wir waren, was wir wollten;
Daß wir dem Höchsten uns're Träume zollten,
War unser Stolz, war unsers Daseins Glück.

Nicht zu genießen, nicht des Haufens Freuden
War unser Ziel, dem wir den Eifer weihten,
Ein höh'rer Zweck beseelte unsre Brust.
Auch wir erkannten Posa's Ideale,
Auch wir durchbrachen kühn des Lebens Schale,
Der Zukunft Spiegel gab uns Lohn und Lust.

Möge dieses offene Bekenntniß die theu'ren Brüder unter uns, welche wackere Väter wackerer Luftons sind, bestimmen, ihre Söhne bald dem Heiligthume unseres Bundes anzureihen, in der festen, durch mannichfache Erfahrung begründeten Ueberzeugung:

Mancher Jüngling lernet hier begründen
Seines Lebens festen, sichern Gang,
Wahret sich vor der Verführung Klang,
Läßt sich froh von heil'ger Gluth entzünden,
Daß durch ihre Kraft gestählt,
Er das Göttliche nur wählt.

Nun zur geschichtlichen Mittheilung meiner Aufnahme in den Bund der literärischen Harmonie. *)

a.

Die Vorbereitung.

Es war zur Zeit des Karnevals. Die Elite der höheren und höchsten Stände war in das Hotel des ****** Gesandten zu einem Maskenballe geladen. Geschmackvolle Quadrillen und Gruppen der verschiedensten Völker und Zeitalter erhöhten den Reiz des Festes. So erschien die eben so liebenswürdige als geistreiche Tochter des Gesandten als Friedensgöttin mit Oelzweig und Füllhorn, sie hielt den Mars, der von ihrem Bruder dargestellt wurde, in Fesseln. An seiner Seite schritt ernsten Blickes Pallas einher; ihr Führer war Wilhelm, als Hermes costümirt. Ihn umringten die Parzen, drei jugendlich-blühende Gestalten, Freundinnen der jungen Gräfin, gleich jener Minerva. Manche treffende Fragen und Antworten wurden von den mythologischen Personen gegeben und genommen, und nach Mitternacht kleideten sich die Damen nach eigener, geheimer Wahl anders, um ihre Bekannten zu necken. — —

So schwand der Abend. Schon sann man auf den Rückzug; da trat dem müden Hermes ein stattlicher Tyroler entgegen und rief ihm zu: „Du bist erhitzt, Merkur! dem Götterboten wird Luft

*) Dieselbe fällt in das Schlußjahr des vorigen Jahrhunderts. Der Verf. verlebte damals in dem Hause des ihm verwandten ******ischen Gesandten, in einer der ersten Residenzen Deutschlands ein eben so glückliches, als für seine höhere gesellige Fortbildung überaus lehrreiches Jahr. Befreundet waren ihm u. a. die Pfarrer Heil, sein früherer Lehrer, Diakonus Märker rc., unter seinen jüngeren Bekannten der Sohn des Gesandten, so wie die geistreichen Universitätsgenossen, Walther, Faust rc. Beide obengenannte Prediger, so wie der Gesandte selbst waren nicht ohne Einfluß auf seinen Entschluß: sich dem Bunde anzureihen. Der Verf. legt in der Geschichte, in welcher Manches — nicht Wesentliches — idealisirt ist, um desto unbefangener zu erzählen, sich den Namen Wilhelm Wanderer bei und spricht daher von sich in der dritten Person.
D. Verf.

und Last zu Theil; nimm darum diese kühlende Melone, aber gieb sie nicht aus Deinen Händen, ohne den Inhalt geprüft zu haben. Wilhelm dankte, wollte fragen — da war jener verschwunden. Er wickelte die Gabe sorgfältig in das Tuch, welches er in der Hand hielt, und gab der harrenden Gräfin den Arm. In seine Gefühle verloren, umgaukelt von den bunten Scenen des Abends, warf er sich bei der Nachhausekunft auf das Sopha, um zu träumen, da rollte ihm aus dem angefaßten Tuche die Melone entgegen. Er zerbrach die Devise und vor ihm lag ein an ihn adressirter Brief. Hastig löste er das Siegel, welches die Abbildung der Sonne enthielt mit der Umschrift: „Wir leuchten, gleich ihr, den Guten wie den Bösen." Es las Folgendes:

„Heil und Gruß dem Zöglinge unsres Bundes, Emanuel!"

„Dem Geprüften winkt der Lohn, dem Bewährten die Erkenntniß. Harre des Führers zum Lichte an den Stufen des Domes in der Mitternachtsstunde der künftigen Nacht."

„Deine unbekannten Freunde."

„pr. Cato."

„Erhört ist der heißeste meiner Wünsche!" rief er wonnetrun- nach dem Durchfluge jener Worte, „und das Dunkel meines bisherigen Lebens wandelt sich in Dämmerung."

In wundervollen Träumen schwand ihm die Nacht. Kaum schlummerte er, so sah er sich von vermummten Gestalten umringt; er betrachtete sie näher, sank in Märkers oder Heil's Arme, weinte Freudenthränen an ihrer Brust und — hatte sein Kopfkissen fest umschlungen.

Erst der Morgen gab ihm süßere Ruhe, und spät erschien er in den Gemächern des Gesandten zum Frühstück.

Der Nachmittag schwand unter Briefen, die er an seine Jugendfreunde Faust und Walther wegen ihrer gemeinschaftlichen Reise schrieb.

Weishaupts geheime Welt- und Regierungskunst beschäftigte ihn den Abend. Eben las er auf der 412ten Seite dieses Buches die Stelle: „die eigentlichen Aspiranten geheimer Verbindungen sind junge, noch unverdorbene Tugendfreunde, solche Menschen, welche ihre vollständige höhere Ausbildung auf diesem Wege erwarten. Diesen muß bei, oder noch besser, vor ihrem Eintritte die höchst wichtige Vorerinnerung gegeben werden, daß hier auf diesem Wege, von welchem sie sich so viel versprechen, für ihre natürliche Eigenmächtigkeit und Leidenschaften so wenig zu erwarten ist, daß sie vielmehr durch ihren Beitritt Sclaven der Sittlichkeit werden. Wer sich dazu aus einleuchtenden Gründen nicht verstehen will, muß, aller durch ihn möglichen Vortheile ohngeachtet, an der Schwelle als untauglich zurückgewiesen werden." —

Da tönte der erste Glockenschlag der Mitternachtsstunde.

Gehüllt in seinen Mantel verließ er das Palais, und noch dröhnte der Nachhall des letzten Schlags, als er erschöpft von der Eile auf den Stufen des nahen Domes sich niederließ.

Gestützt auf seine Arme blickte Wilhelm zu dem von Wolken zerrissenen Firmament empor; einzelne Sterne erschienen und verschwanden. Siehe! da nahm er einen schwarzen Fleck an der anderen Seite der Stufe, auf welcher er sich niedergelassen hatte, wahr. Der Fleck schien sich zu bewegen, kam näher, erhob sich, und plötzlich stand eine hohe Gestalt, in einen dunkeln Mantel bis an's Kinn gehüllt, vor dem Bestürzten. „Sind Sie Wilhelm Wanderer?" fragte die Gestalt mit leisem, aber festem Tone. Ich bin es. „So folgen sie mir unbesorgt." Wohin? „Durch die Finsterniß, welche Sie jetzt umgiebt, zum Lichte." Wilhelm willigte ein. Die Gestalt bot ihm unter den Mantel hervor den Arm, welchen er annahm. Auf der Schloßstraße, unfern des fürstlichen Palastes hielten sie an. Der Verhüllte schloß jetzt eine Thür auf, die in den Park führte und nur ausgezeichneten Personen des Hofes mittels eines eigenen Schlüssels offen stand. Sie traten ein. Sein

Führer blieb stehen und sprach: noch einmal betheure ich Ihnen bei Gott und meiner Ehre, daß Sie an meiner Seite nichts zu fürchten haben, aber Vorsicht ist eine Hauptstütze unseres Bundes, darum ersuche ich Sie, diese Hülle von schwarzer Leinwand über Ihren Kopf zu ziehen. Wilhelm that es. Wenige Schritte nachher entriegelte sein Begleiter abermal eine Thüre, pochte siebenmal mit dem Fuße auf den Boden und rief dem zagenden Wilhelm zu, ihn fest zu umschlingen. Er that es. Sie versanken. Schnell standen sie am Boden. „Bald sind wir am Ziele," flüsterte sein Führer dem befangenen Neulinge zu und führte ihn mit Vorsicht durch labyrinthische Gänge. Jetzt öffnete er ein Gemach, ließ ihn eintreten und nahm ihm die Hülle vom Haupte. Die Thüre schloß sich wieder. Wilhelm war allein.

Rings um ihn herrschte Finsterniß und Todtenstille. Plötzlich dämmerte es vor ihm. Ein trasparentes Gemälde wurde allmählig in schwachen Umrissen, dann in klaren Formen sichtbar. Es war dieselbe Schweizerlandschaft, welche er früher in dem Studierzimmer seines väterlichen Freundes, des Pfarrers Heil, über dessen Arbeitstische erblickt hatte.

Die Sonne brach hinter Wolken hervor und beleuchtete die Gletscher und blühenden Alpenthäler, welche im Hintergrunde malerisch sich darstellten. Den Vordergrund nahm eine Gruppe von drei Gestalten ein. Die erste war ähnlich der griechischen Pallas, ihren Helm krönte die Eule, auf ihrer Brust strahlte das Bild der Sonne. Sie reichte einer anderen weiblichen Gestalt, die so eben einem felsigen Abgrunde entstieg, ihre hülfreiche Hand; diese Figur zeichnete sich durch eine verschobene, schwarze Augenbinde und eine Glorie um das Haupt aus; als Stütze diente ihr ein Anker, auf ihrer Brust war im Strahlenkranze ein Menschenherz sichtbar. Diese Gestalt deutete mit der abgewendeten Linken auf die Vertiefung des Abgrundes, der im Helldunkel auf einer Seitenklippe ein gehörntes, aber doch menschliches Wesen mit verzerrten Mienen zeigte.

Dasselbe war mit einem fleischfarbenen Talar bekleidet und streuete aus einem Beutel Gold, Amulette, Wundermedaillen u. a. nicht deutlich bezeichnete Decorationen und Kostbarkeiten aus. Es sah grinsend in die Tiefe, aus welcher Menschenköpfe und Hände hervorragten.

So weit war Wilhelm mit seiner Uebersicht gekommen, als er beim abermaligen Blick auf die erste Hauptfigur wunderbar überrascht wurde. Minerva's Schild schmückte nämlich nicht das Haupt der Gorgo, sondern eine Schlange mit einem Eichenkranze und umgekehrten Diademe, dessen Spitzen in den Kopf der Schlange eingedrungen waren, ganz in der Form des Ringes, welchen er bei seiner Abreise auf die Universität mit bedeutsamen, ihm damals nicht ganz verständlichen Worten von seinem Lehrer Märker zum Andenken empfangen hatte. Das Innere des Schlangenringes erfüllten auf dem Gemälde die griechischen Buchstaben γ. σ. α.

Deutlich wurde ihm nun der ihm auf seine Fragen damals von dem Eigenthümer gegebene Trost: bald Aufschlüsse über diese Allegorie zu erhalten.

Ueber der Landschaft brannten die Worte in römischer Schrift: „UNSER ZWECK.“ Er blickte rechts, da schimmerte ihm in transparenten Umrissen ein Grabhügel entgegen, über dem sich eine Psyche erhob, mit der Umschrift: „UNSER LOHN!“ Er schaute links, hier dämmerten sieben Büsten, unter denen er die von Christus und Sokrates erkannte. Ueber ihnen stand: „UNSER VORBILD.“

Vor sich erblickte er einen schwarz umhangenen Tisch; auf diesem lag in der Mitte ein halb verwitterter Schädel, aus dem frische Rosen blüheten, rechts eine Sanduhr, links ein Buch mit unbeschriebenen Blättern. Wilhelm ließ sich auf den einzigen Sitz nieder, der sich in dem Zimmer befand, dachte dem Zweck seines Hierseins und dem schönen Sinn jener Symbole nach. Nach einer halben Stunde erschloß sich das Gemach, und sein Führer, den er an der Stimme kannte, trat in schwarzer Kleidung zu ihm.

Er begann mit ihm ein ernstes Gespräch über seine Absicht, die Aufnahme in eine geheime Gesellschaft betreffend.

Wilhelm entwickelte hier Grundsätze, welche er zum Theil schon früher in seiner Unterhaltung mit dem Gesandten dargelegt hatte; nur sprach er sie jetzt mit mehr Scharfsinn und philosophischem Geiste aus.

Sein Führer berichtigte dieselben und schien ihn befriedigt zu verlassen. Siebenmal wurde diese Prüfung wiederholt.

Die letzte schloß mit der Frage, ob Wilhelm die Deutung dieser Bilder verstehe? Wilhelm versuchte eine Erklärung.

Weise Aufklärung, so begann der Unbekannte und deutete auf das große Bild, entzog die Menschheit dem Abgrunde und den Lockungen der Sinnlichkeit und leitete sie zur Erfüllung ihrer Bestimmung. Eine umfassendere Erklärung dieser Allegorie harrt Ihrer auf einer höheren Stufe.

Das Symbol der Unsterblichkeit, fuhr er fort, auf die Psyche zeigend, kennen Sie; für uns aber hat es noch eine zweite höhere Deutung, es ist den Gliedern unseres Bundes zugleich das Sinnbild ihrer zweiten geistigen Wiedergeburt durch ihre Weihe.

Jene Männer sind Helden und Märtyrer um die Menschheit und unsern Bund. Ihre Thaten für den letzteren wird die Zukunft Ihnen enthüllen.

Hierauf blickte er wieder auf den Tisch. Edler Gebrauch der Zeit, sprach er, die Sanduhr berührend, ist des Bundesbruders erste Pflicht. Diese unbeschriebenen Blätter enthalten Ihr Wirken für das Gute, für die Menschheit. Von jetzt an beschreiben Sie dieselben durch Handlungen.

Also nichts, gar nichts für das allgemeine Beste hätte ich bisher gewirkt? fragte Wilhelm wehmüthig.

Schlagen Sie das erste Blatt auf, erwiderte kalt sein Führer.

Wilhelm that es und las: „Die Lebensrettung des Grafen Julius von B......!" *)

Also doch ein Blatt! rief er erheitert. Ewiges Leben quillt aus dem Tode! endete der Unbekannte, auf die Rosen deutend, die symbolische Erklärung. Sind Sie nach Allem diesen fest entschlossen, die Weihe zu verdienen und nur den Zwecken, die Sie während dieser Prüfung durch meine Rede und jene Sinnbilder erkannten, zu huldigen? Ich bin es, antwortete Wilhelm fest. So folgen Sie mir. Die Hülle raubte ihm abermals das Gesicht. Er wandelte jetzt durch eine Reihe von Gemächern, jedoch ohne Führer, der ihn nur einlies, ihm sein Gesicht wieder gab und ihn an der entgegensetzten Pforte außerhalb erwartete.

Das erste Gemach war ein Kerker, ringsum Schrecken des Todes; auf moderndem Stroh wimmerte ein gefesselter Greis. Fliehe Unglücklicher! stöhnte dieser ihm entgegen, fliehe die Gräuelthaten dieser Ungeheuer. Ich wollte verrathen ihre Verbrechen, da fesselten sie mich, und hier muß ich verschmachten. Auch Dein Loos soll mich nicht abhalten, das Böse zu bekämpfen, rief er der Jammergestalt entgegen, noch aber sah ich nichts von diesem. Fliehe, fliehe! seufzte abermals der Greis und schüttelte seine Ketten. Standhaft schritt Wilhelm weiter. Als er das Gemach verlassen wollte, da schlugen ihm Flammen entgegen. Er stürzte hindurch in die Arme seines Führers. Ein zweites Zimmer nahm ihn auf. Gold und edle Steine schimmerten ihm entgegen. Ein Zettel lag dabei. „Das Mittel zur Glückseligkeit! Verschmähe es nicht, da es dir den höchsten Werth in den Augen der Welt giebt." — Mein Werth ist hier, sprach er, auf seine Brust deutend und würdigte die Schätze keines Blicks. Nach einiger Zeit betrat er, ermüdet von den bisherigen Auftritten, ein hell erleuchtetes Gemach, in dem auf mehreren Tafeln köstliche Speisen, herrliche Weine zum

---

*) Er hatte beim Baden den Sohn des Gesandten gerettet. D. Verf.

Genuß einluden. An dieses stieß ein anderes, in welchem ein zauberisches Helldunkel herrschte. Aus ihm schwebte bei Wilhelms Eintritt ein Mädchen, frisch wie Hebe, lockend wie die Siegerin auf Ida und bot ihm mit lieblicher Geberde Trank und Speise. Sein Gaumen lechzte. Er genoß ein Glas Wasser, das er sich selbst eingoß. Das Mädchen bot ihm goldnen Wein. Er schlug ihn aus. Sie lud ihn ein, auf dem Polster im zweiten Gemach zu ruhen, er entwand sich ihren Armen, floh und stand plötzlich in einem andern Zimmer. Vor ihm war ein Triumphbogen errichtet. Auf diesem las er die Worte: Ewig glänzt des Helden Ruhm in der Geschichte, unsterblich ist sein Name! Auf einem Kissen lagen Schwert und Lorbeer. Dabei las er den Aufruf: Füllt Sehnsucht nach Heldenthaten deine Brust, so ergreife ihre Symbole und willig leiten wir dich zum Ruhm! — Dessen Bahn über Leichenhügel führt, dachte Wilhelm und eilte weiter. Da strahlten ihm unter einem goldenen Baldachin in einem neuen Zimmer Diademe und Ordensbänder entgegen. „Die Bahn der Ehre erwartet dich," rief ihm eine unsichtbare Stimme zu, „du bist zum Hohen bestimmt. Wähle!" Er wankte einen Augenblick — doch mächtig zog ihn sein Genius fort bei dem Gedanken, wie manches Schurkenherz unter dem Ordensbande schlägt.

An dem Ausgange umarmte ihn sein Führer, der seiner harrte. Wir stehen an der Pforte des Tempels, tröstete ihn dieser; erholen Sie sich einige Augenblicke!

(Schluß der Vorbereitung)

8.

Die Weihe zum Künstler.

Seitenstück

zu der heutigen Weihe des Künstlers zum Maurer.*)

Wir weihen heute, Brüder dieser Halle!
In dem Bewußtsein seines Menschenwerthes
Zum Lehrlinge der königlichen Kunst
Den Meister in der hehren Kunst des Bildens.

Verwandt sind sich der Maurer und der Künstler;
Denn beide ringen nach dem Ideal,
Das nur dem lang Geprüften und Bewährten
Urania im heil'gen Glanz entschleiert;
Sittliche Schönheit ist des Urbild's Name. —
Dem Maurer Heil, und Heil Apoll's Geweihten,
Wenn beide rastlos nach dem Kranze ringen,
Der an dem Ziel die Stirn des Siegers schmückt!
Das Streben beider ist sich nah verwandt;
Denn Wort und Bild, Symbol und Phantasie

---

*) Gesprochen am 12. December 1840, bei der Aufnahme eines ausgezeichneten Malers, des Herrn Bernhard R**** (jetzigen Mitgliedes der Hochw. Gr. Mutterloge) in der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit im O.·. v. Frankfurt a/M.
D. Verf.

Geleitet von der Herrscherin Vernunft,
Und mild erwärmt vom Licht der Religion,
Soll sie zum Allerheiligsten geleiten.

Des Künstlers Weihe, wie sie hier ihm wird
Zum Maurer-Lehrling in Sokrat'scher Halle,
Weist hin auf den Beruf zur heil'gen Kunst,
Wie ihn der Lehrling ahnt, der Meister kennt;
Vernehmt des Jüngers Wort, des Meisters Lehre!

Der Jünger.

Wohl ist's ein schönes Ziel, nach dem wir ringen,
Denn ewig wie der Glanz des Firmaments,
Strahlt Künstlerruhm den kommenden Geschlechtern;
Und wann des Lebens Flamme längst erloschen,
Wann Moos und Epheu unsre Gruft umrankt,
So lebt im Werke noch der edle Name.
Es weht der Geist in hohen Kunstgebilden,
Und staunend steht der Jünger, Gluth im Herzen;
Er fleht den Genius, der euch begeistert,
Ihr großen Meister aller Zeit und Schulen,
Um Kraft, den Adlerflug, wie ihr, zu wagen.

Wer beugt sich nicht vor dir, Laokoon,
Versunken in die Hoheit der Gestalten,
Und spricht begeistert deine Weihe aus,
Vollendung, die für ewig dich umstrahlt?
Wer naht, wenn Schönheitsinn die Seel' ihm schwellt,
Nicht glühend sich dem göttlichen Apoll?
Wem blendet nicht die Venus Medicis
Im Rosenlicht, das ungewohnte Auge?

Soll die Erinn'rung höhern Flugs sich wagen,
Soll ich euch Raphaels Verklärung nennen,
Correggio's Nacht und jene Tageszeiten,
Wie Claude Lorrain' sie zaub'risch hingehaucht?
Doch, nein! — aus unsres eignen Busens Fülle
Laßt uns die Schöpfungen der Phantasie,
Wie sie der Genius uns lehret, bilden.
Sie, jene hohen, unerreichten Geister,
Mit immer grünem Lorbeer um das Haupt,
Sie zeigen nur die Bahn uns zu dem Tempel,
Der seinen Priestern ew'ge Jugend beut.
Sie deuten, was wir sind und was wir werden,
Wann uns das Siegel der Vollendung schmückt.

So laßt uns denn, den Blick auf jene Meister,
Den Götterfunken schnell zur Flamme fachen; —
Auch uns umglänzt vielleicht im Strom der Zeiten
Die Geistersonne der Unsterblichkeit.

Der Meister.

Ein kräftig Wort entfloß des Jüngers Lippen! —
Wenn sich die That um seine Flügel schlingt,
Dann krönt vor Vielen dich dies Wort zum Meister.
Denn nicht die Regel ist's, die uns verklärt,
Sie dient dem Lehrling zwar zur sichern Richtung,
Gestärkt durch sie, den Wolkenpfad zu finden.
Doch ewig kettet sie des Geistes Schwingen
An Erdentand, an's niedre Spiel des Lebens,
Wenn du nicht kühn die enge Gränze brichst.

Nichts giebt das Leben, wenig selbst der Meister;
Hinweg den Blick vom ärmlichen Gewimmel,

Das dir die Außenwelt zum Schauen beut!
Im Inneren, da lächelt dir der Himmel,
Da strahlt gleich Blitzen dir der Götterfunken,
Da prägt der Genius die Schöpfung aus.

Willst du den ächten Sohn der Kunst erkennen,
So höre seiner Weihe Kraft und Zeichen.
Es ist nicht Wohlgefallen an dem Schönen bloß,
Das Liebliche der Kunst ist's nicht allein,
Nicht Lust nur an der Fülle der Gestalten,
Wie Titian und Rubens sie geschaffen,
Was ihn ergreift und ihn zum Bilden reizt.

Steh'n dir nicht glühend und doch licht und deutlich
Im Inneren die Gruppen, die du denkst,
Sind sie nicht ausgebildet bis zum Kleinsten,
Erblickst du sie nicht stets in wachen Träumen,
Umgaukeln sie nicht blühend deinen Schlummer,
Dann hat der Genius den Kranz versagt.
Nicht der Gedanke ist's, der dich zum Künstler,
Der dich zum Schöpfer deiner Werke krönt.
— Wo lebt ein Edler, dem nicht Kunstgedanken
Die flache Bahn geschmückt und sanft erhoben? —
Ein Lichtstrahl ist's, den du nicht ahnst, noch schaust,
Der plötzlich dich entflammt, zum Werke treibt,
Der in dir lodernd, jede Kraft verzehrt,
Die nicht dem Ideal entsprechend wirket.

So stand einst vor dem Aug' Pygmalions
Beseelt der Marmor, Galatea da;
Im Traume glüht dies Urbild seiner Kunst,
Im Wachen gaukelt es vor seinen Blicken,
Selbst in der Götter Hallen schaut er es,

Hoch auf des Altars Marmorstufen stehn.
Er kennt, er wirkt, er athmet nur dem Bilde,
Und himmlisch lohnen seinen reinen Sinn
Die Götter, leihen Leben seiner Schöpfung,
Und dreimal selig sinkt der Glückliche
An Galateas weiche Marmorbrust.

Du nanntest wahr dort Raphaels Verklärung
Ein Sinnbild alles Göttlichen hienieden;
Doch kennst du auch den Lohn des hohen Bildners? —
Kaum hat er die Verklärung hier vollendet,
Da öffnet sich der Himmel über ihm,
Verklärt entschwebt er dieser niedern Erde,
Die Fesseln fallen —, von den lichten Höhen
Winkt ihm der Himmelspalme Immergrün,
Die ihm ein Engel um die Schläfe windet.

So lebt der Künstler einst für Erd' und Himmel,
Der, eigner Kraft und eignem Werth vertrauend,
Nur aus sich selbst des Wirkens Fülle schöpft.
Ja, wenn das Höchste uns versagt, ist's edler,
Durch eignes Licht den engern Kreis erhellen,
Als Sonnen gleich, mit kühn erborgtem Glanze,
Durch fremden Schimmer andere zu blenden.

Wer gab, o Phidias! zum hohen Werke
Des Zeus Olympius, wer zu Athänä
Das Vorbild, flog den Götter-Flug voran?

Wer lieh dem Antlitz deiner Niobe,
O Scopas! der Verzweiflung starre Blicke?
Wer wand um deine Stirn, Praxiteles,
Um eure Schläfe, Zeuxis und Apelles,
Den Lorbeerkranz, der ewig euch umgrünt?

Der Genius und die Natur im Bunde,
Sie sind es, hört's ihr Lehrlinge der Kunst!
Die euch den Stoff zum ewig Wahren bieten.

Veredelt ihn durch eignes, ernstes Prüfen,
Pflanzt alles Hohe, alles Herrliche,
Was Latium und was der Zeiten Fluth
Uns übrig ließ, in eure innr'e Welt.

Ergreift euch dann in stiller Nächte Dunkel
Der Geist, entfaltet sich die Phantasie
Zum Götterbild, das licht und klar sich ordnet,
Dann dürft auch ihr mit Selbstgefühl euch rüsten,
Des Nachruhms Pforten strahlen schon dem Ringer;
Hinan! hinan! wo euch die Kränze blühn!!

9

Maurer-Gesänge.

a) Bundeslied.

Mel. Erschall', o Gefühl ꝛc.

Es strahlet die Freude aus unseren Blicken,
Verkläret den Geist und erhebet die Brust;
Das Ringen nach Wahrheit beglücket die Brüder,
Gewähret dem Herzen die edelste Lust.

Chor. Heil! Heil! Heil des Festes Feier!
Unsr'e Herzen glühen
Höher dem Guten im heiligen Kreis!

O schauet im Osten den Stern uns'res Bundes:
Johannes, er leuchtet uns strahlend voran;
Die Größe des Geistes, die Kraft seines Willens,
Sie deuten uns Jüngern die maur'ische Bahn.

Chor. Auf! Auf! Auf Johannes Jünger!
Folgt dem Stern des Bundes;
Freundlich geleitet er euch an das Ziel.

Der Meister, er wirket für Menschenveredlung
Und sinket als Opfer tyrannischer Wuth;
Hier Gold und das Laster, dort Tod und die Wahrheit;
Er weiht sich dem Schwerte mit heiligem Muth.

Chor. Heil! Heil! Heil dem Opfertode
Unsers großen Meisters!
Wir sind für Wahrheit zu sterben bereit.

Doch winken uns, Brüder! auch selige Freuden
Und schaffen Entzücken für Geist und Gemüth;
Das Kleinod des Lebens, die Blume der Freundschaft,
Sie ist es, die hier nur am edelsten blüht.

Chor. Heil! wer in dem großen Bunde
Einen Freund gefunden,
Der ihm das Dunkel des Lebens erhellt!

Und das, was die Erde zum Himmel erhebet,
Des Wohlthuns, der Liebe beglückend Gefühl,
Es thronet am reinsten im Busen des Maurers
Und führt ihn im Segen zum höheren Ziel.

Chor. Thränen trocknen ist so selig!
Und wer stillt sie zarter,
Als es im heiligen Kreise geschieht?

So einigt der Maurer im glücklichen Bunde
Empfindung für Wahrheit, für Freundschaft und Pflicht,
Bis endlich er schauet im ewigen Osten,
Vollendung! dein nimmer erlöschendes Licht.

Chor. Eine heit're Abendröthe
Schimmre uns am Grabe!
Dort sind wir ewig im Osten vereint.

---

b) Tafellied.

Mel. Durch dreimal drei, ihr Brüder ꝛc.

Chor. Auf, auf, ihr wackern Brüder,
Die Waffen in die Hand!
Es preisen uns're Lieder
Der Freundschaft heil'ges Band.

Der Tempel ist geschlossen,
Die Arbeit froh vollbracht,
Jetzt seid, ihr Werkgenossen!
Auf Fröhlichkeit bedacht:
Der Thätige allein
Darf sich der Freude weih'n.
Auf, auf, ihr wackern Brüder,
Die Waffen in die Hand,
Es preisen uns're Lieder
Der Freundschaft heil'ges Band.

Chor. Auf, auf, ihr wackern Brüder ꝛc. ꝛc.

Der Weisen Sprüche lehren:
„Der frohe Mensch ist gut;"
Laßt uns die Weisheit ehren,
Gereift in Morgengluth,
Wir schaun nach Osten hin
Mit weisem, frohem Sinn.
Im Morgenglanze grüßen
Sich Lust und Mäßigkeit,
Und schwesterlich versüßen
Sie uns die Pilgerzeit.

Chor. Im Morgenglanze grüßen ꝛc.

Wer an dem rauhen Steine
Voll Eifers hat gebaut,
Wird bald im Sternenscheine
Mit höhrer Pflicht vertraut:
Der Maurer großer Plan
Fängt bei dem Herzen an.
Das eig'ne Herz ergründen
Ist uns're erste Pflicht,
Von ihr geleitet, finden
Wir einst das volle Licht.

Chor. Das eig'ne Herz ergründen rc.

Ist diese Pflicht vollendet,
Habt Ihr Euch selbst erkannt,
Dann, theure Brüder! wendet
Euch zu der Freundschaft Band,
In brüderlichen Reih'n
Des Lebens euch zu freun.
Dem Guten und dem Schönen
Sei unser Bau geweiht,
Dann, theure Brüder! krönen
Uns Glück und Heiterkeit.

Chor. Dem Guten und dem Schönen rc.

Der Mensch voll Geist und Würde
Steht trauernd nur, allein,
Die Einsamkeit ist Bürde,
Sein Wunsch, sein Glück — Verein!
Wo winkt ein schönres Loos,
Als in des Bundes Schoos?

Im maurerischen Bunde
    Fühlt man des Lebens Werth,
Darum sei jede Stunde
    In ihm uns hochverehrt.

Chor. Im maurerischen Bunde rc.

Und wann die Sonne sinket,
    Die hier so freundlich schien,
Von ihm belehret, winket
    Uns schöneres Erblühn;
  Ins beſſ're Vaterland
  Reicht unſ'res Ordens Band.
Durch Weisheit, Schönheit, Stärke
    Fühlt sich der Maurer groß,
Ihm folgen seine Werke
    Bis in der Heimath Schoos.

Chor. Durch Weisheit, Schönheit, Stärke rc.

10.

Feierstunden aus meinem Jugendleben,

oder

mein Eintritt in den Bund der Geweihten literärischer Harmonie.

b) Die Aufnahme.

Einige Augenblicke waltete Todtenstille; dann drangen plötzlich rauhe Stimmen an Wilhelms Ohr. — Wer ist dieser Verwegene? Der Führer nannte Wilhelms Vor- und Zunamen. — Wer brachte ihn an diese heilige Schwelle? Ein Sohn des Pythagoras. — Was sucht er im Vorhofe? Arbeit, Stärke und Wahrheit. — Sein Begleiter zog ihn fort; Flügelthüren schienen sich mit Geräusch zu öffnen und zu schließen. Jetzt hielt ihn sein Führer an und nahm ihm die Hülle ab, welche sein Haupt bedeckte. Wilhelm befand sich in einer großen Versammlung; aber er sah Niemand. Stygisches Dunkel herrschte ringsumher. Sein Begleiter begann: Willkommen zur Feier des Bundes! Ich habe diesen Irrenden gefunden, welcher die lichtvolle Bahn der Wahrheit sucht. Er strebt, die Stufen im Tempel des Pythagoras zu erkennen.

Aus der Ferne antwortete ihm eine Stimme: Heil unserm siebenmal heiligen Bunde! Heil Allen, die nach Licht streben und sich demselben nähern!

Sie haben den Wunsch geäußert, mein Herr, so wendete sich jene Stimme an Wilhelm, in die Mysterien unseres Bundes eingeweiht zu werden. Wir freuen uns dieses Wunsches und empfangen

Sie mit offenen Armen in unseren Reihen. In dem Tempel der Eintracht, Tugend und Ehre bieten wir ihnen die Hand und sind bereit, Sie näher mit uns zu vereinen. Doch ehe Sie mit uns verbunden werden, muß ich Sie an der Schwelle unseres Heiligthumes anhalten und Sie fragen: was bewog Sie zu dem Wunsche, ein Mitglied unseres Bundes zu werden? — Ich beschwöre Sie bei Ihrer Ehre, mir gewissenhaft zu antworten.

Fest und laut erwiderte Wilhelm: der Glaube, vereint mit den Besten, für mein eignes und für das Wohl meiner Brüder kräftiger zu wirken.

Sind Sie noch jetzt in dieser ernsten Stunde fest entschlossen zu dem großen Schritte, sich mit uns zu verbinden?

Ich bin es.

Hört es, Söhne des Bundes, des Pythagoras Priester; er hat es hier feierlich bejaht, daß noch jetzt der Wunsch in seinem Busen glühe, unser Bruder, Theilnehmer unserer Zwecke zu werden, ob aber seine Zusage aus vollem Herzen geschah, vermag nur der Ewige zu ergründen, uns ist es versagt, im Inneren seiner Seele zu lesen; wir können nur hoffen, nur wünschen, daß es Wahrheit, ernste, heilige Wahrheit sei, was sein Mund sprach. Zum Zeichen unseres festen Vertrauens gegen ihn, falle jedoch die geheimnißvolle Decke, die bis jetzt zwischen uns und ihm ruhte.

Leihen Sie mir, mein Herr! ein williges Ohr bei dem, was ich Ihnen zu sagen habe.

Wir wissen es nur zu gut, daß viele Menschen sich blos deswegen zu den Mysterien geheimer Gesellschaften drängen, weil ihre Neugier Geheimnisse wähnt, die dem Profanen verschlossen sind, und ihr Geist sich sehnt, Befriedigung dieser Neugier, Kenntniß des Geheimen zu erlangen. Wir wissen es zu gut, daß die meisten geheimen Gesellschaften selbst, zu ihrer Schande, wichtiger Geheimnisse sich rühmen und frech genug sind, durch leere Verspre-

chungen und eitle Prahlereien den neugierigen Profanen an sich zu locken, ihn mit Zeichen und dunklen Hieroglyphen hinhalten und indem er Geheimnisse erwartet, ihn zum Spiel ihrer Nichtswürdigkeiten, zum unglücklichen Mittel ihrer schlechten Zwecke gebrauchen. Wie viele Guten sind auf solche Art von Oberen mißbraucht, wie viele so betrogen worden, bis endlich zu spät die unglückliche Binde ihren Augen entfiel und das schmerzliche Gefühl ihren Busen erfüllte, sich getäuscht zu sehen.

Daß Sie, mein Herr! nicht zu der Klasse jener schwachen Menschen gehören mögen, die von uns wichtige Geheimnisse hoffen, dies können wir nur wünschen, daß Sie sich aber täuschen werden, wenn Sie in unserm Bunde so etwas wähnen, dies müssen wir Ihnen sagen. In unsern lauteren Tempeln finden Sie keine Vorspiegelungen von wichtigen Urkunden über die erste Urgeschichte des Menschengeschlechts, keine fabelhaften Prahlereien von wichtigen physischen Geheimnissen, von Universalarzeneien und alchemischen Kunstgriffen; vielmehr suchen manche unserer Sinnbilder, die Sie noch werden kennen lernen, das Lächerliche solcher Vorgebungen zu zeigen. Nein! uns und unsere Brüder so glücklich zu machen, als es den Sterblichen vergönnt ist, dies ist unser Geheimniß; auf das Beste und Sicherste dies zu erstreben, ist unsere Beschäftigung. Wäre es bei dem menschlichen Geschlechte, so wie es überhaupt ist, wäre es bei der ganzen Einrichtung der äußeren Verhältnisse, wie sie jetzt bestehen, möglich, öffentlich unseren Zweck erreichen zu können, so würden wir mit Freude die geheimnißvolle Decke abwerfen und aus unserer Verborgenheit hervortreten. Aber Sie selbst — dies wissen wir — sehen es ein, daß es nicht blos unendlich schwierig, nein, daß es unmöglich ist, öffentlich diesen Zweck ganz zu erreichen. Nur als geheime Gesellschaft ist es uns am leichtesten und besten möglich, unsere Mitglieder kennen zu lernen und zu prüfen, da jeder Bundeskandidat von einer Menge Beobachter umgeben ist, die er nicht kennt, und wo es ihm deshalb

so leicht nicht wird, die übrigen zu täuschen; wovon Ihr eignes bisheriges Leben Ihnen Beweise genug gab.

Nie kann in einem öffentlichen Vereine der Grad von Treue und Eintracht unter den Gliedern Statt finden, wie in einem geheimen; letzterem ist es leichter, mit Vorsicht seine Mitglieder zu wählen und kennen zu lernen, mit Sorgfalt sie zu bilden, mit Weisheit sie in Enthusiasmus zu versetzen, indem er jedes Mitglied an einen Platz stellt, der seinen Wünschen und Talenten entspricht, und o! welche Wirkungen können hier nicht hervorgebracht werden!

Wenn wir endlich als öffentliche Gesellschaft da stünden, würde unser Zweck nicht ewig blos ein leerer Zweck, ein frommer Wunsch bleiben, dessen Realisirung wir nie erreichen, und wo es vergebliche Mühe wäre, daran zu arbeiten? Das Gute findet leider! seine vielen Widersacher, die aus Eigennutz oder andern schändlichen Absichten sich bemühen, es zu verdrängen, und denen Menschen, welche es wagten, dasselbe durchzuführen, unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legen würden. Davor aber schützt uns unser geheimnißvolles Dunkel, und wir können hier mit geheimen Operationen zur Beglückung unserer Brüder und zum Wohl der Menschheit zu Stande kommen, ehe noch Menschen, die Feinde des Guten und deshalb auch unsere Feinde sind, den Anfang dazu ahnen. Hier können wir leicht jedem Widerstande ausweichen, oder ihn besiegen.

Dies ist es, mein Herr! was wir Ihnen kürzlich von unserm Bunde und der Ursache, warum wir im Dunkeln handeln, zuvor sagen mußten. Leicht werden Sie schon hieraus den Einwurf gewöhnlicher Menschen widerlegen können, daß die Wahrheit nie das Licht scheue und das Gute sich nie zu verbergen brauche. Ich habe Ihnen mit wenigen Worten, wie ich hoffe, gezeigt, wie falsch dies leider! sey; und da wir also öffentlich für allgemeines Menschenwohl nicht in dem Grade wirken können, so halten wir es für unsere schönste Pflicht, die unsichtbaren Schutzengel und Beglücker der Menschheit zu seyn!

Ich frage sie jetzt zum letzten Male, ob Sie nach dem, was Sie gehört haben, noch entschlossen sind, in unsere verborgenen Reihen zu treten, und beschwöre Sie bei dem künftigen Richter unserer Handlungen, mir fest und wahr Ihren Entschluß zu sagen —?

Ihre Ansichten sind die meinen, entgegnete Wilhelm. Ich bin darum fest entschlossen.

Ich freue mich Ihres Versprechens und sage Ihnen im Namen der Geweihten dieses Tempels Dank für Ihren Zutritt in unsere heiligen Vorhöfe. Sie sollen jetzt die vorzüglichsten Pflichten der ersten Pythagoräischen Stufe, einige Einrichtungen derselben, nebst der Erklärung unserer Sinnbilder vernehmen. Zuvor aber hören Sie folgendes schriftliche Versprechen an, das Sie unterzeichnen müssen, wenn Sie uns angehören wollen.

Eine andere Stimme erhob sich und las die Betheuerung Wilhelms ab, daß er weder durch Ueberredung noch eigennützige Absichten bestimmt worden sei, dem erhabenen Vereine der Pythagoräer beizutreten, nebst dem feierlichen Gelöbniß, keinem Ungeweihten auf irgend eine Art die Mysterien des Bundes zu enthüllen, sondern stets für dessen Wohl zu sorgen. Alles dies jedoch unbeschadet seiner Pflichten gegen Gott, Vaterland und Religion.

Die erste Stimme fragte ihn, ob er dies Versprechen mit gutem Gewissen unterzeichnen und unerschütterlich halten zu können glaube? Er bejahte es. Da nahte sich ihm eine glänzende Gestalt; als diese vor ihm stand, entzündete sich das Licht einer antiken Lampe, die sie in der Hand hielt, von selbst. Er las beim Schimmer derselben noch einmal den Inhalt des dargebotenen Pergaments und unterzeichnete dann mit der dargereichten Feder. Licht und Gestalt verschwanden. Das alte Dunkel umfing ihn. —

Ich führe Sie jetzt in das innere Heiligthum der untersten Erkenntnißstufe, so erhob sich die erste Stimme von Neuem, und hier vernehmen Sie zuerst den Zweck derselben.

Liebe deine Brüder, verwende mit Weisheit deine

Kräfte auf ihr höchstes Wohl, auf ihre wahre Beseligung; dies ist der schöne, edle Geist, der durch alle Heiligthümer unseres geweihten Bundes weht. Er spendet für Pythagoras Söhne, die am geweihten Altare ihres Tempels Menschenwohl gelobten, schöne, heilige Freuden, die dem Weisen die edelsten und reinsten sind. Aber um sie zu genießen, um seine Söhne derselben theilhaftig zu machen, hat unser erhabener Bundesstifter mit ernster Weisheit einen festen Grundstein gelegt, auf dem wir das ganze Gebäude unseres Thuns aufführen, auf den wir unsere und unserer Brüder ganze Glückseligkeit gründen müssen, und ohne den die Freuden, die er uns darbeut, auf ewig für uns verloren bleiben. Bei uns selbst muß das Wohl der Menschheit anfangen, uns selbst müssen wir erst lieben, uns selbst erst bilden, uns selbst veredeln, ehe wir auf die Menschheit einen Blick werfen, ehe wir an ihr Wohl, an ihre Bildung, an ihre Glückseligkeit denken dürfen, denken können. Nur der gute Mensch von fester Moralität und einem unbescholtenen Lebenswandel, nur der darf und kann wahrhaft für die Wohlfahrt seiner Nebenmenschen sorgen. Selbstbildung, Selbstveredlung ist unsere erste Pflicht, sie heischt unser erhabener Bund von uns, ehe er uns tiefer ins Heiligthum blicken läßt, und nur dann, wenn wir uns selbst das unpartheiische Zeugniß geben können, daß wir keine schlechte Menschen sind, daß wir für unsere moralische Bildung gesorgt haben und noch eifrig sorgen, nur dann hält er uns für würdig, nur dann erlaubt er uns, den beglückenden Blick auf unsere Nebenmenschen zu werfen; er giebt uns Mittel zur Erfüllung der schönen Pflicht, für die Bildung, Moralität und selbst für das bürgerliche Wohl unserer Mitbürger zu wirken, und läßt den edlen Stolz in unserm Busen aufflammen: ich habe für die Menschheit gelebt! —

Das heilige: Kenne dich selbst und vervollkommne dich immer mehr und mehr, ist also der wichtige und nothwendige Zweck der ersten Stufe, die Grundsäule unsers ganzen harmonischen Tempels.

Sie werden sich leicht, mein Bruder, das Wichtigste von dem, was unser Bund von Ihnen beim Eintritt in die Hallen des Tempels fordert, sagen können; Pflichten, die Sie selbst angehen, mein Bruder, Vorschriften einer reinen Moral, Mittel zu Ihrer äußeren Bildung, kommen hier vorzüglich in Anwendung. Hören Sie hierüber das Nähere und verwahren Sie die Vorschriften der ersten Stufe in einem frommen Herzen. —

1) Kenntniß deiner selbst sei dein erstes und wichtigstes Studium! Ohne dasselbe sind alle schönen Vorsätze in Ansehung deiner selbst todt, und du kannst dich nicht eher veredeln, ehe du weißt, was an dir zu bessern sei. —

2) Drei Punkte müssen zusammentreffen bei dem, der fürs gemeine Beste thätig und nützlich sein soll: Gesundheit des Leibes, Heiterkeit der Seele und Wohlwollen gegen Jedermann.

3) Suche daher das wahre Wohl deines Körpers auf alle Art zu erreichen, vermeide alles, was ihn schwächen, dich des so theuren Gutes der Gesundheit berauben und dein irdisches Leben verkürzen kann. Fliehe vorzüglich die unglückselige Verderbenstifterin, die Wollust. Liebe ist die schönste und sanfteste Glückseligkeit des Lebens; aber Wehe dem Unglücklichen, bei dem sie in unersättliche Wollust ausartet! Diese entnervt deine Kräfte, schwächt die Fähigkeiten deines Geistes, macht dich unfähig für Tugend und Adel des Herzens, mordet die schönsten Freuden deines Lebens und stürzt dich vor der Zeit entblättert in ein frühes schändliches Grab. Bleibe rein und gut, wie du aus der Hand deines Schöpfers hervorgingst, und ein schöner Abend deines Lebens wird dich dafür belohnen. O! und hast du aus dem Becher dieses schwarzen Lasters gekostet, so wirf ihn von dir, ehe sein Trank dich unheilbar vergiftet. Die Menschheit, in deren inneres Heiligthum du jetzt getreten bist, flehet dich darum an! —

4) Vermeide alles, was dein Gewissen belasten, deinen Blick

in die Zukunft trüben und dich in Gefahr setzen möchte, die Heiterkeit deines Geistes zu verlieren.

5) Stelle dir das Menschengeschlecht immer von der besseren Seite vor und decke die Schwäche desselben im Ganzen und Einzelnen mit dem Mantel der Liebe; erkenne dich selbst, so wird dein Herz zum Wohlwollen geneigt sein. Aber mit deinem Zutrauen sei deßhalb nicht zu freigebig, und dies verdiene nur der, den du sattsam geprüft hast. Zu große Vertraulichkeit ist von jeher eine gefährliche Klippe der Freundschaft gewesen und hat die heiligsten Bande zerrissen.

6) Sei daher vorsichtig im Reden, bedachtsam im Handeln und denke, daß jedes deiner Worte, sobald es einmal gesprochen, nicht mehr in deiner, sondern in der Gewalt des Andern ist. Alle deine Handlungen müssen edel und lauter sein; dies befördert dein Glück; dies fordert die Achtung, die unserem Bunde gebührt, dem es zur Last fallen könnte, wenn ein Mitglied desselben dem Laster zu fröhnen sich nicht entblödete.

7) Der Schöpfer, sagt ein Weiser des Alterthums, gab dem Menschen zwei Augen, zwei Ohren und einen Mund, zum Zeichen, daß er mehr sehen und hören als reden solle. Zähme deine Zunge daher, und macht es dir dein Amt nicht zum Gesetz, so rede auch nicht von den Fehlern der Menschen; der Weise schweigt, wo er nichts Gutes reden kann.

8) Sei treu in deinen Geschäften, redlich in deinen Verhandlungen, dein frei gegebenes Wort darfst du nicht brechen. Fliehe den Wankelmuth, und was du einmal geprüft und gebilligt hast, das sei dir, so lange deine feste Ueberzeugung sich nicht ändert, unumstößliche Regel alles Thuns für ewige Zeiten und ein sanktionirtes Gesetz. Wir tadeln den Flattersinn an dem Weibe, aber ein unbeständiger Mann ist ein elendes Geschöpf, das mit Verachtung und tiefer Schande belegt zu werden verdient.

9) Beweise bei allen Gelegenheiten durch die That, daß es

dein höchstes Glück sei, die Würde eines Menschenfreundes zu erlangen. Verzeihe daher deinem Feinde und thue ihm sogar wohl, wenn du kannst.

10) Erhebe dich über die Schwachheiten der Profanen und lasse dich vom Strome deiner Leidenschaften nie dahinreißen. Zeige dich groß, in dem du dich selbst beherrschest. Aber auch in deiner Größe mußt du nie den Schwächern verachten. Es ist unedel, die Dummheit oder Schwäche eines Menschen zum Gegenstande seines Spottes zu machen.

11) Sei deines Freundes Freund. Liebe jeden rechtschaffenen Mann. Vermögen, Stand, Religion müssen hierin keinen Unterschied machen; der Weiseste sei dir der Beste.

12) Liebe dein Vaterland, sei der Obrigkeit deines Landes unterthan und ehre die Religion, zu der du dich bekennest; denn sie giebt deinen Einsichten ihren Adel, ihre Richtung und Brauchbarkeit. Gründe deine Freundschaft darauf; ohne sie ist selbst Bruderliebe, am Bundesaltare geschworen, Chimäre. An ihrer Hand aber ist sie stark, wie die Ewigkeit. Ueber den Gräbern finden sich die Edlen wieder, über den Gräbern blüht unsere Palme.

13) Vermeide allen Umgang mit unedlen und niederträchtigen Menschen, stehst du aber mit ihnen in Bekanntschaft, so reiße dich von Stund an los, um deinen guten Namen und die Ehre des Bundes nicht zu schänden.

14) Handle sowohl im Stillen wie auch öffentlich als ein rechtschaffener Mann, damit nicht nur die Besseren, durch dein Beispiel gereizt, in unsern Vorhöfen erscheinen, sondern auch der Bund dich selbst als ein brauchbares Mitglied weiter fördern kann.

15) Strebe stets dahin, deine Kenntnisse zu erweitern, deinen Verstand aufzuklären und deine Talente weiter auszubilden. Fliehe daher den Müßiggang, er setzt dich in den Augen der Uebrigen tief herab, und wende deine Jahre so an, daß sie auf der Waage der

Menschheit einst Jahrhunderte wägen. Belebe dich zu dieser Pflicht durch den Gedanken an die Zukunft. Wie schön ist der Blick des Weisen auf würdig genossene Tage, und wie groß der Gedanke: keiner von diesen wird dein Ankläger sein!

16) Verschwiegenheit ist eine der edelsten Tugenden. Der Sohn des Pythagoras soll die Geheimnisse des Bundes verschweigen, welches er auf das Feierlichste versprochen hat. Er soll alles geheim halten, was ihm in dieser Hinsicht anvertraut wird.

Dieses sind einige der wesentlichsten Grundsätze unseres erhabenen Bundes; nun mein Herr schlagen Sie an ihren Busen, und prüfen Sie sich jetzt in dieser ernsten Stunde, ob Sie sich stark genug fühlen, einen furchtbaren Kampf mit Ihren Leidenschaften zu beginnen, ob Sie sich groß und mächtig genug dünken, sie zu besiegen. Hier frage ich Sie noch einmal, ob Sie noch Neigung bezeigen, unser Bruder zu werden. Bedenken Sie wohl, mein Herr, welchen Schritt Sie thun wollen, ehe Sie reden. Von der wichtigen Minute an, wo das Ja von ihren Lippen tönt, gehören Sie nicht mehr sich, sondern der Freundschaft und dem Bruderbunde. Ihr ganzes Leben wird von nun an mit neuen Pflichten, neuer Arbeit und Thätigkeit durchwebt. Sie unterwerfen sich aus der Freiheit, einem Richterstuhle, der niemals schmeichelt. Jeder Ihrer Schritte, der künftig dem Flor des Bundes, den Statuten dieses Grades widerspricht, ist Verbrechen. O! erwägen Sie dies Alles, und finden Sie sich zu schwach, so bewahren Sie ihre Seele, und bleiben Sie lieber künftig in den Verhältnissen, in welchen Sie bisher mit uns standen. Sie werden uns demohngeachtet immer angenehm, ja! angenehmer sein, als wenn Sie ein unwürdiger Bruder würden. Die Gesetze der ersten Stufe fordern zwar viel von Ihnen, aber gewiß auch nicht zu viel; ohne strenge Ordnung, ohne reine, auf Vernunft gegründete Disciplin, wird auch die schönste und edelste Verbindung zerrüttet. Schon manche Gesell-

schaft arbeitete nach den erhabensten Zwecken, aber sie verlor in eben dem Grade an Haltung und innerer Festigkeit, in welchem es ihrem Gebäude an festen Grundsäulen fehlte. Von sich selbst muß der Mensch ausgehen, wenn er bei der Menschheit aufhören soll. Ehe ich Ihnen daher, mein Herr, die Zeichen und Sinnbilder der ersten Stufe erkläre, muß ich Sie noch zum letztenmale anhalten an der Schwelle des Heiligthums, muß ich ernstlich fragen, ob Sie sich der Erfüllung unser Vorschriften befleißigen wollen, und ob Sie Muth und männliche Stärke genug in Ihrem Busen fühlen, um bei schönen Vorsätzen auch schön auszuharren.

Ich fühle Muth und Kraft, nach der Erfüllung dieser Zwecke mit Erfolg zu streben, antwortete Wilhelm.

Wollen Sie mir, so fuhr jene Stimme fort, dem ersten Priester der Menschheit in ihrem geweihten Tempel, hierauf Ihr Wort und Ihre Rechte geben? — Im Namen Gottes, der Menschheit und meiner eigenen Ehre! rief Wilhelm begeistert. Auf! Ihr Führer zum Licht, erscholl eine andere Stimme, laßt den Neuling sich dem Throne des Hierophanten nähern, um vor ihm sein Gelübde abzulegen. Zwei Gestalten faßten ihn nach diesen Worten an den Armen und brachten ihn auf eine Erhöhung von mehreren Stufen.

Als er dort stand, erschütterte ein Getöse, wie das eines Erdbebens, das Gebäude; Blitze zischten, Donner rollten. Auf das Verlangen einer Gestalt, die vor ihm stand, reichte er ihr seine Rechte. In diesen Augenblick schlugen zwei Feuerströme, die sich aus zwei Säulenschaften ergossen, über ihm zusammen.

Alle konnten deutlich die verschlungenen Hände erkennen, er aber sah nur im Blick das greise Haupt der Gestalt, die seine Rechte gefaßt hielt.

Er wurde zurückgebracht. Da knisterte es plötzlich in der Wölbung des Tempels; eine ungeheure Schlange in Flammen, deren Kopf am Throne des Hierophanten mit dem Schweife zusammen

lief, wurde sichtbar. Strahlen gingen von ihr aus, und schnell waren unzählige Lichter entzündet *).

Wilhelm blickte umher, er stand an der Pforte eines runden, gewölbten, mit sieben Säulen geschmückten Tempels. Die Bekleidung des Tempels war roth mit Gold, eben so der Thronhimmel, unter welchem der Hierophant saß, und zu dem sieben Stufen führten, das Sinnbild der sieben Erkenntnißgrade.

Der Hierophant selbst, ein ehrwürdiger Greis im Silberhaar, das eine Tiare umschlang, war im Scharlachgewande; auf seiner Brust ruhte eine silberne Waage im Gleichgewicht. Diese Waage hing an einer goldnen Kette, deren Glieder aus Schlangenzirkeln und verschlungenen Händen gebildet wurden. Seine Rechte faßte einen weißen Stab. Auf dem rothumhangenen Altar vor ihm lagen sieben Pergamentrollen und andere Kleinodien. Mehrere himmelblau gekleidete Priester mit gelbem Gürtel und weißen Tiaren saßen zu seiner Rechten und Linken. Ihnen waren die Hauptverrichtungen im Tempel aufgetragen; die Zeichen ihrer Würde hingen an rothen Bändern auf ihrer Brust. Alle hatten nach ihren verschiedenen Geschäften bezeichnete Namen, die Pythagoras einst anordnete.

So hieß der Geheimschreiber Hierostolistas, der Schatzmeister Zakoris, der Introductor Thesmofores, der Redner Odos, der, welcher für die Freuden des Mahls sorgte, Komastis, die Novizen selbst aber Pastofores u. s. w.

Die übrigen Geweihten saßen auf niedrigen Sitzen in einem Kreise umher. Alle waren in weiße Gewänder nach pythagoräischer Sitte gekleidet. Verschiedene Kleinodien schmückten ihre Brust. Einige trugen eine Sonne an einem rothen Bande, Andere den wachsenden Mond an einem lichtblauen, andere einen siebenfach

*) Wir kennen solche Vorrichtungen jetzt allgemein durch den Gebrauch der Gaslichter.

strahlenden Stern an einem grünen Band, die Zeichen der verschiedenen Erkenntnißstufen. An den sieben Säulen hingen sieben mit einem grünen Schleier verhangene Gemälde. Von der Kuppelspitze des Tempels strahlte ein siebeneckiger Stern mildes Licht herab. Ueber dem Throne des Hierophanten brannten in rothem Feuer die griechischen Worte: γνωϑι σε αυτον (erkenne dich selbst), welche als Symbol des Pythagoras zugleich auch das Losungswort der ersten Stufe waren.

Dies war es, was Wilhelm binnen den wenigen Minuten, die man ihm Zeit zur Erholung ließ, erblickte. Namen und Erkenntniß der Symbole erfuhr er später. Als er vom ersten Staunen allmählig zurückkehrte, da begann vom Throne herab der Hierophant:

Es ist geschehen, erhabener Meister! er ist nun dein Sohn, unser unzertrennlicher Bruder! Hinauf zu dem Throne Jehovas ist sein Wort gestiegen, ist dort aufgezeichnet worden, und wenn er jetzt wortbrüchig wird, so sei Schande und Verachtung von allen Edlen sein Loos!

Theurer, unzertrennlicher Bruder! so nenne ich Sie jetzt zum erstenmale und wünsche Ihnen Glück zu Ihrem Entschluß und zu dem Erfolge desselben! Denken Sie aber stets, daß Sie heute nur die erste Stufe unseres Heiligthums erstiegen, daß Sie sehen, aber nicht völlig sehen werden. Undurchdringliche Wolken verhüllen die inneren Hallen unseres Tempels; nur an der Hand des wahren Verdienstes können Sie diesen näher kommen. Sie sind in Vorhöfen der Prüfung, und unser Bund hat tausend Augen. Sind Sie treu Ihrer feierlichen Zusage, so werden Sie die erlauchten Oberen desselben als die zärtlichsten Väter gegen ihre Söhne, als die ehrwürdigsten Priester des Himmels, als die edelsten Wohlthäter des Menschengeschlechts, als die reichsten Geber wahrer Glückseligkeit kennen lernen, so wird Wonne und Glück auf Sie herabthauen.

Nahen Sie sich jetzt dem Altare, um Weihe und Zeichen zu empfangen.

Wilhelm stieg die sieben Stufen zum Altare hinauf. Dort wurde er entkleidet und mit dem weißen Priestergewande umgeben. Es sei dies Gewand, so sprach einer der helfenden Priester im blauen Talare, das Symbol der Reinheit seiner Gesinnungen, Handlungen und Zwecke; zugleich gebe nur diese Kleidung, wie bei den Alten, Ansprüche auf seine Beförderung. Er empfing hierauf von den Hierophanten das Zeichen seiner Stufe, einen siebenfach strahlenden Stern an einem grünen Bande. Im Centrum dieses Sternes waren die Anfangsbuchstaben: γ. σ. α. umschlungen von dem Schlangenzirkel mit Diadem und Eichenkranz eingegraben.

Er erfuhr nun, daß nach der ältesten Mythe des Menschengeschlechts, die Schlange das Sinnbild der Sinnlichkeit oder Thierheit in dem Menschen sei, so wie ein Diadem das höchste Ziel des sinnlichen Strebens. Ein Eichenkranz aber charakterisire die Verdienste des tugendhaften, standhaften Mannes. Das Ganze stelle also eine der Haupttendenzen der ersten Erkenntnißstufe, den Sieg des männlichen Geistes selbst über die höchsten Reize der Sinnlichkeit dar. Ueberdies sei die Schlange, welche sich in den Schwanz beißt, zugleich das Sinnbild der ewigen Dauer des Bundes.

Dieses Bundeszeichen mußte er auch im gewöhnlichen Leben auf der bloßen Brust tragen. Er wurde hierauf von mehreren Priestern in Erkennungszeichen und Losungsworten, in der geheimen Zeichensprache und anderen Mysterien unterrichtet.

Welches Staunen ergriff ihn, als er hier unter mehreren Bekannten in dem Geheimschreiber des Tempels den alten Grafen, seinen Gesandten, erkannte. Jetzt erschien der eigentliche Akt der Weihe. Der Tempel wurde heftig durch sieben Schläge erschüttert. Dann flossen Himmelstöne in einfacher Melodie hernieder. Alle Priester beugten sich mit der Hand auf der Brust und blieben in dieser ehrfurchtsvollen Stellung, der Hierophant verließ seinen Thron

und deutete Wilhelm an, auf einen bereitstehenden Schemel nieder zu knien. Die Töne verhallten; da rauschte der Vorhang hinter dem Throne auseinander, und ein hoher majestätischer Greis trat, auf zwei weißgekleidete, wunderschöne Knaben gestützt, hervor. Seine Kleidung war orientalisch; sein Haupt deckte ein Turban, seinen Körper ein purpurfarbener Leibrock.

Er legte die beiden Hände auf Wilhelms Haupt, sprach einige fremde Worte und verschwand. Die Weihe war geendigt, Wilhelm trat zurück und erhielt seinen Sitz an der Pforte des Tempels. Der Hierophant fuhr fort:

Gesegnet, dreimal gesegnet sei uns jede Stunde, in welcher wir einen würdigen neuen Bruder in unserm Tempel willkommen heißen, seinen Blick erhellen und sein unbefangenes Herz für Wahrheit und Tugend erwärmen.

Mein Bruder! Sie haben jetzt die vorzüglichsten Grundsätze der ersten Erkenntnißstufe vernommen; hören Sie nun auch den Inhalt unserer geheimen Lehre. Nehmen Sie ihre goldenen Wahrheiten, unter denen die meisten von Weisen des grauen Alterthums herstammen, für jetzt mit willigem und offenem Herzen auf. Die höhere Deutung derselben wird Ihnen die Zukunft enthüllen. Der Vorhang falle! Bei diesen Worten fielen die Schleier von den sieben Gemälden, welche die Säulen schmückten. Mancherlei Gegenstände waren auf denselben abgebildet; er sah hier einen bewölkten Himmel, an welchem ein großer Stern sichtbar war, dort eine Weltkugel, einen Obstbaum in voller Blüthe, einen andern mit köstlichen Früchten behangen, ein Bergwerk, das voll Thätigkeit bearbeitet ward. Auf einem andern dieser Gemälde war ein fruchtbares Land abgebildet, auf welchem aber das Unkraut überhandgenommen hatte. Dort sah man eine zeitige Melone, hier eine Sanduhr. Mehrere dieser Gemälde waren mit Thieren aller Arten erfüllt. Zwei Priester begannen den geheimen Unterricht in sokrati-

scher Form; sieben andere deuteten auf die Gemälde, auf welche er sich jedesmal bezog.

Frage: Wie fanden Sie die Nacht, mein Bruder?

Antwort: Noch etwas düster, doch flammte ein schöner Stern milden Schein auf mich herab.

Fr.: Genügt Ihnen dieser Schimmer?

Antw.: Nein, ich sehne mich nach dem helleren Schein der Königin der Nacht und harre ihres Aufgangs.

Fr.: Was sagt Ihnen die Weltkugel, mein Bruder?

Antw.: Sie ist das Bild der Ordnung, der Abglanz der Herrlichkeit ihres großen Schöpfers, die Schule der Weisen, der Tummelplatz der Thoren, sie ist das Buch, welches die Söhne des Bundes fleißig zu lesen verbunden sind, und das ihnen viel und wenig sagt.

Fr.: Wie ist das zu verstehen?

Antw.: Der Dinge, die dem Menschen zum Glück und zur Freude gereichen, finde ich viele, aber Wenige, die den rechten Gebrauch davon machen.

Fr.: Was lernen Sie daraus?

Antw.: Daß ich mich von dem großen Haufen dadurch unterscheiden müsse, die Dinge in der Welt recht kennen zu lernen und meine Kräfte zu üben, damit ich den zweckmäßigsten Gebrauch davon machen könne.

Fr.: Haben Sie noch weiter in dem großen Buch gelesen?

Antw.: Ja, ich widme ihm stets meine Zeit und Kräfte; mit Hülfe des erhabenen Hierophanten verstehe ich das erste Blatt.

Fr.: Was haben Sie gefunden?

Antw.: Einen Obstbaum in voller Blüthe, der eine reiche Erndte verspricht, wenn Sturm und Wetter ihm nichts schadet.

Fr.: Das wolle der Himmel verhüten; was fällt Ihnen aber dabei ein?

Antw.: Mancher hoffnungsvolle Jüngling wurde vom Sturme

der Leidenschaften dahin gerissen und in ein unabsehbares Elend gestürzt.

Fr.: Was fanden Sie noch?

Antw.: Eine Melone.

Fr.: Wofür halten Sie dieselbe?

Antw.: Für das Bild sinnlicher Freuden. Eine Arznei für den Mäßigen, ein Gift für den Zügellosen.

Fr.: Was denken Sie dabei?

Antw.: Der ist ein Thor, der seine besten Kräfte den sinnlichen Freuden opfert, aber sinnliche Freuden sind auch Freuden der Menschheit; der Bruder des Bundes findet seine Regel in dem bekannten: In medio virtus *).

Fr.: Lernten Sie noch Mehreres kennen?

Antw.: Ich sah ein Bergwerk: Gold und Silber wurde mühsam gewonnen, das verdroß die Thoren, darum wollten sie Tinkturen erfinden, unedle Metalle zu Gold machen; aber es ist ihnen nicht gelungen.

Fr.: Ging die Thorheit der Menschen nicht noch weiter?

Antw.: Ja! sie ließen sich von schlauen Betrügern verleiten, zu glauben, man könne sich zum Herrn überirdischer Wesen machen, die, so oft es uns beliebe, unsere Befehle vollziehen müßten. Wehe dem, der Goldmacherei und Geisterbeschwörung für etwas vernünftiges hält!

Fr.: Aber auch die geheimen Gesellschaften des Alterthums reden von der Veredlung der Metalle, die Sache könnte doch ihren Grund haben?

Antw.: Die Chaldäer, Egyptier und Griechen reden in ihren geheimen Schriften eine nur dem Geweihten verständliche Sprache. In diesen wurden die Gesinnungen der Menschen Metalle genannt.

---

*) Der Weise flieht Extreme. D. H.

Veredlung der Metalle heißt also Verbesserung des menschlichen Willens.

Fr.: Können Sie mir eben so wichtigen Aufschluß über die Geisterbeschwörungen geben, derer die Alten gleichfalls gedenken?

Antw.: Der eigentliche Sinn, den sie damit verbanden, ist in den mangelhaften Bedeutungen der hebräischen und griechischen Benennungen dieser Sache sehr schwer zu finden, aber die Söhne des Bundes haben ihn gefunden.

Fr.: So theilen Sie uns denselben mit!

Antw.: Jene Ausdrücke bezeichnen nicht blos das, was wir Geist nennen, sondern auch den Geschmack, Charakter und das Denkvermögen. Durch Vorzüge und Talente, mit anhaltendem Fleiß verbunden, können wir es dahin bringen, daß wir den Ideen andrer Menschen eine andere Richtung geben; dies heißt in der Eleusinischen Sprache Geister beschwören.

Fr.: Von wem haben Sie dies gelernt?

Antw.: Von Pythagoras.

Fr.: Wer war Pythagoras?

Antw.: Unser erster Meister, der seinen Söhnen ein fünfjähriges Schweigen auferlegte.

Fr.: Wie ist dies zu verstehen?

Antw.: Die geheimen Gesellschaften, die Pythagoras in Griechenland und Italien stiftete, hatten 5 Probestufen. Jedes Mitglied derselben, welches sich den Gesetzen gemäß betrug, rückte mit jedem Jahre in eine höhere Stufe. Nur die Brüder der fünften Stufe durften ihren Meister um die Ursache seiner Art zu handeln fragen, nur mit ihnen unterhielt er sich.

Fr.: Warum nennen Sie ihn unsern ersten Meister?

Antw.: Ich habe noch nicht volle fünf Stufen; erlauben Sie, daß ich schweige.

Fr.: Ihr Gehorsam gegen den Bund soll belohnt werden; aber fanden Sie nicht noch mehr, mein Bruder, im Buche der Weisen?

Antw.: Gutes fruchtbares Land, das aber nur Unkraut trug, weil es Niemand bebaute.

Fr.: Halten Sie dieses für einen Verlust oder Gewinn?

Antw.: Für beides.

Fr.: Wie können Sie beweisen, daß es Gewinn ist?

Antw.: Für's erste ist Unkraut an und für sich nicht ohne Nutzen; denn es befördert die Thätigkeit der Menschen, die es vertilgen müssen, wenn es die nützlichen und edleren Früchte nicht ersticken soll. Es lehrt uns also den Werth der edlen Produkte des Pflanzenreiches erst ganz schätzen; es giebt dem Geiste eine der Menschheit würdige Beschäftigung.

Fr.: In wie fern halten Sie es für einen Verlust?

Antw.: Weil sich von der Menge desselben an einem Orte auf die strafbare Gleichgültigkeit, Trägheit und Unwissenheit der Menschen des Orts schließen läßt.

Fr.: Wie nützt dem Bunde diese Bemerkung?

Antw.: Auf siebenfache Weise; denn

1) Unkraut wächst von selbst; böse Neigungen schleichen sich leicht in das menschliche Herz.

2) Der Anbau edler Früchte bringt Mühe und Kosten; Gefühl für Tugend und Seelengröße muß mühsam erzeugt, genährt und bewahrt werden.

3) Kein Acker ist ganz ohne Unkraut; kein Mensch ist ganz gut.

4) Kein Acker trägt lauter Unkraut; kein Mensch ist ganz böse.

5) Die Mehrheit des Unkrauts erstickt die edlern Früchte; hervorstehende Laster verdunkeln einzelne gute Züge.

6) Die Mehrheit guter, edler Früchte macht weniges Unkraut unmerklich; viele gute Eigenschaften bedecken die kleinen Schwächen.

7) Die Glieder des Bundes wehren mit allen ihren Kräften der Mehrheit des Unkrauts und befördern mit Leib und Seele die Mehrheit edler Früchte.

Fr.: Was für eine Bemerkung können Sie noch hinzufügen?

Antw.: Diese: wenn gleich der Acker die Früchte hervortreibt, so bedarf es doch des Zuthuns des Menschen, wenn er recht nützlich werden soll.

Fr.: Was denken Sie dabei?

Antw.: Daß auch wir unglücklich wären, wenn nicht andere Menschen selbst oft wider Willen zu unserer Bildung und zum Anbau unseres Verstandes beitrügen.

Fr.: Wozu bewegt das den Sohn des Bundes?

Antw.: Es feuert ihn an, einen jeden Menschen seiner Achtung werth zu halten, weil es nur von ihm abhängt, von ihm zu lernen.

Fr.: Was finden Sie noch weiter auf dem Blatte der Weisen?

Antw.: Ich erblicke eine Menge Thiere aufgestellt.

Fr.: Wozu das?

Antw.: Es ist ein ehrwürdiger Gebrauch des Alterthums, wodurch die Weisen der Vorwelt große Zwecke erreichten.

Fr.: Wie fingen Sie das an?

Antw.: Sie machten auf die Vorzüge der Thiere aufmerksam, um einen warmen Eifer bei ihren Schülern zu erwecken, sich jederzeit ihrer Würde gemäß zu betragen, damit sie nicht von unvernünftigen Thieren beschämt würden.

Fr.: Nennen Sie mir einige dieser Thiere, die Sie erblickten, und sagen Sie mir den Sinn derselben.

Antw.: Das erste, was ich erblicke, ist ein Hund, dieser soll uns lehren den Gesetzen des Bundes hold, treu und ergeben zu sein.

Fr.: Sagt er Ihnen nicht noch mehr?

Antw.: Er ist ein Bild der Herzensgüte, weil er Beleidigungen im Augenblicke, Wohlthaten aber nie vergißt.

Fr.: Welches ist hier der Entschluß eines treuen Pythagoräers:

Antw.: Sich von einem unvernünftigen Thiere nie beschämen

zu lassen; Beleidigungen zu vergessen, aber nie kalt genug, die Pflichten der Erkenntlichkeit und Freundschaft aus den Augen zu setzen.

Fr.: Was finden Sie noch?

Antw.: Einen Fisch, der sich zerstücken läßt, ohne einen Laut von sich zu geben. So sollen auch die Brüder des Bundes die Geheimnisse desselben verschweigen und sich durch nichts in der Welt zu dem Geständniß derselben verleiten lassen.

Fr.: Erblicken Sie noch mehr?

Antw.: Ich sehe Löwe und Maus gegen einander gestellt, zum Zeichen, daß auch unbedeutende Personen unserer Aufmerksamkeit nicht unwerth sind. Ich erblicke ferner einen Affen, der sein Junges erdrückt.

Fr.: Was soll uns dies lehren?

Antw.: Daß wahre Zuneigung nicht Leidenschaft, sondern eine Folge vernünftiger Ueberlegung sein muß.

Fr.: Sehen Sie noch mehr?

Antw.: Ein Schlange und Taube, zum Zeichen der Worte unseres großen Meisters: Sei klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!

Fr.: Finden Sie noch mehr?

Antw.: Eine Sanduhr und einen Obstbaum voll edler Früchte.

Fr.: Was bedeutet dies?

Antw.: Die Sanduhr erinnert, wie hier nochmals wiederholt wird, an den unaufhaltsamen schnellen Lauf der Zeit und an die daraus folgende Nothwendigkeit, die seinige wohl zu nützen und gleich jenem fruchtbaren Obstbaume reiche Früchte der Weisheit und Tugend zu bringen; wozu es Gott uns Allen an Willen, Kraft und Gelegenheit nie wolle mangeln lassen.

Fr.: Lasen Sie noch weiter im Buche der Weisheit?

Antw.: Nein erhabener Lehrer! die Nacht ist noch zu dunkel, wir harren eines hellern Sternes.

Fr.: Gott gebe, daß Ihr Wunsch bald möge erfüllt werden! —

Dies, mein geliebter Bruder, fuhr der Hierophant fort, ist der Inhalt der ersten Erkenntnißstufe unseres erlauchten Bundes. Sie sind nun in die Mysterien desselben aufgenommen; die geheimnißvolle Decke ist gefallen, und Sie sehen bereits. Aber noch nicht ganz, noch nicht Vieles, nur in dunkler Ferne, und der denkende Geist darf nur ahnen und ungewisse Hypothesen aufwerfen.

Ich hoffe, Sie werden nicht fragen, warum das, warum man den wißbegierigen Neuling so behutsam aufhellt. Ich habe es Ihnen heute schon öfter gesagt, daß ein hochaufgeführtes Gebäude eines festen Grundsteins bedürfe, und daß eine dauernde Verbindung, eine Gesellschaft, die zu den heiligsten Zwecken für's Wohl der Menschheit eingerichtet wurde, auf guten Sitten und Gebräuchen beruhen müsse.

Die erste Erkenntnißstufe enthält einen schönen Zweck; erfüllen Sie ihn ganz, und dann erst ringen Sie nach höheren Gütern; nur der Jüngling, dem sein sittliches Gefühl sein höchstes Gesetz ist und Moralität die einzige geltende Norm für alle seine Handlungen, nur der darf sich nach höherer Befriedigung sehnen und mehr sehen wollen. Nur von dem, der die köstliche Blüthe seiner Jugend züchtig pflegte und durch den Sturm der Leidenschaften und durch die Gefahren einer erhitzten Phantasie sicher hindurch ging, nur von dem läßt sich Festigkeit und eine bestimmte Regel in allen seinen Handlungen erwarten. Ein entnervter, geschwächter Mensch taugt nicht für unsere Zwecke, und ein Bund edler Seelen, die um die goldene Frucht der Wahrheit ringen, duldet keine Sclaven unter sich und zwitterhafte Geschöpfe, die ein elendes Spiel eigner oder fremder Laune sind. Der Mann, den wir schätzen sollen, sei fest und stark; unser Ideal ist ein schönes Bild von strenger Tugend und wahrer Größe. —

Aber glauben Sie darum nicht, daß die Freuden dieser Welt für uns abgestorben sind, daß wir in einer dumpfen Einförmigkeit mit Schattenbildern spielen und mitten in unsrer eigenen Größe

darben. Die Gesetze und Hieroglyphen unsers Bundes selbst muntern uns zum Genusse auf, und die Rosenbilder der Jugend und die Träume unserer Phantasie sollen nicht ungenutzt an uns vorübereilen. Eine mäßige Freude und ein reiner Genuß erhöht den Reiz des Lebens; wenn wir gearbeitet haben und manche trübe Stunde ausgestanden, dann laben wir uns um so mehr an dem lang entbehrten Gute reiner Freude und bei unsern brüderlichen Mahlen und bei unsern brüderlichen geweihten Festen würzt das Gefühl vollbrachter Edelthaten unsere Genüsse.

Sittlichkeit, mein Bruder, sei also Ihr erstes Gesetz, Ihr höchstes und letztes Princip. Sie sollen ein edler Mensch werden; denn Sie bereiten sich zu einem edlen Zweck vor. Nicht Befriedigung für unsern Ehrgeiz, nicht Anlaß zu einem unnützen Aufwand von nichtiger Prahlerei finden Sie bei uns; nein! unser Bund besteht in sich selbst, und die Obern des Bundes fordern Demuth und stille Bescheidenheit. Setzen Sie keine Ehre in äußere Dinge, die dessen nicht würdig sind; rühmen Sie sich nicht solcher Vorzüge, die nur nach dem Wahn schwacher Menschen dafür gelten. Diese Menschen nennen das gut, was wir schlecht finden, und heißen das Sclaverei, worein wir unser höchstes Gut setzen, und welches uns den Weg zur wahren Freiheit bahnt. Verachten Sie solche Leute aber deshalb nicht, bedauern Sie dieselben; denn ach! es sind Unglückliche, deren Herzen das schöne Gefühl für Edelsinn und Tugend mangelt. Egoismus, Leichtsinn und eine falsche Ansicht reißt sie dahin, und sie eilen vorwärts auf dem Pfade des Verderbens.

Noch bemerke ich Ihnen, mein Bruder, daß einer alten Sitte gemäß jedes Bundesglied einen andern Namen wie in der profanen Welt führt. Diesen Namen erhält ein solches von dem Priester, welcher dasselbe unserm Bunde vorschlug. Ihnen ward die Auszeichnung, daß Sie von einem unserer ehrwürdigsten Glieder, der in dem Orden den Namen Cato führt, vorgeschlagen, und Ihnen der Name Emanuel gegeben wurde. Die Sorge des Pa-

then ist es, den Neuling mittelbar oder unmittelbar zu leiten, zu schützen und Ihn zum Ziele zu führen.

Jenem Edlen und seinen Anstalten für Ihr Wohl danken Sie es, daß durch uns, alle Gefahren, die Ihnen bisher drohten, abgewendet wurden. Vertrauen Sie ferner seiner Liebe und Leitung.

Jetzt haben Sie das Wesentlichste vernommen, mein Bruder! verwahren Sie es in einem treuen und willigen Herzen; lieben Sie sich, lieben Sie unsern Bund, lieben Sie alle, die Sie als dessen Priester kennen. Liebe ist das schöne Band, das alle edle Herzen an einander kettet und zu einer heiligen unauflöslichen Freundschaft vereint. Liebe giebt uns Stärke und Kraft gegen unsere Feinde, Schönheit und Würde unter uns selbst.

So schließe ich; mehr habe ich Ihnen jetzt nicht zu sagen. Ein heiliges Schweigen bedecke alles, was Sie hörten und sahen; das Gute keimt im Verborgnen und wird einst als herrliche Pflanze mit den schönsten Früchten aufgegangen sein. Die Weihe ist vollendet; beginnen Sie, Söhne des Pythagoras, den Bundesgesang. So schloß der Hierophant. Ein einfacher Gesang in lateinischer Sprache ertönte, begleitet von unsichtbaren Instrumenten. Bei der letzten Strophe stieg der Hierophant vom Throne. Ihm folgten Paar und Paar die Priester; die zwei letzten derselben nahmen den Neuling in die Mitte. Ein weißer, doch reich erleuchteter Saal nahm sie auf. An ihn stießen viele Kabinette. Die Priester verschwanden in diese und kamen in bürgerlicher Kleidung zurück. Auch Wilhelm wurde gleich nach seinem Eintritt in den Saal von seinem ersten Führer abgerufen und ihm ein Zimmer angewiesen, das ihn zur Nacht- oder vielmehr Morgenruhe aufnehmen sollte. Ermattet, wie er noch nie war, sank er dem Schlummergott in die Arme.

11.

Zum Schlusse des Maurerjahres.

Für die Geweihten des Bundes.

Melod.: Auf, ihr muthigen Bezwinger 2c.

Auf des Sturmwinds Flügeln eilet
Schon das Jahr in's düstre Grab,
Die Erinnerung nur weilet,
Senkt den Blüthenkranz hinab;
:,: Aber fest und unerschüttert,
Wenn der Weltenkreis erzittert,
Steht der Maurer heil'ge Bau. :,:

Chor.

Aber fest und unerschüttert 2c.

Hat nicht seines Geistes Walten
In das Dunkel Licht gebracht,
Bei dem Ringen der Gewalten,
Für der Menschheit Recht gewacht?
:,: Fern von der Parteiung Schranken,
Zieht er aufwärts die Gedanken
Zur Veredlung des Geschlechts. :,:

Chor.

Fern von der Parteiung Schranken 2c.

Auch in dem entschwund'nen Jahre
Galt es Kampf für Recht und Pflicht,
Und so rastet bis zur Bahre
Das erwachte Streben nicht.
:,: Sinkt der Formen Bau zusammen,
Strahlt, ein Phönix, aus den Flammen
Unsres Bundes Genius. :,:

Chor.

Sinkt der Formen Bau zusammen ꝛc.

Ernst zu handeln, froh empfinden,
Ist des Maurers süße Pflicht;
Ach! der Freude Stunden schwinden
Wie die Wolken, kehren nicht.
:,: Doch, verblüht der Nelke Prangen,
Auf der Schwestern Rosenwangen
Schimmert uns ein schön'rer Lenz! :,:

Chor.

Doch, verblüht der Nelke Prangen ꝛc.

Darum, bei des Jahres Scheiden
Einmal noch den Blick zurück!
Dankt dem Herrn für Lust und Leiden,
Wir besiegen das Geschick.
:,: Wem die Brust Bewußtsein schwellet,
Pflichtgefühl die Nacht erhellet,
Der ist Herrscher **seiner** Welt. :,:

Chor.

Wem die Brust Bewußtsein schwellet ꝛc.

Eh' sich nun die Hallen schließen
In dem alten Maurerjahr,
Laßt uns froh die Loge grüßen,
Bringet Dank dem Meister dar!
:,: Dank für viele schöne Stunden,
Die sein Geist uns hier gewunden,
Maurerdank durch dreimal drei!!! :,:

Chor.

Dank für viele schöne Stunden ꝛc.

III.

Freunde.

1.

Einige Worte

zur Weihe des neuen Tempels der Loge Socrates zur Standhaftigkeit, im O. von Frankfurt a. M., am 27. Juni 1841.

Im Jahre 1801 wurde die Loge „Socrates zur Standhaftigkeit" im O. von Frankfurt a. M. gestiftet und am 19. April des folgenden Jahres unter den Ausspicien der Großen Loge von Preußen zu Berlin, „Royal-York zur Freundschaft" feierlich installirt.

Sie arbeitete von da an, nachdem sie im Jahre 1811 dem Eklektischen Bunde beigetreten war, bis zum 27. Juni 1841, also 40 Jahre lang, in gemietheten Lokalitäten und hatte viermal in dieser Zeit sich beinahe von Grund aus neu einzurichten, was stets mit vielen Unannehmlichkeiten und bedeutenden Kosten verbunden war.

Es war darum für diese Loge ein höchst erfreuliches Ereigniß, daß es ihr nach vieljährigen Wünschen und Bestrebungen endlich gelang, ein eigenes, eben so großartig als zweckmäßig eingerichtetes Lokal sowohl für ihre Arbeiten, als für die Erholung der Brüder am Abende im Klubb (bei den Gliedern dieser Loge: „Harmonie" genannt) zu erwerben.

Der neue Tempel wurde am 27. Juni 1841 eingeweiht, und mit dieser Weihe zugleich — im Vereine mit den beiden anderen Schwesterlogen Frankfurt's — die Feier des St. Johannis-Festes verbunden.

Bei dieser Doppelfeier theilte der Verf. in seiner doppelten Eigenschaft, als Großmeister des Eklektischen Freimaurerbundes und als Sohn jener Loge in nachfolgender Zeichnung

Seinen Glückwunsch und seine Hoffnung mit:

Ein hehrer Anblick, dieser Halle Schmuck!
Das Lichtblau, welches jene Wände deckt,
Der Marmorsäulen Glanz und goldnes Haupt,
Die weise Ordnung, die im Ganzen waltet
Und Stärke mit der Schönheit sinnvoll paart;
Im Festschmuck dann der theuern Brüder Schaar,
Am Bundesaltar hier der hohe Meister,
Um ihn ein Strahlenkreis, der Loge Häupter,
Zur Weihe dieses Tempels froh vereint! —

Wohl schwelgt das Aug' in dieses Festes Glanz,
Und sinnvoll weilt es bei den Lichtgestalten,
Die aus der Griechenwelt uns Kunst gespendet. —

Wer kennt und ehrt nicht Euch und Euer Streben! —
Dich, Socrates, den Pathen dieser Halle,
Der Denk- und Willenskraft im Volk entwickelt,
Des Haufens Vorurtheile mild ertragen
Und für die Wahrheit sterben uns gelehrt;
Und dich, Pythagoras*), den weisen Seher,
Der denken lehrte, schweigen und vollenden,
Was die Erkenntniß seinen Jüngern reicht; —
Der unsers Bundes Zweck und heil'ge Ordnung
Zuerst in leiser Ahnung dacht' und übte! —

---

*) Die meisterhaft vollendeten Bildsäulen des Socrates und Pythagoras in mehr als Lebensgröße sind zur Rechten und Linken des Orients aufgestellt, in dessen Centrum, hinter dem Altar, über dem Thronsessel des Stuhlmeisters das treffliche Oelbild Johannis des Täufers sichtbar wird.

D. Verf.

Hoch über Beiden schwebt im Oriente
Ein hehres Bild, von Meisterhand geschaffen,
Johannes, der die Bahn dem Licht bereitet. —

Mit Donnerstimm' gebot er: „Dem Gesetz
Der Sittlichkeit Gehorsam!" seinen Jüngern
Und fiel als Opfer seines ernsten Strebens! — —

In diesem Dreigestirn seht Ihr vereint
Erkenntniß, Wahrheit, hohe Tugendkraft,
Die bis zum Siegertode treu sich blieb.
Doch — welch' ein neuer, hell'rer Strahlenkranz
Umfleußt die Sterne hier im Rosenschimmer
Ausfluß des höchsten Meisters, Licht vom Lichte,
Das einst in menschlicher Gestalt uns ward
Zur Rettung des entarteten Geschlechtes,
Und dessen Herold nur der Täufer hieß.

Du bist's, was erst den Formen Leben gibt,
— Denn ohne Dich sind todte Körper sie —
Für Wahrheit, Pflicht und Sittlichkeit begeistert,
Das Menschliche zum Göttlichen verklärt,
Die Spenderin des Süßesten der Erde
Und Herrscherin im ew'gen Gottesreich.
Du sollst auch diesem Tempel Glanz verleihen,
Ein Herold der Empfindung seiner Brüder,
Die Maurerpflicht in heil'ger **Liebe** üben. —

Sie war's, die einst vor drei und dreißig Jahren
Am Bundesfeste mir die Binde löste,
Sie soll es sein, die einst den müden Pilger
Durch Bruderhand mit kühler Erde deckt,
Indeß sein Geist mit den verklärten Meistern
Dort oben fester noch die Kette schlingt.

Es war ein heißer — aber sel'ger Tag,
Als ich das Licht in Socrates empfing;
Einfach die Halle, aber welch ein Geist,
Der aus den Blicken, aus den Herzen sprach! —
Nicht hohler Wortprunk tönt' aus flacher Rede,
Die, seelenlos gegeben und empfangen,
Man tauscht, weil es die Sitte so erheischt. —

Nein! aus dem Mark des tiefen geist'gen Lebens
Quoll Wort und That, dem Bruder hingegeben!
Gleichsam bewußtlos wogt der Geist des Strebens
Nach Wahrheit, Tugend, Licht in Aller Brust!

„Alle für Einen, Einer stets für Alle!"
So hieß das Losungswort in jener Halle;
Und dieses Wort hat sich bewährt, soll dauern,
So lang' ein Stein an diesem Tempel hält.
Die hehr und schön geschmückte Halle soll
Ein schön'rer Geist erleuchten und beseelen,
Der heil'ge Geist des Lichts, der Pflicht und Liebe. —

Dann wird sie stets, wie jetzt, ein würd'ges Glied,
In unsrer großen Bundeskette strahlen;
Erfüllt in Thaten ist dann das Symbol:
„Alle für Einen, Einer stets für Alle!"
Und nach Jahrhunderten noch tönt's von Enkeln:
„Heil Socrates und seinen treuen Jüngern!"

„Ja, Heil, fröhliches Wachsthum und segenreiches Gedeihen dem schön geschmückten neuen Tempel der ger. u. vollk. Loge Socrates zur Standhaftigkeit, dem pflichtgetreuen Streben und Wirken Seines hochverdienten Sehr Ehrw. Mstrs. v. St.,

Seinem Ehrwürdigsten Altmeister, dem Mitstifter dieser Loge, Seinen Ehrw. BBrn. Aufsehern und Beamten, den umsichtigen, kunsterfahrnen Gliedern des Bau-Comité's, so wie sämmtlichen geliebten Brüdern desselben! —

„Zu mir, verehrte Glieder der Hochwürd. Gr. Mutterloge des eklekt. Freimaurerbundes! und lassen Sie uns diesen brüderlichen Glückwunsch durch maurerischen Applaus bekräftigen! — Hussch!!!"

2.

Bei der darauf folgenden Tafel-Loge.

---

a) Zur Ehre des Senats.

Die schönste Pflicht im Maurerbunde
Ist Liebe zu dem Vaterland;
Sie knüpfet fester jede Stunde
Der Freundschaft und der Treue Band.
Wo Väter mild und redlich walten,
Da weilt der Maurer froh und gern.
Gott wolle Frankfurt frei erhalten;
Denn Freiheit ist des Maurers Stern.

Chor.

Gott wolle Frankfurt frei erhalten ꝛc. ꝛc.

Den weisen Vätern des Senates
Sei dieses Festlied dargebracht,
Sie sind die Stützen unsers Staates
Und auf des Ganzen Wohl bedacht.
Nie möge Bürgertreu' veralten,
Und Undank sei dem Maurer fern.
Gott wolle Frankfurt frei erhalten;
Denn Freiheit ist des Maurers Stern.

Chor.

Gott wolle Frankfurt frei erhalten ꝛc. ꝛc.

Es herrsche stets in unsern Kreisen
Des Rechtes und der Eintracht Bund,
Dann ruht, wie schon die Väter preisen,
Auf Felsen unsrer Freiheit Grund.
Nie wird die Liebe dann erkalten,
Wir bringen jedes Opfer gern.
Gott wolle Frankfurt frei erhalten;
Denn Freiheit ist des Maurers Stern.

Chor.

Gott wolle Frankfurt frei erhalten rc. rc.

---

b) Weihelied.

(Musik vom Bruder Oestreich.)

Seht, die neuen Hallen glänzen
In der Schönheit Himmelsstrahl,
Wie sie Lieb' und Eintracht kränzen,
Bei des Festes heiterm Mahl!
Wahrheit hat den Bau gezimmert,
Kühn hat Freiheit ihn erhöht;
:,: Seine Säulen steh'n, umschimmert
Von des Lichtes Majestät. :,:

Wahrheit, mit der Himmelssonne
In der unentweihten Brust,
Du des Weisen reinste Wonne,
Du des Maurers Wahl und Lust;
Socrates hat dir sein Leben
Frei geopfert, im Gefühl:
:,: Hier beginnt des Edlen Streben,
Doch erst jenseits lohnt das Ziel. :,:

Freiheit, Schutzgeist unsrer Hallen,
Du veredelst unser Sein;
Kronen wanken, Fesseln fallen
In der Freiheit Flammenschein;
Aber brechen auch die Ketten,
Welche Trug und Laster flicht,
:,: Wahre Freiheit, dich uns retten
Kann nur Ordnung, Recht und Pflicht. :,:

Leuchten uns der Wahrheit Flammen,
Wölbt den Bau der Freiheit Kraft,
Hält die Eintracht ihn zusammen,
Sie nur ist's, die Segen schafft,
Schmückt mit immer frischen Blüthen
Herz und Tempel und gewährt
:,: Unserm Kreis der Liebe Frieden. :,:
Den die Außenwelt entbehrt. :,:

So, von heil'ger Drei umschlungen,
Auf der Wahrheit Sonnenbahn,
Haben Freiheit wir errungen
Ueber Finsterniß und Wahn.
Eintracht soll in unsern Reihen,
Lieb' in allen Herzen glüh'n,
Und des Tempels hehre Weihen
Noch in fernen Enkeln blüh'n!

Chor.

Socrates und seine Weihen
Noch in fernen Enkeln blüh'n!

c) Die drei Genien des Maurerbundes.

Zur Weihe des neuen Lokals d. g. u. v. St. Joh. □ Socrates zur Standhaftigkeit, im O. v. Frankfurt a. M.

Melod.: Die alte Finsterniß entwich ꝛc.

Drei Engel zogen uns voran
In diesen Tempel ein,
Sie zündeten die Kerzen an
Zum festlichen Verein.
Des Meisters Lippen öffnen sie
Für unsers Bundes Ruhm.
:,: O holde Engel! weichet nie
Aus diesem Heiligthum! :,:

Der Glaube, daß ein milder Geist
Der Welten Schicksal lenkt,
Daß Er, den unser Hymnus preis't,
Gedeih'n dem Guten schenkt,
Er wird auch unser Werk erhöh'n,
Daß, — wie's im Busen glüht,
:,: So auch, durch Kraft und Weisheit schön
In diesen Hallen blüht: :,:

Des Bundes zweiter Engel winkt
Uns in ein sel'ges Land,
Wo Himmelswonn' der Maurer trinkt
Aus seiner Segenshand.
Er weilt auch jetzt bei unserm Mahl,
Erhöht der Brüder Lust;
:,: Nur Liebe kränzet den Pokal,
Und Liebe füllt die Brust. :,:

Wo Liebe thront, da seht ihr schnell
Aus Wüsten Blumen blüh'n,
In dunkeln Nächten wird es hell,
Wo ihre Sterne glüh'n,
Sie schlingt um Gattin, Kind und Freund
Der Freude Zauberband,
:,: Und — was sie Schön'res noch vereint,
Ist Maurern nur bekannt. :,:

Doch lieblicher als beide, strahlt
Der Hoffnung Himmelsbild,
Das ferne Zukunft rosig mahlt,
Uns mit Begeist'rung füllt;
Auf Aetherschwingen uns voran
Fleugt sie zum schöner'n Land,
:,: Und knüpft — schließt hier des Maurers Bahn,
Dort neu der Kette Band. :,:

Umschlungen von der heil'gen Drei,
Laßt uns des Mahles freu'n,
Dann wird uns stets die Freude neu,
Die Arbeit Segen sein.
In uns'rer Brust, die Glaube schmückt,
Soll Lieb und Hoffnung glüh'n,
:,: Und Socrates, durch sie beglückt,
Jahrhunderte noch blüh'n!!! :,:

3.

Toast des Großmeisters,

als Erwiederung auf die, der Hochwst. Großen Mutter-Loge des Eklektischen Freimaurerbundes ausgebrachte Gesundheit.

„Es sei mir, als erstem Beamten des eklekt. Freimaurerbundes, vergönnt, hier mit Herzlichkeit und Liebe den Dank der Mutter an die geliebte Tochter auszusprechen:

Drei Engel sollen diesen Saal umschweben,
Ihn heute durch die schönsten Gaben weih'n;
Mit Wonne jedes Bruderherz erheben,
Das Schöne festlich zu dem Guten reih'n!

Zuerst: der Engel Freude!

Sie schimm're heute uns beim Bundesmahle,
Wenn die Begeistrung aus dem Liede schallt,
Sie lächle uns aus duftendem Pokale,
Wenn der Kanonendonner wiederhallt,
Sie schmück' mit Rosen uns des Lebens Bahn
Und klopf' einst sanft an dunkler Kammer an.

Sodann: der Engel Eintracht!

Wo du, Himmelstochter! im Brudergeiste waltest, im Bruderherzen thronst, da sind wir stark für das Gute, unüberwindlich gegen die Bösen. Wo du fliehst, da wird das Paradies zur Wüste, der Marmorsaal zur Folterkammer. Weiche nie aus diesen Hallen!

Und endlich als dritter freundlicher Schutzengel derselben:

Herzliches Wohlwollen!

Von keiner Regung finsterer Leidenschaft getrübt, und verklärt durch Milde gegen den Dürftigen — es throne heute und immer im treuen Bruderherzen! So soll denn diese heilige Drei mit diamantnem Schilde die neue Halle schirmen gegen den Dämon der Selbstsucht und gehaltloser Anmaßung; sie möge unsern erhab'nen Bund und in ihm diesen neuen Tempel noch nach Jahrhunderten beglücken:

Brudersinn und Eintracht mögen
Engel dieses Bundes sein,
Und mit seines Friedens Segen
Weihe Gott die Werkstatt ein!!

Diese Gefühle der treuen Mutter für die geliebte Tochter bekräftigen wir (die dazu aufgeforderten Glieder der Gr. Mutterloge) durch Abfeuerung einer Kanone starken Pulvers:

1) Feuer der Einigkeit!

Ohne sie kein Gelingen des heiligen Werkes! Mit ihr wird das Kleine groß, das Schwache stark, wie wir an diesem Tempel solches erblicken. —

2) Stärkeres Feuer: — dem aufgehenden, stets wachsenden Lichte!

der in und durch uns fortschreitenden Menschheit geweiht! Die Pflanze, wie der Mensch, sehnt sich nach Licht. Ohne Licht kein Gedeihen in der Natur, wie im Geisterreiche! Mögen nie Unglaube oder Aberglaube, nie Systemsucht und theosophische Schwärmerei diese Hallen des Lichtes verdunkeln!

3) Stärkstes Feuer — der Standhaftigkeit in anerkannter Wahrheit, in geübter Tugendkraft, und vor Allem, in treuer, durch Früchte lebendiger Bruderliebe.

4.

Der Genius des vergangenen Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf Menschheits- und Maurerbildung.

Eine Zeichnung,

mitgetheilt bei der ersten Säcularfeier der g. u. v. eklektischen St. Joh. Loge zur Einigkeit, im Or. v. Frankfurt a. M., am 27. Juni 1842.

Die St. Joh. Loge zur Einigkeit dahier schloß am 26. Juni 1842 das erste Jahrhundert ihrer Wirksamkeit und feierte dieses bedeutsame und freudige Ereigniß, so wie den Eintritt in das neue Jahrhundert, in zwei auf einander folgenden Festlogen. Die Schlußloge fand Sonntag den 26. Juni, Abends 6 Uhr statt; die Säcular- und Johannisfest-Loge wurde Montag den 27. Juni, Vormittags 10 Uhr gefeiert. In letzterer sprach der Verf. Folgendes:

Am ersten festlichen Morgen des neuen Jahrhunderts die älteste Tochter des eklektischen Freimaurerbundes, die ger. u. vollk. St. Joh. Loge zur Einigkeit hier im Namen und Geiste der Hochwst. Großen Mutterloge maurerisch zu begrüßen, sie, die heute das Säcularfest ihres Bestehens in so frischer Kraft und Blüthe feiert, dazu fordern mich Pflicht und Gefühl als ersten Beamten dieses Bundes gleich innig auf.

Aber wie kann dieses am würdigsten geschehen? Anziehend wäre solches unstreitig durch Mittheilung der speciellen Geschichte des eklektischen Bundes sowohl, als dieser Loge insbesondere, von ihrem Entstehen, ihrer Entwicklung, bis auf die neueste Zeit. Allein dies ist schon von einem unterrichteten Br.

geschehen*), und Sie werden diese Geschichte in einer ansprechenden Druckschrift empfangen.

Mein Standpunct am heutigen Säcularfeste ist darum schwierig und beschränkt. Ich versuche deshalb jetzt: Ihnen den Einfluß des vergangenen Jahrhunderts auf die Fortbildung der Menschheit, und in ihr auf die der Maurerei insbesondere, und namentlich auch dieser Loge, deren hundertjähriges Bestehen wir heute feiern, kurz anzudeuten. —

Der Genius des vergangenen Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf Menschheits- und Maurerbildung, dies ist mein Thema.

Dieses Jahrhundert beginnt, — worauf ich wohl zu achten bitte — wie die Loge zur Einigkeit, — mit dem 27. Juni d. J. 5742, und endete mit gestern.

Rein und strahlend begrüß' uns heute der rosige Morgen,
Daß auch selbst die Natur feire den festlichen Tag!
Denn er leuchtet dem neuen Jahrhundert im heiligen Tempel,
Welcher mit thätiger Kraft Maurer in Eintracht umschließt. —
Hundert Jahre hindurch hat hier, im verborgenen Kreise,
Weisheit, Schönheit und Kraft Segen der Menschheit gewirkt.
Darum, o Einigkeit! heut' der festliche Schmuck deiner Halle;
Zwar ein Jahrhundert schon alt, blühest du jugendlich schön,
Und im Sehergeiste verkündet mir freudiges Ahnen:
Wenn das kommende sank, leuchtest du strahlender noch,
Reicher an Kraft, als manch Jahrtausend der dämmernden Vorzeit.
Dies ist nicht Wortprunk blos; vergönnt, Ehrwürdige Brüder!
Euch des Säculums Bild in einzelnen Zügen zu malen,

---

*) Dem Hochwst. Br. Kloß I.

Welches mit riesiger Kraft auch diesen Tempel erbaut,
Daß ein beglückend Asyl der besseren Menschheit er sei! —
Nimmer vergißt Dich der Forscher, Jahrhundert der Weisheit und Thorheit,
Ewig zürnet man Dir, ewig bewundert man Dich. —
Blutig war deine Wiege, dein Wiegenlied — Donner der Schlachten,
Aber von Palmen umweht, sinkest du friedlich in's Grab
Als du ward'st, da strahlt' ein Fels im blutigen Strome,
Und auf dem Felsen erbaut, Salomo's kunstreicher Dom. —
Friedrich, der Brennenfürst, so hieß der Fels in den Wogen,
Hinter ihm düsteres Grau'n, vor ihm ein leuchtender Glanz! —
Da zerschmolzen viel tausendjährige Gletscher des Wahnes,
Aber noch stehen in Nacht drohende Hügel von Eis.
Sie auch werden, so will's der Weltenmeister, einst schmelzen,
Daß an des Maurerthum's Hand höher die Menschheit sich hebt.
Unvergeßlich Jahrhundert, du schenktest dem irren Geschlechte
Weisheit, Schönheit und Kraft, heiliges Drillingsgestirn!
Du zerstörtest und bautest die Säulen menschlicher Klugheit,
Staaten zertrümmertest du, wie ein zerschellendes Schiff. —
Aber — du schufest Gedanken, Lichtstrahlen des Weltenerbauers,
Und der strahlendste rief — Maurerei, dich an das Licht. —
Kühn und glücklich hast du den Schleier der Schöpfung gelüftet,
Und die verborg'ne Natur tief in der Werkstatt belauscht.
Aus dem Ocean stiegen die neuen Länder und Völker;
Aus dem Schooße der Nacht neue Metalle hervor.
Siehe! du zähltest die Sterne, fand'st neue Sonnen und Monde,
Führtest mit leitender Hand selbst die Kometen zurück;
Zwangst die spröde Natur, und neue Kinder gebar sie,
Selbst den flüchtigen Dampf schufest zum Lastthier Du um;
Ja, Du locktest den Blitz zu eisernen Fesseln hernieder,
Hobest auf Flügeln von Luft Menschen zum Himmel empor;

Gabst, mit dem Flug der Gedanken wetteifernd, die Schwingen
dem Fernwort *),
Bringst auf metallener Bahn pfeilschnell die Liebenden nah'!! —
Muthig sprengtest Du auf die eisernen Pforten des Wahnes,
Stürztest Idole herab, welche die Vorwelt erhob;
Löstest die Fesseln des Geistes, daß er von Wahrheit zur Wahrheit,
Wie der geflügelte Blitz tiefer und tiefer noch dringt!
Dennoch warst du zu schwach, die Geister der Hölle zu bannen,
Die Jahrtausende schon giftige Flammen versprüh'n. —
Immer noch darbet die Menschheit am Opfer-Altare der Habsucht,
Immer noch schaffet der Mensch wüthend zum Tiger sich um.
Immer noch schwingt Fanatismus die blutige Fackel des Hasses,
Eignet, verdammend den Bruder, nur seinem Glauben die Gottheit,
Spricht in unseligem Wahn Andern die Seligkeit ab,
Während der Vater der Liebe läßt regnen auf Gute und Böse
Und der segnende Strahl reifet für Alle die Frucht. —
Sprach doch jüngst noch im Norden**) ein christlicher Lehrer der Liebe:
„Gott selbst habe die Gluth Hamburg's entzündet aus Zorn,
„Weil man nicht eifrig genug in seiner Verehrung sich zeige!!" — —
Urquell des Segens, Du zornig und dürstend nach flammender Rache,
Der du, wie Christus uns lehrt, freundlich dem Sünder ver-
zeih'st?! — —
Darum nicht muthlos, Ihr Bangen! es schwingt in der Wüste
des Wahnes,
Muthig der Herold des Lichts das Banner der Menschenveredlung.
Seht, wie's im himmlischen Blau leuchtet am heutigen
Fest!! — —
„Wahrheit in Liebe!" so mahnt Johannes die Brüder der
Halle,

*) Durch Telegraphen.

**) Bremen.

Stark durch Eintracht und fest in Tugend, Glauben und Treue!
O dann stehst du, ein Fels, der Einigkeit strahlender Tempel,
Ferne Jahrhunderte noch leuchtend der Menschheit voran,
Und wenn von uns, die wir heut' das Jahrhundert festlich begehen,
Längst ward die Asche verweht, bauen die Enkel noch fort! —
Wenn sie dann, wie wir heut', das künftige Säculum feiern,
Denken der Ahnen sie froh, die auch das Höchste erstrebt;
Aber vom schöneren Stern, wo wir die Vollendung errungen,
Schau't unser segnender Blick auf den geförderten Bau,
Und wir reichen im Geist den treuen Enkeln die Hände,
Preisen in Liebe und Licht, feiernd: der Einigkeit Sieg!!!

Ja, Heil und stets kräftigeres Gedeihen unserer ältesten, innigst geliebten Tochter: der ger. u. vollk. Loge zur Einigkeit, an ihrem 100jährigen Stiftungsfeste! Dies ist der heiße Wunsch der treuen Mutter! — Zu mir, verehrte Glieder der großen Mutter-Loge des eklektischen Freimaurer-Bundes, und lassen Sie uns diesen brüderlichen Glückwunsch durch maurerischen Applaus bekräftigen!!!

5.

Meine Besuchsreise zu den gel. Tochterlogen

Joseph zur Einigkeit und zu den drei Pfeilen i. O. v. Nürnberg, Libanon zu den drei Cedern i. O. v. Erlangen, und zu der g. u. v. □ zur Wahrheit und Freundschaft i. O. v. Fürth, im Monate Juli 1842.

„Ja, ein Maurer, gut und würdig,
Findet Heimath überall,
Sei er aus dem Nord gebürtig,
Aus des Südens heißerm Strahl,
Komm' er von des Abends Gränze,
Von des Morgens Anbeginn; —
Maurerei schlingt ihre Kränze
Um die ganze Erde hin."

T. Winkler.

Wenige Wochen sind mir das ganze Jahr hindurch zur Erholung von ernstem Berufe bestimmt. Mein Herz verpflichtete mich, sie diesmal zum Wiedersehen meiner, seit kurzer Zeit in Nürnberg verheiratheten Tochter anzuwenden. Ihr Wunsch, meine verehrten Br. Br.! so wie meine Stellung in unserm Bunde ließen mich damit den maurerischen Zweck eines Besuches unsrer gel. Tochterlogen zu Nürnberg und Erlangen verbinden, um dann über den Gehalt ihrer Wirksamkeit zu berichten.

Das, was mir dort in der Mitte würdiger Brüder widerfuhr, die zahllosen Beweise von herzlicher Liebe, hoher Achtung und treuer Anhänglichkeit an unsern Bund und dessen Repräsentanten werden mir unvergeßlich bleiben. Es bedarf, meine Hochw. und Sehr Ehrw. Br. Br.! bei Ihrer Umsicht wohl kaum der Andeutung, daß bei dem, was mir in Nürnberg von geliebten Brüdern Ehrenvolles und Freundliches zu Theil ward, von meiner Per-

sönlichkeit durchaus keine Rede sein kann, sondern daß Alles dieses nur auf meine amtliche Stellung als Großmeister des Eklektischen Freimaurerbundes sich bezieht, und ich werde deßhalb auch nur von dem Großmeister als einer dritten Person berichten.

Kaum war derselbe in Nürnberg angekommen, so ward ihm schon der Besuch des Hochw. Br. Chr. Wilhelm Fleischmann, Repräsentanten der Hochw. Gr. Mutter-□ des Eklektischen Freimaurer-Bundes bei der g. u. v. □ „Joseph zur Einigkeit" in Nürnberg; ein Besuch, welchen dieser als Mensch und Künstler gleich achtbare Bruder täglich im Auftrage jener □ wiederholte, um die Wünsche des Großmeisters zu vernehmen. Auch ward dem letzteren, allen Widerspruchs ohngeachtet, während der ganzen Dauer seines Aufenthaltes eine Bedienung von helfenden Brüdern jener Loge zugetheilt.

Der Großmeister hielt sich verpflichtet: bald nach seiner Ankunft die beiden hochverdienten Stuhlmeister der Logen „Joseph zur Einigkeit" und „zu den drei Pfeilen," die Br. Br. Moritz Schmidt, Magistrathsrath und Kaufmann, und A. Heinrich Merkel, Dr. der Arzneikunde, persönlich kennen zu lernen. Er überraschte beide Br. Br. in ihrer Wohnung und fand mehr als bestätigt, was der Ruf von ihrer amtlichen Tüchtigkeit als Vorsitzende ihrer Halle und ihrer Trefflichkeit als edle Menschen früher ihm mitgetheilt hatte. Zog ihn hier die Schärfe der Urtheilskraft, der tiefe Blick in's Menschenherz an, so erquickte ihn dort der rege Eifer, die warme Begeisterung für die heilige Sache des Bundes und die väterliche Sorge für den engern Kreis der besonderen Bauhütte. Wahrhaft erhebend stellte sich insbesondere die Anhänglichkeit an die Hochwürdigste Gr. Mutter-□ und die Begeisterung für die einfach — erhabene Tendenz des Eklektischen Bundes bei beiden Brüdern, weit mehr in ihrer ganzen Richtung, ihrem gleichmäßigen maurerischen Wirken, als in ihren Worten dar. Man mußte diese beiden Männer an der Spitze ihrer Logen arbeiten, im

vertrauten Bruderkreise voranleuchten sehen, um ihren ganzen Gehalt richtig beurtheilen zu können.

Die erste feierliche Logenarbeit, wozu der Großmeister eingeladen und durch eine Deputation im Wagen abgeholt ward, bestand in einem Aufnahmsakte der g. u. v. □ zu den drei Pfeilen am 22. Juli v. J.

Diese Aufnahme war in doppelter Beziehung ein großes Familienfest. Mit hohem Zartgefühl hatte man dessen Feier bis zur Ankunft des Großmeisters aufgespart, damit er das Schlußglied in der Bruderkette bilde.

Seit dem Entstehen der □, im Jahre 1789 standen die Häupter der in Nürnberg eben so geachteten, als achtungswerthen Familie Merkel mit an der Spitze der Brüder. Unter ihnen der Großvater des jetzt aufzunehmenden Lowetons, P. W. Merkel, Vorsteher der Handelsschaft. Diesem folgte sein Sohn Joh. Merkel, Bürgermeister und Kaufmann, welchem die Brüder siebenmal den ersten Hammer vertrauten. Nach seinem Tode führte ihn bis jetzt zum siebenzehntenmale Dr. Heinich Merkel, der jüngere Bruder des Heimgegangenen.

Den 20jährigen Sohn des verstorbenen heißgeliebten Bruders, Ludwig Merkel, nahm der tief ergriffene Oheim an jenem Abende auf. Wort und Geist der ganzen Handlung in ihrer Bedeutsamkeit zu schildern, wäre vergebens. Sie ließen sich nur mitempfinden. Ergreifend war vor Allen die Anrede des Vorsitzenden an den suchenden Neffen. Uebrigens war das Symbolische des Aufnahmeactes — nach dem Ritual der Gr. □ von Hamburg, welches jene □, obgleich unserm Bunde angehörend, beibehalten hat — höchst einfach. So fehlte u. a. das schwache Licht, und die drei Reisen des Candidaten wurden vorschriftsmäßig ganz still vollendet. Diesmal jedoch unterbrach sie der S. Ehrw. Dr. H. Merkel durch geistreiche Anreden an den Suchenden.

Als dem Großmeister der liebenswürdige, tief ergriffene Jüng-

ling nach vollendeter Aufnahme vorgestellt ward, redete ihn dieser mit kurzen Worten aus seinem Herzen folgendermaßen an:

„Eine ernste, feierliche Stunde ist heute für Sie, mein geliebter junger Bruder! erschienen. Sie wurden so eben in einen Bund von Männern aufgenommen, der das Höchste im Gebiet der Sittlichkeit erstrebt, nämlich: gut und vollkommen zu werden, ohne die Antriebe von Furcht und Hoffnung.

Ach! und welche strahlenden Vorbilder leuchten Ihnen in dieser Beziehung hier in diesem Oriente voran. — In dem heiligen Augenblick Ihrer Bundesweihe schauet des verklärten, trefflichen Vaters Geist auf den theueren Sohn herab und flüstert, zwar nicht den Sinnen, aber der Seele vernehmbar, ihm zu: ich fand einst in diesem Bruderkreise reiche Nahrung für meine Erkenntniß, Genuß und reine Freuden für mein Herz; möge ein gleicher Segen auch dir, o theurer Sohn! aus ihm erblühen!

Und dort — in unserm Sehr Ehrw. Mstr. v. St., dem allgemein geachteten Haupte dieser □, verehren Sie einen liebevoll — fürsorgenden Oheim, einen treuen, vielerfahrnen Rathgeber und Freund. Wahrlich, der Name Merkel hat seit langen Jahren einen reinen, herrlichen Klang in der Maurerwelt; tragen auch Sie — das erwarten wir mit froher Zuversicht! — an Ihrem Theile dazu bei, daß dieser Klang nicht nur erhalten, sondern mittels rastlosen Strebens stets erhöht werde durch Selbstveredlung, Sorge für die Fortbildung und Veredlung der Menschheit in Ihrem Kreise, und durch würdige Vorbereitung auf ein vollendeteres Sein jenseits der Gräber, wie Solches dem ächten Jünger der K. K. ziemt. — Dieses sind, mein gel. neuaufgenommener Bruder! die Hoffnungen, welche wir auf Sie gründen, und im Vorgefühl ihrer Verwirklichung rufe ich Ihnen aus treuem Bruderherzen zu:

„Willkommen, wer die Menschheit liebt,
Für sie, wenn's gilt, sein Leben giebt;

Willkommen, wer mit festem Muth
Das Gute will, das Gute thut;
Willkommen, wer mit voller Kraft
Im Heiligthum der Wahrheit schafft!"

Noch dürfen die ächt brüderlichen Anreden des Sehr Ehrw. Mstrs. v. St. und des Ehrw. Br. Joh. Karl Meißner*), eines sehr unterrichteten Maurers, an den Großmeister hier nicht unerwähnt bleiben. Auch dieser trug durch eine kurze Zeichnung sein Scherflein zur Feier Abends bei. — Das Johannisfest wurde am 24. Juli v. J. in der g. u. v. ▭ „Joseph zur Einigkeit" gefeiert. Schon sechs Wochen zuvor war der Großmeister, da man in Nürnberg seinen Vorsatz kannte, diese Stadt zu besuchen, von der dortigen Brüderschaft dazu eingeladen, ihm die Wahl des Tages überlassen, und ihm zugleich ein äußerst geschmackvolles Diplom als Ehrenmitglied jener ▭ übersendet worden.

Schon in der Frühe des Festmorgens fanden sich in seiner Wohnung Deputationen der drei Tochterlogen zu Nürnberg und Erlangen, so wie der, unter der Gr. ▭ zur Sonne im Oriente von Bayreuth arbeitenden g. u. v. ▭ zur Wahrheit und Freundschaft in Fürth ein, um ihn zu Wagen in die Festloge abzuholen.

Das Fest begann um 10 Uhr Morgens. Beinahe alle Maurer der Städte Nürnberg, Erlangen, Fürth und ihrer Umgegend waren anwesend, so daß die geräumige Halle, nebst der Vorhalle dennoch die Brüder nicht zu fassen vermochten. Bei der feierlichen Einführung des Großmeisters ertönte Trompeten- und Paukenschall. Der Logensaal selbst war mit duftenden Blumengewinden reich dekorirt; eben so der Thronsessel, welchen der Großmeister zur Rechten des Altars einnahm.

Nach der üblichen Begrüßung desselben und der damit verbundenen Ueberreichung des ersten Hammers durch den nicht nur in

*) Gegenwärtig: hochverdienter Stuhlmeister jener ▭. D. Verf.

seinem Kreise, sondern auch in der profanen Welt so hochverehrten Mstr. v. St. *Moritz Schmidt*, der Erwiederung und Rückgabe des Hammers von Seiten des ersteren, begann die Fest-Cantate der reich besetzten, trefflichen Kapelle.

Hierauf folgte der eben so anziehende als lehrreiche, in ächt maurerischem Geiste durchdachte Vortrag des Sehr Ehrw. Vorsitzenden, der eine kurze Geschichte der □ „*Joseph zur Einigkeit*," von ihrem Entstehen (den 12. Mai 1761) bis heute umfaßte. Die Freundlichkeit des Verf. gab ihn schriftlich für unser Gr. Logen-Archiv, dem er, nachdem derselbe dem Wunsche mehrer Hochw. Br. Br. gemäß, in Cirkel gesetzt worden ist, übergeben werden wird.

Nur wenige Worte aus demselben, die hier zum bleibenden Gedächtniß niedergelegt werden sollen, mögen den Geist bezeichnen, der ihn durchweht. Der Verf. sagt u. a.: „Nach reiflicher Prüfung verschiedener Systeme, erklärte sich endlich die □ für das Eklektische, das ihren Wünschen entsprach, ihre Erwartungen befriedigen konnte, ihr eine freie Bewegung gestattete, das endlich aus den besten Ritualen die vorzüglichste Auswahl vereinte, und eine wohl berechnete Mitte zwischen alter und neuer Maurerei hielt.

Der Ritus des ersten Grades ist besonders für den Neuaufzunehmenden mit tiefer Menschenkenntniß ausgearbeitet und wird bei einem nicht ganz verdorbenen Gemüthe seine Wirkung gewiß nicht verfehlen. Die Gesetze, von Strenge eben so weit, wie von tadelnswerther Schwäche entfernt, ziemen einer Verbindung edler, freier Männer, welche dem Guten huldigen und im Wahren und Rechten selbst die Normen für Wahrheit und Recht finden. — Das neue System bereitete den Arbeiten einen erhöhten Reizpunkt, und unter dem mittelbaren Einflusse der früher — wegen Staatsverhältnissen nothgedrungen — ausgetretenen Brüder entwickelte sich wieder (1811) die regste Thätigkeit." —

Der Verf. geht weiter unten zu einem Charakterbild der Gegenwart über und sagt dann von der letzteren: „*Während un-*

sere ehrw. Vorfahren in dem Zeitraume von 50 Jahren sechsmal die Systeme und Mutterlogen wechselten, zählt sich unsere □ bereits seit 31 Jahren zu jenem System, das unser Herz eben so anspricht, wie es zugleich die geistige Freiheit befördert, dem wir immerdar mit Liebe und Treue anhängen, und seiner erhabenen Tendenz — **dem Urbilde des Reinmenschlichen** nachstreben werden."

Nach vollendetem Vortrage des Sehr Ehrw. Mstrs. v. St. trat eine kurze Pause zur Erholung der Brüder ein. Als die Arbeit wieder begonnen hatte, sprach derselbe Folgendes:

„An das Fest der Freude und des Segens reihe ich nun jenes der 25jährigen Bundestreue an. Ich könnte jedoch dasselbe nicht würdiger begehen, als daß ich mich zuvor einer mir von meinen Brüdern auferlegten heiligen Pflicht entledige.

Der freundlichen Sitte dieser □ gemäß, soll jeder verdiente Bruder derselben, nach treu vollbrachten 25 Maurerjahren die silberne Logen-Ehrenmedaille erhalten, und da Sie Hochwürdigster Großmeister, durch die geneigte Annahme der Ehrenmitgliedschaft unserer □, uns so hoch beehrten und beglückten, so wagen die treu ergebenen Brüder um so mehr dem innigst geliebten Vater auch diese Medaille anzubieten, als sie in Ihnen zugleich den hochverdientesten Veteran der K. K. verehren.

Nehmen Sie daher, hochwürdigster Großmeister! diese Logenmedaille als einen schwachen Beweis unserer unbegrenzten Verehrung für Sie geneigtest an, und gönnen Sie mir die Ehre, solche an die höchst verdienstvolle Brust zu heften.

Hochwürdigster Großmeister! wir sind mit Recht stolz auf den wiederholt gewordenen ehrenden Beweis Ihres geneigten brüderlichen Wohlwollens und bezeigen Ihnen hierfür die Gefühle des lebhaftesten Dankes.

Wir begehen nun das Fest der 25jährigen Bundestreue von

vier verdienten Brüdern Meister, die zwar schon den ersten Grenzstein überschritten, aber mit deren Einverständniß, dieses Erinnerungsfest auf den heutigen Tag verschoben wurde, um in der beglückenden Anwesenheit des ehrwürdigsten Veteranen des eklektischen Bundes, sich jene schöne Blüthenzeit desto lebhafter vor die Seele zu führen, unter dem reichen Fruchtbaum des Lebens den Lohn der Arbeit zu genießen und das Gelübde ewiger Treue zu erneuern.

Ein Feld reichhaltiger Erfahrungen, durchwebt mit heitern und trüben Tagen, stellt sich Ihren Blicken dar und leitet diese dankend zum Urquell der Liebe empor, unter dessen Schutz sie die mühevolle Wanderung zurückgelegt.

Ihr Streben nach Veredlung des Geistes und Herzens, durchdrang die Blumengewinde der Freude, wie die Cypressengänge des Harms, und wenn das mühsam errungene Glück Sie nie über die Schranken der Mäßigkeit erhob, so konnte Sie auch nicht die Bitterkeit des Mißgeschickes beugen. In solchen Wechselfällen des Lebens erstarkt und bewährt sich die Würde des Maurers; dankbar nimmt er hin aus des Weltenmeisters Vaterhand des Glückes Freuden, wie des Mißgeschickes Leiden, in der Ueberzeugung, daß des Lebens Licht- und Schattenseite nur dazu dienet, uns dasselbe interessant und wichtig zu gestalten. Das ewige Einerlei würde nur ermüden, immerwährende Freude abstumpfen, stetes Unglück uns ganz darnieder beugen:

Der Weise versteht überhaupt die Kunst, sich das Glück und das Unglück zu unterwerfen; er stehet höher als beide und führt mit geschickter Hand beide am Zügel. Ist nur sein innerer Haushalt gut geordnet, der Friede seiner Seele gerettet, schlägt nur sein Herz ruhig, ist sein Vertrauen auf eine höhere Macht nicht gebrochen und stehet vielmehr noch fest und unerschütterlich, so fürchtet er nicht den Wechsel des Geschicks, sondern blickt der Zukunft ruhig in's Auge. Gern verweilt er auf so manchem Lichtpunkte in seinem

Leben und steht an demselben betrachtend still. Gerne sieht er da zurück in eine schöne Vergangenheit, deren Gewinn in der Gegenwart nützend, und gestützt auf den Schatz reicher Erfahrungen, muthig in die dunkele Zukunft fortschreitend.

Sie, Sehr Ehrw. Br. Singer, Ehrw. Br. Hahn, Ehrw. Br. Decorateur Denecke, und Sie S. Ehrw. Br. Aumonier Munk, stehen heute an einem solchen Lichtpunkte des Lebens; Sie blicken heute mit frohen Empfindungen zurück in eine schöne Vergangenheit, auf die zurückgelegte Bahn eines Vierteljahrhunderts. Vor 25 Jahren wurden Sie in den ehrwürdigen Freimaurer-Bund aufgenommen, und mir, der ich mit Ihnen seit jener Zeit durch die Bande der redlichsten Freundschaft und durch die Maurerei eng verbunden bin, wird heute die Freude und das Glück zu Theil, Sie als Jubilanten zu begrüßen, Sie in den Kreis unserer Logen-Veteranen einzuweihen!"

Hierauf stellte der Sehr Ehrw. Vorsitzende ein Erinnerungsbild der maurerischen Laufbahn eines jeden der Jubilarien auf und dekorirte, wie früher den Großmeister, so die übrigen vier jubilirenden Brüder.

Dieser hatte gleich beim Empfang der Jubelmedaille für den abermaligen Beweis brüderlicher Aufmerksamkeit herzlich gedankt und wandte sich am Schlusse des feierlichen Aktes mit folgenden kurzen Worten an seine ihm nun doppelt verbundenen vier mitdekorirten Jubelbrüder: „Auch ich bringe Ihnen, Ehrw. Br. Br. Jubilare, im Namen der Hochwst. Gr. Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes, so wie aus eignem treuen Herzen, die innigsten Glückwünsche zu ihrem schönen Feste dar. Der gährende Most des Lehrlings ist nach 25 Jahren, Constantia-Wein geworden, eine köstliche Labung für Geist und Leben im höheren Alter. — Möge diese Labung — aus den Lehren und Erfahrungen unsrer Königl. Kunst geschöpft — Sie, Ehrw. Br. Br. noch lange erquicken! Und nach weiteren 25 Jahren, wann der goldne Jubelkranz Sie

schmückt, mögen Sie dann hier an diesem Altar, mit verjüngter jugendlicher Kraft das Gelübde der Bundestreue erneuen, im Gefühle einer 50jährigen Ueberzeugung: wer als ächter Maurer gelebt und gewirkt, hat nicht umsonst, hat für die Ewigkeit gelebt!

Diese Gefühle und brüderlichen Glückwünsche bethätige ich nach Maurersitte": (Applaus!) —

Hierauf sprach der Sehr Ehrw. Vorsitzende der ▭ zu den drei Pfeilen, Br. Dr. Heinrich Merkel mit gewohnter Geisteskraft und Umsicht. Ihm folgte abermal der Großmeister in einer kurzen Dankrede, die u. a. Folgendes enthielt: „Sehr Ehrw. Mstr. v. St.! ꝛc. — Willkommen an heiliger Stätte zum Bundesfeste, welchem heute als ernstes Vorbild der erhab'ne Tugendmärtyrer voranleuchtet, nach dessen Namen wir uns nennen, dessen Geist wir uns anzueignen streben! Heil Ihren Hallen, m. Sehr Ehrw. u. gel. Br. Br.! die, geschmückt mit den Säulen der Weisheit Ihres trefflichen Vorsitzenden, dem Schönheitssinne und der sittlichen Kraft Ihrer sämmtlichen Beamten und Glieder als ein mild strahlender Stern am Horizonte unsres Bundes erglänzen!

Nicht nur die Blumen der Freude mögen, wie heute, auch die Früchte ernster, segenreicher Thätigkeit, wie sie seit beinahe einem Jahrhunderte in diesem Kreise reiften, sollen in Josepha's Tempel, der Werkstätte reiner Humanität, stets herrlicher und kraftvoller sich mehren!

Diesen Gruß und Glückwunsch bringe ich Ihnen im Namen der Hochwst. Gr. Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes aus der Ferne zu Ihrer schönen Johannisfeier mit, zu der Sie mich so brüderlich eingeladen haben.

Solch ein beglückendes, dreifach geschlungenes Band, wie ich es so eben schilderte, verknüpft die g. u. v. ▭ Joseph zur Einigkeit, gleich den übrigen Tochterlogen aufs Innigste mit der Hochwst. Gr. Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes, daß sie Alle

Eins sind mit ihr, daß sie wachsen, blühen und Früchte tragen, an und in ihr, wie die Reben am Weinstock; daß sie harmonisch wirken, wie die Glieder am Haupte! — Und welche Früchte sind es, die ein solches harmonisches Zusammenwirken geliebter Töchter mit der sorgsamen Mutter für die erhabnen Zwecke des Bundes, vorzüglich in der neuesten Zeit demselben getragen haben!"

(Hier nun folgt eine kurze Entwicklungsgeschichte des Eklektischen Bundes in der jüngsten Vergangenheit, welche die verehrten Brüder zweckmäßiger aus den in den Protokollen enthaltenen Thatsachen, wie durch wörtliche Schilderung ersehen und würdigen.)

Der Großmeister fährt fort: „Auch Ihrem ächt maurerischen Eifer, auch Ihrem rastlosen Wirken für die reinen Zwecke desselben, Sehr Ehrw. Mstr. v. St. der g. u. v. □ Joseph zur Einigkeit, so wie Ihnen, Sehr Ehrw. Mstr. v. St. der g. u. v. □ zu den drei Pfeilen, und Ihnen, Sehr Ehrw. Mstr. v. St. der g. u. v. □ Libanon zu den drei Cedern im Dr. von Erlangen, Ihren sämmtlichen Brüdern Beamten und Mitgliedern dankt ja der Eklektische Bund einen Theil dieses Erfolges, und deshalb hat mich die Hochwst. Gr. Mutterloge desselben ausdrücklich beauftragt: Ihnen sämmtlich die Anerkennung, Freude und den Bruderdank derselben auszusprechen, wie ich es denn hiermit feierlich in geöffneter □ vollbringe."

Was aber endlich mich angeht, und die ächt brüderliche Aufnahme, welche ich bei Ihnen, Sehr Ehrw. Br. Moritz Schmidt, sowohl in Ihrer Wohnung, als in der Mitte und durch die liebevolle Aufmerksamkeit der Brüder Ihrer □ gefunden habe, so wird das Andenken an Sie und meinen Aufenthalt in Nürnberg nie in meiner Seele erlöschen, sondern stets in dankbarer Erinnerung fortleben. Aehnliche Verpflichtung habe ich gegen Sie, Sehr Ehrw. Br. Dr. Heinrich Merkel, für die mir gewordene freundliche Aufnahme bei sich, so wie für das herzliche Entgegen-

kommen gel. Brüder in Ihrer Halle! Auch hieran wird die Erinnerung nie in meiner Seele erlöschen*)!" —

„Zuletzt habe ich Ihnen, Sehr Ehrw. Mstr. v. St. der g. u. v. □ Joseph zur Einigkeit, aus treuem Herzen noch meinen tief gefühlten Bruderdank für das mir gewordene Diplom und Zeichen als Ehrenmitglied derselben darzubringen. Sehr wahr sagt einer der Unsterblichen unseres Volkes: „**Spricht** die Seele, so spricht ach! schon **die Seele** nicht mehr!" Darum zum Schlusse nur Weniges hierüber. Form und Fassung, Wort und Geist dieses Ehrendiploms sind so geschmackvoll und umsichtig vollendet, daß sie den ungetheilten Beifall sämmtlicher Hochw. Br. Br. zu Frankfurt a. M. erhielten. Für mich aber wird dieses Diplom, dessen glänzende Tafel mein Arbeitszimmer schmückt, ein immerwährender Sporn sein: in Wort und That mich der g. u. v. □ Joseph zur Einigkeit stets dienstfertig und ergeben zu beweisen.

Und so schließe ich denn den Ausdruck des Dankes und der Liebe mit dem brüderlichen Wunsche: Reiche Blüthe und wachsendes Gedeihen möge der g. u. v. □ Joseph zur Einigkeit bleiben und werden; ihrem hochverdienten Mstr. v. St. und seinem gesegneten Wirken, sämmtlichen Br. Br. Beamten und Gliedern derselben: Treue und unwandelbare Anhänglichkeit aller Brüder jener Bauhütte an die Hochwst. Gr. Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes; mir aber, so bitte ich herzlich, ein freundliches Andenken in der Ferne und Ihre dauernde Liebe!!! Diesen brüderlichen Wunsch bekräftige ich nach Maurersitte."

Hierauf sprach der Jubilarius Br. Munck, sodann der Ehrw.

---

*) Der Verfasser hatte zu jener Zeit noch nicht die Logen zu Erlangen und Fürth, besucht, sonst würde er seinen Bruderdank für die ihm auch dort gewordene Aufnahme schon hier angereiht haben.

Redner der □ Br. Bähr; dann folgte während der Armensammlung ein geeignetes Lied, worauf die □ mit einer herrlich ausgeführten Cantate geschlossen ward.

Nach einer halbstündigen Pause begann in dem großen, reich dekorirten Speisesaal die Tafel-□. Die vorzügliche Einrichtung derselben in Form und Materie danken die Brüder hauptsächlich dem ersten Schaffner der □ zu den drei Pfeilen, Br. C. C. Fr. Auernheimer, einem vielseitig gebildeten Br., welcher Besitzer des Gasthauses zum Baierischen Hofe ist, in dessen weiten und bequemen Räumen sich das getrennte Local beider Logen befindet.

Reden, Dichtungen, Toaste und Festgesänge erhöhten die Freude. Unter den ersteren zeichneten sich die des Sehr Ehrw. Br. Redners Bähr und des Ehrw. Br. Dr. G. H. B. Löhner, Mitglied der □ zu den drei Pfeilen und Inspektors der Eisenbahn aus. Die des letzteren bestand in einer höchst gelungenen — von der Begeisterung des Augenblicks eingegebenen — Anrede an den Großmeister, in metrischer Form. Noch manches andere Treffliche, was dieser vernahm, ist jedoch bei der Fülle des Gegebenen seinem Gedächtnisse entschwunden.

Unter den, auf diesen Tag besonders verfaßten Festgedichten stellten sich die an den Großmeister und zur Ehre des Mstrs. v. St., nicht durch schwülstige Lobhudelei, sondern durch Tiefe und einfache Innigkeit des Gefühls als die gelungensten dar. Sie sind für das Archiv der Gr. Mutterloge, so wie für die auswärtigen gel. Tochterlogen bei dem Hochw. Br. Groß-Sekretär niedergelegt. Die Sehr Ehrw. Stuhlmeister der hiesigen Logen haben dieselben schon erhalten und können noch jetzt Exemplare empfangen. Auch den übrigen Hochw. u. Sehr Ehrw. Br. Br. stehen solche mit Vergnügen zu Diensten.

So endete ein Fest, das um der mannichfaltigen Talente, die sich bei seiner Feier entwickelten, noch mehr aber um der Reinheit der Gesinnungen und der Herzlichkeit und Wahrheit der Gefühle

willen, die sich bei allen Brüdern kund gaben, in dem Maurerleben des Großmeisters unvergeßlich bleiben wird.

Der zweite Tag darauf war für einen Besuch in Erlangen bestimmt. Begleitet, wie immer, von dem Hochw. Br. Fleischmann, traf der Großmeister Nachmittags daselbst mit seiner Familie ein. Es galt ihm hauptsächlich darum, der Einladung des Sehr Ehrw. Mstrs. v. St. Br. Dr. Rosenmüller folgend, mehrere ausgezeichnete Brüder jenes Orients persönlich kennen zu lernen; einer förmlichen Arbeits-□ beizuwohnen, dazu schien ihm die Zeit zu kurz; auch hatte er solches deshalb schon früher abgelehnt. In dem ersten Gasthofe (zum Wallfische) daselbst angekommen, fand er schon eine Deputation von Brüdern, bestehend aus dem Sehr Ehrw. Mstr. v. St., dem Ehrw. Redner der □ Br. Dr. Leutbecher und andere Beamten vor, welche den Großmeister herzlich und achtungsvoll empfingen. Mit gleichem Zartgefühl wurden die Töchter des Großmeisters von den hochbetagten, aber jugendlich geistreichen Schwestern Rosenmüller und Martius empfangen.

Man legte ihm nochmal die Frage vor: ob er nicht jetzt noch wünsche, einer kurzen Arbeit der Tochter: Libanon zu den drei Cedern beizuwohnen, und hocherfreut über den ihm gewordenen ehrenvollen und dennoch so brüderlichen Empfang, schien es ihm unzart, ein solches Erbieten, so sehr es ihn auch überraschte, abermal auszuschlagen. Er sagte zu und fand sich durch den Erfolg reich belohnt, der Stimme seines Herzens gehorcht zu haben.

In Begleitung der deputirten Brüder machte er einige profane Besuche und schon nach einer Stunde öffnete sich ihm die geweihte Pforte der Halle. Das Ceremoniell der Einführung, der Schmuck der □, der Empfang des Großmeisters ließen, — so wie bei den beiden Nürnberger Tochterlogen — nichts zu wünschen übrig.

Die Anrede des Sehr Ehrw. Vorsitzenden an den Großmeister verrieth den wissenschaftlich hochgebildeten Maurer, dessen Milde

und wahrhaft erhebende Humanität die Herzen seiner Baugenossen ihm längst gewonnen hatten.

Hierauf trat der älteste Br. der □ Dr. E. W. v. Martius — ein Name guten Klanges — zum Altare und überreichte dem Großmeister auf blausammt'nem Kissen das Diplom und Zeichen als Ehrenmitglied der □ Libanon zu den drei Cedern, mit einer kurzen, aber überaus herzlichen Anrede.

„Wie ich" — so fährt der Hochwürdigste fort — „diesen beinahe sechs und achtzigjährigen Greis im wallenden, langen Silberhaare, noch jetzt die Begeisterung für Brüderwohl in Blick und Mienen, vor mir sah, so war mir's, als stünde mein verklärter Vater mir gegenüber, und beinahe nie in meinem Leben hat mich eine Scene so tief erschüttert, als diese." —

Zugleich übergab derselbe dem Großmeister „Erinnerungsblätter" an seine den 13. Februar 1842 gefeierte goldene Hochzeit, die des sinnvoll Gedachten und Inniggefühlten viel enthalten.

Hierauf sprach der geistreiche Redner der □ Br. Dr. Leutbecher „über die Einfachheit im Charakter des Maurers, als postulirtes Grundprincip desselben," seine Zeichnung an eine frühere: „über das Wirken des Essäerbundes" anknüpfend. Der Großmeister, im Wesentlichen den tief durchdachten Ansichten des Ehrw. Br. Redners beipflichtend, glaubte dennoch, daß mit dieser Einfachheit oder vielmehr Einheit in den Grundprincipien des edlen Mannes und Maurers, sich auch Mannichfaltigkeit der Formen und Aeußerungen vereinigen lasse, ja ohne sie im praktischen Leben und für dasselbe gar nicht gedacht werden könne.

Das Edelste in der menschlichen Natur überhaupt, muß auch das einfache Grundprincip des männlichen Charakters bilden — Moralität. Sittlichkeit ist das höchste und ehrwürdigste Gesetz des menschlichen Daseins. An sie knüpft sich Wahrheit, — Wahrhaftigkeit in Wort und That, und als das dritte:

Schönheitssinn. Der natürliche Weg von der Wahrheit zur Sittlichkeit führt durch das Schöne. Der reine Geschmack bildet jenes Zartgefühl, welches das Unsittliche schon dem sinnlichen Triebe zum Eckel macht, und der natürlich-einfache Charakter des Mannes hat stets etwas Rauhes und Ernstes, das nur durch ästhetische Bildung zur Humanität — dieser strahlenden Sonne des ächten Maurers gemildert werden kann. Hier stellt sich nun die erhabene Trias unsres Bundes: Wahrheit, Sittlichkeit, Schönheitssinn im Charakter seiner Glieder dar. —

So ungefähr improvisirte der Großmeister seine Zeichnung, und wendete sich sodann vom Allgemeinen zu besonderen Beispielen.

Er begann mit einer kurzen Charakterskizze eines nahen Landsmannes der Glieder jener □, des unsterblichen Jean Paul Fr. Richter zu Bayreuth. Wie einfach war dieser in Wesen, Sitte und Leben, aber welche strahlende Mannichfaltigkeit stellte sich in den „Blumen — Frucht — und Dornenstücken" seines reichen literarischen Wirkens dar! — Hierauf ging er zur Schilderung der esoterischen und exoterischen Bestrebungen der Essäer über und deutete in wenigen Zügen an, wie mannichfaltig die theoretische und praktische Wirksamkeit der Glieder dieses Bundes (nach Josephus, Philo und Eusebius) dem Alter und der Stufenfolge ihrer vier Klassen gemäß war. Theoretisch (sagt Philo in seiner Schrift: „daß jeder Tugendhafte frei sei") unterrichteten sie sich in Religion, Gerechtigkeit, Haushaltungskunst, in der Wissenschaft des in Wahrheit Guten und Bösen, und des Gleichgültigen, und in der Kenntniß: das Beste zu wählen und das Entgegengesetzte zu fliehen. Hierbei bedienten sie sich einer dreifachen Grundbestimmung und Grundregel: der Gottesliebe, Tugendliebe und Menschenliebe. Nach diesem wendeten sie diese Grundsätze praktisch in mannichfacher Beziehung auf das Leben höchst wohlthätig an, untersuchten, um Krankheiten zu heilen, die Kräfte der Pflanzen und Mineralien und wurden, wie durch die Reinheit

ihrer Sittenlehre und ihres Vorbildes, den Seelenkranken, so durch die Ausübung ihrer medicinischen Wissenschaft den Körperlichleidenden nützlich.

Schließlich zeigte der Großmeister noch an dem Charakter des Maurerbundes selbst, wie dieser, bei der Einfachheit seiner Grundprincipien, dennoch die größeste Mannichfaltigkeit in der Symbolik seiner Formen und Gebräuche, welche jene Grundsätze versinnbildeten, darstelle, und endete mit dem Fragmente einer älteren Zeichnung, die sich in seiner Brieftasche vorfand, und worin er das Erhebende maurerischer Gebräuche geschildert hatte. — Hiermit war die Arbeit vollendet. Ein Banquet, das ihm die Liebe der Brüder anbot, konnte er wegen vorgerückter Zeit nicht annehmen, sondern trennte sich mit Dank und hoher Anerkennung ihres maurerischen Eifers von ihnen.

Dieser Eifer sammelte indessen die Gesammtheit der dortigen Brüder noch an einem Lustorte vor der Stadt, wo sie den Vorübereilenden mit einem abermaligen dreifachen Lebehoch! als Scheidegruß überraschten. So endete ein Tag in Erlangen, welcher dem Großmeister durch den erhebenden Umgang mit geliebten Brüdern nicht minder unvergeßlich bleiben wird.

Der vorletzte Tag (27. Juli) seines Aufenthaltes in Nürnberg, war zu einem Besuche der g. u. v. ▭ zur Wahrheit und Freundschaft im Or. von Fürth bestimmt, wohin er schon früher eingeladen war. Diese überaus thätige Werkstätte arbeitet unter Direktion der Großen ▭ zur Sonne in Bayreuth.

Ein besonderer Wagenzug war von dem eben so gefälligen als maurerisch-tüchtigen Inspector der Eisenbahn Br. Dr. Löhner für die besuchenden Brüder Nürnberg's und Erlangen's bestimmt. In Begleitung der Sehr Ehrw. Stuhlmstr. und Beamten der beiden Logen Nürnbergs bestieg der Großmeister den für ihn bereiten Wagen, und fand auch diesen mit duftenden Blumengewinden im Innern bekränzt. Wenige (10) Minuten brachten die Brüder in

die 1¾ Stunden weit entfernte, gewerbreiche Stadt Fürth. Dort angekommen, wurden sie von einer Deputation der Brüder jener □ empfangen und in die Wohnung des Sehr Ehrw. Br. (Kaufmanns) J. W. Reißig, Meisters v. St. der □ geleitet, wo die freundlichste Aufnahme und Erfrischungen ihrer harrten. Unfern derselben befindet sich das Logenhaus, welches wir nach einer halbstündigen Erholung betraten. Auch dort war Alles zum festlichen Empfange sinnvoll vorbereitet und ausgeschmückt. Die Arbeit selbst begann mit einer gehaltvollen Anrede des in jeder Hinsicht ausgezeichneten Vorsitzenden, dessen Persönlichkeit schon, so wie die des vielgereisten Ehrw. deputirten Meisters, Br. Daniel Ley (aufgenommen in der □ 6 do Morco zu Pernambuco) herzgewinnend war. In dieser Rede charakterisirte u. a. der Sehr Ehrw. Mstr. v. St. kurz aber gründlich und treffend die maurerische Thätigkeit des Großmeisters während dessen Anwesenheit in Nürnberg, und gab Inhalt und Richtung jeder Zeichnung desselben an.

Hierauf wurde dem letzteren durch die Ehrw. Beamten der □ ein auf lichtblaues Seidenpapier mit silbernen Lettern gedrucktes Festgedicht überreicht, dessen talentvoller Verfasser der Ehrw. Br. J. Spahn, Redner der □ ist, und das hiermit gleichfalls für das Gr. Logen-Archiv abgegeben wird. Auch dafür suchte der Großmeister — wie bei den übrigen Arbeiten, denen er beiwohnte — sich durch eine ausführliche maurerische Zeichnung dankbar zu beweisen. Sodann traten die drei jüngsten, neu aufgenommenen Brüder der □ auf, beantworteten und paraphrasirten in gelungener Rede die ihnen aufgegebenen Fragen über ihre Bestimmung als Freimaurer. Mit kurzen Worten: das Ganze der Arbeit war ein kunstreich gegliederter, harmonisch ineinander greifender Organismus, dessen Nachklänge noch lange freudige Erinnerungen in der Seele des Großmeisters anregen werden, und wofür er hier öffentlich dem Sehr Ehrw. Mstr. v. St., dem Ehrw. dep. Mstr., den Ehrw. Br. Brn. Beamten und sämmtlichen geliebten Br. Brn. der

□ zur Wahrheit und Freundschaft im Oriente von Fürth seinen Bruderdank ausspricht.

Und nun zu den Resultaten dieses meines Besuches jener Logen, und insbesondere derer des Eklektischen Freimaurerbundes! — Die wesentlichsten sind wohl folgende: 1) die durch gründliche und vielfache persönliche Beobachtung gewonnene Ueberzeugung von dem ächt maurerischen Geiste, der auch unter den Brüdern dieser gel. Tochterlogen in Gesinnung und That waltet und sich besonders im profanen Leben kund giebt. Dieser Geist ist ein Geist der Wahrhaftigkeit, Sittlichkeit und der reinsten, durch Begeisterung für die Ideale der K. K. potenzirten Humanität, welche sich u. a. durch hohe Aufmerksamkeit gegen Brüder, Liebe und Zartgefühl im geselligen Verkehr mit ihnen darstellt. —

2) Die erhaltene Gewißheit von der innigen Anhänglichkeit der dortigen Logen an die Zwecke des Eklektischen Freimaurerbundes, die sich in Wort und That überall aufs herzlichste ausspricht. Diese Gewißheit muß für unsern Bund um so wichtiger sein, als bekanntlich eine der Nürnberger Logen nach einem anderen Ritual arbeitet. Allein in mehreren ernsten Unterredungen, welche der Großmeister mit dem Sehr Ehrw. Vorsitzenden jener □ hatte, sprach dieser wahrheitliebende, in Nürnberg allgemein geachtete Maurer so fest, kategorisch und herzlich seine und seiner □ unwandelbare Treue und Anhänglichkeit an unsern Bund und die Hochw. Gr. Mutterloge aus und wiederholte in einem Schreiben vom 16. September v. J. an den Großmstr. den Ausdruck jener Gesinnung in folgenden Worten: „Sie haben meine Loge, Sie haben die vorzüglichsten Brüder derselben, Sie haben mich selbst kennen gelernt und werden sich überzeugt haben, daß wir der Hochw. Großen Mutterloge treu und innig anhängen ꝛc." so bestimmt, daß es Verbrechen wäre — zumal nach den gesammelten persönlichen Erfahrungen hinsichtlich der allgemeinen

Stimmung jener Brüder — an der Wahrheit und Treue solcher Gesinnungen zu zweifeln.

Hauptsächlich aber 3) die nach dem Vorhergegangenen unabweisbare, höchst erfreuliche Erfahrung, daß durch die Gegenwart des Großmeisters und sein persönliches Eingreifen in die Thätigkeit jener Logen das Band zwischen ihnen und der Hochwst. Gr. Mutterloge noch fester geknüpft, die Kette der Liebe und des Vertrauens zu ihr noch inniger und dauernder geschlungen worden sei. Nie kann auch der geistreichste Schriftwechsel die Kraft des persönlichen Wirkens, welches die Gunst des Augenblicks benützt, je ersetzen.

Solches erfuhr der Großmeister zu Nürnberg in so hohem Grade, daß er es für unbescheiden hält, die unvergeßlichen Beweise von Liebe und Achtung, welche er daselbst auch im profanen Leben täglich erhielt, alle einzeln zu bezeichnen. Die Kunstsammlungen — deren vorzüglichste im Besitze der Brüder Merkel, Hertel ꝛc. sind — standen ihm offen und wurden ihm von den Besitzern selbst gezeigt; in den höchst merkwürdigen Kirchen zu St. Sebald, Laurenz, Aegidi ꝛc., zu welchen ihn der biedere Br. Singer (Kirchen-Verwaltungsrath) geleitete, waren die Ehrw. Geistlichen anwesend, um ihn zu empfangen und ihn auf die ausgezeichnetsten Gegenstände in diesen gothischen Prachtgebäuden aufmerksam zu machen; er empfing Einladungen in die herrliche Villa des Br. Wiß, das wunderbar gestaltete, in seinem Innern mit den kostbarsten mittelalterlichen Prunkgemächern erfüllte große Haus des Br. Fuchs ꝛc. — Ja, als er, nach brüderlicher, tiefergreifender Trennung am Abende zuvor, in der Frühe des andern Morgens zur Post eilte, um in die Heimath zurückzukehren, so fand er an seinem Wagen schon die Stuhlmeister und Beamten beider Logen anwesend, um ihm noch einmal durch Bruderkuß und Händedruck Lebewohl zu sagen. Eine Ueberraschung — die mich stumm machte, aber Thränen meinen Augen entlockte. —

So hätte ich denn — nicht ohne gewichtige Gründe, Ihnen, Hochwürdigster! Hochwürdige und Sehr Ehrwürdige Brüder! diesen detaillirten Bericht über den Befund unsrer gel. Tochterlogen zu Nürnberg und Erlangen hier aus meinem Gedächtnisse abgestattet, wodurch natürlich Vieles, und auch die ausführlicheren maurerischen Zeichnungen, die ich pflichtgemäß in jeder der Arbeitslogen zu Nürnberg, Erlangen und Fürth gehalten habe, unerwähnt blieben.

Mein Wirken in meiner gegenwärtigen Stellung ist binnen kurzer Zeit, und — wie es mein fester Entschluß schon lange war — für immer beendet *). Leider! ist meine maurerische Thätigkeit, als Vorsitzender der Hochwst. Großen Mutterloge des Eklekt. Freimaurerbundes, wie es in meinem jetzigen, so sehr erweiterten Berufskreise nicht anders möglich sein kann, weit hinter den Idealen meines Wollens und Strebens zurückgeblieben; allein nie werde ich die zu Nürnberg, Erlangen und Fürth im Bruderkreise verlebten Tage vergessen, und felsenfest steht in mir der Glaube: auch wenn längst kühler Rasen meine Hülle deckt, wird mein bescheidenes Streben daselbst: unserm Bunde nützlich zu sein, noch in Früchten der Liebe zu ihm fortleben!

---

*) Die Verhältnisse des Bundes forderten indessen kategorisch, daß ich später noch einmal den Großmeisterlichen Hammer übernahm, und so wurde ich denn ohne mein Wissen — denn ich war in der Wahl-Gr. Loge nicht anwesend — und früheres Wollen, wiedererwählt. Doch knüpfte ich — als die Deputation mir die neue Wahl kund that, die unwiderrufliche Bedingung an die Annahme derselben: die Großmeisterliche Würde nur bis zur vollendeten Reorganisation der Gr. Loge zu behalten, und sie ward mir gewährt. D. Verf.

6.

Eine bescheidene Maurergabe, am Feste Joh. d. Täufers, den 24. Juni 5838.

Mitgetheilt in der g. und v. Loge zur Einigkeit, in Frankfurt a. M.

Hochwürdigster &c.
Hochwürdige!
Sie kennen, Brüder, längst der Maurer Sitte,
Zu St. Johannis Rosen sich zu reichen; —
Symbol der Liebe und Verschwiegenheit
War stets die Rose dem erfahr'nen Bruder.
Auch mir sei' es vergönnt: sie heut' zu spenden
In heil'ger Zahl! — Ob sie aus Osten stammen,
Das schau't des Maurers klarer Blick alsbald.
Ruht er darum mit Herzlichkeit und Milde
Auf der bescheidnen Gabe, und erquickt
Ihr Duft Sie jetzt auch nur für Augenblicke,
Dann ist mein schönster Wunsch für sie erfüllt,
Und reicher Lohn dem Bruder zugetheilt. — —

Im Lebensgarten schimmern uns drei Rosen,
Vor deren Glanz der Blumen Schmuck erlischt.
Der Morgenröthe junger Purpursaum,
Wie er zum reinsten Licht sich schnell erhebt
Und mit des Tages Glanz und Pracht den Raum
Der ganzen Schöpfung segensreich belebt,

Gleicht jenem Glanz, der von den Rosen strahlet,
Durch jeden Raum des Maurertempels dringt,
Sich in dem Blick des treuen Bruders malet
Und Segen auch auf diese Halle bringt.

Blickt her auf diese erste, weiße Rose;
Sie keimt' und blühte aus des Lichtes Schooße. — —
O du, des Himmels reinste, höchste Gabe,
Was ist der Mensch, wenn du dem Auge fehlest?
Du bist sein Leitstern, bis zum kühlen Grabe,
Und das nur wirkt er, was du für ihn wählest.
Schon war auch dieses Tempels Pracht erbauet,
Vollendet stand der Säulen Ordnung da;
Doch ward sein Schmuck im Dunkel nicht erschauet,
Erst dann erglänzt' er, als das Licht er sah. —
Auch in der Geisterwelt ist Licht und Klarheit
Der Urstoff alles Großen, jedes Schönen,
Vom Lichte stammt die Himmelstochter Wahrheit
Und alle Güter, die den Maurer krönen.
Ja, selbst des Bundes Hohe, Auserkorne,
Aus der des Ganzen Kraft und Ordnung blüht —
Die heh're Weisheit heißt die Lichtgeborne,
Da sie in seinem Glanz dem Tempel glüht.

Himmelsstrahl, von Gott gegeben,
Schöpferin der reinsten Lust,
Du nur gießest Kraft und Leben
In das Auge, in die Brust.
Alles Gute strömt von oben,
So auch du auf unsern Kreis;
Freudig sei von uns erhoben:
Heil dem Lichte! Heil und Preis!

Zwar nicht so blendend, mehr in pfirsichblüth'nem Glanze
Strahlt uns der zweiten Rose mildes Licht,
Und dennoch mangelt in des Lebens Kranze
Die schönste Blume, wenn sie uns gebricht. — —
Dem Marmor ähnlich, den kein Geist belebet,
Der wohl gefällt, doch nicht entzücken kann,
Dem Körper gleich, den nicht das Herz erhebet,
Ist ohne ihre reine Gluth der Mann. — —
Zu allem Großen, was die Menschheit schmückte,
Was je auf Erden Göttliches begann,
Die Sterblichen in Wort und That beglückte,
Brach Liebe durch Begeisterung die Bahn.
Die Herzen einigt sie durch Himmelsflammen
Für Menschenwohl, in holder Sympathie;
Was streng sich trennt, das fügt sie mild zusammen,
Und wo nur Wesen leben, thronet sie.

Herrscherin des Erdenrundes,
Liebe! — Seele der Natur,
Blüthenkrone unsers Bundes; —
Wonne träuft von deiner Spur!
Du erfüllst mit Gluth die Hallen,
Mit Begeisterung die Brust;
Auch des Maurers Hymnen schallen
Dank und Segen deiner Lust! — —

In höhern Farben prangt die dritte Rose
Und blitzt in dunkelrothem Purpurglanz,
Sie stammt aus heiter'n Himmels blauem Schooße,
Umschlingt den Maurer mit dem schönsten Kranz. —

Hat Licht und Liebe unser Werk vollendet,
Durch Wort und Sinnbild manchen Geist erhöht,
Hat uns're Hand der Armuth Heil gespendet
Und still die Saat des Guten ausgesä't,
Dann wird die dritte Rose uns erblühen,
Des Maurers Herz in hoher Freude glühen! —

Sie schimmert ihm beim frohen Bundesmahle,
Wenn die Begeist'rung aus dem Liede schallt,
Sie lächelt ihm aus duftendem Pokale,
Wenn der Kanonendonner wiederhallt;
Sie führt ihn endlich von dem Bruderkusse
Aus heil'gem Kreis, an keuscher Gattin Brust,
Gewährt ihm dort, im häuslichen Genusse,
Der Tugend und der Liebe reinste Lust;
Sie träuft ihm Wonne auf des Lebens Bahn,
Und klopft einst sanft an dunkler Kammer an. —

Auch uns, geliebte Brüder! strahlt vor Allen,
Die Freudenrose heut' in diesen Hallen. —
Wer ist es, dem in unsern heil'gen Reihen,
An diesem Fest das Herz nicht freudig schlägt,
Dem nicht, indem wir uns Johannis weihen,
Der Rosen Duft dreifach die Brust bewegt?! —
Ja, Heil und ew'ge Dauer diesen Rosen,
Die wir im Geiste heut' dem Bunde weihn;
Ihr Sinn führt uns zum Guten und zum Großen,
Soll schönes Vorbild uns'res Strebens sein.
Im Rosenglanz soll dieser Tempel blühen,
Und **Einigkeit** in Aller Herzen glühen!!! —

(Uebergabe der drei Rosen.)

Empfangen Sie nun, Hochw. Großmeister*)! als Haupt des eklektischen Bundes diese bescheidene Maurergabe aus Bruderhand.

Es sind heute an diesem Sonntage, ja zu dieser Stunde gerade 30 Jahre, daß ich, als ich damals am Johannisfeste das maurerische Licht empfing, eine ähnliche Maurergabe von drei Rosen, von dem ersten Br., der mich in vollem Licht umarmte, erhielt. Es war dies der phantasiereiche Verfasser der Söhne des Thales, des Kreuzes an der Ostsee und der Weihe der Kraft — Br. Z. Werner.

Mögen Sie, Hochw.! noch ferner dreißig Jahre zum Segen unseres erhabnen Bundes fortwirken; möge dieser Bund selbst im Geiste des Lichtes, der Liebe und Freude immer kräftiger erblühen, gedeihen, dem Ziele der Vollendung entgegen reifen! Möge endlich die Haupttugend des freien Maurers: **Einigkeit**, alle seine Glieder bis zur fernsten Zeit erheben und beglücken! Dies der dreifache Wunsch, mit dem ich meine schwache Zeichnung schließe und ihn nach alter Maurersitte bekräftige: —

Zu mir, meine BBr.! ◡◡—, ◡◡—, ◡◡—! Husseh!

---

*) Mein Vorgänger im Amte, Br. Kloß I.

7.

Dem Hochwürdigen Meister vom Stuhl

d. g. u. v. ▭ Socrates z. St. i. O. von Frankfurt am Main,

Br. J. Fr. Fiedler,

am 6. Juli 5830, bei Ueberreichung eines Blumenstraußes, im Garten des Verf.

Bei des Frühlings reichem Glanze
Bring ich, hoher Meister! hier
Duftend und zum schönsten Kranze
Floras süße Kinder, Dir.
Wie die Blumen schimmernd heute
Dir im Schmuck des Lenzes blüh'n,
Sollen sie, als Bild der Freude
Immer Deine Bahn umzieh'n.

Dieser Lilie zarte Weiße
Sei für Dich des Wirkens Bild
Und der Blume Deutung preise:
Geist in Wahrheit ernst gehüllt.
Jene Rose dort umwindet
Blühend diesen Myrthenzweig —
Was dies Bild dem Herzen kündet,
Macht auch Dich durch Liebe reich.

Doch — es strahlt Akazienblüthe
Deinem Werk erst vollen Glanz,
Denn des ew'gen Meisters Güte
Reicht in ihr Dir einst den Kranz *);
Wenn von schönerm Licht umflossen,
In verklärter Brüder Kreis,
Ihr die Kette dort geschlossen,
Tönt noch deines Wirkens Preis!

---

*) Schon sechs Jahre nachher (24. September 1836) errang F. diese Vollendung.

8.

Festgesänge

zur fünfundzwanzig-jährigen Stiftungsfeier der g. u. v. ☐ Socrates z. Standhaftigkeit im O. der freien Stadt Frankfurt. 16. April 5827.

Cantate.

Allgemeiner Chor.

Heil, Heil, Heil dem Feste der Weihe,
Das in diesem Tempel glänzt,
Und die Herzen aller Brüder
Mit der Freude Strahlen kränzt!

Recitativ.

(Gebet.)

Allwaltender! der Licht den Sonnen spendet
Und auch in unsrer Brust den Strahl entflammt,
Der hohes Streben jedem Geist verliehen,
Von dem der Fleiß des freien Maurers stammt —
Dir unsern Preis am hehren Stiftungsfeste,
Das wir in heil'gem Kreise hier erneu'n,
Es froh nach fünfundzwanzig Jahren feiern,
Uns Deines Schutzes, unsrer Eintracht freu'n.

Erhalte, Weltenmeister! diesen Hallen,
Was sie bisher geschmückt, der Liebe Geist,
Er nur vereint die Weisheit mit der Stärke,
Daß hier noch spät der Maurer Dank Dich preis't.

Laß uns das Licht der Menschheit treu bewahren,
Wenn Geistesnacht die Außenwelt bedroht,
Dem Heil der Nachwelt unsre Kräfte weihen
Und freudig mildern jede Erdennoth.

Der Brüder Engel strebten wir zu werden,
Verborgne Zähren trocknen, war uns Lust,
Erfülle, Herr! wie Du bisher es thatest,
Mit gleichem Streben stets die reine Brust!
Dann wird, von Dir geschützt, auch dieser Tempel
Gleich Felsen noch in ferner Zukunft steh'n,
Für Brüderwohl in ihm das Opfer flammen;
Erhöre, großer Meister, unser Fleh'n!

Drei Stimmen.

Wo sich mit dem Licht die Liebe,
Mit der Kraft die Lust vereint,
Da erglänzt des Maurers Sonne,
Die zum Heil der Menschheit scheint.

Wechselgesang.

Erste Stimme.

Himmelsflamme, Geistessonne,
Genius der Göttlichkeit,
Dir, Vernunft, du Licht der Seele,
Sei des Maurers Preis geweiht!

Zweite Stimme.

Mit Vernunft vereint der Maurer
Kraft des Willens, Festigkeit,
Und was er gebaut, bestehet,
Dauert für die Ewigkeit.

Dritte Stimme.

Geist und Kraft umschlingt die Liebe,
Heiligt so den schönen Bund,
Und des Dreiklangs hehres Walten
Thut sich leis durch Thaten kund.

Drei Stimmen.

Es sollen dieses Dreiklangs heil'ge Stimmen
Jahrhunderte noch unserm Tempel tönen,
Wo Licht und Kraft, vereint mit Liebe bauen,
Da wird Veredlung seine Glieder krönen.

Schluß-Chor.

Heil, Heil, Heil dem Fest der Weihe,
Das in diesem Tempel glänzt,
Und die Herzen aller Brüder
Mit der Freude Strahlen kränzt!

Gesang
beim Schlusse der Arbeits-▭.

So ist die Arbeit festlich denn beschlossen,
Wie sich's für Maurer ziemt, mit treuem Fleiß;
Dem hehren Zweck war jedes Herz erschlossen,
Aus jedem Munde tönt' des Bundes Preis.
Den letzten Wunsch lass't uns der Loge weihen,
Hier, wo uns Lieb' und Eintracht froh vereint:
Daß wir sie einst, beglückt wie heut, erneuen,
Wenn uns das goldne Jubelfest erscheint!

Tafellied

zur fünfundzwanzigsten Stiftungsfeier der g. u. v. ☐ Socrates z. Standhaftigkeit.

Die Flamme der Menschenveredlung im Busen,
Die hier uns so lange schon segnend vereint, —
Begrüßen wir heute das schönste der Feste,
Das uns als Triumphtag der Eintracht erscheint.

Chor.

Heil, Heil, Heil dem Stiftungsfeste,
Das der Maurer Herzen
Heut und für ewig in Liebe vereint!

Nicht zwecklos entzündeten Stifter das Feuer,
Das hier für die Menschheit im Heiligthum flammt,
Die Thräne des Dankes, der Schmerz, der gemildert,
Sie preisen das Licht, das vom Orient stammt.

Chor.

Heil, Heil, Heil dem Himmelsfunken,
Der für Menschenleiden
Rastlos zur Hülfe die Maurer entflammt!

Auch denket, ihr Brüder, der geistigen Wonne,
Die hier uns im Tempel der Weisheit erblüht;
Erkenntniß des Wahren wirkt Thatkraft zum Guten,
Daß Pflichtgefühl lodernd im Busen erglüht.

Chor.

Heil und Preis den edlen Stiftern,
Die der Wahrheit Lehren
Hier mit dem Aufruf zur Liebe vereint!

Und war mit Begeist'rung die Arbeit vollendet,
Geschlossen im Tempel der heilige Kreis,
Dann schwanden beim glücklichen Mahle die Stunden,
Und Freundschaft und Freude belohnten den Fleiß.

Chor.

Brüderdank für frohe Stunden,
Die wir hier genossen;
Socrates blühe Jahrhunderte lang!

Doch Manche, die hier mit uns bauten und scherzten,
So Stifter als Brüder — sie eilten voran,
Umschweben uns geistig und leiten als Engel
Von irdischer Pflicht uns zur himmlischen Bahn.

Chor.

Wiedersehn im schöner'n Lande
Die verklärten Brüder!
Deutet des Orients flammender Stern.

9.

Gesang

zur Ehre der Schwestern, am heutigen Abendfeste.

Recitativ und Solo.

Das göttlich Große mit dem menschlich Guten,
Sie reifen nur in reiner Liebe Gluthen
Und finden Lohn durch sanfter Schwestern Hand.
Die Kraft verletzt, getrennt von Huld und Milde,
Und nur in edler Frauen Himmelsbilde
Fühlt sich der Held belohnt für's Vaterland.

Sextett.

Liebe flügelt vom Getümmel
Nied'rer Welt, empor zum Himmel,
Achtet nicht der Erde Tand:
:,: Von der Schwestern Arm umwunden,
:,: Fühlen wir in süßen Stunden
:,: Uns dem Göttlichen verwandt. :,:

Alles, was den Maurer ehret,
Was des Bundes Deutung lehret,
Fühlet auch der Schwestern Herz.
:,: Mitleid und des Wohlthuns Freuden
:,: Ueben sie bei fremden Leiden,
:,: Theilen schnell des Armen Schmerz. :,:

Schluß-Chor.

Heil darum dem Schwester-Reihen,
Der in uns're Mitte glänzt
Und des Maurers ernste Weihen
Mit der Freude Rosen kränzt!
Immer mög' er uns beglücken,
Standhaft, wie des Himmels Blau,
Bis wir volles Licht erblicken
In des Ostens ew'gem Bau.

10.

Die Enthüllung des ächten Freimaurergeheimnisses *).

Ein humoristischer Vortrag,

den wißbegierigen Schwestern beim heutigen Feste geweiht.

So ist er endlich denn einmal erschienen,
Der Abend, welchen unser Herz begehrt!
Seh'n Sie doch nur der Brüder frohe Mienen,
Wie Aug' und Herz die holden Schwestern ehrt!
Und wie? wir sollten jetzt nicht Alles wagen,
Was sie erheitern, sie beglücken kann?
Wer hier noch zweifeln könnte oder fragen,
Hat kein Gefühl, ist Maurer nicht, noch Mann!

---

*) Dieser humoristische (scherzhaft-neckende) Vortrag verdankt sein Entstehen der Ueberzeugung des Verfassers, daß es an dem Abende, an welchem wir uns der ehrenvollen Gegenwart unserer gel. Schwestern erfreueten, an Weihrauch und gerechten Erhebungen zu ihrem Lobe, wozu der Verfasser selbst in einem anderen Gedichte sein Scherflein beitrug, nicht fehlen würde. Um nun einige Abwechslung in das Ganze zu bringen, und so das Zünglein auf der Waage wieder in's Gleichgewicht zu stellen, trug er, als die rechte Stimmung vorhanden schien, nachfolgendes Scherzgedicht vor. Diejenigen verehrten BBr., welche sich in der Nähe des Verfassers befanden und deshalb den ganzen Inhalt verstehen konnten, gaben ihm ihre Zufriedenheit mit der Idee und Ausführung zu erkennen, und wenn auch einige der geliebten Schwestern im Scherze ein wenig zu schmollen schienen, so durchblickten sie doch bald die gute Absicht des Verfassers — Frohsinn und Heiterkeit auch durch Laune zu erhöhen, und söhnten sich mit ihrem innigsten Verehrer wieder aus. D. Verf.

Wohlan! so will auch ich an meiner Seite,
So viel ich es vermag, die Lust erhöh'n,
Nach jedem Wunsch, als nach willkommner Beute
Im Aug' der Schwestern still, doch eifrig spähn! —
Und hier sagt mir ein Blick in Ihre Herzen,
Noch Etwas ist, was sie beengt und drückt;
Nicht Tafelfreuden, nicht der Glanz der Kerzen,
Nicht Worttausch ist's allein, was sie beglückt.

Tief liegt der Hang im weiblichen Gemüthe:
In der Erkenntniß weiter stets zu dringen;
Dies ist der Weisheit ächte Honigblüthe:
Im Wissen die Vollendung zu erringen!

So fragen Sie, Verehrte! denn auch heute:
Weshalb das Dunkel in der Maurerei?
Was ist's, wozu man diese Säle weihte?
Warum in Wort und That nicht klar und frei?
Jetzt, da wir einmal an der Schwelle stehen,
Die Brüderschaft um unsre Gunst sich müht,
Wird endlich unser Blick in's Inn're sehen,
Gestillt die Sehnsucht, die im Herzen glüht!

Nicht wahr, errathen hab' ich Ihr Begehren?
Ein wenig kenn' auch ich der Frauen Herz,
Und nicht so hoch müßt' ich Sie, Theure! ehren,
Stillt' ich nicht schnell der Sehnsucht herben Schmerz.

Doch nur mit Vorsicht: — An des Bundes Meister
— Sie wohnen, wo die Sonn' am Morgen glüht, —
Sandt' um Vergünstigung ich meine Geister,
Und nicht vergebens hatt' ich mich bemüht.

Mit Taubenpost, des Orients alter Sitte,
Empfing ich gestern der Gewährung Zeichen,
Doch konnt ich die Erfüllung meiner Bitte
Mit einer Clausul nur für Sie erreichen:
„Du sollst der Schwestern Durst nach Wissen stillen,
„Mysterium, Symbole kühn enthüllen,
„Doch nur, so wahr sie, was sie heute hören,
„Im ehrfurchtsvollen Schweigen stets verehren,
„Kein Wörtchen von Korallenlippen flieht,
„Das einst den Schleier vom Geheimniß zieht,
„So wahr darfst du der Guten Wunsch erfüllen
„Und ihnen alle Grade klar enthüllen."
So des Orakels Spruch aus fernem Lande,'
Das, ist mir's gleich zu hoch, mein Geist verehrt;
Gelöst sind nun für mich des Schweigens Bande,
Ihr Wunsch sei Ihnen, Holde! schnell gewährt.

Der Orden stammt aus grauem Alterthume,
Schon Adam kannte Zeichen, Griff und Wort;
Er baute zu der Nachwelt Heil und Ruhme,
Ein wackrer Maurer, am geweihten Ort.
Warum jedoch Eva profan geblieben,
Fass' ich nicht ganz, und sprech' es auch nicht aus,
Sie finden's Theure! in der Schrift geschrieben,
Und lesen es gelegentlich zu Haus. —

Indeß, um Sie recht logisch zu belehren,
— Denn Frauen lieben Logik gar zu sehr —
Will ich nicht mit Geschichte sie beschweren,
Doch, vom Geheimniß sprech' ich desto mehr.

Es theilt der Bund in Bilder sich und Lehren,
Jenes Symbol, dies Unterricht genannt;
Sie sollen beide jetzt vernehmlich hören,
Bis auch das Kleinste Ihrem Geist bekannt:

Tritt der Geprüfte in des Tempels Hallen,
Hat er der Elemente Wuth bekämpft,
Ist er nicht in das Netz der Lust gefallen
Und hat die Gier nach Gold und Ruhm gedämpft,
Dann wird mit Wundergaben er beglückt,
Mit manchem Sinnbild schön und hehr geschmückt.

Sie Alle wurden von dem treuen Gatten
Mit weißen Frauenhandschuh'n einst beschenkt,
O seh'n Sie, daß wir nie vergessen hatten,
Was auf den Bund die Gunst der Schönen lenkt,
Denn, wer die Holden schmückt und lieblich kleidet,
Hat stets am sichersten ihr Herz erbeutet.
Für Sie empfing der Neuling diese Gabe,
Rein sei und mild, wie dieser Stoff sein Herz,
Und unzertrennlich, bis zu seinem Grabe,
Sei von der Gattin Er in Glück und Schmerz.
Doch mögen auch die Schwestern wohl es fassen,
Daß sich nicht Handschuh'n gleich die Herzen wechseln lassen,
Und ist entfloh'n der Neuheit Reiz und süßer Wahn,
Legt man die alten ab und ziehet neue an.

Des Berges Gipfel ist vom Neophyt erstiegen,
Es glüht das Angesicht, die Pulse fliegen
Da winkt mit Aarons Stab ihm ernst der Hierophant
Und steckt den Bundesring ihm schweigend an die Hand.

Mystisch ist die Gestalt; in Schlangenform gewunden,
Sieht er des Thieres Haupt mit seinem Schweif verbunden.
Ein Sinnbild ew'ger Treu, die stets die Schwestern üben,
Indem sie einmal nur, doch dann auch ewig lieben. —
Doch sieh, ein Apfel steckt im goldnen Schlangenmund,
Auch hievon thu' ich gleich des Ordens Deutung kund.
Sie gilt dem Dämon, welchen wir bekämpfen sollen,
Durch ihn ging einst das Paradies verloren;
Nicht, was die Lust, was Geist und Wahrheit wollen,
Sei fest und ernst vom Maurer stets erkoren.
Und lockt der Grazie Zauber noch so schön,
Und tönt wie Harfenlaut der Gattin Fleh'n,
Mag sie auf's Freundlichste den Apfel reichen, —
Er steht, ein Fels, wird von der Pflicht nicht weichen.
Wo lebt ein Ehemann, der nicht die Schlange kennt,
Dem nicht ihr lüstern Spiel in Kopf und Börse brennt? —
Sie schaut mit schlauem Blick aus Roben, Shawls und Bändern,
Wird immer die Gestalt, doch nie die Lust verändern. —
Doch schon genug von der Symbole Sinn und Kraft,
Und nun, — zum Schlusse noch des Ordens Wissenschaft.

Von neunzig Graden, die der Obern Gunst uns beut,
Haben wir wohlbedacht nur vieren uns geweiht.
Im ersten Grade wird das Schweigen eingeübt,
So wie Pythagoras es an den Jüngern liebt;
Fünf Probejahre muß man handeln nur und — schweigen,
Spricht man ein Wort, mit Schimpf schnell aus dem Orden weichen.
So will's der weise Mann. Sie sehen, holde Schwestern!
Er kennt das Menschenherz, und wahrlich nicht von gestern.
Doch, was mich anbetrifft, so bin ich überzeugt,
Des ersten Grades Pflicht ist für Sie — kinderleicht.

Im zweiten Grade heißt das Symbolum: Geduld!
Und wenn das Herz auch bricht ob einer fremden Schuld,
Nicht murren darfst Du hier, nicht tadeln und nicht klagen,
Mit eiserner Geduld mußt Du das Leiden tragen,
So will's im zweiten Grad des Ordens ernste Pflicht,
Und Wehe! wer aus Ungeduld Gelübde bricht.

Vergebens nicht heißt hier „zum Socrates" der Tempel,
Das war ein Maurer noch, uns Allen als Exempel.
Nur eine Probe, die Sie über ihn belehrt,
Gewiß wird dann auch er von Ihnen hoch verehrt. —
Freund Socrates besaß ein liebes, nettes Weibchen,
Wenn sie bei Laune war, dann war sie sanft wie Täubchen,
Doch, ach! nicht immer blieb der Himmel blau und rein,
Oft folgte Sturm und Blitz auf hellen Sonnenschein.

Einst kehrt der Weise spät aus den geweihten Hallen,
Sein Geist fand dort Genuß, drum hatt' es Ihm gefallen,
Indessen war daheim schon kalt die Abendkost,
Und Frau Xantippe gährte wie Champagnermost.
Er kam und war zur Thüre kaum erst halb herein,
Da brach des Scheltens Fluth auf ihn, wie Wetter ein;
Es goß der Rede Strom sich aus dem Rosenmunde
Und gab vom weisen Mann gar nicht erbaulich Kunde.
Er schwieg und übte so des ersten Grades Pflicht,
Sie schilt und tobt, bis ihr zuletzt die Kraft gebricht.
Noch schweigt er duldsam still, da kommt sie schier von Sinnen,
Greift schnell zum Wasserkrug — welch frevelndes Beginnen! —
Sie zielt und schleudert ihn dem Gatten an den Kopf.
Der Weise weichet aus, zertrümmert liegt der Topf
Und in das Zimmer strömet seines Inhalts Fluth.
Doch Socrates bleibt kalt, nichts beugt den Felsenmuth. —

„Auf Donner,“ so beginnt er freundlich, folget Regen,
„Bald lächelt wieder hell der Himmel mir entgegen!“
Sagt's und entwölket so der Gattin düster'n Sinn,
Für sie und ihn doch wohl der süßeste Gewinn *).

So Holde! sind des zweiten Grades ernste Proben;
Nach ihnen werden wir zum dritten schnell erhoben.
Die Hoffnung thronet hier, sie macht das Leben heiter,
Führt an der Hand der Pflicht den treuen Maurer weiter,
Bis ihn im vierten Grad bewährte Liebe krönt
Und an der Gattin Hand den Lebenspfad verschönt.

O seliges Geschick, in diesem Grad zu weilen:
Des Daseins reinstes Glück mit Weib und Kindern theilen.
Heil allen Maurern, denen dieser Grad gewährt,
Und wer ihn nicht besitzt, der mache sein sich werth.

Nun, theure Schwestern! that ich das Geheimniß kund,
Enthüllet auf ein Haar ist Ihnen unser Bund,
Sie kennen jetzt Symbol, geheime Wissenschaft
Und jedes Grades Pflicht, den Namen und die Kraft. —
Ist Ihnen jetzt noch nicht aus Allem klar geworden:
Der Maurerbund sei ja ein wahrer Ehstandsorden,
Ein Bildungs-Institut für Heirathscandidaten? —
Ihr Scharfsinn freuet mich, Sie haben es errathen.
Kann man sich besser für die Gattenpflichten üben,
Als hier, durch Schweigen, Dulden, Hoffen und durch Lieben?
Verkündet sei's darum dem zarten Schwestersinn,
Die Loge ist für sie der süßeste Gewinn.

---

*) S. Xenoph. Memorab.

Des Maurers treue Pflicht streut Rosen auf ihr Leben,
Denn — kann's auf Erden beſſ're Ehemänner geben,
Als wenn die Gattin ſpricht, der Mann beſcheiden ſchweigt,
Und grollt im Hauſe ſie, er ſtill und duldſam weicht??
Schmollt ſie, ſo hoffet er, liebt ſie mit Herz und Mund!
O Schweſtern! ehren Sie der Maurer großen Bund;
Und an die jüngern, die ſich einſt, wohl bald, vermählen,
Ergeht des Bruders Rath: daß ſie nur Maurer wählen! —
Die Schweſtern leben hoch! Es blühe unſer Bund!
Von jetzt an ſchallt ſein Lob auch aus der Schönen Mund.

11.

Erwiederung der von dem S. E. M. v. St. den Schwestern ausgebrachten Gesundheit, von einem Repräsentanten derselben *).

Zugleich als Antwort auf die Enthüllung des ächten Freimaurer-Geheimnisses u. s. w.

Vergönnen Sie, daß ich nach alter Maurer-Sitte
Die holden Schwestern zu vertreten mich erkühne,
Zwar jugendlich — in der erfahrnen Meister Mitte,
Doch mit des Ernstes und der Wahrheit strenger Miene.

Wir Schwestern wollen diesmal gütig Ihnen glauben,
Obgleich so ganz dem Spötter nicht zu trauen ist,
Und sagens klar und laut, — nicht so wie Sie, auf Schrauben:
Was aus gepreßtem Herzen, zur Erwiederung fließt.
Ein Hühnchen haben wir mit Ihnen noch zu pflücken,
Im Herbste wird's ein Jahr, wenn Ihr Gedächtniß treu:
Mit Wortprunk wollten Sie uns damals schlau berücken,
Doch war nicht Alles Ernst — wir sprechen's kühn und frei.
Und da — wer zweifelt wohl? — auch wir zu reden wissen,
So werden nun auch Sie — die Wahrheit hören müssen;

---

*) Von demselben Verf. wie die Enthüllung ꝛc. jedoch vorgetragen von dem Ehrw. Br. Vogel. D. Verf.

Doch soll — ist nur einmal die Brust erst frei und rein,
Dann Alles auch vergeben und vergessen sein.

„Gefallsucht,“ munkeln Sie, „ist manches Weibes Streben,
In Putz und Tändelei vergeudet sie ihr Leben!“
Gefallen **wollen** wir; es legte die Natur
Den Trieb in unsre Brust, in Städten, auf der Flur.
Doch wollen stets wir nur den Einzigen beglücken,
Für ihn, den Gatten, uns mit allen Blüthen schmücken.
Nicht überladen, einfach und geschmackvoll wählen
Und so durch Schönheitssinn den Beifall nicht verfehlen.
Wo lebt ein edler Mann, der nicht mit hohem Preis
Den Anstand und die Wahl an uns zu schätzen weiß?
Doch — blicken wir einmal auf jene Modesclaven,
Die — Männer nicht, ach! nein, des Auslands bunte Affen —
Sich mit geschnürtem Leib und hoch geschminkter Wange,
Wattiret Brust und Hals, mit vornehm lahmen Gange,
Gleich Pupp' und Papagey zum Spiele für uns zeigen,
Und zu dem deutschen Ernst ein schimpflich Zerrbild reichen.
Ist das des Mannes Ziel? — heißt das Gemeinwohl schaffen? —
Sie seh'n an diesem Bild, wir führen scharfe Waffen! —

Doch weiter hören wir vom „Flattersinne“ sprechen,
Wir sei'n nicht ungeneigt: „selbst Lieb' und Treu' zu brechen!“
Dies sprach kein weiser Mund; der kennt die Frauen nicht,
Wer nur allein von ihrem Herzenswechsel spricht.
Seid, Männer doch gerecht — ihr fröhnt der Sinnlichkeit,
Und wandellos bleibt selten uns das Herz geweiht.
Ist dann der Rausch vorbei, so fühlt man Langeweile,
Der Spieltisch, das Colleg zieht euch mit hast'ger Eile,
Indeß in Einsamkeit mit Sorgfalt, Müh' und Fleiß
Die treue Gattin waltet in des Hauses Kreis.

Gewiß! die Frauen nur empfinden wahre Liebe,
Der Männer leichter Sinn fröhnt meist nur flücht'gem Triebe.
Kennt ihr ein Seitenstück zu Weinsbergs Frauentreue,
Zu Lavalettes Gattin heiliger Opferweihe?
Soll ich Lucretia und Porcia euch nennen?
Ihr winkt und schweigt — ich seh' beschämt die Wangen brennen.
Doch noch ist das Gericht, Ehrwürd'ger! nicht geschlossen;
Was unsre Brust beengt, es werde heut' ergossen.

Um unsre Lüsternheit selbst biblisch zu beweisen,
Müssen wir weit genug — zum Paradiese reisen,
Der Apfelschmaus soll dort zum klaren Zeugniß dienen,
Daß wir seit Eva her — den Männern „naschhaft" schienen.

O hätten Sie doch nur die Saite nicht berührt,
Denn glänzend hat sich dort Adam nicht aufgeführt.
Frau Eva wußte doch: was sie mit Kraft begehrte,
Indem sie ihrer Lust den Hochgenuß gewährte;
Allein der schwache Schelm gab nur aus Halbheit nach
Und trug dann jammernd seine hochverdiente Schmach.
So findet man's noch jetzt in gar zu vielen Ehen,
Wo wir den armen Wicht unterm Pantoffel sehen;
Der Stärke weicht das Weib und fügt dem Muth sich gern,
Doch wo nur Schwäche wohnt, Charakter, Haltung fern,
Da muß die Gattin wohl des Hauses Scepter führen,
Und so des Gatten Heil, der Kinder Glück regieren.

Dann legen Sie uns gar „Schwatzhaftigkeit" zur Last,
Ein altes Mährchen, nur in neuen Reim gefass't.
Zwar läugnen wir es nicht: von Ernstem abgehalten,
Daß wir zum Zeitvertreib mit unsern Zungen schalten;

Indeß sich auf der Jagd, beim edeln Rebensaft
Vergessend den Beruf, der Mann Vergnügen schafft.
Doch wo die Herzensruh', das Glück im Spiele sind,
Ist selbst im Schweigen gegen uns der Mann — nur Kind;
Auch sagt die böse Welt sich heimlich in das Ohr:
Selbst mancher Maurer schweigt nicht, wie er es beschwor,
Und vom Mysterium, des Bundes heil'gem Wesen,
Soll man gar Einiges gedruckt in Büchern lesen;
Zwar glauben wir vertrauensvoll — der Lüge nicht;
Deshalb erklären wir vorsichtig nur: „Man spricht!"

Noch rühmen Sie von sich des Mannes Pflicht: Geduld
Und geben, zwar verblümt, das Gegentheil uns Schuld.
Hier frag' ich nun: Wer ist's, wenn ihm das Kleinste fehlt,
Der oft das arme Weib tief in der Seele quält?
Wenn das Geschäfte stockt, wohl gar ihn Kopfweh plagt,
Wer ist's, deß Laune dann am Glück der Gattin nagt?
Geduld, du Himmelskind, o Schutzgeist unsers Lebens,
Gott kennt das Männervolk, gab dich uns nicht vergebens.
Zum Schlusse werden wir gar nach Athen geführt,
Wir seh'n, wie Socrates im Eh'stand sich geziert.
Grundhäßlich, wie er war, konnt' er nicht Lieb' erregen,
Drum mußt' er sich auf das Philosophiren legen;
Und daß die gute Frau sein Außenbleiben rügt,
Verdenket ihr ein Weib, das Ordnung liebet, nicht.
So geht es heute noch: der Mann verweilt beim Schmause,
Im Spiel oft Nächte lang, die Frau harrt still zu Hause,
Weint einsam Aeuglein roth; schon tönt die Mitternacht,
Indeß er sorglos schwelgt, und sie verlassen wacht;
Statt eines zärtlichen und lebenswarmen Gatten
Umarmt sie kalte Luft und einen leeren Schatten.

Indessen wollen wir nach unserm guten Herzen
Bei so viel Schwäche doch nicht schmollen, — sondern scherzen;
Die Männer sind nun einmal nicht zu bessern mehr.
Wäscht man den Mohren auch, doch wird nur schwärzer er;
So danken wir zuletzt denn für das Angedenken,
Und wollen nur noch einen Rath den Brüdern schenken:
„Gehn sie fein bald nach Haus, in lieber Gattin Arm,
Dann winkt ein Schwesterkuß, so freundlich mild und warm;
Und wer kein Weibchen hat, helf' sich mit Idealen,
Wie wir, wenn unser Mann sich freut bei Brudermahlen;
Wer die Entbehrung kennt, schätzt des Genusses Gluth,
Drum sind wir Schwestern doch den Maurern alle gut!"

12.

Toast zur Ehre der Schwestern,

bei der Tafel-Loge.

Wer könnte, meine nicht nur Hoch- und Sehr Ehrwürdigen, sondern auch gefühlvollen und phantasiereichen Brüder! unsrer geliebten Schwestern, dieser Rosen in dem Dornenkranze des Lebens, ohne poetische Begeisterung, erblühe sie auch nur in Dalien und Astern auf dem Herbstbeete des Lebens, gedenken; sie wohl gar in anatomischer Prosa — zergliedernd ihre Reize — preisen?? — Nein! das sei fern von uns! Nur Nectar der Poesie soll ihnen heute duften!

Nicht dem Erhabenen nur, auch allem Schönen
Soll heut' in unsern Hallen Preis ertönen:
Vereinigt leiten beide sanft zum Ziel. —
Der Geist erschafft, der Schönheitssinn beglücket,
Der Maurer lehrt, die Maurerin entzücket;
Nur so kommt Einklang in des Lebens Spiel.

Einsam dünkt und trüb' das Leben
In des Lenzes frischem Glanz
Selbst dem Maurer! — Seinem Streben
Fehlt der Erde schönster Kranz;
Naht er aber einem Herzen,
Das, ihm gleichgeschaffen, schlägt,
Schnell entflieh'n der Sehnsucht Schmerzen,
Die er in dem Busen trägt.

Einigung ist Zweck der Geister!
Dieses lehrt der Maurerbund;
Sie gebeut der Weltenmeister
Auf der Erde großem Rund. —
Uns're Schwestern sollen leben! —
Kraft und Anmuth, beide weben
Eng vereint, das schönste Band! —

Nach dieser einfachen, aber tief empfundenen Mittheilung erkennen Sie wohl, meine verehrten, besonders in dieser Kategorie häufig sehr kenntnißreichen Brüder! daß unsern geliebten Schwestern an diesem Feste mit dem gewöhnlichen, durch den öfteren Gebrauch schwach gewordenen Feuer unmöglich gedient sein könne. Ich schlage Ihnen daher, allein für diesen Toast, ein dreifach gedoppeltes Feuer vor, und zwar in verkehrter Stufenreihe, so daß, ungewöhnlich, das stärkste Feuer die erste Sprosse einnimmt.

1) Erstes Feuer für die jugendlichen Brüder Bräutigame und jungen Ehegatten: Feuer der gerechten Anerkennung weiblicher Anmuth und Milde, Feuer der Kraft, Feuer wechselloser Treue und Beständigkeit! —

2) Zweites Feuer für die Brüder mittleren Alters (von 40 bis 60 Jahren): Feuer der Häuslichkeit, Feuer der Mäßigung, Feuer der Seelenliebe und Werthschätzung mütterlicher Aufopferung!

3) Drittes und letztes Feuer für die geliebten Brüder im grauen Haare: Feuer seliger Erinnerung an die erste Jugendliebe, Feuer der liebevollsten Sorgfalt für die alternde Gattin, Feuer einer kräftigen Enkelzucht zu tüchtigen Lowetons!!! —

13.

Des Königs Sohn und die Teufel.

Ein fröhlicher Schwank.

Den geliebten Schwestern im Or. Nürnbergs als Johannisgabe geweiht, von ihrem zwar betagten, aber dennoch sehr eifrigen Verehrer *).

Der treffliche Dichterheros Nürnberg's im 16. Jahrhunderte, Hanns Sachs war genial in Ernst und Scherz; doch nur sein Humor ist klassisch, und unter sprudelndem Witz und drastisch-komischen Einfällen birgt sich tiefe Menschenkenntniß und eine gesunde Lebensweisheit. Vorzüglich befaßt er sich mit den Vorzügen geliebter Schwestern und deren Preis, oft auch mit ihren liebenswürdigen, verzeihlichen Schwächen und deren Rüge.

Aus der Fülle der ersteren habe ich eine Idee Ihres großen Landsmanns aufgefaßt und sie nach meiner Weise bearbeitet und geformt. Vergönnen Sie, daß ich diese humoristische Legende als eine Johannisrose — dem bekannten zarten Bilde der Liebe und Verschwiegenheit — in den Kranz flechte, der so eben Ihren und Hanns Sachsens schönen Landsmänninnen, die ja auch meine geliebten Schwestern sind, zum festlichen Angebinde gewunden werden soll!

Im Dänenland vor tausend Jahr'
Ein heldenmüth'ger König war,
Der meint es mit dem Lande gut;
Die Königin, ein junges Blut,

---

*) Am Johannisfeste, d. 24. Juli, 1842, bei der Tafel-Loge der g. u. v. Loge Joseph zur Einigkeit in Nürnberg. D. Verf.

Zart, wie die holde Maienros',
War, o des Jammers! — kinderlos.
Doch, endlich Gott ihr Fleh'n erhört
Und einem lieben Sohn bescheert.

Deß war der König hoch erfreut,
Und mit ihm jubeln Land und Leut';
Sie ließen Freudenfeuer brennen,
Die große Wonne zu bekennen. —
Allein vollkommen soll auf Erden
Nie eine rechte Freude werden;
So hört man denn gar manche Leiden
Aus dem Gestirn dem Prinzen deuten.

„Würden des Knaben blaue Augen
„Der Sonne Strahlen früher saugen,
„Eh' fünfzehn Jahre er vollendet,
„So sei er lebenslang geblendet." —
Also des Hofes Astrologen!
War's falsch, so haben sie gelogen.
Genug, der König glaubt's und that,
Was gut fand seiner Weisen Rath.
Er läßt das Kind zur Höhle bringen,
Wo weder Sonn', noch Mond hindringen;
Der Kerzenglanz schafft Tageslicht,
An Speis' und Trank ihm nichts gebricht,
Zwei weise Männer warten sein
Und zieh'n den Knaben gut und fein,
Nur von der Welt er nichts erfährt,
Und darum wenig er begehrt. —
Da war kein Rennen und Turniren,
Kein Tanzen oder Bankettiren,

Kein Waidwerk oder Saitenspiel;
Da sah der Knab' und hört nicht viel. — —

Doch seine alten weisen Herrn
Die fragt der Schlaue oft von fern,
„Lebt sonst kein Mensch, als ich und Ihr?
„Wie sind denn nur her kommen wir;
„Sind wir gar aus dem Fels entsprungen?“ —
Solch Fragen täglich ist erklungen; — —
Doch schwiegen sie noch manches Jahr,
Bis seine Zeit erfüllet war.

Da, als die fünfzeh'n Jahr' vollendet,
Hat sich des Prinzen Loos gewendet, — —
Mit Paukenschall und Pfeifenklang,
Trompetenton und Lustgesang
Holte der König seinen Sohn
Und setzt' ihn zu sich auf den Thron.
Dann zeigte er ihm überall
Des Schlosses Pracht, der Schätze Zahl
Von Silber, Gold und Diamant,
Daß schier ihm die Vernunft entschwand;
Läßt alle Säle ihn erblicken,
Die Bilderwerk und Spiegel schmücken;
Dann führt er ihn beim Kerzenschimmer
Zur Wohnug seiner Frauenzimmer,
Wo junge Mädchen hold und schön,
Gleich Tulpen auf den Beeten steh'n.

Im Rosenglanz der Jugendblüthe,
Sah er, wie jede für ihn glühte;
Denn einem Amor glich der Knabe,
Und ihm ward des Gefallens Gabe.

Als jetzt der Sohn die Schönen sah,
Trat glühend er dem Vater nah',
„O sage, theurer Vater! mir,"
Sprach er: „wer sind denn **diese** hier?"

Der Vater antwortet im Scherz:
„Mein Sohn! behüte du dein Herz,
„Denn diese hier die Teufel sind,
„Durch welche alle Welt wird blind;
„Sie sind vom Schicksal auserkoren,
„Die Weisen zu verkehr'n in Thoren." —

Flugs eilt er mit dem Knaben fort,
Führt ihn an einen andern Ort,
Wo er des Heeres Rüstung schaut;
Dann dahin, wo man Schiffe baut,
Bis er in seiner großen Stadt
Ihm alles fein gezeiget hat. — —

Ermüdet kehren sie zurück;
Es strahlt des Knaben Feuerblick,
Und als sie nun im Schlosse sind,
Da fragt vor seinem Hofgesind'
Der König seinen holden Knaben,
Was ihm von diesen Wundergaben,
Den Schätzen all das Liebste sei?
Schnell antwortet der Jüngling frei:
„Mein Vater! von den Schätzen allen
„Die Teufel mir am besten gefallen!"
Da lacht des Königs Hofgesind'
Und jubelt: „Der ist nicht mehr blind!!"

14.

Dank, bei der Tafel-Loge, im Namen der Schwestern, auf die ihnen ausgebrachte Gesundheit.

Gedichtet vom Verf., gesprochen von einem uns Allen, besonders auch um seines heitern Humors willen theueren Bruder, einem höheren, vielbeschäftigten Post-Beamten.

Voll Sorgen schlief ich gestern ein:
Mich quälte hart des Zweifels Pein:
Wird dir der Auftrag auch gelingen:
Den Dank der Schwestern darzubringen? —
Denn Post und Dichtung! — beide schön,
Sieht man nicht stets zusammen gehn. —
Ich schlummerte — — da horch! mit Sausen
Sah näher ich vier Rappen brausen;
Im Muschel-Wagen zogen sie
Das Lieblingskind der Harmonie.
Der Wagen hielt — ich flugs entgegen;
Denn schnell bin ich auf solchen Wegen,
Und vor mir, wie aus Himmelshöh'n,
Stand eine Dame jung und schön;
Den schlanken Leib umschloß ein Kleid
Blau, der Beständigkeit geweiht.
Sie schlug empor das Augenpaar —
In mir ward's Himmel, — selig, klar! —
Was kündete ihr Rosenmund,
Thu' ich den Brüdern freudig kund! —

(Mit etwas feinerer Stimme gesprochen:)

„Die Schwestern haben mich gesandt, —
„Sprach sie," zu dir, der, wie bekannt,
„Ihr treuester Verehrer ist,
„So lang' des Lebens Quelle fließt. —
„Damit's nun nicht an Stoff gebricht,
„So theilen sie aus schönem Munde,
„Euch für des Mahles frohe Stunde,
„Des Maurers höchste Weisheit mit;
„Befolget sie nur Schritt vor Schritt,
„Dann bleiben Euch die Schönen hold,
„Und Schwesterngunst ist mehr, als Gold.
„Sprach's, und geendet hat sie kaum,
„So war entschwunden auch mein Traum." —

(Pause.)

Der heut'ge Morgen weckt mich kaum,
So dacht' ich schon an meinen Traum,
Verwünschte seine Neckerei,
Denn noch war ich nicht sorgenfrei;
Die Messe und des Amtes Müh'
Verscheuchten alle Poesie. — — —
Da schimmert auf des Lagers Rand,
Geknüpft in himmelblaues Band,
Ein duftend, rosenfarbnes Blatt; —
Nun meine Noth ein Ende hat,
Der Schönen Wort ist treu erfüllt,
Und ihres Redners Noth gestillt. —
Was auf dem Blatt geschrieben stand,
Werd' jetzt der Brüderschaft bekannt!

Das höchste Gebot des Maurers, aus dem Munde der Schwestern.

Willst du profaner Welt vergessen
Und sie mit ruh'gem Auge messen,
Ja, die Verwirrung nicht mehr seh'n
Und selbst im Sturm auf Rosen geh'n,
So mußt du lieben! —
Dann wirst du stets auf Rosen geh'n*). —

Willst deine eigne Welt du gründen
Und darin alles Gute finden,
Um Herr der Außenwelt zu sein,
Und wandlen stets im Sonnenschein,
So mußt du lieben! —
Dann hast du ew'gen Sonnenschein.

Willst du am rauhen Steine bauen
Und dann dem eignen Ich vertrauen,
Willst du den Himmel öffnen dir,
Dich selbst begreifen für und für,
So mußt du lieben! —
Dann bist du weise für und für. —

Willst du nach höh'rer Weihe trachten,
Und der Profanen Tand verachten,
Stets ehren deinen Maurerrang
Und treu dir bleiben lebenslang,
So mußt du lieben! —
Bleibst dir getreu dann lebenslang.

---

*) Die Schlußstrophen sind theilweise einem anderen Dichter nachgebildet. D. Verf.

Willst du ein Eden dir bereiten,
Der Zukunft goldne Sterne deuten
Und ihren Wunderlauf verstehn,
Im vollen Lichte um dich sehn,
So mußt du lieben! —
Nur dann wirst Alles klar du sehn!"

Dies ist der Schwestern Dank, ich aber rufe: (die Kanone in der Rechten, und bitte, daß sämmtliche Brüder es wiederholen:)

„So laßt uns treu die Schwester lieben!
Uns Brüdern wirds dann wohlergeh'n!!!"

15.

Maurer-Gesänge.

Bei der Tafel-Loge 1830 im Sommer.

---

a) Zur Ehre des Senates.

(Musik vom Br. Oestreich.)

Thronen sinken, Fesseln fallen,
Und der Freiheit Sonne glänzt,
Auf den Trümmern goldner Hallen
Wird der Menschheit Recht bekränzt;
Aber über Leichenhügel
Und umrauscht von Blut und Tod,
:,: Schwingt das Recht die jungen Flügel,
Strahlt der Freiheit Morgenroth.*) :,:

Heil dem hochbeglückten Lande,
Wo des Friedens Palmen blühn
Und der Eintracht heil'ge Bande
Sich um Volk und Väter ziehn,
Wo von Willkühr streng geschieden,
Weisheit bei dem Rechte wohnt —
Heil dem Lande, wo in Frieden,
Milde, Recht und Freiheit thront! :,:

---

*) Juli, 1830 in Frankreich.

Frankfurt Heil! In seinem Kreise,
Wo der Bürger sicher wohnt,
Hat ihn, bei des Wirkens Fleiße,
Stets der Freiheit Frucht gelohnt.
Wo die Obern weis' und milde
Sich dem Bürgerwohl geweiht,
:,: Da erblüht, zum Segensbilde,
Friede, Freiheit, Einigkeit. :,:

Chor.

Frankfurt Heil! Der Obern Milde
Schafft uns Frieden, Einigkeit.

---

b) Zur Ehre der Brüder Mitglieder
der Hochwürdigsten großen Mutterloge des eklekt. Freimaurerbundes *).

Eine Stimme.

Alles blühet rings auf Flur und Auen;
Doch im Duft der Blumen ist zu schauen
Eine ernste, mahnende Gestalt.

Drei Stimmen.

Leuchtend wandelt sie, gleich Nebelblitzen
Zu des Tempels festlich schönen Sitzen
Und ergreift die Herzen mit Gewalt.
Grüßet sie durch dreimal drei
Grüßet sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei!

Chor.

Wir grüßen sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei.

---

*) Der Verf. war damals noch nicht Mitglied der Hochw. Gr. Mutterloge.

Eine Stimme.

In der Rechten schimmern ihr drei Rosen,
Die sich weiß und roth und purpurn kosen;
Wahrheit, Liebe, Freiheit deuten sie.

Drei Stimmen.

Euch ihr Väter! wird die süße Spende,
Daß durch sie der Gaben Kraft sich wende
Auf der Logen Geist in Harmonie.
Grüßet diese heil'ge Drei!
Grüßet sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei!

Chor.

Wir grüßen sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei.

Eine Stimme.

Ahn't Ihr es, Johannes kommt zum Feste,
Reicht uns heut', wie's Maurern ziemt, das Beste,
Strömt ins Herz der Wahrheit Gotteskraft;

Drei Stimmen.

Bindet mit der Liebe Demantketten,
Ruft: „durch **Freiheit** Menschenwürde retten,"
Sei das Höchste, was der Maurer schafft!
Wahrheit grüßt durch dreimal drei,
Liebe grüßt durch dreimal drei,
Freiheit hoch durch dreimal drei!

Chor.

Wir grüßen sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei.

Eine Stimme.

Windet diese Rosen uns zum Kranze,
Hohe Väter! daß an ihrem Glanze
Sich der Sinn des Enkels noch erfreu!

Drei Stimmen.

Wahrheit lehren, nur in Liebe leben,
Nach dem Geist der ächten Freiheit streben,
Ist das Ziel eklekt'scher Maurerei.
Grüßet diese heil'ge Drei,
Grüßet sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei!

Chor.

Wir grüßen sie durch dreimal drei
Mit dem Gruß der Maurerei.

16.

Allen Förderern des Menschenwohls im Maurerbunde,

und unter ihnen vorzüglich unserm Br. Heinrich Zschokke, bei seiner Anwesenheit in Frankfurt a. M. geweiht.

Melod.: Erschall', o Gefühl rc.

Hoch flammt in dem Busen des Freien die Weihe
Und strahlt in dem Aug' der Verwandten zurück;
Sie lodert im Bunde des Rechts und der Wahrheit,
Entglüht für das Höchste: o Menschheit, dein Glück!

Chor.

Heil, Heil, Heil, wem in dem Busen
Für das Wohl der Menschheit
Hoch der Begeisterung Himmelsstrahl flammt!

Am Tempel der Menschenveredlung zu bauen,
Von fernen Geschlechtern einst segnend genannt,
Vergessend sein Selbst, dem Gemeinwohl sich opfern,
Dies wird von den Bessern als Höchstes erkannt.

Chor.

Heil dem Weisen, der am Schlusse
Seines reichen Lebens
Lohnende Frucht seiner Saaten erschaut!

Doch soll sich dem Leben das Wissen vereinen,
Das Wort giebt der That erst Bestimmtheit und Kraft;
So preißt nun den Edlen, wo Wirken und Lehre
Vereinigt der Menschheit Veredlung geschafft!

Chor.

Heil und Folge jedem Guten,
Der durch Wort und Thaten
Rastlos für Menschenveredlung gewirkt!

Ihn grüßen wir heute beim festlichen Mahle,
Den kraftvollen Streiter für Freiheit und Licht;
Es tönet sein Name, wo Wissenschaft strahlet,
Wo siegend die Wahrheit das Dunkel durchbricht.

Chor.

Preist der Wahrheit biedern Streiter,
Der auf Alpenhöhen
Keime der Menschenveredlung gepflanzt.

Er wirke noch spät in dem Lande der Freiheit
Durch Vorbild und Lehre zum Segen der Welt,
Und denk' einst im süßen Erinnrungsgefühle
Der Liebe, die heute die Herzen geschwellt!

Chor.

Zschokkes Wirken glänz' im Segen
An des Mönus Strande,
Wie auf Helvetiens duftender Flur!

17.

Minne-Sang

bei dem Brautreigen unseres Hochw. Br. Heinrich Franz R*******, Med. et Chir. Dr. u. prakt. Arzte, mit Fräulein Lisette K*****. Von einem Sänger aus dem Oriente Frankfurt a. M. den 20. August 1839.

„Holde Kinder! wollt Ihr lieben,
O! so wählt vor allen Trieben,
Euch der Maurer Zärtlichkeit;
Wißt, die große Kunst zu schweigen,
Ist uns ganz besonders eigen,
Und Ihr liebt Verschwiegenheit!"
Aus dem blauen Buche.

Süße Minne, deine Wonne
Ist der Herzen höchstes Gut;
Strahlt uns deine Freuden-Sonne,
Wallet leichter unser Blut.
Dich, o Himmlische! zu singen,
Soll des Sängers Harfe klingen,
Der, von deiner Kraft geführt,
Sanfter heut' die Saiten rührt.

Doch, o Wunder! welche Klänge
Tönen in des Liedes Sang,
Freudenhymnen, Brautgesänge
Rauschen in der Harfe Klang.
Nicht der stillen Sehnsucht Leiden,
Rühren leis' und zart die Saiten;
Dies ist des Triumphes Laut,
Er verklärt die junge Braut.

Meine Augen sind erschlossen,
Walle höher, Festgesang!
In die Saiten mild ergossen,
Töne wundersüßer Klang;
Denn die lieblichste der Bräute
Strahlet an des Treuen Seite,
Mit der Myrthe Grün geschmückt,
Sanfte Gluth ihr Auge blickt.

Wie die Saiten schneller beben,
Wie die Weihe mich ergreift,
Wie die Töne aufwärts streben
Und das Lied zum Hymnus reift!
Vor Dir, Spenderin des Guten,
Schöpferin der reinsten Gluthen,
Himmlische **Constantia!***)
Steh' auch ich begeistert da.

In des Lichtes Kraft und Schöne,
An der ernsten Weisheit Hand,
Schwebt sie, daß den Bund sie kröne,
Auf der Erde Schattenland.
Die Erkornen zu beglücken,
Mit der Treue Lohn zu schmücken,
Wand sie bei des Festes Glanz,
Euch der Myrthe Siegerkranz.

Wahr' o rosigste der Bräute,
Dieses Bild aus schön'rer Welt,
Das in sel'gem Frieden heute
Deine Brust mit Wonne schwellt.

*) „Standhaftigkeit!" Name der Loge, welcher der Bräutigam wie der Sänger angehören.

Liebe, Treue, hehres Walten
Der vereinten Lichtgestalten,
Stets erheb', beglück' es Euch
In des Hauses stillem Reich.

Halten sie Euch fest umschlungen,
Dann erst seid Ihr reich und groß,
Von dem Schicksal nie bezwungen,
Ruht Ihr in der Freude Schooß;
Lächelt dann der eiteln Thoren,
Achtet nicht ihr Schimmerspiel;
Göttliches habt Ihr erkoren,
Eigner Würde Selbstgefühl.

Denn, o Minne! deine Wonne
Ist der Herzen höchstes Gut;
Strahlt uns deine Freudensonne,
Wallet leichter unser Blut.
Dich, o Himmlische! zu singen,
Soll des Sängers Harfe klingen,
Der, von deiner Kraft geführt,
Rauschender die Saiten rührt.

18.

Zur Feier des Namensfestes

unseres gel. Bruders Johannes W****, am 24. Juni 1821.

Chor.

Sankt Johannes war ein heil'ger Mann!
Segen Allen, die ihm gleichen,
Nie dem stolzen Thoren weichen,
Kämpfen gegen finstern Wahn!

Solo 1.

An des Bruders Ehrentage,
An Johannis heil'gem Feste
Bringt ein Kreis der frohsten Gäste
Ihre treuen Wünsche dar.

Chor.

Sankt Johannes war ꝛc.

Solo 2.

Du, Johannis treuer Jünger
Bleibe stets der Wahrheit Streiter,
Sei wie er in Kämpfen heiter,
Frei und bieder bis zum Tod!

Chor.

Sankt Johannes war ꝛc.

Sei, wie er ein Freund des Guten,
Aber Hasser alles Schlechten,
Treu dem Edlen und dem Rechten,
Nur der Menschheit Wohl geweiht!

Chor.

Sankt Johannes war ꝛc.

In dem Schoos der wacker'n Deinen
Soll Dich Lieb' und Freundschaft kränzen,
Soll Dir Lust und Wohlsein glänzen,
Bis dein Haar wie Silber strahlt!

Chor.

Sankt Johannes war ꝛc.

Dann, nach funfzig heitern Jahren
Sammeln sich die alten Gäste
So wie heut', beim Namensfeste,
Kränzen jubelnd Dich als Greis!

Chor.

Sankt Johannes war ꝛc.

19.

Humoristischer Rundgesang

zum Austernschmause, den 24. Januar 1824.

Nöthiges Vorwort zum Verständnisse d. L.

Ein eben so genialer als gemüthlicher, für Maurerei hochbegeisterter Bruder, war der längst heimgegangene hiesige künstlerisch hochbegabte Juwelier P. E. H. Er war auch Dichter und verdankte seine Bildung nur seinem eigenen rastlosen Streben nach erhöhter Erkenntniß. Sein Humor im geselligen Verkehr war, wenn auch bisweilen drastisch, doch ausgezeichnet witzig und belebend. Auch den Freuden der Tafel war er nicht abhold. Bei einem fröhlichen Abendessen in unserm Klubb- (Harmonie) Lokale verhieß er, zur nächsten frohen Tafelrunde die Brüder mit Austern zu bewirthen, knüpfte aber die unerläßliche Bedingung daran, daß der Verf. einen Rundgesang in dieser Beziehung dichten, und die Brüder beim Abendfeste ihn singen müßten. Beides geschah, und ein überaus froher Abend erfreute die Theilnehmer. Auch in unserer Nähe spukten damals Magnetismus, Theosophie, Geisterseherei ꝛc.; daher die im Liede enthaltenen Anspielungen. D. Verf.

Melod.: Bekränzt mit Laub ꝛc.

Zum Austernschmause sind wir heut' geladen!
So lieblich und so fett, :,:
Sind sie die zartesten von allen Braten
Aus tiefem Meeresbett'! :,:

Doch laßt uns nicht blos thierisch Austern speisen,
Man denk' auch was dabei, :,:
So wollen wir denn ihre Tugend preisen,
Und singen froh und frei! :,:

Zwar glänzt ihr Ruhm bescheiden nur im Stillen,
Wo die Koralle blüht, :,:
Doch werden wir magnetisch ihn enthüllen,
Weil unser Magen*) sieht! :,:

Mit Vorsicht schließen sie dem Himmelslichte
Ihr kleines, dunkles Haus, :,:
Und sind darum die leckersten Gerichte
Bei der Verfinstrer Schmaus. :,:

So haben sie den höchsten Grad im Bunde:
Magie und selbst Mystik; :,:
Das macht, sie bergen sich im Meeresgrunde,
Wo nirgends Sonnenblick! :,:

Die ächte Weisheit strahlt ja nur im Dunkel!
— So will es unsere Zeit, — :,:
Hat sich der Kabbala und dem Karfunkel,
Rabbinen gleich, geweiht. :,:

Doch sollen Austern für des Lichtes Kinder
Schwer zu verdauen sein; :,:
Drum mischen wir sie — und das ist gesünder,
Mit altem Rhein'schen Wein. :,:

Hinweg denn mit den leeren Austernschalen;
Herbei den goldnen Wein! :,:
Schon glänzt in den krystallenen Pokalen,
Gewächs vom deutschen Rhein! :,:

Auf, laßt uns froh die vollen Becher schwingen!
Bringt Dank dem Geber noch! :,:
Mög' Er recht oft uns solche Gaben bringen;
Er lebe dreimal hoch!!! :,:

*) Eine bekannte Eigenschaft der Somnambulen.

20.

Lied des Abschiedes

von unserm bisherigen Lokal, am 31. März, 5832.

Melod.: Auf, auf, ihr wackern Brüder rc.

Chor.

So schnell seid ihr verschwunden,
Von Heiterkeit umschwebt,
Ihr süßen Feierstunden,
Die hier wir froh durchlebt.

Um unsre Brüderkreise
Wand holder Freundschaft Hand
Nach alter Maurerweise
Ein rosenfarbnes Band;
Durch Eintracht mild beglückt,
Hat Frohsinn uns geschmückt.
So seid ihr schnell entschwunden,
Von Heiterkeit umschwebt,
Ihr süßen Feierstunden,
Die hier wir froh durchlebt.

Chor.

So schnell seid ihr verschwunden rc.

Und diesen heitern Räumen,
Wo uns die Zeit entschwand
Gleich sanften Morgenträumen,
Im engsten Bruderband,
Die ihr uns noch umzieht,
Euch tönt dies Abschiedslied.
Der Geist, der in euch waltet,
Beglückt durch Sympathie —
Heil, daß er nie veraltet
In uns'rer Harmonie!!!

Chor.

Der Geist, der in euch waltet ꝛc.

Auch in die neuen Hallen
Zieht er beglückend ein,
Und wenn die Lieder schallen
Im frohen Festverein,
Es ist der Liebe Geist,
Den unser Hymnus preist.
Von Bruderlieb' umwunden,
Die uns're Brust erhebt,
Flieh'n uns auch dort die Stunden,
Durch heit're Lust belebt.

Chor.

Von Bruderlieb' umwunden,
Die unsre Brust erhebt,
Flieh'n uns auch dort die Stunden,
Durch heit're Lust belebt.

IV.

Trauer.

1.

Gesang zu dem Silicernium,

welches am 23. März 5831 zum Andenken des hochwürdigsten Groß-Altmeisters der Großen Mutter-Loge des eklektischen Bundes Br. Joh. Pet. von Leonhardi von der g. u. v. □ Socrates zur Standhaftigkeit im Oriente von Frankfurt a. M. gehalten ward.

(Musik vom Br. Oesterreich.)

Vier Stimmen.

Der Frühling keimt, die Veilchen blüh'n im Thale,
In neuer Kraft erhebt sich die Natur
Und unter Blüthen rings nur Todtenmale?
Der Mensch allein trüg' der Verwesung Spur?
Kein Tod in der Natur; der Mensch allein
Soll Staub und Beute der Verwesung sein?

Vier andere Stimmen.

Es treibt der Lenz die frische Saat hervor,
Die Hülse stirbt, der Keim erwacht zum Leben,
In Pflanz' und Blüthe jugendliches Streben,
Aus Särgen flattert die Phalän' empor;
Sieh' hier, o Mensch! in der Natur dein Bild,
Das deines Herzens bange Sehnsucht stillt.

Erstes Quartett.

Grau'nvoll sind deine Wandlungen, Natur!
Und doch so reizend — aus dem Tod ins Leben!
Wer aber kann vom Geist uns Kunde geben?
Wer folgt am Grabe seines Daseins Spur?
Der Geist voll Licht, das treue Herz voll Liebe,
Will das Geschick, daß es in Nichts zerstiebe?

Zweites Quartett.

Sie werden leben! In der eig'nen Brust
Flammt dieses Wort, weckt dich zur Himmelslust,
Wir sind bestimmt: Unsterblichkeit zu erben,
Ein schön'res Sein erglänzt uns, wann wir sterben.

Alle acht Stimmen.

Triumph, Triumph! nicht blos dem Staub der Erde
Gehört des Maurers Geist, sein treues Herz.
Des Meisters Auferstehungswort, sein: **Werde!**
Verklärt in Licht des Todes Nacht und Schmerz.

2.

Vortrag des Verfassers bei vorerwähntem Silicernio *).

Socrates oder die Weihe der Verklärung.

I.

Die Sonne sank — und ihre letzten Strahlen
Vergoldeten des Kerkers Eisengitter,
In welchem Socrates den Tod erlitt. —
„Wir werden sein!" sprach zu dem Kreis der Jünger
Der Weiseste der Griechen. Trauert nicht!
„Wie bald ist doch die Spanne Zeit dahin,
„Die hier uns trennt, dann feiern wir vereint,
„Entfesselt von der Thierheit niedrer Schranke,
„Im Empyreum unsre Läuterung
„Und streben aufwärts zur Vollendungssonne.
„Bis dahin denket mein!" — So Socrates,
Ergriff den Schierlingsbecher, leert' ihn ruhig,
Hüllt' sich in seinen Mantel und entschlief. — —
Doch, als sein Antlitz bleich und bleicher wird,
Kein leises Zucken mehr das Leben kündet,
Da weinet laut der Jünger treue Schaar
Um des verlornen Meisters hohen Geist,

*) Der ganze Saal, so wie insbesondere der Or., und in demselben der Thron des S. Ehrw. Mstrs. v. St. und alle übrigen Sitze waren schwarz decorirt. An den Wänden (oben rechts, unten rechts und unten links) waren drei große, sinnvoll colorirte Transparents angebracht, welche die Sinnbilder des Todes, aber auch die Embleme der Unsterblichkeit, nach Angabe des Verf. und der von ihm verfaßten — in großen Buchstaben auf den Gemälden lesbaren — Inschriften, darstellten. S. die Inschriften in der Dichtung selbst. D. V.

Wirft sich verzweifelnd in den Staub und fleht,
Daß ihr ein Zeichen werde von dem Leben,
Das sterbend noch der Lehrer froh bezeugt
Und das ihn mit der Erde Leiden sühne.
Schon dunkelt's, und noch tönen um die Hülle
Des Heimgegangnen Laute der Verzweiflung; —
Da wird es plötzlich hell in dem Gemach,
Im Rosenglanze sinkt die Wolke nieder,
Ein Strahlenmeer wallt auf zum offnen Himmel
Und in dem Glanze schwebt die Duftgestalt
Des Meisters, selbst in der Verklärung noch
So kennbar an dem seelenvollen Blick,
Dem Gleichmuth und der Freundlichkeit der Mienen.
Drei göttliche Gestalten nahen ihm,
Gleich Lilien, in Morgenroth getaucht.
Die erste, mit der Wahrheit Sonnenbild,
Lenkt seinen Blick auf eines Spiegels Helle;
Er schaut hinein und sieht bekannte Wesen,
Die auf der Erde seinem Geist verwandt.
„Sie alle" sprach die Weisheit, „hast du einst
„Durch Wort und Bild dem Guten zugewendet.
„Dort weilt die Schaar, sie naht, dich zu begrüßen
„Und im Triumph des Dankes zu dem Tempel
„Des ew'gen Lohns den Lehrer zu begleiten.
„Empfang des Nachruhms immergrüne Palme,
„Mit ihr Bestätigung des hohen Wortes,
„Das du noch sterbend deine Jünger lehrtest."
(Und welches dort für sie in Flammen lodert:)

Staub wird die Hülle, aber des Geistes edle That reift mit ihm zur Unsterblichkeit*).

---

*) S. d. Transparent unten links.

II.

Kaum schmückt der Palme Grün des Weisen Hand,
Da naht in nie geahn'ter Himmelsschöne,
Urania, die zweite der Gestalten,
Umstrahlet von dem Glanz der Sternenkrone.
„Weisheit," so spricht sie zu dem Staunenden,
„Ist göttlicher Natur, doch nur in Form
„Des Sittlich-Schönen wirkt sie auf's Gefühl,
„Ergreift, begeistert für das Heiligste
„Der Menschheit Adel, die entflammte Seele,
„Daß sie, nicht achtend Reiz der Sinnlichkeit,
„Stets freier, geistiger vom Stoff sich läutert,
„Bis sie, gleich dir, des Körpers Kerker sprengt,
„Zum Urlicht ew'ger Schönheit aufwärts schwebend.
„Dies hat dein Forscherblick in's Menschenherz
„Erkannt und an den Jüngern stets bewährt.
„Durchdrungen von der Macht des Ewig-Schönen,
„Hast du der Psyche Flügel kühn gelöst;
„In deinem Geiste wirkt dein Jünger Platon,
„Und hättest du den Einen nur gebildet,
„Doch wärst du werth des Kranzes, den die Schönheit,
„Wie sie dein Genius erschaut, dir reicht." —
Sprach's und umschlingt mit weißen Himmelsrosen
Des Meisters Haupt, sein eignes Wort ihm kündend:
Untergang der Lebenssonne ist das Morgenroth einer schönern Welt*).

III.

Der Weise schauet lächelnd auf die Blumen,
Als schon die dritte der Gestalten naht.
Der Jugend Rosen blühen auf den Wangen

*) S. d. Transparent oben rechts.

Und Muskelkraft schwellt ihre frischen Glieder;
Man sieht Alkmenes Tochter, mit dem Gürtel
Idalias, von Pallas Ernst beseelt.
Sie sprach: „Der Sittlich-Starke nur ist gut;
„Denn ohne Kraft im Wirken und im Dulden
„Ersiegt der Mensch den Kranz der Tugend nie,
„Nur Festigkeit im Wollen führt zum Ziel.
„Du konntest leben, dich den Deinen retten;
„Doch sollte makellos dein Leben sein,
„Und darum starbst du frei den Tod im Kerker,
„Im Sterben hast das Leben du gewonnen
„Und bist des Amaranthenkranzes würdig,
„Der duftend dich mit ew'ger Jugend krönt." —
Hier schmückt den Greis sie mit dem heil'gen Kranze;
Vereint mit ihr umschlingen ihn die Andern,
Und so — von Weiheit, Schönheit, Kraft geleitet,
Schwebt er zum Tempel der Unsterblichkeit,
Wo sein der Lohn bewährter Tugend harrt.

Und dir, mein Bruder! der beim Todtenmale,
Von Zeichen der Vergänglichkeit umringt,
Auch **seiner** letzten Stunde heute denkt,
Was deutet dir der Weiseste der Griechen,
Beim Schierlingsbecher, wie in der Verklärung? — —
Sein Schicksal spricht zu dir das ernste Wort,
Das dort in hellem Glanz herüberstrahlt:
Es flieht die Zeit, der Tod naht;
Eile, zu säen; dort winkt die Ernte!!! *)

---

*) S. d. Transparent unten rechts.

3.

Kurze Darstellung

der Beerdigungsfeier des Hochwürdigsten Großmeisters des eklektischen Freimaurerbundes, Br. Johann Friedrich Fiedler, nebst der dabei stattgefundenen Rede des Verfassers.

Vorwort.

Millionen beschäftigen sich, daß die Gattung bestehe,
Aber durch Wenige nur pflanzet die Menschheit sich fort.
Schiller.

Wo Thaten reden, ein reiches, nur der geistigen Fortbildung, der Pflicht und Liebe geweihtes Leben offen und klar vor den Augen der Zeitgenossen liegt, da bedarf es kaum der Worte; und je einfacher diese nur auf Handlungen und ihren Urquell, den Charakter, die Denkweise und Gesittung hinweisen, desto ergreifender tönen sie in die Seele des trauernden Bruders. Was daher in nachfolgender Darstellung enthalten ist, erhält als nothwendige Folge, Ausfluß der Ueberzeugung, des Dankgefühls, der lautesten Achtung und Liebe, mit Einem Worte: der gerechten Anerkennung dessen, was der Vollendete war, that, erstrebte, eine Deutung, deren Gepräge unwandelbare Wahrheit am Grabe heißt.

Einen solchen Charakter tragen unauslöschlich alle in ihr dargestellten Ereignisse. Sie sprechen vernehmlicher in der Erscheinung, als selbst die ergreifendsten Worte in der Schilderung, und verkünden die Ueberzeugung des unsterblichen Sängers, welchen der Vollendete zu den Lieblingen seiner Muse zählte *):

*) Schiller.

„Auch ein Klag'lied zu sein im Mund der Geliebten, ist herrlich;
„Denn das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab."

Br. G. Friederich*).

Die Beerdigungsfeier.

Br. Joh. Friedr. Fiedler (im profanen Leben Dr. der Rechte, Kanzleirath, Mitglied der hiesigen Ober-Zolldirection und Censor) verschied nach mehrwöchentlichem Krankenlager am 24. September 1836, Morgens, im Alter von 41 Jahren, 4 Monaten, 17 Tagen, und wurde am 26. d. M. Morgens zwischen 8 bis 10 Uhr beerdigt. An 500 Leidtragende schlossen sich dem Zuge an, den 50 Wagen begleiteten.

Derselbe bewegte sich genau in der (s. Protokoll-Auszug der Trauerbesprechung, Sonnabend den 24. Sept. 5836) angegebenen Ordnung. Mehrere Glieder hohen Senats, beinahe alle Mitglieder des hiesigen Ober-Zollamtes, sowie die Deputationen sämmtlicher im O. v. Frankfurt a. M. verbreiteten St. Joh. ⊡, schlossen sich unmittelbar den Verwandten des Heimgegangenen an.

Unter dem Portale des Friedhofes angekommen, hielt der Zug still, der Sarg ward abgesetzt und mit feierlichem Chorgesang des Liederkranzes, unter Posaunenschall empfangen. Hierauf nahmen ihn die ehrw. Bbr. Meister wieder auf, bedeckten und trugen ihn zum Grabe. Vom Portale bis zum Grabe ertönte folgendes Lied des voranziehenden Liederkranzes.

---

*) Der Verf. theilt indessen aus der Beerdigungs- und nachfolgenden maurerischen Trauerfeier und dem Silicernio in Beziehung auf den verstorbenen Hochwürdigsten Großmeister nur das von andern Hochw. u. Sehr Ehrw. Bbr. Rednern mit, was um des Verständnisses und nothwendigen Zusammenhanges willen aus deren Vortrage nicht fehlen durfte, um die eignen Reden und Gesänge des Verf. zu verstehen.

Wir gehn an's Grab und hoffen doch,
Dein Geist, Entschlafner, lebet noch,
Vom Schmerz und Erdennoth befreit,
Im Lande der Unsterblichkeit.

Ruh' sanft! dein Auge schloß sich zu,
Und nun umgibt dich süße Ruh'.
Dein Gott hat wohl an dir gethan;
Nun rührt dich keine Qual mehr an.

Du gingst voran, wir folgen dir.
Auch deine Freunde wallen hier
Auf ihres Lebens Bahn hinab
Zur sanften Ruh', ins stille Grab.

Du sollst uns unvergeßlich sein!
Die Thränen, die wir jetzt dir weih'n
Versiegen einst beim Wiedersehn,
Wenn wir dir nach zum Himmel gehn.

Bei Enthüllung des Sarges sah man auf dem Deckel desselben das große Band, welches dem Heimgegangenen früher als hammerführendem Meister vom Stuhl der □ Socrates zur Standhaftigkeit, zur besondern Anerkennung seiner Verdienste, von den Bbrn. geworden war, und bei dessen Empfang der Vollendete geäußert hatte, „daß er dasselbe mit in das Grab zu nehmen wünsche;" so wie seine Decoration als Mitglied der □, mit dem Winkelmaße versehen, das sämmtliche Meister v. St. der □ Socrates zur Standhaftigkeit bis auf ihn getragen, angeheftet. Sämmtliche Brüder umringten das offene Grab, über welchem der Sarg emporragte, an dem zunächst die S. E. Bbr. Cretzschmar, L. W. Voigt und G. Friederich standen.

Nach Beendigung des Gesanges sprach Herr Pfarrer Carl Christian Becker eine erhebende Grabrede.

Nach Vollendung dieser Rede, an deren Schlusse das Gebet des Herrn von allen Anwesenden leise gesprochen wurde, fiel ernst und feierlich der hier folgende Gesang ein:

Schlummerst so sanft
Ewigen Schlaf,
Nimmer erwachst du, nimmer, ach, schlägt
Dies liebende Herz voll regen Mitgefühls;
Deine Freuden, deine Schmerzen
Spiegeln sich nimmer
In des Auges holdem Glanz.
O Freund, du läß't uns trauernd hier zurück! Schlafe wohl!

Weinet nicht mehr,
Trauert nicht mehr,
Den nur beweinet, den nur beklaget,
Der da noch lebt mit seinen Schmerzen.
Seinen Freunden, seinen Lieben
Wird er dort oben
Auch noch Freund, Geliebter sein,
Er lebt in unsern Seelen fort. Schlafe wohl!

Hierauf schlossen die anwesenden Bbr. die Kette um das Grab, und der Verfasser hielt folgenden Vortrag:

Die Sonne stieg im Osten strahlend auf,
Ihr Glanz so licht, so segenreich die Wärme;
Zum Eden wird das blühende Gefild,
Und Millionen Keim' entwickelt sie,
Die goldne Frucht den Harrenden verheißen.
Da, nach dem kurzen, segenreichen Tag,
Umzieht den Horizont der Wetter Dunkel;
Die Sonne sinkt, verhüllt von Nachtgewölk,
Doch Blüth' und Frucht hat herrlich sie entfaltet. —

So sankst auch Du, an dessen Grab wir trauern,
Erhabner Meister, ach, zu früh hinab!
Ihr Bild, hast Du so kurz, doch reich gewaltet,
Und ist auch schnell Dein Lebenstag entfloh'n,
So blüht und reift für ferne Nachwelt noch,
Was Du befruchtet hast in unsrer Brust. —
Nicht wag' ich es, was Du, verklärter Geist,
Der unserm Leben Licht und Wärme gab,
Und dessen Wiege für die schönre Welt,
Den **Sarg**, wir hier in heißem Schmerz umstehn —
Nicht wag' ich es, was Du der Außenwelt,
Dem Staat, Gemeinwohl, jedem Bürger warst,
In Wort und Bild den Trauernden zu schildern.
Es spricht die **That**, was Worte nicht vermögen,
Und in der Brust des Bürgers hast Du Dir
Ein Denkmal auferbaut, das heller strahlt,
Als Erz und Marmor auf des Reichen Gruft. —
Dein Wirken **nur im engen Kreis Vertrauter,**
Wo sich, von Fesseln frei, Dein Geist erschloß,
Wo Liebe gebend, Dank und Liebe nehmend,
Des Herzens Reichthum sich entfaltete,
Dem Bruderherzen froh entgegen schlug,
Das will ich **hier** mit treuem Sinn enthüllen,
Wo Schmeichelei verstummt, nur Wahrheit siegt. —
Die Sonne sank, doch als sie untertaucht,
Erglänzen in des Abends Purpursaum
Drei Sterne, die in uns're Brust gesenkt,
Dein Lebensbild uns deuten und verklären.
Der **erste Stern,** es ist der fromme **Glaube** —,
Das heilige Vertrau'n zu Deiner Kraft,
Zu Deinem Willen, Deines Geistes Fülle,
Womit der Welten Meister Dich begabt.

Dir haben wir, wie Keinem noch vertraut,
Und nicht getäuscht ward uns're Zuversicht.
Wie Du den Menschengeist geprüft, erkannt,
Wie Du des reinen Strebens laut'res Gold,
Vom Flittertand der Glanzsucht streng geschieden,
Den Schwachen zart und schonend Du erhoben,
Das flammt mit Sternenschrift in unserm Geist,
Und darum trauern wir an Deiner Gruft
Und rufen schmerzvoll: Wer wird ihn ersetzen?!
Noch tönt dem Ohr der Geistes-Schöpfung Tiefe,
Mit der Du klar und gründlich uns belehrt;
In Wort und Bild war Schönheit, Adel sichtbar
Und riß den Hörer zur Begeistrung fort.
So stiegst Du schnell empor im heil'gen Tempel
Des Lichtes und der Wahrheit, zu dem Thron,
Der Dir, dem Würdigsten bereitet war. —
Dein anspruchloses Streben wollte nur
Der Pflicht getreu dem Brudergeiste nützen;
Doch Deines Geistes Kraft, des Herzens Reine,
Mit der Begeistrung Gluth für Menschenwohl,
Errang den Strahlenglanz, der Dich umgab.
So wurdest Du des großen Ganzen Haupt
Und hast den **Glauben** an die Kraft bewähret,
Die Dich zum Schutzgeist uns'res Bundes schuf. —
Ein zweiter Stern, der Deinem Geist entfloß
Und so beglückend unserm Leben strahlte,
Heißt **Liebe**, der Empfindung Blüthenkrone.
Wer hat sie freudiger, als **Du** geübt,
Und wer aus uns'rer Brust so reich gewonnen?!
Der Lichtpunkt Deines Lebens war — nur **Liebe**,
Dies hat in Wort und That **der Kreis** empfunden,
Der bis zum Grab den **Seinen Dich** genannt.

Verschwiegen, wie die Hallen, wo Du wirktest,
Hast Du der Liebe heil'ges Werk vollbracht; —
Wer zählt die Thränen, die Du still getrocknet,
Der Wittwen Gram, der Waisen Klageton,
Die in den Psalm des Dankes **Du** gewandelt,
Den Du verschmäht, durch Selbstbewußtsein reich.
Ja, wenn des Richters ernstes Pflichtgebot
Zu strafen Dir befahl, so war es **Liebe**,
Die mit dem Himmelston der Freundlichkeit
Die strengste Pflicht gemildert und versüßt.
So neigten sich Dir Aller Herzen zu,
Und jede Brust schlug liebend Dir entgegen. —
Auch wir, die wir in Liebe zu Dir trauern,
Der **sichtbar** unserm Kreis entrissen ward,
Noch einmal wollen wir am Grabe zeugen,
Daß hier nur fromme Liebe uns vereint.
Sie trennt nicht Raum noch Zeit; — die Ewigkeit
Umfaßt der Liebe Bund und seine Glieder.
Wir schmücken darum sinnvoll Deinen Sarg,
Die enge Pforte zu der schönern Welt,
Mit jenem alten, heiligen Symbol
Der treuen Liebe und Verschwiegenheit.

Hierauf trat der Sehr Ehrw. hammerführende Meister vom Stuhl der ▭ Socrates z. St., Br. Cretzschmar, dicht an den Sarg und heftete mit feierlichen maurerischen Hammerschlägen drei Rosen — zwei weiße und eine rothe — auf den Deckel, wobei er folgende Worte sprach:

Nachruf

am Sarge des Hochw. Groß-Mstrs. Br. Fiedler des I. bei seiner Beerdigung den 26. September 5836.

Bruder! Du hast die Vollendung errungen, welche das ernste Ziel deines Meister-Lebens war. O! blicke herab von der

Region, in der dein Geist weilet und ersieh die Wehmuth der Treuverbundenen, welche, einer festen Kette gleich, deinen Lebenskreis so oft, so lange umschlungen hielten, um sich an dem Lichte zu erwärmen, das deiner hochbegabten Kraft entstrahlte. — Ein Genius warst du uns, gespendet von dem Ewigen, der die Schicksale der Menschen beplant, damit du uns ein Beispiel seiest, damit wir in deinem Werken erkennen mögen, wie der Mensch auf Erden das Göttliche zu vollbringen vermag. — — Und du hast es vollbracht, Vollendeter. — Alle, die hier um deinen Sarg in Trauer versunken stehen, Alle die des Lebens Verkehr mit dir in Berührung gebracht, — Alle haben deines in Wahrheit, Weisheit und Recht waltenden Geistes Wirkungen empfunden, wir Alle haben unsere Gefühle an der unbegrenzten Liebe genährt, mit welcher dein edles Herz in so reichem Maße die ganze Menschheit zu umfassen strebte. — Die Segnungen, welche deine beglückende Thatkraft auf Erden verbreitet, werden nie untergehen. — Wir wollen sie fortpflanzen unter Menschen, wie du sie uns als Erbtheil hinterlassen hast, rein und unverfälscht, wir geloben es dir in feierlich ernster Stunde, an deinem Sarge.

Die erste (eine weiße) Rose ward auf die linke Seite des Sarges angeheftet.

Bruder, du hast die Thränen der Wittwen und Waisen getrocknet, du wirst sie wiedergefunden haben, die Perlen-Saat, ausgestreut auf dem Boden der Heimat, zu der du gegangen, — möge sie dir erblüh'n zu ewiger Freude!!! —

Die zweite (eine weiße) Rose ward auf die rechte Seite des Sarges geheftet.

Bruder, du hast durch dein sittliches, dein tadelloses Leben für Unschuld und Tugend in den Herzen der Deinigen einen Tempel erbaut: — In diesem Heiligthume wollen wir dein theures Andenken verehren, bis wir dich wieder sehen!

Die dritte Rose (eine rothe) ward im △ über die zwei weißen angeheftet.

Bruder, noch einmal zum Scheidegruß Liebe um Liebe! — Nimm unsre Liebe mit in dein Grab. — Sanft sei dein Schlaf im Leichentuche! —

Sodann ergriff der Sehr Ehrw. hammerführende Meister unserer geliebten Schwester ▭, Br. L. W. Voigt, den Hammer, und befestigte mit gleichen Hammerschlägen die Rosen, indem er also sprach:

Trösten Sie Sich, meine Brüder! Unser Glaube steht fest, trotz allen Stürmen in der Natur, der Geist lebt fort; unser Mstr. ist nicht gestorben.

∙ ∙ ∙

Eben so unzerstörbar wird unser Andenken an diesen edlen Bruder sein; denn es ist auf Liebe gegründet.

∙ ∙ ∙

Die Hoffnung träufle lindernden Balsam in die von tiefer Trauer erfüllten Herzen, wir werden ihn wiedersehen.

∙ ∙ ∙

Zuletzt nahm der Sehr Ehrw. Br. G. **Friederich** den Hammer, indem er bei den ersten drei Schlägen zur Befestigung der ersten Rose sprach: **der Glaube lehrt es**; bei Anheftung der zweiten: **die Liebe fühlt es**; bei Befestigung der dritten: **die Hoffnung ahnt es: ewiges Leben erblüht aus dem Tode!** und hierauf mit folgenden Worten seine Rede schloß:

So wär' der Sarg bekränzt, und junges Leben
Hat frisch und duftend sich dem Tod vermählt.
Aus Leben Tod, aus Tod ein ew'ges Leben,
Das will Natur, so lehrt's die Geisterwelt.
In mildem, ahnungsreichem Schimmer strahlt
In diesem Glanz **ein dritter Stern** uns nieder;

Sein Name **Hoffnung** einst'gen Wiedersehns!
Welch' sel'ge Aussicht, **hier**, am **offnen Grabe**,
Von der Verwesung düstrem Grau'n umringt,
Ihn, der des Bundes Stolz und Freude war,
Im Lichte der Unsterblichkeit zu schauen!
Schon hier war lieblich ihm sein Loos gefallen,
Sein Werth erkannt; verehrt von allen Guten,
Und treu geliebt von seiner Brüder Schaar,
Schied er, in seines Lebens schönster Mitte,
Voll Kraft des Wirkens in den ew'gen Osten.
Sein Denkmal bleibt im Herzen seiner Brüder,
Und das Gedächtniß seines Lebens weckt
Zur heiligen Erinn'rung seiner Thaten.
Was er der Menschheit — seinen Brüdern war,
Mahnt sie zur Klage, ruft begeisternd auf,
Ihm nachzufolgen auf dem Pfad zum Ruhm.
Ja, von der Ewigkeit selbst fordern wir,
Daß sie die Schuld dem Heimgegangnen zahle
Und dort im Kreise auserwählter Meister,
Ihm mit dem Kranze der Akazie lohne,
Dem Sinnbild seliger Unsterblichkeit. —
Wir aber schließen der Vollendung Feier,
Mit seiner Lieblingsdichtung ernsten Strophen*):

„Was bleibt, da nun sein Geist zur Heimath zieht?
„Der Ruf: Er war die Freude seiner Brüder,
„Für Recht und Wahrheit hat er stets geglüht,
„Sein Geist war hell, sein Herz war rein und bieder.

*) Eine ältere Dichtung des Verfassers, die zu den Lieblingsgesängen des Vollendeten gehörte und daher häufig am Jahresschlusse von ihm verlangt wurde. Sie befindet sich vollständig in der ersten Abtheilung dieser Schrift. D. Verf.

„O heil'ger Kranz auf unser Grab,
„Den Bruderlieb' und Treue winden,
„Du blühst in ferne Zeit hinab,
„Wenn alle Erdenblumen schwinden.

„So laßt uns denn, da noch die Sonne weilt,
„Mit Muth und Kraft nach Licht und Wärme ringen,
„Damit, wenn schnell zum Untergang sie eilt,
„Als Meister wir in ew'gen Osten dringen;

„Dort schwindet alles Erdenleid,
„Nur Liebe tönen uns're Lieder
„Und zu der Menschheit Schutz geweiht,
„Beglücken geistig wir die Brüder.

„Dann finden wir, im ew'gen Bau vereint,
„Die uns zu früh für's Gute hier verließen,
„Schnell hat um sie die Trauer ausgeweint,
„Da wir sie dort im vollen Lichte grüßen;

„O sel'ger Blick auf jene Welt,
„Wo uns'res Strebens Palmen wehen,
„Und in der Heimath Sternenfeld
„Wir den Verklärten wiedersehen!"

Nach Endigung dieser Rede ertönte abermals folgender Grabgesang des Liederkranzes:

Wie sie so sanft ruh'n! alle die Seligen,
Zu deren Wohnplatz jetzt meine Seele schleicht;
Wie sie so sanft ruh'n, in den Gräbern,
Tief zur Verwesung hinabgesenket.

Und nicht mehr weinen, dort, wo die Klage flieht;
Und nicht mehr fühlen, hier, wo die Freude blüht,
Und von Cypressen sanft umschattet,
Bis sie der Engel hervorruft, schlummern.

Mit diesem Gesange schloß sich die Beerdigungsfeier der Hülle unseres hochwürdigsten Großmeisters. — Sein Grab umschattet eine junge Akazie.

4.

Trauerloge.

Für die heimgegangenen Br. Br. Joh. Friedrich Fiedler, Großmeister des eklektischen Bundes, Mstr. vom Stuhl der ger. und vollk. St. Joh. □ Socrates zur Standhaftigkeit in Jahren 5829 — 5834.

Franz Varrentrapp, Mstr. vom Stuhl der ger. und vollk. □ zur Einigkeit in den Jahren 5820 — 5822, seit 5820 Mitglied der großen □ des eklektischen Bundes.

Friedrich Pregel, Mstr. vom Stuhl der ger. und vollk. St. Joh. □ zur Einigkeit in den Jahren 5807, 5810, 5813 — 5814, und 5822 — 5823 Groß-Vorsteher.

Anton Kirchner, Mstr. vom Stuhl der ger. und vollk. St. Joh. □ zur Einigkeit in dem Jahre 5826, Großsekretair;

welche zu ihrem feierlichen Ehrendenkmale am 28. Dec. 5836, von den beiden hiesigen eklektischen Bundes- und Schwester □ zur Einigkeit und Socrates zur Standhaftigkeit in dem Logen-Lokale der ger. und vollk. □ Socrates zur Standhaftigkeit, gehalten worden.

Anordnung der Lokalität.

1) Die Loge und ihre Vorhalle sind durchaus schwarz überzogen, in der Vorhalle sind die Pulte 2c. für die musikalischen Brüder aufgestellt.

2) Da die Vorhalle zu klein befunden worden, um die bildlichen Särge in ihr aufzustellen, so wird der an die Loge unmittelbar anstoßende Bankett-Saal hierzu verwendet, und es sind in diesem 2 Katafalke errichtet. Auf dem vorderen steht der bildliche Sarg des Hochw. Großmeisters Br. Fiedler, auf dem hinteren die 3 Särge für die Ehrwürdigsten Altmeister der □ zur Einigkeit.

Beide Katafalke sind mit Candelabern von brennenden Kerzen umgeben und mit Epheu verziert, der Osten des Saales mit Cypressen- und Myrthen-Bäumen geschmückt.

Vor dem vorderen Katafalke ist ein Altar errichtet, auf welchem die Kleinodien der □, das Reißbret und die Bibel mit Winkelmaaß und Zirkel auf Kissen niedergelegt sind. Der ganze Bankett-Saal ist vollkommen erleuchtet.

3) Auf dem Altare der □ liegen die Insignien und maurerischen Bekleidungen, welche die heimgegangenen Br. Br. bei ihren Amtsverrichtungen zu tragen pflegten. Vor dem Altare ist die Gruft, jedoch von einem Leichenstein bedeckt und verschlossen. Der Leichenstein hat die Farbe des röthlichen Sandsteins und auf seine inneren Fläche ist ein grünender Akazienzweig gemalt.

4) Alle Insignien der im Amte stehenden und bei der Feier fungirenden Br. Br. sind mit schwarzen Flor umhüllt.

Eröffnung der Loge.

Mr. v. St. Meine Brüder! der Mensch ist ein Sohn der Erde, er ist ein seiner Körperlichkeit nach in dem großen Reiche der planetarischen Metamorphose gezeugtes Wesen, das mit seinem materiellen Gehalt der Mutter Erde wieder anheimfallen muß. Aber des Menschen Körper belebt ein geistiges Wesen, der Geist, der, aus dem Gebiete der Unendlichkeit entquollen, nur vorübergehend auf Erden weilt, um eine Stufe der Vollendung, zu welcher er befähigt ist, durch die ihm inwohnende Lebensthätigkeit zu erringen.

Wir alle, die treuen Brüder und Genossen eines unseren Stamm, die Menschheit beglückenden, erhabenen Bundes, sind mit der schönen Absicht Maurer geworden, um die möglichste Vollkommenheit unseres Geistes im Erdenleben zu erwirken; wir haben, um zu diesem Ziele zu gelangen, Arbeit genommen in gerechter

und vollkommener Bauhütte, sind verpflichtet zu dem Dienste des ewigen B. d. W., und in jeder Arbeitsstunde fördern wir den hohen Zweck.

So ist uns die Bestimmung des Daseins im maurerischen Lichte klar geworden, und noch erfreuen wir uns der rosigen Lebensflamme. — Aber, meine Brüder, unser Geist muß scheiden von der Form, diese ist nur eine besondere Werkstätte; er selbst, ein unendliches Wesen, kehrt zurück zu der Heimat, die seiner wahren, seiner höchsten Vollendung einziges Ziel ist.

Doch schon im Laufe unserer maurerisch-geistigen Entwickelung gewinnen wir die Ueberzeugung, daß die Bande, welche wir hier in geistiger Thätigkeit mit unseren geliebten Brüdern knüpfen, durch ihr Scheiden aus unserer Mitte nicht gelöst werden; denn unsere scheidenden Brüder folgen nur dem Rufe, der, aus dem Osten der Unendlichkeit erlassen, sie zur Arbeit fordert, die nicht mehr durch Zeit und Raum bedingt wird. Ja! meine vielgeliebten Brüder! Wenn unser Bruder-Bund eine geistige Verbindung ist, dann reicht auch das Band, das uns auf Erden so harmonisch verkettet, in das Jenseits hinüber, dessen Pforten uns Allen früher oder später geöffnet werden mögen! —

Lassen Sie uns daher in diesem feierlichen Augenblicke nach Maurerweise unsere innige unzertrennliche Verbindung erneuern, mit den vielgeliebten, zum ewigen Lichte beförderten Brüdern, welche in unseren beiden ger. und vollk. Bauhütten so oft und so reichlich den Lohn der Liebe empfingen, der ihren großen Verdiensten um die königliche Kunst, ihren Vorzügen und ihrem Menschenwerth gebührte.

Wir erneuen unsere Treue und Liebe mit den höher Beförderten, indem wir ihnen an geweihter Stätte mit trauerndem Herzen, mit sehnendem Geiste ein Ehren-Denkmal errichten, das, auf geistiger Liebe erbauet, ihr theures Andenken für die Dauer unseres ganzen Lebens begründen soll.

Den Gesetzen unseres Bundes gemäß sind zu der Ehre des Cenotaphiums besonders berechtigt folgende von dem großen Baumeister Abgerufene:

1) Johann Friedrich Fiedler,
2) Franz Varrentrapp,
3) Johann Friedrich Pregel,
4) Anton Kirchner,

Demzufolge, und damit die maurerische Verbindung mit den vollendeten Br. Br. wieder hergestellt werde, ersuche ich Sie, meine vielgeliebten Brüder, die auf dem Altare des Bundes niedergelegten Insignien, mit denen unsere □ die Unvergeßlichen bei ihren erfolgreichen Arbeiten schmückten, zu ergreifen, in feierlichem Zuge zu den in der Vorhalle aufgestellten bildlichen Särgen zu überbringen und diese mit ihnen zu zieren.

Es erheben sich die für die Bildung der Züge ernannten Br. Br. und begeben sich nach dem Oriente, um die Insignien der Heimgegangenen zu empfangen.

Dieses Cortege besteht für jeden Zug aus sieben Br. Br., nämlich vier Meistern, zwei Gesellen und einem Lehrling; sie bilden in dieser Zahl und Zusammensetzung — je Sieben — eine Loge.

Die vier Meister jedes Zuges treten vor den Altar und erhalten aus den Händen der hammerführenden Meister Br. Br. Voigt und Cretzschmar, die Insignien der Heimgegangenen, bestehend in □ Zeichen, Schürze, Handschuhen, der Schleife mit dem Winkel-Maas und dem Hammer, und gehen sodann zurück, um unter Vortritt eines Ceremonien-Meisters, zweier Stewarte und zweier dienender Br. Br. mit brennenden Kerzen, so wie im Gefolge der zwei Br. Br. Gesellen und des Lehrlings ihren Zug zu beginnen. Sobald der erste Zug in Bewegung gesetzt ist, bildet sich der zweite, auf dieselbe Weise mit gleicher Begleitung, dann der dritte und so fort der vierte.

Während die Züge voranschreiten, wird das von

dem S. E. Br. Altmeister **G. Friederich** für diese Feier gedichtete Lied No. 2. der Trauergesänge von der ganzen Brüderschaft gesungen, so lang, bis die Züge wieder zurückgekehrt sind.

Lied.

Melod.: Ueb' immer Treu und Redlichkeit 2c.

Wir wandern unter Lust und Leid
Dem Grabe rastlos zu;
Erst in der ernsten Ewigkeit
Winkt unserm Geiste Ruh'. :,:

Doch graut dem ächten Maurer nicht
Vor dunkler Grabesnacht,
Hat er in **Wahrheit, Lieb' und Pflicht,**
Den Erdenlauf vollbracht. :,:

Der Sarg ist ihm die Wiege nur,
Für eine bess're Welt,
Er folgt des vollen Lichtes Spur,
Die ihm das Grab erhellt. :,:

In dunkler Kammer nur erschaut
Er der Vollendung Glanz;
Der Auferstehungsmorgen graut, —
Reicht ihm der Treue Kranz! :,:

Euch ward, Verklärte, dieser Lohn
Bewährter Maurerpflicht;
Im Brüderchore schaut Ihr schon
Des ew'gen Ostens Licht! :,:

Von Euren Särgen blicken wir,
Zu Eurem **Vorbild** auf;
Das Ziel des Strebens sei es hier,
In unserm Pilgerlauf! :,:

Bewußtsein edler Lebensthat
Erheitert uns den Tod,
Dies ist des Maurers heil'ge Saat;
Sie reift im Morgenroth. :,:

Verklärte Brüder! schwebt herab,
Leiht unserm Wollen Kraft;
Dann freuen wir uns auf das Grab
Am Ziel der Pilgerschaft. :,:

Die grüne Pforte ist es nur
Zu uns'rer Heimathswelt;
Bald schweben wir auf schön'rer Flur,
Zu Euch, zu Euch gesellt!" :,:

An den Katafalken angelangt, überreichen sie den Ehrw. Br. Br. Intendanten die von ihnen getragenen Insignien, welche die Särge mit denselben schmücken und kehren in derselben Ordnung zur Loge wieder zurück.

Mstr. v. St. der ▭ Socrates. Meine Brüder!

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel Größtes aber ist die Schuld.

Frei von Tadel haben Sie das Leben der vier Brüder anerkannt, denen unser Ehrendenkmal feierlichst gewidmet ist. Sie haben die Schilderung ihres Wirkens als Weltbürger, als Familienväter, als freie und angenommene Maurerbrüder vernommen, Sie haben gehört und wissen es, wie eifrig und erfolgreich sie zur

Ehre des A. B. A. W., zum allgemeinen Wohle der Menschheit, zum Flor und Gedeihen unserer beiden Bundes-Logen und zur Vervollkommnung derer, die unter ihrer getreuen und gesetzlichen Leitung auf der Bahn zur Vollendung gearbeitet, das Licht der wahren Maurerei verbreiteten. Sie sind mit mir versichert, daß sie mit der Ueberzeugung von der hohen Bedeutung der königlichen Kunst aus unserer Kette geschieden sind, und — meine Brüder — dem Maurer muß der Lohn werden, im Leben und im Tode. Eine heitere Abschiedsstunde, süßen Schlaf im Leichentuch, Brüder einen sanften Spruch aus des Todtenrichters Munde. — Sie, die hier versammelt sind in Trauer, um unseren Heimgegangenen das Ehrendenkmal zu setzen, werden, ihren Verdiensten zu lohnen, mit mir die Bestätigung aussprechen:

Sie haben sich des Cenotaphiums*) würdig gemacht!

Alle Anwesende sprechen dreimal:

Ja! — sie haben sich des Cenotaphiums würdig gemacht! —

Bilden Sie nun, Hochw., Sehr Ehrw., Ehrw., Würd. und Geliebte Br. Br. die Züge, welche für die feierliche Bestattung unserer geliebten in den ewigen Osten eingegangenen Br. Br. angeordnet sind.

Die vier Züge stellen sich in derselben Ordnung auf, wie sie bei der Ueberbringung der Insignien zu den Särgen zusammengesetzt wurden. Sobald sie geordnet sind, ertönt in der Vorhalle ein Trauermarsch; dieser dauert fort, bis der Zug zurückkommt; diesem gehen voran die beiden ältesten Br. Br. mit den Kleinodien und überliefern solche dem Mstr. v. St., der sie auf den Altar niederlegt. Die Särge erscheinen nun an der geöffneten Pforte des Tem-

---

*) Von Κένος leer und Τάφος Grab: Ehrendenkmale, die man ausgezeichneten Verstorbenen errichtete. Der Verf.

pels, wo sie von den Br. Br. Stewarten empfangen und begleitet werden; getragen jeder von den vier Mstrn. (welche dem Zuge zugetheilt sind), vor jedem Sarge ein Ceremonienmeister, dem zwei dienende Bbr. mit Fackeln vorangehen, hinter ihm zwei Bbr. Gesellen und ein Br. Lehrling.

So wie der Zug mit dem ersten Sarg (Br. Fiedler) sich von der Pforte der Loge nach dem Oriente in Bewegung setzt, schweigt der Trauermarsch und die Orgel ertönt.

Ist der Sarg bis zu den Stufen des Altars gelangt, so wird er auf dem Rande der Gruft niedergestellt; die vier Träger und die im Gefolge Gehenden nehmen die auf ihm liegenden Insignien ab, legen solche auf den Altar und begeben sich auf ihre Plätze.

Der Sehr Ehrw. Mstr. v. St. tritt rechts an den Altar, der S. Ehrw. Deput. Mstr. links vor den Altar, der erstere hat den Hammer, der letztere die Rosen. So wie beide so stehen, daß der erstere am Kopftheil des Sarges, der letztere am Fußtheil sich befindet, schweigt die Orgel und es beginnt des

Chorals*) erster Vers:

In die dunkle Erde nieder,
Sinkt der Sarg — wo Ruhe thronet,
Und der Klage Trauerlieder,
Wehmuth, die im Herzen wohnet,
Tönen bei der Kerzen Schein
In der Maurer ernsten Reih'n.

Mit dem Beginnen des Chorals überreicht der S. Ehrw. deput. Mstr., Br. Kornder, dem S. Ehrw. Mstr. Br. Cretzschmar die Rosen und spricht dabei:

Für deinen Menschenwerth, Vollendeter, habe ich, dein Pathe,

*) Diese und alle folgende mit gesperrter Schrift gedruckten Strophen sind eben so Dichtungen des Verfassers.

die Bürgschaft geleistet, als ich dich dem Lichte unseres Ostens entgegenführte. Du hast den Kranz erworben, den deinen Werken die Brüder flochten. — Deinem verewigten Andenken seien diese Blüthen der Liebe geweiht.

Mstr. v. St. (nimmt die Rosen ab).

Segen hast du verbreitet im Baue Gottes auf Erden, wo du geweilt, wo du gewirkt. Deines Lebens Thaten haben wir stets mit treuer Liebe zu lohnen gesucht. Jetzt heiliget unser Herz dein theures Andenken für alle Zeiten!

Die Rosen werden von dem S. E. Mstr., Br. Cretzschmar, angeheftet, der Sarg versenkt. Während dieser ganzen Handlung hat der zweite Sarg im Eingang zum Tempel stille gehalten, und bewegt sich nicht eher vorwärts, als bis nach beendigtem Choral die Orgel wieder anfängt zu tönen.

Die S. Ew. Mstr. und deput. Mstr. der Loge Socrates nehmen sogleich wieder ihre Plätze ein, und es treten an die Gruft die Sehr Ehrw. Mstr. und dep. Mstr. der ▭ zur Einigkeit, die Bbr. Voigt und Kloß II.

Der zweite Sarg, zu Ehren des Br. Varrentrapp, wird wie der erste, unter Begleitung der Orgel zu der Gruft begleitet.

So wie der zweite Sarg an die Gruft gelangt ist und die Insignien von ihm weggenommen und auf den Altar gelegt sind, so schweigt die Orgel und es beginnt des

Chorals zweiter Vers:

Hoher Friede waltet unten,
Kampf um Wahrheit wogt hier oben;
Auch euch bluteten die Wunden,
Von des Wahnes wildem Toben;
Nun ist Ruhe euer Loos,
In der Erde stillem Schoos.

Bei dem Choralgesang überreicht der S. Ehrw. deput. Mstr. der □ zur Einigkeit, Br. Kloß II., dem Sehr Ehrw. Mstr. Br. Voigt die Rosen und spricht dabei:

Du hast dich immer bemüht als Maurer zu leben, deine irdische Hülle schmücke daher dieses Zeichen der Liebe deiner Brüder.

Der Sehr Ehrw. Mstr., Br. Voigt heftet sodann die Rosen auf den Sarg und spricht dabei:

Seiner erwartet ein mildes Gericht, Thränen der Freude ihm fließen; ihm danken Stimmen geretteter Armen, und Kranken-Thränen und Stimmen, die Keiner bestticht.

Der Sarg versinkt, die Orgel ertönt, und der Conduct mit dem dritten Sarge, zu Ehren des Ehrwürdigsten Altmeisters, Br. Pregel schreitet von der Pforte des Tempels der Gruft entgegen.

Ist dieser Sarg auf dem Rande vor der Gruft niedergestellt, so werden die Insignien von ihm weggenommen, dann schweigt die Orgel und der dritte Vers des Chorals fällt ein:

Mag der Staub beim Staube modern,
Der Verwesung heimgefallen;
Eures Geistes Flammen lodern,
Aufwärts zu des Lichtes Hallen;
Wo Bewußsein edler That
Euch schon jetzt beseligt hat.

Während des Choralgesanges überreicht der Sehr Ehrw. deput. Mstr., Br. Kloß II., dem Sehr Ehrw. Mstr. Br. Voigt, die Rosen und spricht:

Was du mit redlichem Ernst gesäet hast, das wird aufgehen und reiche unvergängliche Früchte tragen.

Der Sehr Ehrw. Mstr., Br. Voigt, nimmt die Rosen und heftet sie auf den Sarg, indem er spricht:

Ob früher? — Später? laßt uns immer fragen;
Die Zukunft lüpft den Schleier nie! —
Beglückt, wenn nur dereinst die Guten klagen:
Für uns auch starb er allzufrüh! —

Der Sarg versinkt, der vierte Conduct, mit dem Sarge zu Ehren des heimgegangenen Ehrwürdigsten Altmeisters Br. Anton Kirchner nähert sich, unter Begleitung der Orgel.

Bis dahin hat sich der Sehr Ehrw. deput. Mstr., Br. Kloß I. wieder an seinen Platz begeben, und der Ehrwürdigste Alt-Mstr. der ▭ Socrates, Br. Friederich, ist links an die Gruft getreten. Er überreicht dem Sehr Ehrw. Mstr., Br. Voigt, die Rosen, indem die Orgel schweigt und der vierte Vers des Chorals einfällt:

Senkt getrost in's Erdendunkel
Der Verklärten Sarkophage;
In des Himmels Lichtgefunkel
Wägt der Herr mit ew'ger Waage,
Spendet von dem Sternenthron
Ihrem Wirken reichen Lohn!

Hierauf spricht der S. E. Altmeister, Br. **Friederich**, bei Uebergabe der Rosen, Folgendes:

Entflohen sind der Hoffnung Stunden,
Den Leib empfängt das kühle Grab!
Du hast die Klippen überwunden;
Die Rose welkt und — sinkt hinab. —
Doch über Schmerz und Grab und Zeit
Schwingt sich der Geist zur Ewigkeit.

Heil dir, der hier jetzt ausgerungen,
Indeß **uns** noch der Kampf umgibt!
Des Meisters Ruf ist dir erklungen,

Den du durch Wort und That geliebt;
Sanft, wie dein Leben, war dein Tod;
Aus Nacht — zum sel'gen Morgenroth!

Der Sehr Ehrw. Mstr., Br. Voigt, heftet die Rosen auf den Sarg und spricht:

Eins nur trägt der Zeiten Macht;
Entgeht dem Sichelschwung.
Glänzt als ein Stern in Todesnacht;
Dies Eine ist Erinnerung.
Sie flicht uns, wenn der Bauherr ruft,
Rings um die Gruft
Der Freude Kränze, ewig jung. —

Der Sarg versinkt. Die Sehr Ehrw. Bbr. Voigt und Friederich treten an ihre Plätze.

Mstr. v. St. Ehrw. Br. Intendant! Schließen Sie die Gruft.
Es geschieht, der Leichenstein wird auf die Gruft niedergesenkt.

5.

Vortrag des Verfassers.

Gesprochen bei dem Silicernio, welches unmittelbar nach der Trauerloge, von der ger. u. vollk. □ zur Einigkeit dahier von der gesammten Brüderschaft gefeiert wurde.

Der Verklärten Klage und Trost.

Am späten Abend stand ich gestern*) noch
Den Särgen der Verklärten gegenüber,
Die heute wir und — ewig hier beklagen. —
Ich sann und sprach: Was hätten jene Meister
Nicht Alles noch zum Heil des Bundes wirken,
Wie hätten sie das Licht, die Liebe fördern,
Den Wahn bekämpfen, Großes schaffen können,
Wenn nicht der Tod sie uns zu früh entrissen! —
In gleicher Klage trauerten mit mir
Der Brüder viele, standen still und sinnend,
Und manche Thrän' stahl sich aus Männeraugen. —
Lang weilt ich träumend an den düstern Särgen;
Da wurd' es einsam, dunkel um mich her;
Und ich ersah' — war's Traum, war's Wirklichkeit? —
Wie dünner Nebel jedem Sarg entquoll,
Als Duftgestalt, mit wohlbekannten Zügen

---

*) Am Abende vor dem Trauerfeste, wo die Särge schon in der Vorhalle aufgestellt waren. D. Verf.

Empor sich hob und frei im Raume schwebte.
Noch staunt' ich ob des Anblicks, da ertönte
Mir eine Stimm', die oft uns Allen hörbar
Das Wort der Weihe in den Hallen sprach.
Vernehmt das Geisterwort des hohen Meisters:
„Wohl zeugt die hehre Feier eurer Trauer,
So sinnvoll, edel und im Festgeleite
Der Kunst gedacht und würdig ausgeführt,
Daß ihr erkannt mit Ernst und Liebe habt,
Was wir als Priester einer bessern Zeit,
In diesen Hallen einst mit Kraft erstrebet,
Und darum trauert, weil wir heimgegangen.
Auch ehren wir, daß Ihr der Menschlichkeit,
Dem Zug des Herzens folgend, uns erhebt
Durch der Erinn'rung deutsame Symbole.
Doch lehrt Euch, Meister königlicher Kunst
Des Bundes Geist, daß glücklich der zu preisen,
Der in der dunklen Kammer die Vollendung,
Von Lieb' und Pflicht geleitet, sich errang. —
Hemmt darum eure Klag' um unser Scheiden
Und richtet euren Blick von uns auf euch;
Denn bald, vielleicht sehr bald ertönt von oben:
Auch Euch der ernste Ruf: „Es naht der Tod!" —

„Im Glanz der Weisheit soll der Maurer reifen;
Umstrahlt von Herzensschönheit, Geistesstärke,
Fortbilden sich für eine bess're Welt. —
Daß Ihr nicht unreif abgefordert werdet,
Euch einst, gleich uns, des Todtenrichters Urtheil,
Im vollen Chor gerechter Zeugenstimmen
Des Lohns und der Vollendung Pforten öffnet,
Das ist's, wonach des Maurers Eifer ringt.

Um uns nicht, doch um jene klagt und trauert,
Die plötzlich von der Erde scheiden müssen,
Eh' sie sich selbst und Ihres Dasein Zweck
Im maurerischen Lichte klar erkannt,
Und arm an Thaten für die Ewigkeit,
Im steten Streite zwischen Lust und Pflicht,
Unzeit'ge Frucht, vom Baum des Lebens fallen. —
Kurz sei das Leben, steil der Pfad zum Ziel —
So seufzt am Grab' des Haufens flaches Urtheil,
Gedankenlos die Schuld dem Himmel gebend,
Daß roh und thatenlos der Geist entflieht;
Doch anders urtheilt uns'rer Weisheit Lehre."

„Wer ist's, der sich des Lebens Ziel verkürzt,
Mit eigner Hand die Grenzen enger zieht?
Nicht die Natur, der Mensch zerstört sein Leben.
O, daß es mir für Augenblicke nur
Gelång', der Selbstbeschauung Spiegel hier
Dem Forscherblick der Brüder zu entschleiern!
Blickt von dem heil'gen Kreis, zur Außenwelt,
Wie Tausende des Lebens Gut vergeuden,
Hier Habsucht des Gefühles Adel mordet,
Des Goldes Klang Gewissen übertäubt,
Nicht den Genuß einmal, nur den Besitz,
Als höchsten Zweck des Daseins heilig spricht.
Wie dort von Ehrsucht, Eitelkeit gestachelt,
Sich Tausende als Sclaven fremder Meinung,
Gefangen geben, willenlos und feig.
Sie kennen nicht die Wollust edler Seelen,
Selbstständig, frei, bewußt des eignen Werthes,
Für Menschenwohl rastlos gewirkt zu haben,
Und sterben — fremder Laune niedres Spiel.

Soll ich das Heer der früh Entschlafnen nennen,
Die durch der Laster Gift entnervt gefallen;
Sie ahneten der geistigen Natur
Bedürfniß kaum — die Thierheit raubt den Muth,
Im Spiegel des Gewissens sich zu schauen —
Und sinken durch die eigne Schuld in's Grab. —
Das ist es, was des Lebens Grenzen engt!
Nicht Gott und die Natur, der Mensch verkürzt
Sein Ziel und scheidet unreif für den Himmel. —
Nicht so der Maurer; dies der Trost nach Klagen.
Er kennt und übt der Weisheit heil'ge Lehre:
Daß nicht der Jahre, nur der Thaten Zahl
Des Menschen Werth bestimmt, und kauft die Stunden.
Schnell flieht die Zeit, doch giebt sie Raum dem Weisen
Zur reichen Saat für der Vollendung Ernte.
An jedem Brudergrabe lernt der Maurer
Den Augenblick des Lebens wohl benützen
Zur Vorbereitung für die schön're Welt.
Auch euch, ihr Theuren! mahnet diese Feier:
Es naht der Tod! Gebraucht die wen'gen Stunden,
Die euch des Weltenrichters Huld vergönnt,
Damit, wenn eure Lebenskraft versiegt,
Das Auge bricht und Dunkel euch umfängt,
Ihr im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht,
Mit der Vollendung Sternenkranz geschmückt,
Als ächte Meister auf zum Lichte schwebt,
Wo euch des Lohnes heil'ge Palme winkt.
So lang ihr aber noch in diesen Hallen
Als Lehrlinge des ew'gen Ostens weilet,
So wirket treu, liebt euch und alle Brüder,
Wie sie auch Form, das Land, der Name scheidet,
Wenn nur der Geist, die Wahrheit sie vereint.

Und so sei denn des Brudergeistes Bitte,
Die er vom Strahlenthron des ew'gen Ostens
An diese Maurerkette freundlich richtet:
„Liebt euch, seid treu: standhaft in Einigkeit!" —
Also der Geist, da nahn die Lichtgestalten
Der Uebrigen, sie reichen ihm die Hände —
Und als sie plötzlich unsichtbar verschweben,
Tönt noch ihr Ruf: „Standhaft in Einigkeit!"

Druck vom Br.·. B. G. Teubner in Leipzig.

Inhalt.

I. Lehre.

Seite

S. Königl. Hoheit, der Durchlauchtigste Protector sämmtlicher Preuß. Logen, Prinz von Preußen, in der Eklektischen Bundesloge Socrates zur Standhaftigkeit i. O. Frankfurt a. M. . . . 3
Ueber die letzten Zwecke der Mysterien unsres Bundes. . . . 18
Gesänge zur Weihe des neuen Tempels. 29
Hat sich das Institut des freien Maurerthums wirklich in der Gegenwart überlebt? 34
Ueber die Wohlthat des Lichtes in der Natur wie in der Geisterwelt. 46
Gesang bei der Aufnahme eines Lehrlings. 53
Wie kann und soll es stets besser werden in der Maurerei? . . 54
Bundeslied, dem Vaterlande im Herbste 1815 geweiht. . . 63
Duldsamkeit, eine hohe Maurertugend. 65
Rede am 27. September 5840, bei der Installation der □ Carl zum aufgehenden Lichte, im O. v. Frankfurt a. M. . . . 71
Das Princip des Eklekticismus in Beziehung auf Menschheitsbildung und Religiosität. 78
Geistesblicke in die Vergangenheit und Zukunft des Maurerbundes. 103
Warum nennen wir uns freie Maurer? 111
Maurerischer Scheidegruß am Schlusse des Jahres. . . . 118

II. Bild.

Die Zukunft des neuen Jahres. Ein Gesicht. 123
Symbol und Allegorie. 128
Der Garten des Lebens. Maurerische Parabel. 133
Gesänge zur Stiftungsfeier der □ Socrates zur Standhaftigkeit im O. v. Frankfurt a. M. 139
Das Bild eines tüchtigen Meisters vom Stuhl. 143
Das Säcularfest des Freimaurerbundes im zwanzigsten Jahrhunderte. Ein Traum. 147
Feierstunden aus meinem Jugendleben, oder mein Eintritt in den Bund der Geweihten literärischer Harmonie. a) Die Vorbereitung. . 155
Die Weihe zum Künstler. 167
Maurergesänge. 173
Feierstunden aus meinem Jugendleben oder mein Eintritt in den Bund der Geweihten literärischer Harmonie. b) Die Aufnahme. . 179
Zum Schlusse des Maurerjahres. 202

III. Freude.

Seite

Einige Worte zur Weihe des neuen Tempels der □ Socrates zur Standhaftigkeit i. O. von Frankfurt a. M. am 27. Juni 1841. . . 207
Gesänge bei der darauf folgenden Tafelloge. 212
Toast des Großmeisters. 217
Der Genius des vergangenen Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf Menschheits= und Maurerbildung. 219
Meine Besuchsreise zu den geliebten Tochterlogen Joseph z. Einigkeit und zu den drei Pfeilen i. O. v. Nürnberg, Libanon zu den 3 Cedern i. O. v. Erlangen, und zu der g. u. v. □ zur Wahrheit und Freundschaft i. O. v. Fürth, im Juli 1842. 224
Eine bescheidene Maurergabe am Feste Johannis des Täufers, am 24. Juni 5838. 245
Dem Hochwürdigen Meister v. Stuhl Br. Fiedler bei Ueberreichung eines Blumenstraußes im Garten des Verf. 250
Festgesänge zur 25jährigen Stiftungsfeier der □ Socrates z. St. am 16. April 5827. 252
Gesang zur Ehre der Schwestern. 257
Die Enthüllung des ächten Freimaurergeheimnisses. Ein humoristischer Vortrag. 259
Erwiederung der von dem S. E. M. v. St. den Schwestern ausgebrachten Gesundheit. 267
Toast zur Ehre der Schwestern. 272
Des Königs Sohn und die Teufel. Ein fröhlicher Schwank. . . 274
Dank, bei der Tafel=Loge, im Namen der Schwestern, auf die ihnen ausgebrachte Gesundheit. 278
Maurer=Gesänge. 282
Allen Förderern des Menschenwohls im Maurerbunde. . . . 286
Minne=Sang bei dem Brautreigen unseres Hochw. Br. Heinrich Franz R. mit Fräulein Lisette K. Von einem Sänger aus dem Oriente. Frankfurt a. M. den 20. August 1839. . . 288
Zur Feier des Namensfestes unseres gel. Bruders Johannes W., am 24. Juni 1821. 291
Humoristischer Rundgesang zum abendlichen Brudermahle, den 24. Januar 1824. 293
Lied des Abschiedes von unserm bisherigen Lokal, am 31. März 5832. 295

IV. Trauer.

Gesang zu dem Silicernium. 299
Vortrag des Verfassers bei vorerwähntem Silicernio. . . . 301
Kurze Darstellung der Beerdigungsfeier des Hochwürdigsten Großmeisters des eklektischen Freimaurerbundes, Br. Johann Friedrich Fiedler, nebst der dabei stattgefundenen Rede des Verfassers. . 305
Trauerloge. 317
Vortrag des Verfassers beim Silicernio. 329

We

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friederich, Gerhard,

Maurerische Tempelbilder

Leipzig 1847

H.g.hum. 88 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435059-7